KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

III. BAND — 1./2. HEFT

BERLIN
VERLAG VON W. SPEMANN
1893

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

BESCHREIBUNG

EINER

VON G. MEISSNER ZUSAMMENGESTELLTEN

BATAK-SAMMLUNG

MIT SPRACHLICHEN UND SACHLICHEN ERLÄUTERUNGEN
VERSEHEN UND HERAUSGEGEBEN

VON

F. W. K. MÜLLER

BERLIN
VERLAG VON W. SPEMANN
1893

VORREDE.

Herrn Georg Meissner, Administrator der „Deli Maatschappij", Sumatra, gelang es nach vieljährigen Bemühungen unter den nördlich vom Toba-See lebenden, unabhängigen Batakstämmen eine ethnographische Sammlung zusammenzubringen, welche — entweder in natura oder im Modell — im Wesentlichen wohl fast alle Objekte enthalten dürfte, die im täglichen Leben und Treiben der Bataker eine Rolle spielen und welche im Verein mit den dazugehörigen Erklärungen geeignet sind, die Umgebung des Batakers im Hause und im Dorfe, sein Aeusseres, seine tägliche Beschäftigung, seine religiösen Anschauungen u. s. w. zu veranschaulichen.

Diese Sammlung, durch spätere werthvolle Ergänzungen vergrössert, wurde sammt einem beschreibenden kurzen Catalog von Herrn G. Meissner im Jahre 1888 dem Königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin als Geschenk überwiesen. Die zahlreichen Fehler, die sich in den Batakbezeichnungen vorfanden, veranlassten Herrn Prof. Dr. Grünwedel[1]), unter dessen Obhut sich die Sammlung gegenwärtig befindet, Herrn G. Meissner zu ersuchen, die Batakwörter aus den Dialekten der Karo's, Pakpak's und Ôrang tîmor, für welche in Europa keine Hülfsmittel existiren, durch Eingeborene niederschreiben zu lassen. Durch alsbaldige Erfüllung dieses Wunsches, sowie durch bereitwillige Beantwortung einer Anzahl von Herrn Prof. Dr. Grünwedel zusammengestellter Desideratenlisten entstand unter Zugrundelegung des obenerwähnten Catalogs das vorliegende Material zur Beschreibung der Sammlung, welches hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Die Zusätze des Herausgebers sind überall durch [ ] gekennzeichnet. Zu den sachlichen Erläuterungen ist zu bemerken, dass bei Massangaben von gebogenen Gegenständen immer die Sehne des betr. Bogens gemeint ist. Bei den sprachlichen Erklärungen, bezw. Deutungsversuchen sind für die Batakdialekte (Dairi, Toba, Mandailing) die Arbeiten Van der Tuuk's (spraakkunst, woordenboek, leesboek), für das Malaiische die Wörterbücher von Von De Wall — Van der Tuuk und von Favre, für die wenigen Belege aus dem Atjehischen das Wörterbuch von Van Langen benutzt worden. Die übrige benutzte Litteratur ist gehörigen Orts angegeben.

Auf die sprachliche Durchforschung des Meissnerschen Materials ist hier absichtlich der Nachdruck gelegt worden, nicht etwa, wie sonst üblich, auf die verhältnissmässig leicht auszuführende Vergleichung ähnlicher Erscheinungen bei anderen Völkern (wie etwa bei der „Knotenschnur", p. 71, Vorstellung von „Gewitterdrachen" ibid. u. s. w.). einmal — um die Unterschiede zwischen dem auf dem Bataksprachgebiet schon Bekannten und dem hier neu Auftretenden hervorzuheben, sodann des culturhistorischen Interesses wegen. Diese

[1]) Ebendemselben sind die Illustrationen im Text, ein Theil der Vorarbeiten zur Herausgabe, sowie die Mehrzahl der Etymologien aus den südindischen Sprachen zu danken. — Beiläufig sei bemerkt, dass bei den Häusern und Bauten Modelle im Uebrigen aber die Gegenstände selbst als Vorlagen zu den Abbildungen dienten.

sprachliche Analysirung ergiebt nämlich für die unabhängigen Bataker dasselbe Resultat, welches für die übrigen Bataker (und auch theilweise für die „Malaien") schon bekannt ist, die Thatsache, dass ihre eigentliche Cultur aus Vorderindien[1]) stammt. Dieses Factum ist schon längst von Anderen festgestellt, es kann aber nicht oft genug wiederholt werden, da die Mehrzahl der Reisenden, Leser und sogar Verfasser ethnographischer Bücher, welche selten oder nie in exotischen Lettern gedruckte, oder gar untranskribirte Lexica nachzuschlagen pflegen, aus Indien Importirtes als einheimisches Product anzusehen gewohnt sind.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die folgenden Seiten nicht den Werth einer ausführlichen, endgültigen Publication haben können, sondern nur eine kurze Beschreibung des zuverlässigsten Theils der im hiesigen Museum befindlichen Bataksammlungen geben und in so fern einen Beitrag zu dem in Aussicht genommenen Catalogue raisonné bilden sollen.

Berlin, den 1. Juli 1893.

F. W. K. Müller.

NACHTRAG.

Am 16. Juni 1893 erhielt die Museumsbibliothek durch die Freundlichkeit des Herrn Dr Serrurier eine Liste einer neuerdings dem „Rijks Ethnographisch Museum te Leiden" zugegangenen Karobataksammlung, die viele Uebereinstimmungen mit der Meissner'schen zeigt, aber auch manches Neue enthält. Die in dieser Liste mehrfach citirte Arbeit von Neumann konnte der Herausgeber nicht benutzen, weil sie auf der Kgl. Bibliothek in Berlin nicht vorhanden ist.

---

[1]) Man denke sich nur aus der Umgebung des Bataker's das Spinnrad hinweg, die Baumwollbearbeitung, den Pflug, die Schmiedekunst, Suwasaherstellung, das Schachspiel, das Würfelspiel, die Guitarre, Lampen, das Pferd, mehrere Culturpflanzen u. s. w. — aus seinem Vorstellungskreise: die Götter, die Drachen, die Schöpfungsgeschichte, die Zauberer, die Zauberstäbe, die Windrose, die Zeiteintheilung, die Schrift, Bücher u. s. w.

INHALTS-ÜBERSICHT

I. Beschreibung eines Kampongs der Karo's.

Ein Dorf der Karo's oder Karau's auf der Hochebene besteht gewöhnlich aus acht bis zwanzig Wohnhäusern, doch steigt die Zahl bei einigen Hauptplätzen, wie Linga, Sibĕraja, Kaban Djahē, Barus djahē bis zu sechzig. Bei diesen grösseren Kampongs oder Dörfern ist regelmässig eine Theilung in Viertel zu bemerken, die durch Zäune und Thüren von einander getrennt, in unregelmässigen Vierecken zusammenhängen, ihre eigenen Pĕngulu's [Häuptlinge] und selbst eigene Namen haben. Sibĕraja z. B. zerfällt in sieben solcher Gruppen. An den den Kampong umschliessenden Zaun reihen sich aussen die kleinen Wirthschaftsgärten der einzelnen Familien, in denen sie ihre Farbkräuter und ein wenig Gemüse ziehen. Die Gärten werden von den Frauen bestellt, sehen meist ziemlich verwahrlost aus und sind häufig mit Hecken von Kaffee [1]) eingezäunt. Um das Ganze schliesst sich meist eine Anpflanzung von Bambu dûri, Kĕrbonessel oder ähnlichen kräftigen Abhaltungsmitteln.

Die Kampongs liegen geregelt in einem kleinen Wäldchen, meist Ueberrest des früher die Hochebene bedeckenden Hochwaldes. Durch diese Wäldchen markiren sich die Kampongs auf der weiten, mit steppenartiger Vegetation bedeckten Ebene auf sehr grosse Entfernungen. Vom Gipfel des Tanduk Banuwa aus gesehen erscheint z. B. die flache Senkung der Pulo Toba bedeckt mit Kampongs.

Die Dörfer der Karo's liegen fast ohne Ausnahme am Rande einer der vielen die Hochebene durchschneidenden bis zu 100 m tiefen cañonartigen Schluchten, Zuflüsse des Lo bijang, aus dem die Bewohner auch ihr Wasser holen. Die Zugänge sind häufig äusserst steil und in tief eingegrabenen, schmalen, gewundenen Gängen oder Treppen ausgeführt. In diesen Flüssen liegen auch die Badeplätze des Kampongs, für beide Geschlechter zwar getrennt, doch dicht bei einander, und obwohl es für eine Batakerin für unanständig gilt, im Hause mit kurzem Unterkleid zu gehen und die Füsse im Sitzen zu zeigen, so ist von diesem Schamgefühl in den Badeplätzen wenig zu bemerken.

Die Bauart der Karo-Häuser hat als charakteristisches Merkmal überall gemeinsam die 6—8 Fuss über dem Grund liegende Flur, die niedrigen schief stehenden Wände und das steile Dach mit der geschwungenen Firstlinie und den Mangel jedes Abzuges für den Heerdrauch. Die Häuser werden stets von mehreren Familien, 4, 6, 8 auch 12, bewohnt; nur die vermögendsten Pĕngulu's und Sibajak's [2]) besitzen ein eigenes Haus allein.

Ein Miethsverhältniss ist selten, meist wird ein Haus von verschiedenen Familien auf gemeinsame Kosten gebaut, wobei von den übrigen Kampongbewohnern gegen eine kleine Schmauserei als Entgelt Hülfe beim Heranholen der schweren Holzstämme und beim Aufrichten der grossen Pfosten geleistet wird. Da die Ebene total von Holz entblösst ist, muss alles Holz von den sie umschliessenden waldbestandenen Randgebirgen oft mehrere Meilen weit herangeschleift werden. Der Erbauer eines Hauses bleibt so lange Eigenthümer desselben als er im Kampong selbst bleibt. Verlässt er diesen, so kann er es nur mit Bewilligung des Pĕngulu's verkaufen. Anderenfalls fällt es als herrenloses Gut wie jedes andere unbewegliche Gut, Gebäude oder Feld dem Pĕngulu anheim. Ein Haus kann im Kriege erobert werden und stellt dann Kriegsbeute dar, die gegen Zahlung ausgeliefert wird.

Nach der Construction des Unterbaues unterscheidet der Karo drei Arten Häuser. Das Rumaḥ pasuk steht mit seinen Pfosten direkt im Grunde. Zu diesen wird womöglich eine der Fäulniss sehr

[1]) Die Blätter desselben, welche grösser als die Blätter des Menado und verhältnissmässig schmäler sind, werden zu einem Getränk zubereitet.

[2]) [„Noeh verworrenere Zustände findet man in den alleinstehenden Kampongs, wo man meistens eine Schaar von Häuptlingen findet, die unter den Titeln sibajak, pengulu oder anak beru jeder für sich einen grösseren oder kleineren Antheil an der Regierung haben und beständig uneinig unter einander sind."

Westenberg, Nota over de onafhankelijke Bataklanden, in: Tijdschrift voor Indische taal-, land- en volkenkunde 1891, p. 108.]

gut widerstehende Holzart „Ingol" verwendet. Das Rumaḥ pasuk ist das Haus der armen Leute, es ist meist ohne jeden Schmuck, auch ohne Kĕrboköpfe auf dem Dach und ist das billigste Haus seiner einfachen Construction und Ausführung wegen. Bei gleichen Dimensionen, die zwischen 30—40 Fuss Breite und 36—48 Fuss Länge schwanken, sind die Baukosten eines Rumaḥ pasuk um $ 20—30 niedriger als die zweite Construction des Rumaḥ sangka manuk. Der Unterbau besteht hier aus viereckig behauenen, übereinander geschichteten Balken, die auf einigen grossen in den Grund gegrabenen Steinen als Fundament ruhen. Das Rumaḥ sangka manuk ist auch durchgängig mit Kĕrboköpfen versehen, die aus Holz und Stroh hergestellt und mit Kalk überkleidet die Ausläufer der geschwungenen First zieren. Hier findet man auch meist grobe mit bunten Erdfarben ausgeführte Bemalung der Aussenwände, wobei dem Humor in Ausführung und Stellung von Personen und Thieren

Rumaḥ pasuk. Seitenansicht.

Rumaḥ pasuk. Vorderansicht.

oft freie Hand gelassen ist, sowie Verzierungen der Leisten an den Thüren und den schmalen schiessschartenartigen Fenstern.

Eine wirklich gefällige Verzierung, sowohl bunte ornamentale Bemalung, wie auch schön durchgeführte Schnitzerei in Arabesken an dem grossen Umfassungsrahmen findet man regelmässig an den Häusern der Grossen, der Pĕngulu's und Sibajak's.

Als Auszeichnung eines solchen [1]) Hauses findet man vielfach einen zweiten Aufbau auf dem Dache, die genau durchgeführte Verkleinerung eines Hauses darstellend. Einen praktischen Werth hat dieser Aufbau nicht. Für letztbeschriebene Art wird meist die dritte Bauart, die des Rumaḥ sĕndi gewählt.

[1]) [„Auf einigen [Häusern] erhebt sich in der Mitte aus dem Dach noch ein kleineres Haus, andjung - andjung genannt. Dies ist nichts als eine Verzierung ohne Nutzen und Bedeutung und dient durchaus nicht dazu, das Haus eines Häuptlings anzuzeigen. Das einzige, was das Haus eines panghulu unterscheidet, ist das Schnitzwerk, welches mit verschiedenen Farben gefärbt wird."

De Haan, verslag van eene reis in de Bataklanden, in: Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van kunsten en wetenschappen, Batavia 1875 p. 12. — NB. Im Malaiischen ist andjung-andjung ein Ausbau auf dem Hintersteven gewissern Fahrzeuge, der als Sitzplatz für den Befehlshaber dient. Andjung = Oberstube, etwas höher als das Hauptgebäude gelegen.]

Rumaḥ sangka manuk. Seitenansicht.

Rumaḥ sangka manuk. Vorderansicht,

Rumaḥ sĕndi. Seitenansicht.

Rumaḥ sĕndi. Vorderansicht.

Auf Fundamenten von Stein ruhend, wie die vorhergehende Art, sind hier die Pfosten (binangun) nur durch durchgesteckte Hölzer im Unterbau verbunden. Der Bauwerth eines Hauses von gleicher Grösse beträgt für ein Rumaḥ sĕndi $ 240, für ein Rumaḥ sangka manuk $ 200 und für ein Rumaḥ pasuk $ 170—180. Die Dauer eines Hauses wird gewöhnlich auf 30—40 Jahre angegeben.

Zwischen den Kampongs der Toba- und Karo-Bataker macht sich auch dem oberflächlichen Beobachter ein augenfälliger Unterschied bemerkbar.

So wie der ganze Stamm der Toba's viel dunkler und schwärzer, wie angeraucht, erscheint, und ihre Sprache viel tiefer und guttural klingt, so ist auch ein Toba-Kampong viel dunkler, schwärzer und älter, auch weniger reinlich als ein solcher der Karo's, die auch in Kleidung und Hautfarbe viel heller erscheinen, und deren Sprache klarer klingt.

Betreten wir einen Karo-Kampong durch die mit stufenartig hintereinander gestellten Stöcken und künstlich angeordneten Verschlüssen versehene Thür des Zaunes, so sehen wir in der Mitte des

Balē. Seitenansicht.

Balē. Vorderansicht.

Platzes das Balē d. i. das Haus der Männer und jungen Leute, das Berathungshaus und das Nachtquartier für Passanten, die hier Freunde und Bekannte haben und es wagen dürfen, um Unterkunft für die Nacht zu bitten. Nachts finden hier auch die unverheiratheten Männer ihren Schlafplatz, soweit sie nicht im Kĕrbopferch oder in den Wachthäusern der Reisfelder auf Wache sind. Tags über trifft sich hier Alles, was männlich ist und seine Zeit nicht besser zu verwenden weiss als mit Erzählen, Schlafen, auch Schach- oder anderen Spielen hinzubringen. Nur zur Zeit des Feldbestellens und der Ernte fällt den Männern ein Theil der Arbeit zu, namentlich das Pflügen des trockenen Reisackers (djuma) mit Büffeln.

Einer oder der andere der jungen Leute sitzt vielleicht emsig beschäftigt, sich Fransen an den neu gekauften Sârong zu knüpfen oder eine bunte Kante anzuflechten, denn das Werk der Frau beschränkt sich bei der Verfertigung des Sârongs allein auf die Vorarbeiten, vom Pflanzen und Spinnen an bis zum Färben des Garnes und Weben, während die Ausschmückung des Stückes Zeugs ausschliesslich Sache der Männer ist, ebenso ausschliesslich wie das Nähen der Jacken und Aufnähen oder Aufsticken der Verzierungen und Arabesken auf diese.

Auf die Flur des Balē finden wir ein Schachbrett eingeschnitten, ohne die bei uns gebräuchlichen schwarzen und weissen Felder, dafür mit diagonalen Linien durchzogen. Das Schachbrett (papan satur) bleibt selten unbenutzt. Ein Kreis von Zuschauern sitzt um die Kämpen, nachdenklich und lautlos dem Spiel zuschauend, das nur unterbrochen wird, um sich von Zeit zu Zeit eine neue Dosis Sîrih aus der nebenstehenden Tasche (kampil) zu bereiten und sich langsam in den Mund zu schieben, nachdem der rothe Speichel in weitem Bogen über den Umfassungsrahmen gespritzt oder vorsichtig durch die Ritzen der Flurplanken fallen gelassen ist.

Die Ausstattung des Balē und die bessere oder schlechtere Unterhaltung des Gebäudes lässt immer einen Schluss auf den Wohlstand des Kampongs und auf die Sorgfalt zu, welche der oder die betreffenden Pĕngulu's auf die Erfüllung ihrer Regierungspflichten verwenden.

Sehr im Gegensatz zu dieser fast beleidigenden Indolenz der Männer fällt uns die emsige Betriebsamkeit der Frauen und Mädchen auf. Durchschnittlich schlanke, gut gebaute Gestalten, von aufrechter, freier Haltung und starkem, festen Gang — wohl in Folge der Gewohnheit, Lasten auf dem Kopfe zu tragen — sehen wir sie thätig für die Bedürfnisse des Lebens sorgen.

Lĕsung. Seitenansicht.

Lĕsung. Vorderansicht.

An der Aussenseite der Häuser sehen wir einzelne Frauen mit ihren primitiven Webstühlen beschäftigt, andere kommen mit grossen mit Wasser gefüllten Bambusgefässen auf dem Kopf von den tiefliegenden Wasserplätzen; junge Mädchen rufen mit hellem weithin klingendem Rufe die frei im Kampong umhertrottenden Schweine zur Fütterung. In langen Zügen verlassen am frühen Morgen Frauen und Mädchen die Kampongs, die Geräthe auf der Schulter, um zur Feldarbeit zu gehen, die Verschlüsse der Zaunthüren sorgfältig von aussen zuziehend, um das Hinauslaufen der Schweine zu verhindern oder kehren Abends in langen Reihen, stets eine hinter der anderen im Gänsemarsch heim, zur Erntezeit die schwer mit Pagē[1]) gefüllten Säckchen auf dem Kopf tragend. Am besten und vollzähligsten jedoch lernen wir die weibliche Bevölkerung beim Lĕsung, dem Reisstampfhause, kennen. Dieses Gebäude, das ebenso wie das Balē der ganzen Gemeinde gehört, steht in der Nähe des Zaunes

[1]) [Unenthülster Reis.]

und ist nahezu immer das bestgehaltene Bauwerk des ganzen Kampongs. Sein hochaufgebautes steiles Dach deckt nur eine offene Flur, auf der zwei oder drei behauene Baumstämme parallel durch die ganze Länge liegen. Diese tragen stets an beiden Enden, schräg nach unten blickend, stilisirte, oft fratzenhaft geschnitzte Gesichter, während die gut geglättete Oberfläche in gleichen Abständen conische runde Vertiefungen von ca. 1½ Fuss Durchmesser und ebenso viel Tiefe enthält. Ungefähr 1 Zoll tief ist um jedes dieser Löcher eine flache viereckige Vertiefung ausgearbeitet und der schmale stehengebliebene Rand mit einem kleinen Einschnitt durchbrochen. Es gehört zu den täglichen Obliegenheiten der Frauen, hier in diesen Löchern den für die Haushaltung nöthigen Reis zu enthülsen und durch Schwenken auf den Schwingen (niru) von der Spreu zu scheiden. In den Morgen- und Abendstunden ist das Lĕsung am meisten belebt. Noch graut kaum das Frühlicht, so tönt schon der dumpfe Klang der 10—12 Fuss langen Stampfstangen durch die stille Luft. Mit grosser Ausdauer und schnellem Takt

Hingan pagē. Seitenansicht.

Hingan pagē. Vorderansicht.

handhaben selbst Mädchen von kaum 10 Jahren die schweren Hölzer, und es ist ein Vergnügen zu sehen, mit welchem Eifer unter rhythmischen Körperbewegungen und elegantem Schwunge die Stangen sich auf- und abbewegen und das niru geschwungen wird. Dabei fühlt sich die Mutter oder ältere Schwester dem Anscheine nach nicht im mindesten belästigt, dass sie das jüngste Kind oder Schwester in einem Tuch gebunden auf dem Rücken sitzen oder auch auf der linken Hüfte reiten hat.

Freilich das Zuschauen wird uns bald verleidet durch die Legion von Fliegen, die in der Spreu, welche in fusshohen Lagen den Lĕsung umgiebt, eine willkommene Brutstätte fanden, ungestört durch die zahlreich umhertrottenden Schweine, die wohl im übrigen die Wächter der öffentlichen Reinlichkeit durch ihre Gefrässigkeit bilden, an der Spreu aber sichtlich keinen Geschmack finden.

Wir wandern weiter und betrachten uns ein anderes, dem gemeinsamen Gebrauch dienendes Gebäude, dessen Spezies wir in vielen Exemplaren überall verstreut umherstehen sehen. Es sind die Hingan pagē oder Reisvorrathshäuser. Von kleinen Dimensionen, ca. 12—15 Fuss, ist der leere innere,

von den schrägstehenden Aussenwänden umschlossene Raum durch zwei senkrecht sich kreuzende Zwischenwände in vier gleiche Räume vertheilt und bildet so das Vorrathshaus für vier Familien, die à discretion durch die kleine hoch im Giebel angebrachte Thür, auf einem gekerbten Stamm als Leiter ihren gemeinsamen Zugang haben. Die dicht über dem Boden angebrachte freiliegende Flur dient zumeist als Aufbewahrungsplatz der Kudin's, der grossen, thönernen, selbstverfertigten Töpfe, die ohne Füsse mit fast kugelrundem Bauch und weitem etwas eingeschnürtem Hals, zur Aufbewahrung der blauen Farbflüssigkeit dienen, die die Frauen aus Kalk mit Sarap (Indigo) oder Selawĕn (einer niedrigen grossblätterigen Pflanze) laugen, um ihr selbstgesponnenes Garn oder auch gekauftes europäisches Leinen je nach der Dauer der Behandlung hellblau oder fast schwarz zu färben.

Die Wohnhäuser, die regellos im Kampong verstreut, aber doch immer parallel oder rechtwinklig zu einander stehen, sind wie überhaupt alle Gebäude der Karo's ausschliesslich aus Holz und zwar recht solid aufgebaut und mit Idjuk, der schwarzen haarigen Faser, die in den Blattachseln der Zuckerpalme sitzt, $^3/_4$—1 Fuss dick gedeckt. Mit seinen niedrigen, schrägstehenden Wänden und dem steilen, geschwungenen Dach mit schräg ausladenden Giebeln macht so ein Haus den Eindruck eines mächtigen Bienenkorbes und das groteske Aussehen wird noch vermehrt durch die zwei mächtigen Kĕrboköpfe an jedem Ausläufer der Giebel und dem Bindematerial der Wände. Bindematerial im eigentlichen Sinne des Wortes, denn die konisch geschnittenen Wandplanken, deren Fuss in einem Rahmen von mächtigen Bohlen steht, sind stets und unabänderlich durch zwei Reihen von Nähten zusammengehalten, die aus schwarzem Idjuktau verfertigt, in gefälligem rautenförmigem Muster parallel die Wände lang laufen und in einem Muster enden, das man wohl für die Nachahmung eines Menschen mit den Armen oder des Vordertheils einer Eidechse halten kann.

Macht ein Bataker-Wohnhaus von aussen einen gefälligen Eindruck, so ist dies beim Betreten des Inneren ganz und gar nicht der Fall.

Ein schräg angelehnter gekerbter Baumstamm dient als Treppe und führt uns zuerst auf einen kleinen Vorplatz aus Bambusstangen, auf den die Thür mündet; das Haus führt an den beiden Schmalseiten je eine Thür, an den beiden Langseiten je ein oder zwei Fenster, die sich nur durch geringere Breite ($^1/_2$—$^3/_4$ Fuss) von der Thür unterscheiden. Der erwähnte kleine offene Vorplatz findet sich an beiden Thüren, so dass ein Haus eigentlich keine Vorderseite oder Hinterseite hat. Er dient zu allen häuslichen Verrichtungen, zum Waschen und Baden der kleinen Kinder, Reinigen des Geschirres; hier wird auch das Garn gefärbt und Gemüse zugerichtet. Die Abfälle werden achtlos nach unten fallen gelassen, wo die Schweine für deren Vertilgung sorgen. Der Mangel jedweder Vorsorge für Ableitung des Regen- und Abfallwassers und die Schweine machen den Grund innerhalb des Kampongs während der nassen Zeit zu einem argen Morast, der dann stellenweise nur durch hingeworfene Holzstücke passirbar wird. Vor den Thüren der Häuser sehen wir zuweilen die Kinnladen von Kĕrbo's, Schweinen oder Hirschen aufgehängt. Es sind dies die letzten Erinnerungen an stattgefundene Schmausereien, und durch deren Aufhängen soll gewissermassen eine Ergebenheit oder „Gesinnungstreue“ gegen den Pĕngulu ausgedrückt werden. Wird das Aufhängen der Kinnlade nach einem Feste unterlassen, so gilt das als Zeichen minder guter Gesinntheit gegen die Machthaber. Einen hiermit in Verbindung stehenden Ahnen- oder Geisterglauben oder eine vor Krankheiten schützende Wirkung konnte Meissner nicht in Erfahrung bringen.

Treten wir gebückt über den die Schwelle bildenden Umfassungsrahmen, so bemerken wir zunächst, soweit es die herrschende Dunkelheit zulässt, einen mitten durch das Haus nach der anderen Thür laufenden Gang, der auf beiden Seiten durch höher liegende Estraden eingefasst, das Ganze in zwei Hälften scheidet. Der Gang ist $1^1/_2$ Fuss breit und ca. 1 Fuss tief. Eine 1 Fuss breite Laufplanke im Gange gestattet den Verkehr; durch die beiderseits bleibenden Lücken wird aller Abfall nach unten befördert. Jede der zwei Estraden trägt zwei auch drei viereckige Feuerplätze, roh ausgeschnittene Vierecke, mit Erde ausgefüllt, auf denen offene Feuer brennen. Jeder Feuerplatz gehört gemeinschaftlich zwei Familien, die ihre Wohnplätze von einander abgesondert rechts und links vom Feuer haben, so dass ein Haus mit vier Feuerplätzen acht Familien, mit sechs Feuerplätzen zwölf Familien als Wohnung dient.

Das ganze Innere des Hauses besteht aus einem einzigen Raum. Nachts werden die betreffenden Familienplätze durch vorhangartig herabgelassene Pandanusmatten von einander, jedoch keineswegs sorgfältig, getrennt. Ihre Habe an Zeug und Schmuck birgt die Frau in grossen, runden, hübsch gearbeiteten Dosen. Neben jedem Feuerplatz befindet sich ein viereckiges Gerüst mit zwei Etagen, der

Aufbewahrungsraum für Kochtöpfe, Reislöffel etc. An den Wänden hängen Rôtangeflechte für die zwei oder drei bunten grossblumigen Teller, die den Stolz der Hausfrau bilden. Kleine Wassergefässe aus Bambus hängen an den Gerüsten für den Gebrauch, während die grossen schweren Bambus mit Wasser gefüllt auf dem Vorplatz an der Wand lehnen. Diese Geschirrgerüste, die bis auf 2½ Fuss vom Boden reichen und die mächtigen, oft 1½ Fuss dicken sechs- oder achtkantig behauenen Pfosten oder Pfeiler, die das Dachgerüst tragen, hindern die Uebersicht über das Innere vollkommen. Die Querbalken des Dachgerüstes befinden sich nur ca. 5 Fuss über den Estraden, so dass im Hause, ausser in dem Mittelgang, ein aufrechtes Gehen unmöglich ist. Gar bald findet man, dass auch das Stehen selbst unmöglich ist, denn das Haus ist von den allezeit unterhaltenen Feuern in den höheren Schichten dicht mit beissendem Holzrauch erfüllt — anderes Brennmaterial ist unbekannt —, so dass man nur durch Sitzen in den niederen etwas freieren Schichten es sich einigermassen erträglich machen kann. Die Sorge für die Zubereitung der Mahlzeiten, gewöhnlich zwei am Tage, früh und am Spätnachmittag, fällt ganz dem weiblichen Theil anheim. Der halbwüchsigen männlichen Jugend ist der Aufenthalt im Wohnhause überhaupt nur vorübergehend und das Schlafen darin gar nicht gestattet.

Pĕrpandĕn. Vorderansicht.

Der Dachraum des Hauses dient als Vorrathsraum für Feuerholz, und von den Deckenbalken hängen zierlich eingeflochtene Flaschenkürbisse herab, gefüllt mit selbstverfertigtem Schiesspulver. Gewehre und Lanzen liegen in Reihen auf den Balken und zwar kann man in Pĕngulu-Wohnungen oft 30—50 Gewehre und Hunderte von Flaschen mit Pulver finden. Denn die des Mannes würdige Beschäftigung ist der Krieg. Hier folgt eine Berathung der anderen, ein ranan[1]) dem anderen, und ist es im eigenen Kampong ruhig, so ergreift man Partei für einen benachbarten Kampong, der wegen irgend welcher Kleinigkeit: der Beschimpfung eines Einwohners oder zur Verfechtung eines lang verjährten Rechtes oder einer zweifelhaften Erbfolge, mit dem Nachbarorte in Fehde liegt.

Zuweilen findet sich an dem Hause eines Pĕngulu als Anbau der Pferdestall, immer nur für ein einziges Thier berechnet. Der Zugang für den oberen Raum geschieht dann durch eines der Fenster. Hier hält sich Nachts eines der Familienmitglieder auf, um gegen Diebe zu wachen. Man findet nicht viel Pferde bei den Karo's. Nur wenige werden durch eigene Zucht gewonnen, die Mehrzahl wird von der Pulo Toba eingeführt.

Von Gebäuden oder Vorrichtungen, die einer gewerblichen Thätigkeit dienen, finden wir wenig oder nichts im Kampong. In dem einen oder anderen Kampong ist vielleicht eine Schmiede, Pĕrpandĕn, errichtet. Der Feuersgefahr wegen ist das Dach aus doppeltem geschlitztem Bambus

[1]) [Im Dairi ist rana = Wort, Sache, Streitsache; mangarana = mit einander plaudern.]

verfertigt. Der Blasebalg besteht aus zwei grossen Bambus, die Kolben darin von Hahnenfedern. Die Geräthe entsprechen ganz primitivem Schmiedegeräth in Europa. Eisen und Feilen werden von der Küste her eingeführt. Die Schmiedekunst beschränkt sich auf das Verfertigen von Lanzenspitzen und Messerklingen, denen die letzte Politur durch Feilen gegeben wird.

In den Karo-Dörfern findet man vielfach einen mächtigen Stamm freistehend in die Erde gegraben. Es ist dies der Lijun, der für den Gold- und Silberschmied errichtet ist und zum Ziehen des 5—6 mm dicken Silberdrahts dient, um daraus die Padung-padung, den Ohrschmuck der Karofrauen, zu fertigen. Mittelst Lochplatten und Hebel wird das Stangensilber aus eingeschmolzenen Dollars gewonnen, in Bambus gegossen und unter Beihülfe der Kampongbewohner zu Draht ausgezogen.

Die gesellschaftliche Stellung der Eisen- und Goldschmiede ist die jedes anderen Kampongbewohners. Er wird seiner Kunst wegen weder höher noch minder geschätzt. Die Goldschmiederei

Pĕrpandĕn. Ein Theil der Umzäunung ist in der Zeichnung fortgelassen, um einen Einblick in das Innere zu gewähren.

ist die einzige Kunst, die einige Geschicklichkeit und ausgebildeten Formensinn verräth, ihre Erzeugnisse beschränken sich jedoch ausschliesslich auf Messerscheidenbeschläge, Lanzenknäufe, Halsketten und Ohrschmuck für die Frauen.

Als zum Kampong gehörig, wenn auch ausserhalb desselben gelegen, müssen wir noch den Kĕrbopferch, den „Barung-barung"[1]) nennen. Je nach Grösse und Reichthum des Kampongs finden wir eins oder mehrere dieser Gehege[2]) in der Umgebung. Einen Pferch kann jeder der Kampongbewohner errichten, wenn er die Erlaubniss des Pĕngulu hat; auch kann er Plätze darin vermiethen an Aermere, die nur ein oder zwei Kĕrbo's besitzen. Ein Verkaufsrecht steht ihm jedoch so wenig zu wie bei jedem anderen Gebäude.

Den Pferch selbst umgiebt ein doppelter Zaun aus gespitzten Bambus, dessen Zwischenräume mit Bambu dûri ausgefüllt sind. Die einzige Eingangsthür ist nach Batakerbegriff mit der besten Verschluss-

[1]) Denselben Namen führen auch Feldhütten und leichte Hütten, die für Spiele und Feste aufgerichtet werden. [Vgl. Toba und Malaiisch: bårung-bårung-Schuppen, Hütte.]

[2]) Das Gehege für einen einzelnen Kĕrbo heisst Karang kĕrbo.

vorrichtung versehen, die es giebt.[1]) Von der Thüre aus leiten gesonderte Gänge zu den eigentlichen Ställen der Kĕrbo's (Karang kĕrbo), in denen je 2—6 Kĕrbo's Platz finden. Die Zugänge werden Nachts ebenfalls mit Zweigen des Bambu dûri angefüllt, alles Massregeln, um dem Raub der Kĕrbo's Nachts vorzubeugen, ebenso wie auch für jeden einzelnen Karang ein besonderes Wachthaus errichtet ist, in dem die unverheiratheten jungen Männer Nachts Wache halten.

Diese ungewöhnlichen Vorsichtsmassregeln haben ihren guten Grund, denn die Kĕrbo's, eine besonders schwere und kräftige Art, bilden den werthvollsten Besitz des Batakers und demnach auch die willkommenste Beute in ihren ewigen Fehden. Nach dem grossen Sterben unter dem Vieh im Jahre 1881 und 1882, wahrscheinlich der Viehpest, ist der früher bedeutende Viehstand der Hochebene sehr reducirt und der Preis pro Stück beträgt jetzt 60—65 spanische Matten oder Pillardollars. —

Barung-barung.

NB. Um die Einzelheiten besser zeigen zu können, ist diese Skizze absichtlich in der Perspektive unrichtig gezeichnet worden.

Stirbt ein Bataker, so wird er meist zunächst einfach begraben. Ohne jeden Schmuck, nur, wenn möglich, mit einem Dollar zwischen den Zähnen, wird er in ein Stück weisses Zeug oder ein Paar Matten gehüllt und in gestreckter Haltung meist mit vier halben Bambus zu einem sargähnlichen Pack zusammengeschnürt. Seine Kleider, Sârong etc., behalten die Anverwandten zurück zum ferneren Gebrauch, einerlei an welcher ansteckenden Krankheit der Todte starb. Welche Ansteckungsgefahr

[1]) [Der Thürrahmen wird durch zwei senkrechtstehende Bambusstücke und einen wagerecht darauf befestigten Bambusabschnitt gebildet. Durch letzteren hindurch reicht die Axe der ebenfalls aus Bambus verfertigten Thür. Hinter derselben — auf obiger Zeichnung schräg nach rechts unten zu — sind zwei Bambuspfosten in den Boden gegraben, durch welche eine bis an die Thür reichende Stange quer hindurch gesteckt ist. Soll die Thür geöffnet werden, so wird die Stange einfach zurückgezogen. Soll die Thür verschlossen werden, so wird die Stange nach vorn bis an die Thür herangeschoben und dann am hinteren Ende heruntergedrückt. Da nämlich das Loch auf der der Thüre zugekehrten Seite des zweiten Bambuspfostens weiter nach unten reicht, als das Loch auf der der Thüre abgewendeten Seite, so findet die Querstange beim Herunterdrücken einen Widerstand an der inneren Wand des hohlen Bambuspfostens, so dass er in seiner Längsrichtung nicht weiter beweglich ist und die Thür somit (von aussen) nicht geöffnet werden kann.]

und Ursache von Epidemien hierunter sich versteckt, ist unnöthig zu betonen. Hierzu kommt, dass der Bataker am Leibe zwar sehr reinlich ist und viel badet, seine Kleider aber nie wäscht.

Das Begräbniss des Todten findet jedoch nicht ohne Weiteres statt. Ehe er der Erde übergeben wird, muss erst seine Nachlassenschaft geregelt sein und gegen ihn eingebrachte Forderungen von den Erben und Verwandten anerkannt oder befriedigt sein; dann erst giebt der Pĕngulu seine Zustimmung zum Begräbniss auf dem gewöhnlichen Begräbnissplatz. Tiefer als zwei bis sieben Fuss wird der Todte nicht begraben, stets mit dem Kopf nach Norden. Eine Schmückung des Grabes ist nicht gebräuchlich, nur wird für die Seele des Abgeschiedenen eine Schüssel mit Reis ohne Salz auf den Grabhügel gestellt.

Ein Stein oder durch rothe oder gelbe Blätter sich auszeichnende Büsche dienen als Unter-

Pĕlangkaḥ.

Im Karo bedeutet dieses Wort auch: Schweinetrog. [Dairi: pĕlangkaḥ und Toba: palakka nur = Schweinetrog.]

Gĕritĕn.

scheidungs-Merkmal, um das Grab später wieder aufzufinden, denn die Bestattung in der Erde ist nur eine provisorische, und zwar die bei den gewöhnlichen Leuten gebräuchliche Bestattungsart. Reiche Leute werden provisorisch begraben oder besser: beigesetzt in dem Pĕlangkaḥ. Der aus einem Baumstamm gehauene Sarg wird mit einem luftdicht schliessenden Deckel versehen und, mit Harz verdichtet, auf ein Gerüst 6—8 Fuss über den Boden gestellt. Zum Abfliessen der Fäulnissflüssigkeit ist in dem Boden ein Loch angebracht, durch welches sie durch einen darin eingedichteten Bambus in den Boden geleitet wird. Die Form des Sarges mit seinen schiffsschnabelähnlichen Ausläufern lässt auf die Idee eines Todtenschiffs schliessen, was noch durch verschiedene Umstände befestigt wird, etwas Definitives war jedoch hierüber nicht zu erfahren.

Kinder, welche noch keine Zähne haben, werden direkt unter dem Hause begraben, aus Furcht, dass die Leiche gestohlen wird. Der Aberglaube schreibt nämlich verschiedenen Körpertheilen dieser Kinder allerlei heil- und zauberkräftige Eigenschaften zu.

Es sind dies jedoch, wie bereits erwähnt, nur provisorische Bestattungsweisen.

Die Seelen der Abgeschiedenen schweben in diesem Stadium „ruhelos" über der Erde und kommen nicht nach „oben", zum Himmelszelt.[1])

Es ist für den Karo eine Pflicht der Pietät, seinen Verstorbenen ein ehrliches und definitives Begräbniss zu schaffen; bis er jedoch dazu im Stande ist, vergeht oft eine lange Zeit, denn dieses erfordert besondere Veranstaltungen und Festlichkeiten. Da müssen Kĕrbo's zum Schmause geschlachtet, Vorbereitungen zum Spiel getroffen werden, denn ohne dies ist kein Fest der Bataker denkbar. Bietet es doch zugleich die Mittel, um von dem pflichtmässigen Zehnten die Unkosten des Festgebers zu decken; da muss ferner Pulver gekauft werden, um die Gäste mit Gewehrschüssen empfangen zu können und die Festmusik, das Malu gĕndang = Trommelschlagen, ist kein kleiner Ausgabeposten.

Ist der Bataker säumig, seine Pflicht zu erfüllen, so erinnert ihn die ruhelose Seele wohl auch daran durch böse Träume, Krankheiten, die ihn oder seine Familie befallen, oder anderes Ungemach.

Eine der definitiven Bestattungsformen nun ist die Beisetzung im Gĕritĕn.[2])

Ein kleines Häuschen, ca. 1½ Fuss im Umfang, eine Nachahmung eines Wohnhauses, steht gewöhnlich in der Nähe der Eingangsthür des Kampongs auf ca. 3 Fuss hohem Pfahl. Hier werden die ausgegrabenen Knochen und der Schädel des Todten beigesetzt und bleiben da, bis sie durch Einfluss von Wind und Wetter und der wuchernden Vegetation verschwunden sind. Weitere Sorge wird nicht mehr dafür getragen, und fast kommt einem der Gedanke, dass die Beisetzung nur geschah der begleitenden Festlichkeit wegen. Diese Beisetzung im Gĕritĕn geschieht meist im Dusun und mit den Resten von Pĕngulu's.

Weitaus verbreiteter bei den Karo's der Hochebene ist die Sitte des Verbrennens der Ueberreste. Wöchnerinnen und im Kriege Gefallene werden direct nach dem Todestag verbrannt. Letztere können, falls sie in die Hände der Gegner gefallen, ausgelöst werden, anders würde ihnen kein ehrliches Begräbniss zu Theil. Bei den Toba, Tîmor und Raja werden die Gefallenen, wenn sie nicht für ein Begräbniss ausgelöst werden, ganz oder theilweise von den Kämpfern verzehrt.

Der Stamm der Si Mbirung hat die Verpflichtung, seine Todten resp. deren Gebeine zu verbrennen und deren Asche nach Atjeh zu schicken. Bei den übrigen vier Margas, den Pĕrangin-hangin, Karo-Karo, Ginting und Tĕrigan ist die Verbrennung kein Zwang, sondern nur ein geübter Gebrauch. Die letzteren vier Margas verbrennen die Gebeine und verstreuen und vernichten die Reste soviel als möglich, denn die Asche gilt als sehr heilkräftig, z. B. gegen Epilepsie.

Zufolge einer alten Tradition, die auf frühere enge Verbindung mit Atjeh und Abhängigkeit von da schliessen lässt, bewahren die Si Mbirung die Asche ihrer Todten. Von Zeit zu Zeit wird in den Gegenden, wo die Si Mbirung der herrschende Marga sind, das Fest des Pukuwaluḥ[3]), das Todtenfest, gefeiert. Unter den üblichen Feierlichkeiten und Festlichkeiten wird ein reichgeschmücktes Schiff verfertigt, dessen Deck eine Menge Löcher trägt, in welche die „Gana gana", die Nachbildungen der Verstorbenen gesteckt werden. Vor jeder der einzelnen Figuren wird die aufbewahrte Asche der Gebeine gestreut und das Schiff unter grosser Aufregung der zahlreich Betheiligten auf den Lo Bijang gesetzt, um die Todten resp. deren Asche dem Radja von Atjeh zurückzubringen.[4])

---

[1]) [Zufolge der Zauberformel (s. u.) unterscheiden die Karo-Bataker

die dibata datas,		debatá di atas,
„ tungaḥ-tungaḥ,	entsprechend den	„ „ tonga,
„ turuḥ		„ „ toru

der Toba-Bataker.

„Débata di atas noemen de Bataks niet alleen de in eene denkbeeldige bovenwereld vertoevende godheden, maar ook die bovenwereld zelve. Op dezelfde wijze wordt deze aarde débata di tengah, de onderwereld débata di teroeh genaamd." Westenberg, aanteekeningen omtrent de godsdienstige begrippen der Karo-Bataks, in: Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië" 1892, p. 219]

[2]) [Vgl. Westenberg in Bijdragen etc. 1892 p. 227: „In bijna alle eenigszins aanzienlijke koetas vindt men doodenhuisjes (griten) waarin het dorpshoofd de beenderen of ten minste de schedels zijner voorvaderen bewaart. Bij de oprichting dezer griten verzuimt men nimmer de bégoe's op te roepen van de laatst gestorvenen onder hen, wier gebeente hier zijn laatste rustplaats zal vinden. Verder wordt er echter meestal weinig notitie van genomen."]

[3]) [Ueber das einen Monat dauernde „Pakoealoeh" (so schreibt De Haan) vgl. Verhandelingen etc. p. 32, 41—43. — Das Wort ist bei Meissner ein Mal: pukuwaluḥ, ein anderes Mal: pĕkuwaluḥ geschrieben. Es hängt wohl weder mit uwaluḥ = 8 Dairi), noch mit alu = klagen (Toba), sondern mit alu (Stöcke), die quer über etwas hin gesteckt werden, um es zu transportiren, z. B. bei einem Sarge (Dairi) zusammen.]

[4]) [„Ihre (der Todtenschiffe) Bestimmung ist Mekka, aber nicht das des Islam, sondern ein anderes, das fern jenseits des Meeres gelegen ist und den Namen Sanggarpura und Sanggarapi trägt." De Haan l. c. p. 43.]

Mit der definitiven Beisetzung findet endlich die arme Seele ihre Ruhe und der Nachkomme auch. Keine Geisterfurcht beschwert sein Leben [1]), keine Furcht vor Gottes Zorn und ewiger Verdammniss raubt ihm seine Gewissensruhe. Keine religiöse Zwistigkeit und Meinungsdifferenz verbittert ihm sein Leben und seine einfache Morallehre [2]) genügt ihm, bis er in das Nichts zurücksinkt. —

Ist von den Karo's gar kein Verfuhr- oder Transportmittel zu erwähnen, so hat der Toba-See unter den anwohnenden Stämmen einen lebhafteren Handelsgeist und infolge dessen auch mehr Verkehr untereinander erzeugt. Beschränkt sich auch die Fortbewegung der Kähne (Solu) ausschliesslich auf Ruder, so wissen die Toba's doch ihre langen kiellosen Einbäume recht geschickt und muthig durch den oft durch föhnartige Winde wild aufgewühlten See mit seinen kurzen steilen Wellen zu führen. Die

Ombis-ombis.

Verzierung am Vordertheil einer solu na bolon.

Solu ratsaran. Kleines Fischerboot.

[solu = Boot, im Toba; rantjar (in Toba-Aussprache: ratsar) = schnell, im Dairi; vergl.: lantjar = schnell, läntjäran = Eilboot, Kriegsboot im Malaiischen.]

Solu na bolon. Grosses Handels- und Kriegsboot

[Im Toba = grosses Boot.]

Ruder sind kurze Handruder mit Quergriff. Das Steuerruder ist unbekannt. Gesteuert wird mit einem grossen Handruder, das bald rechts, bald links im Wasser geführt wird. Die Ruderer sitzen paarweise auf den Bänken (goli goli), nur bei ganz grossen Solu's können drei Personen nebeneinander sitzen Der Steuermann hat seinen Platz auf dem Hintertheil (pudijan). Das reich ausgestattete Vordertheil (luluwan) ist der Ehrenplatz und ausschliessliche Platz der Radjas.

[1]) [? Vgl. hiergegen: Westenbergs Aanteekeningen etc. p. 226, 227]

[2]) [Zur Charakterisirung des Karo-Batakers und seiner „Morallehre" vergl. die folgende Stelle aus Westenbergs Aanteekeningen etc. p. 220: „Der Bataker, welcher die Geister genügend mit Speise [-opfern] versieht, ist von einem [i. e. ihrem] religiösen Standpunkt aus betrachtet ein braver Mann. Möge er im Uebrigen ein Dieb sein, ein Mörder und Brandstifter, so wird ihm dies vielleicht die weltliche Gerechtigkeit auf den Hals ziehen, die Geister jedoch lässt es kalt. Diese befragen nur die Interessen ihres Magens. Ist dieser gefüllt, dann ist alles pour le mieux dans le meilleur des mondes. Dass dergleichen religiöse Begriffe auf die Moralität und den Charakter eines Volkes nur einen nachtheiligen, nie einen heilsamen Einfluss auszuüben vermögen, liegt auf der Hand. Es würde auch wohl schwer sein, nationale Tugenden der Karo-Bataker aufzuzählen, man müsste denn Fröhlichkeit und Gesprächigkeit, eine an Eigensinn grenzende Ausdauer bei der Vertheidigung ihrer Interessen und eine aus der Unbekanntheit mit dem Werthe der Zeit hervorgegangene Geduld als Tugenden ansehen. Dagegen dienen ihre vielen Laster bisweilen dazu, sich gegenseitig aufzuheben. Vor allem ist ihre grosse Feigheit ein mächtiges „drawback", welches sie manches Mal von Missethaten zurückhält, welche sie sonst ohne Gewissensbisse verüben würden."]

Die Theile einer Solu heissen:

1. rabisan = langer, verzierter Ausleger am Bug; dient nur zur Zierde. [Wohl so benannt nach dem unter dem Ausleger hängenden Tau mit aufgereihten Büscheln aus Idjuk-Faser. Vgl. Toba: mangarabis = Fische fangen mit einer Leine, an welcher eine Menge Würmer aufgereiht als Köder hängen.]
2. ḥolē-ḥolē = Ruder.
3. luluwan = Vordertheil [gewöhnlich: aluwan genannt.]
4. pudijan = Hintertheil.
5. pinggol = Ohr, der scharfe Ausläufer am Boden hinten.
6. asang = Kinn, der scharfe Ausläufer am Boden vorn. [lies: osang-osang = Kinn.]
7. taḥu-taḥu = Bambusgefäss zum Ausschöpfen des Wassers. [manahu = ausschöpfen.]
8. goli-goli = Ruderbänke [goli-goli, gewöhnlich = Schweinetrog].
9. ambi = Bordwände [ambi = Werg zum Verdichten der Fahrzeuge].
10. djarodjak = geschnitzte Säule im Vordertheile des Bootes, Platz der Radja's. [djarodjak = Reihe eingerammter Stäbe neben einer Reuse. Malaiisch: djĕrĕdjaḳ = dünne Latten, die eine Wand bilden.]
11. rambē-rambē = geschnitzte Hölzer, die auf Ketten gereiht aussen am Vorder- und Hintertheil des Bootes hängen. [rambē = lang herabhängend, Mähne. Malaiisch: rambai = die langen Halsfedern gewisser Vögel.]
12. gadja dopak = der geschnitzte Kopf unter dem Bugspriet. [gadja = Elephant.]

Der Radja als Besitzer — kein anderer Kampong-Bewohner hat das Recht eine Solu zu führen — fungirt zugleich als Kapitän. Mit einer Hand sich an der geschnitzten Säule (djarodjak) haltend, weiss er mit der anderen dem Steuermann die einzuhaltende Richtung zu geben und feuert durch laute Rufe die Ruderer an, die mit lautem eintönigem Gesang taktgemäss in sehr schnellem Tempo rudern. Der lange geschmückte Ausleger (rabisan) und das geschnitzte Schutzbrett mit den zwei Schiesslöchern (ombis-ombis), sowie die Anhängsel und Aufsätze hinten und vorn dienen hauptsächlich zum Schmuck. Die Solu's führen Namen, z. B. Solu si-ranggiting, Solu si-roti gadja, Solu si mangabat radja etc.

Die Solu's werden stets aus einem einzigen Baum gehauen, nicht über 5 Fuss breit und 3—5 Fuss tief. Die Länge variirt, 50 Fuss Länge zählt noch zu dem Mindermass. Eine gewöhnliche Solu fasst 50—60 Mann, doch sollen solche bis zu 240 Mann Fassungsvermögen vorkommen. Der Kaufpreis der Solu's differirt. Die Solu si rangiting z. B. wurde vom Radja von Parparējan für $ 450 von Samusir her gekauft und fasste 120 Mann, eine andere, die für $ 660 gekauft wurde, fasste 240 Mann. Kleinere und einfachere Solu's sinken im Preis bis zu $ 60 und 40 herab.

In ihren Solu's bringen die Toba's von der Insel ihre Pferde und ihr Rindvieh zum Verkauf an die umliegenden Marktplätze, häufiger jedoch noch vom Strande geraubte oder im Kriege gefangene Frauen und Mädchen — Männer und Knaben werden als Sklaven zur Feldarbeit zurückbehalten —, denn der Menschenraub gehört bei den Tobas noch zum beliebten Sport und zu den Einnahmequellen der Radja's.

II. Hausgeräth der Karo's, Toba's, Pakpak's und Ôrang Tîmor.

No. 1. Kudin.*) Topf mit rohen Verzierungen; diese Töpfe werden auf der Insel im Toba-See hergestellt und auf die Märkte im Osten und Norden desselben gebracht. [Höhe des Originals: 18 cm. — *) Im Toba: hudon = Kochtopf.]

No. 2. Kudin. Grosser Reiskochtopf, ohne Töpferscheibe frei mit der Hand geformt; stammt aus Barus Djahē. [Höhe des Originals: 35 cm.]

No. 2. Kudin. No. 3. Gumbar. No. 4. Salangan.

No. 3. Gumbar.*) Behälter, wird von den Karo's zum Aufbewahren der Zuspeise bei Reisen oder Feldarbeit benutzt. Aus Bambus mit Rôtangeflecht und Holzdeckel. [Höhe des Originals: 10,5 cm. — *) Toba: humbar-humbar = Kokosnussschale mit Trageband, wird gebraucht, um Speise nach dem Felde mitzunehmen.]

No. 4. Salangan.*) Tellerkorb aus Rôtangeflecht, hängt an einem Îdjuk-Band an dem Gestell über der Feuerstelle. [Höhe des Originals: 15 cm. — *) Toba: salangan = desgl.]

No. 5. Salangan. Behälter aus Rôtangeflecht, Wandkorb. [Höhe des Originals: 50 cm.]

No. 6. Sumpit. Halbfertig geflochtene Tasche aus Pandanusblättern. [Vergl. No. 7.]

No. 7. Sumpit.*) Sack aus Pandanusblättern, dient zum Aufbewahren von Reis. Beim Transportiren des letzteren wird er von den Frauen auf dem Kopfe getragen. [Höhe der Sumpit's ist verschieden, ungefähr 25—30 cm. Die auf Tafel II abgebildete, rechts stehende Frau hat einen Sumpit in den Händen. — *) Malaiisch: sumpit = grosser Sack. Im Toba ist sumpit Fremdwort = porsananan = geflochtener Sack, der 12 suhat von unenthülstem Reis fassen kann; 1 suhat = 4 solup, 1 solup = 4 balē, 1 balē = ein gewisses Reismaass = 1/4 solup (sic. Van der Tuuk lex.)]

No. 8. Takur. Platte, aus einem aufgeschnittenen und dann auseinandergebogenen Bambusstück verfertigt. Wird von den Karo-Feldarbeitern als Teller gebraucht. [Länge des Originals: 42 cm.]

No. 9. Tjapaḥ.*) Karo-Teller aus Holz. Der Reis mit den Zuthaten wird darauf zusammengeschüttet und mit der hohlen Hand davon gegessen. Die Gesellschaft liegt beim Essen, auf den linken Arm gestützt, im Kreise darum. [Breite des Originals: 34 cm. — *) Toba: sapa = Mĕnangkâbau — Malaiisch: tjâpah = runder, hölzerner Waschtrog. Atjehisch: tjâpah = grosser hölzerner oder irdener Napf.]

No. 8. Takur.

No. 5. Salangan.

No. 9. Tjapaḥ.

No. 10. Tjapaḥ. Ess-Schüssel der Karo's, aus Holz. [Höhe des Originals: 7 cm.]

No. 11. Tjarak.*) Gefäss für Trinkwasser. Aus einem Bambusabschnitt hergestellt. [Der Henkel zum Tragen ist aus Îdjuḳ verfertigt. — Länge des Originals: 50 cm. — *) Vgl. Mĕnangkâbau-Malaiisch: mĕntjâraḳ = ausschlürfen.]

No. 10. Tjapaḥ.

No. 11. Tjarak.

No. 12. Kitang. Grosses Trinkgefäss der Karo's für Palmwein. Aus Bambus betong*) verfertigt; die Ringe sind aus Büffelhorn hergestellt. Beim Trinken setzt man es nicht an den Mund, sondern lässt den Wein in weitem Strahl in den Mund laufen. [Höhe des Originals: 52 cm. — *) Malaiisch: bĕtung = die grösste Bambusart.]

No. 13. Kuran. Grosses Wassergefäss der Karo's, aus Bambus, auf der Hochebene zum Holen und zum Aufbewahren des Wassers gebräuchlich; wird von zwei bis drei Mann auf dem Kopf getragen. [Länge des Originals: 99 cm.]

No. 14. Tambē.*) Gefäss aus Bambus, dient zum Wasserholen. Aus dem Dusun-Gebiet. [Länge des Originals: 58 cm. — *) Vgl. Malaiisch: timba = Schöpfeimer.]

No. 15. Lagan. Brett und Reibstein zum Zerreiben von Gewürzen, Tjabe*) und Curry.**) [Breite des Brettes: 24 cm, — *) Tjabē = spanischer Pfeffer, im Batavia-Malaiischen und Javanischen. —

**) Ueber Curry (Kari) vgl. F. Jagor, Singapore - Malacca, Java; Reiseskizzen 1866 p. 164. Das Wort curry (kari) stammt aus dem Tamil (kaṛi = 1⁰. Pfeffer, 2⁰. Curry.)]

No. 16. Ukat.*) Kochlöffel für Reis. Aus einem Schoss von Bambus bĕtong [s. No. 12] verfertigt. [Länge des Originals: 42,5 cm. — *) Toba: muhat = Wasser schöpfen. Dairi: hukat-hukat = Pflanze mit löffelförmigen Blättern.]

No. 14. Tambē.

No. 15. Lagan.

No. 12. Kitang.

No. 16. Ukat.

No 17. Niru-niru.*) Geflecht aus Bambus und Rôtan, dient zum Reinworfeln des im Lĕsung**) = Reisstampfer enthülsten Reis. [Länge des Originals: 75 cm. — Zwei Niru-niru in den Händen haltende Frauen sind abgebildet auf Tafel I. — *) Malaiisch: njîru. **) Mal.: desgl. Toba: losung.]

No. 18. Parang.*) Gewöhnliches Arbeits- und Buschkappmesser. [Länge des Originals: 50 cm. — *) Wie im Malaiischen.]

No. 19. Libut.*) Karo-Beil zum Holzfällen Wenn die in das Rôtangeflecht gesteckte Klinge gedreht wird, kann es auch als Schlichtbeil gebraucht werden. [Länge des Stiels verschieden: 71,5—78,5 cm. — *) Toba: lĕbut = Griff aus weichem Holz, in welchem der Stiel des Balijung befestigt ist. — In die rechts befindliche Abbildung einer von Meissner geschenkten Libut-Doublette hat der Herausgeber die von Vaughan Stevens¹) in englischer Transscription mitgetheilten malaiischen Namen der Theile eines Bĕlîjung (= Beils) eingetragen:

A = Puting (lies: pûting = spitzes Ende, spitzer Stiel),
B = Pinghun (l.: pinggang = Hüfte, Taille),
C = Bahoo (l.: bâhu = Schulter),

¹) [Vgl. Veröffentlichungen etc. II, Heft 3 u. 4.]

D = Kapâr (l.: kâpaḳ = Beil),
E = Mata (l.: mâta = Auge, Schneide),
G = Pasool (l.: bâsung = Wurzeln einer leichten und weichen Holzart, die zu Stielen von Bĕlîjung's verarbeitet werden),
I = Dagok (l.: dâgu = Kinn),
H = Perdar (l.: pĕrdah = Stiel),
K = Sanghool (l.: sanggul = Haarwulst, wie ihn die malaiischen Frauen tragen),
L = Lebar Begantong (l.: lĕbah bĕrgantung = hängende Bienen, Bienennest), so heissen die Knoten des Parrekoot oder Rôtan-Bandes (= pĕngîkat = Bindfaden?).]

No. 20. Tangkē.*) Karo-Beil. [Länge des Stiels: 76 cm. Ist von No. 19 unwesentlich verschieden. — *) Toba: takkē = Beil mit langem Stiel.]

No. 21. Rawit.*) Schnitzmesser. Aus dem Gebiete der Pakpak's. [Länge des Originals: 24,5 cm. — *) Malaiisch: râut. Toba: raut desgl.]

No. 22. Tungkat.*) Spazierstock aus einem Schoss Kĕtang sumambu**) verfertigt und ganz mit Tobaschrift bedeckt. Die allgemein gebrauchten Spazierstöcke der Europäer im Osten sind aus

No. 18. Parang. No. 19. Libut. No. 21. Rawit.

dieser Rôtan-Art verfertigt, die in 3—5' langen und ½—3" dicken Stämmen aufschiesst. [Länge des Originals: 1,015 m. — *) Wie im Malaiischen. Toba: tukkot. — **) Toba: hotang = Rôtan, Calamus rotang. Malaiisch: sĕmambu = dicke Rôtan-Art, welche zu Spazierstöcken verarbeitet wird.]

No. 23. Kĕpuk.*) Schachtel, von den Karo's zum Aufbewahren von Kleidern benutzt. [Aus Baumrinde verfertigt und mit Rôtanstreifen genäht. Höhe des Originals: 30 cm. — *) Malaiisch: kĕpek desgl. — Mal.: kĕpoḳ. = Mandailing: hopuk = grosser runder Behälter aus Baumrinde zum Aufbewahren von unenthülstem Reis.]

No. 24. Pĕrtĕndangĕn.*) Karo-Lampe. [Richtiger: Hölzerner Untersatz für ein Lämpchen. Höhe des Originals: 28 cm. — *) Vergl. Toba: martinondang = strahlen, leuchten, v. d. Wurzel tondang = Dairi: tĕndang.]

No. 25. Gantang.*) Maass für Reis und Fleisch, auf der Hochebene gebräuchlich. Die Grösse variirt in einigen Landschaften. [Inhalt: 450 Ccm. — *) Wie im Malaiischen. Im Toba: gattang = 2 balē (s. o. Anm. zu No. 7).]

No. 26. Tumba. Maass für Reis und Fleisch = 4 Gantang.

No. 27. Timbangan.*) Goldwage, von Karo's verfertigt. Als Gewichte sind „spanische Matten" (Pillar dollars), 1 $ schwer, gebräuchlich. Auf der Hochebene gegrabenes Gold schwankt im Preise

je nach der Farbe und der Reinheit. Chinesisches Blattgold gilt 22—24 $. [Länge des Querbalkens: 8,5 cm. — *) Malaiisch: tímbângan-Waage.] — Die Pillar-Dollars heissen im Karo: Sĕrpi mĕhuli†) oder „gute Dollars" (sĕrpi = Dollar, mĕhuli = schön, gut). Es sind die vor 1806 geprägten spanischen Matten, das allgemein eingeführte Zahlungsmittel, in welches die sogenannten „Vogel-Dollars" (sĕrpi burung), d. h. die mexikanischen Adler-Dollars im Verkehr umgerechnet werden. — [†) Im Toba ist sorpijan = ½ hupang im Goldgewicht, 1 hupang = 1⁰. ¼ bitsang im Goldgewicht, 2⁰. ¼ rijar oder „spanische mat". — Im Dairi: mĕḫholi = schön (v. Manne gesagt).]

No. 23. Kĕpuk. No. 24. Pĕrtĕndangĕn. No. 25. Gantang.

No. 28. Landjahan.

No. 28. Landjahan.*) Fertige Traglast, wie sie von den Leuten der Hochebene aus Mēdan und Labuhan nach oben gebracht werden. Die beiden runden Packen (Bingkis) aus Blättern der Arenpalme sind mit Salz gefüllt. Gewöhnlich sind um sie noch grosse getrocknete Seefische geschnürt.

Die beiden aufgeschnürten Sumpits enthalten Reis als Mundvorrath und Pînangnüsse zum Verkauf. Die zwei Packen fassen ungefähr 6 gantang Salz, welche hier 1 $ kosten, je nachdem der Verkaufsort in drei bis fünf Tagen zu erreichen ist, variirt der Verkaufspreis zwischen 2 bis 3 $.

Die oben aufgeschnürten sechs Pînang-Blattscheiden dienen als Regenschutz, das Tau aus Îdjuķ-fasern zum Zusammenschnüren. Dabei ein Behälter für Zuspeise: Habal-habal tsina**). — [Länge des Tragestabes: 1,11 m. — *) Toba: landjân = Stock oder Joch, womit man etwas auf der Schulter trägt. **) Toba: abal-abal = Bambusbehälter mit Deckel. Toba: parsinân = kleiner Bambusbehälter für Palmwein.]

No. 29. Landjahan pagē.*) Joch zum Heimtragen der täglichen Reisernte. Frauen tragen den gefüllten Sumpit (s. o. No. 7) auf dem Kopfe; der Landjahan wird nur von unverheiratheten

No. 29 Landjahan pagē.

Karo-Männern gebraucht. An den beiden Einschnitten des Landjahan werden die Rôtangehänge befestigt, in deren unteren Enden die gefüllten Sumpits durch die losen Schlingen festgeklemmt werden, während in die Rohrenden oben die mit rothem Zeug, Bleikugeln und weissen Federn ausgeputzten Stäbe zu stehen kommen. Durch das Schwanken der elastischen Tragstäbe aus Bambus kommen die geputzten Stäbe in heftige Bewegung. [Länge der Querstäbe: 1 m. — *) Landjahan s. o. — pagē im Dairi = unenthülster Reis.]

No. 30. Landjahan. Tragestange aus Bĕtong-Bambus mit Tauen aus Arenpalmfasern (îdjuķ). Es werden damit Salzfische und das auf der Hochebene gänzlich fehlende Salz in Zügen von fünf bis zwanzig Mann auf die Hochebene geschafft. [Länge des Querstabes: 1,39 m.]

No. 31. Gula.*) Schwarzer Brotzucker in Originalverpackung**), wie er von den Salzträgern von der Hochebene mitgebracht wird. Der Zucker wird von der Arenpalme durch Einkochen gewonnen. [*) Wie im Malaiischen. **) d. h. in walzenförmigen, mit Blättern umschnürten Packeten von 25 cm Länge und 7 cm Dicke.]

No. 32. Bako.*) Tabak in Originalverpackung**), wie er von den Salzträgern nach unten zum Verkauf gebracht wird. Dieses von dem Dĕli-Tabak verschiedene Gewächs gedeiht in grosser Ueppigkeit. In gewelktem Zustand wird es geschnitten, getrocknet und ohne weitere Bearbeitung verkauft. [*) Toba: timbaho, mal.: tĕmbâkau, zunächst aus dem Portugiesischen (tabaco) übernommen. **) d. h. in walzenförmigen, mit Blättern umschnürten Packeten von 27 cm Länge und 14 cm Dicke.]

aus بولدبتغ ايجق

No. 30 Landjahan.

Verzierungen an der Unterseite des Landjahan.

No. 34. Mantja mantja.

No. 33. Tanèḥ bĕntar, Tanĕḥ gara, Tanĕḥ biring.*) Weisse, rothe und schwarze Erde wird bei Linga in der Nahe des Vulkans Si-nabun gegraben, und zwar so, dass in die Wand einer der die Hochebene durchschneidenden steilen und tiefen Ravinen horizontale Bambusröhren, angeblich über 100' lang, getrieben sind, welche bis an die betreffende Erdschicht reichen, aus welcher die Farben herausgekratzt werden. Die Gräberei ist eine Gerechtsame der Fürsten von Linga. Mit Ausnahme der rothen und blauen Pflanzenfarbe sind diese drei Erdfarben die den Batak allein bekannten Farben. Sie werden zum Bemalen der Häuser gebraucht ohne weitere Vorbereitung als in Wasser geweicht. Körperbemalung ist unbekannt. — [*) Toba: tano = Dairi: tanoḥ = Mal.: tânah = Erde. — Toba: bottar = weiss. — Toba: gara = glühend, rara = roth (rara im Dairi = glühend). — Toba: birong = schwarz, dunkelbraun. Dairi: ĕmbĕrĕng desgl.]

No. 34. Mantja-mantja.*) Sitzbank, wird nur von jungen Karo-Mädchen, nicht von älteren -Frauen gebraucht. [Höhe des Originals: 14 cm. — *) Vergl. Toba: patsa = Gestell für Opfergaben.]

No. 35. Rantē kuda.*) Pferdegeschirr, aus Fasern der Arenpalme (îdjuk̦) und Wurzelfasern verfertigt. Das Gebiss ist von Karo's selbst geschmiedet. Der Sattel ist hier unbekannt. — [*) Mal.: rantai = Kette. Toba: rattē = Pferdezaum. Dairi: kuda = Toba: hoda = Mal : kûda = Pferd.]

No. 35. Rantē kuda.

Geräthschaften zum Betelkauen und Opiumrauchen.

No. 36. Inhalt eines Kampil.

No. 36. Kampil [1]), Tasche aus Pandanusblättern geflochten [22 cm lang, 29 cm breit], mit allen Geräthen, die ein Karo auf Reisen mitnimmt:

1. tagan [2]), Dose für Kalk zum Betelkauen, [vgl. No. 37].

2. pētak [3]), Tabaksdose aus Messing. Diese Dosen werden aus Dĕli eingeführt [vgl. No. 50].
3. santik [4]), Feuerstein.
4. tsolok [5]), schwedische Zündhölzer.
5. luluk [6]), Zunder.
6. rawit [7]), Handmesser. [Länge = 22,5 cm.]
7. pahat [8]), Stemmeisen.
8. tĕmpĕr, Bohrer, Pfriem.
9. pasa [9]), Tau zum Binden von Schuldnern. [10])
10. Tasche, aus Garn geflochten, für Zwirn und Nähzeug.
11. pungga [11]), Wetzstein, der in den Pakpak-Ländern (im Passe nach Singkil) gegraben wird.

[[1]) Toba: happil = Patronentasche. Im Mandailing: happil oder hampil = geflochtener Beutel für Betel und Zubehör. Malaiisch: kampil = Sack. — [2]) Toba: desgl. — [3]) Mĕnangkâbau — Malaiisch: pêtak =

No. 37: Tagan.

Muster von einem anderen Tagan.

Fach in einem Kasten. — [4]) Toba: sattik = Zunderstückchen, im Dairi: santik = Feuerstahl. — [5]) Toba: solok = Malaiisch: tjòlok = kleiner Docht zum Anzünden einer Lampe, Schwefelholz. — [6]) Toba: desgl. — [7]) Toba: raut desgl. — [8]) Toba: desgl. — [9]) Aus dem Sanskrit (pâça). Toba desgl. in der Verbindung tali [= Tau] — pasa. — [10]) manulbangi im Toba: „een tali pasa gestrikt neêrwerpen zoo als de crediteur bij het spel doet, den debiteur aanmanende, hem te betalen, hem tevens in geval van wanbetaling bedreigende als slaaf te zullen binden.“ v. d. T. — [11]) Toba: pungga, schwarze Steinart, wird als Wetz- und Probierstein gebraucht.]

No. 37. Tagan. Kalkdosen aus Bambu, Holz und Büffelhorn. Verzierung und Form sind stets wenig verschieden. [Höhe der Originale verschieden: 11—12 cm.]

No. 38. Tjulim.*) Opiumpfeife aus Bambus mit Ringen aus Knochen und mit Verzierungen aus eingegossenem Blei versehen. Aus dem Gebiete der Toba-Bataker. [Länge des Originals: 55 cm.

— *) Toba: silum = Malaiisch: tjùlim, tjîlum = Opiumpfeife. Vergl. Hindustânî: čilam = Kopf einer Wasserpfeife oder ḥuḳḳah.]

No. 39. Sĕtik.*) Dose für Opium. Aus dem Gebiete der Timor-Bataker. [Höhe des Originals: 17,5 cm. — *) Dairi: sĕtik = Mass, Betrag, Inhalt.]

No. 40. Tjajak.*) Dose für Opium. Aus dem Gebiete der Timor-Bataker. [Höhe des Originals: 6 cm. — *) Toba: sajak = Kokosnussschale.]

No. 38. Tjulim.

No. 40. Tjajak.

No. 41. Batil.

No. 39. Sĕtik.

No. 42. Karang batil.

No. 41. Batil.*) Schüssel zum Kochen von Opium. Aus dem Gebiete der Timor-Bataker. [Höhe des Originals: 4 cm. — *) Malaiisch: bâtil = Schale, Napf. Tamil: padĕlei.]

No. 42. Karang batil. Körbchen für Opium-Kochschüsseln. Aus dem Gebiete der Timor-Bataker. [Höhe des Originals: 4 cm.]

No. 43. Kadam.*) Messingdose für Kalk zum Betelkauen. Derartige Dosen werden von den Pakpak's in Singkil gekauft. [Höhe des Originals: 6 cm. — *) Toba: hadam, mal.: kâdam desgl.] Vermittelst einer ebenfalls aus gekauftem Messing von den Pakpaks verfertigten Kette (gadjaḥ mĕnum) ist mit dem Kadam verbunden eine

No. 44. Solampaḥ.*) Messingdose für Kalk. [Höhe des Originals: 3,5 cm. — *) Toba salapa = Tabaksdose, Malaiisch: sĕlĕpa = Metallbüchse für fertige Sîrih-Bissen und Tabak.]

No. 45. Papinang.*) Sack für Sîrihgeräth. Aus dem Gebiete der Pakpak's. [Ist ein kleiner Sumpit (s. Nr. 7) von 5,5 cm Höhe — *) Toba und Malaiisch: pînang = Arekanuss, davon Malaiisch pĕmînang = Behälter für Arekanüsse (und sonstiges Geräth zum Betelkauen).]

No. 46. Hotsang.*) Sîrih-Behälter. Aus dem Gebiete der Pakpak's. [Ist in der Form wenig von einem Sumpit zu unterscheiden. — *) Dairi: hutjang = viereckige, geflochtene Tasche für

No. 43. Kadam. Gadjaḥ mĕnum. No. 44. Solampaḥ.

No. 47. Détails der Rantē hotas.

No. 48. Tagan kinukut. No. 49. Kĕrandam puting. No. 50. Pētak.

Betelgeräthe u. dergl., wird von den Toba's an einem Schulterband so getragen, dass sie auf der linken Hüfte ruht. Die Dairi-Stämme tragen sie flach auf dem Rücken über dem Gesäfs.] Der Hotsang hängt an einer

No. 47. Rantē hotas. Kette von gekauftem Messingdraht, von Pakpak's verfertigt. [Die Pakpak-Beischrift lautet: hēnda rantē hotas = dies ist eine r. h.]

No. 48. Tagan*) kinukut. Dose für Kalk zum Betelkauen. Aus dem Gebiete der Pakpak's. [Dose aus Elfenbein mit Holzboden und einem mit Blei verzierten Holzdeckel. Höhe des Originals: 9 cm. — *) Vergl. Nr. 36 und 37.]

No. 49. Kĕrandam*) puting. Messingdose für Kalk zum Betelkauen. Aus dem Gebiete der Pakpak's. [Höhe des Originals: 7 cm. — Atjehisch: kĕrandam = Metalldose für Kalk zum Sîrih.]

No. 50. Pētak. Messingdose für Tabak. Derartige Dosen werden von Singkil und Atjeh aus eingeführt. [Länge des Originals: 12 cm.]

III. Kleidungsstücke der Karo's und Toba's. — Werkzeuge und Material zur Herstellung derselben.

No. 51. Djintĕra. Werkzeug zum Reinigen der Baumwolle. Die Karo-Bataker ziehen ihre Baumwolle aus der 2—3' hohen Bunga-Staude. Die geschlossene Samenkapsel heisst Tĕrungna, die Wolle (oder Samenfäden) heisst desgl. Bunga. [Der Apparat besteht im Wesentlichen aus zwei aufrechtstehenden Hölzern, die als Lager für zwei aufeinanderliegende parallele Quetschwalzen dienen, durch welche die Baumwollenkerne zermalmt werden. Sache und Name stammen aus Vorderindien (Sanskrit: jantra). Eine gute Abbildung eines solchen Apparates befindet sich in dem Atlas von B. F. Matthes [1]) Tafel 5 No. 1.]

No. 52. Sĕrka. Spinnrad. [Sache und Name sind vorderindisch (Sanskrit: čakra). Gute Abbildungen solcher Spinnräder befinden sich in Matthes' ebengenanntem Atlas, Tafel 5 No. 6, und in dem Atlas von A. L. van Hasselt,[2]) Tafel CXIII No. 1.]

No. 53. Bĕnang bĕntar.*) Weisses von Karo-Frauen gesponnenes Garn. [*) Mal.: bĕnang = Toba: bonang = Garn. Toba: bottar = weiss.]

No 54. Bĕnang gara.*) Rothgefärbtes, von Karo-Frauen gesponnenes Garn. Die zum Färben gebrauchte Pflanze ist nur Wenigen bekannt und wird auch nur von Wenigen zubereitet. Sie kommt nur an den Ufern des Toba-Sees vor. [*) Mal.: bĕnang s. o. Toba: rara = roth, gara = glühend.]

No. 55. Bĕnang biring.*) Blaugefärbtes Garn. Zum Färben wird Indigo (sarap) oder Sĕlawĕn**) (eine niedrige, grossblättrige Kriechpflanze) gebraucht.[3]) — *) bĕnang s. o. — Toba: birong = Dairi: ĕmbĕrĕng = schwarz, dunkelbraun. **) Toba: salaon = Indigo (Marsdenia tinctoria).]

No. 56. Pĕrtĕnunan.*) Webstuhl mit einem halbfertigen Sârong, [Der Webstuhl besteht aus: 1. einem Rückenholz für die Weberin, zum Festspannen des ganzen Webstuhls, 2. zwei Querhölzern (Kettenbaum und Zeugbaum vertretend), über welche die Kettenfäden des angefangenen Sârong's laufen, 3. zwei Stöcken zum Auseinanderhalten der verschiedenfarbigen Fäden, 4. einem flachen Schlagholz mit scharfer Kante zum Festschlagen der Schussfäden. Vgl. hierzu die Abbildung bei F. Jagor, Reisen in den Philippinen, 1873, p. 166. — *) Toba: martonun = Malaiisch: mĕnĕnun = weben.]

No. 57. Duldak. Schiffchen zum Webstuhl. [28 cm langer Bambusbehälter mit Spule.]

---

[1]) [B. F. Matthes, Ethnographische Atlas, ... tot opheldering van het boegineesch (resp. makassaarsch) woordenboek 1874 (resp. 1885.)]

[2]) [A. L. van Hasselt, Ethnographische Atlas, in: P. J. Veth, Midden-Sumatra 1881, 3. 1. II.]

[3]) [„Zum Färben ward anstatt des Indigo ein einheimisches Kraut, Salaon, mit spitzlanzettlichen, fingerlangen Blättern gebraucht, das ich überall in den Batakländern in grosser Menge angebaut sah; die wirkliche Indigopflanze sah ich nirgends. Zum Gebrauch wird die ganze Pflanze zerschnitten und in einem grossen irdenen Topf mit Wasser drei Tage und Nächte lang digerirt; dann wird das Wasser abgegossen und die zurückbleibende Menge nochmals mit Wasser, Kalk und Holzasche angesetzt, worauf sie zum Färben des Garns benützt werden kann. Die Behandlungsweise ist in verschiedenen Gegenden etwas abweichend von der eben angegebenen." Hagen in: Tijdschrift etc. 1886, p. 334. Vgl. auch De Haan in Verhandelingen etc. 1875 p. 36.]

No. 58. Badju rompas.*) Jacke eines jungen Karo-Batakers. [Die Farbe des Untergrundes ist schwarzblau, die Einfassung des Halsausschnittes weiss mit aufgenähten rothen Zacken. Die den Brusteinschnitt umgebenden ebenfalls aufgenähten arabeskenartigen Tuchstücke sind roth und mit kleinen eingenähten Spiegelstückchen verziert. — *) Toba u. mal.: badju = Jacke; rompas =?]

No. 59. Badju rompas. [Aermellose] Jacke eines jungen Karo-Batakers. [Die Verzierungen wie bei No. 58.]

No. 60. Badju rompas. Jacke eines jungen Karo-Batakers. [Die Farbe der vorn offenen Jacke ist weiss; die aufgenähten Verzierungen und Säume sind schwarzblau. Die rechts und links von der Brustöffnung herablaufenden schwarzen Fäden sind mit blättchenähnlichen Verzierungen umgeben, die auf der rechten Brustseite aus rothen Fäden, auf der linken aus rothen und schwarzblauen Fäden hergestellt sind.]

No. 58 Badju rompas.

No. 59. Badju rompas.

No. 61. Kĕlam-kĕlam. Hellblaues Kopftuch einer Karo-Frau. Wird von vorn gesehen bogenförmig über dem Kopf, von der Seite gesehen mit langem Zipfel nach hinten, in welchem das Haar geborgen wird, getragen. [Vergl. hierzu die Abbildungen von Karo-Frauen auf Tafel II.]

No. 62. Badju djala. Dunkelblaues Busentuch, wie solche von Karo-Frauen und -Mädchen getragen werden. Im Gegensatz zu den hellen Kopf- und Leibtüchern (sârong) sind die Busentücher dunkel. Der Rohkattun ist eingeführt und von den Karo's gefärbt. [Der Rand des Tuches ist mit fingernägelähnlichen hellblauen Verzierungen versehen, die offenbar von einem dem vorderindischen Tschunarî („chindri") ähnlichem Färbeverfahren herrühren. — Ein Badju djala ist auf Tafel II mit abgebildet. Es hängt dort auf dem Querbalken rechts oben.]

No. 63. Apit-apit.*) Sârong einer Karo-Frau. Die aufgenähten bunten Stücke sind Zierrathe. [Die Farbe des Sârong ist schwarz. Das eine Ende ist mit Fransen und einer 3/4 cm breiten rothbraunen Borte verziert. Die anderen Seiten sind mit sehr schmalen rothen Zeugstreifen umsäumt. Ausserdem ist vorn ein rechteckiges, 7,8 cm langes, 5,6 cm breites, rothes Zeugstück aufgenäht. — *) Vielleicht zu vergl. Toba: abit = Kleidung, Sârong. Die bei Van der Tuuk, woordenboek Tafel XIII gegebenen Abbildungen von Abit's zeigen einen ganz anderen Typus.]

No. 64. Tĕba. Karo-Sârong. [Schwarzer Stoff mit blauen Streifen nach folgendem Muster:

Schwarzer Streifen	15 mm breit	am oberen Rande.
blauer „	2 „ „	
Schwarzer Streifen	10,4 cm „	Diese Reihenfolge wiederholt sich 5 mal (etwas unregelmässig, da statt 10,4 auch 12 cm schwarz vorkommt) — sodann 10,5 cm schwarz, schliesslich der Rand wie oben.
blauer „	2,5 mm „	
schwarzer „	3 „ „	
blauer „	2,5 „ „	

Die inneren Ränder, d. h. die Enden, welche beim angelegten Sârong von oben nach unten hängen, weisen noch drei braune, 1,5 mm breite Streifen auf, welche durch 3 mm breite Zwischenräume getrennt sind.]

No. 60. Badju rompas.

No 65. Ragi panē.*) Karo-Sârong. [Schwarzer Stoff mit rothen und blauen Querstreifen nach folgendem Schema:

Schwarzer Rand	17 cm breit	am oberen und unteren Rande.
hellblauer Streifen	4 mm „	
{ Schwarzer Streifen	4 mm breit	
rother „	1 „ „	
schwarzer „	4 „ „	
blauer „	1 „ „	
rother „	1 „ „	
blauer „	1 „ „	
rother „	1 „ „	
blauer „ }	1 „ „	
schwarzer „	4 „ „	

u. s. w. (beständige Wiederholung des Vorigen zwischen { } Stehenden). — *) Toba und Malaiisch: râgi = die Figuren oder das Muster eines Kleidungsstückes. Nach Favre, Dictionnaire malais-français 1875, vom Sanskrit râgin = farbig, abzuleiten. — panē =?]

No. 66. Suri-suri. Karo-Sârong [von schwarzblauer Farbe mit schmalen hellblauen Streifen, die unregelmässig weit von einander abstehen. Das Muster der unten in Originalgrösse abgebildeten Borte ist gleichfalls unregelmässig].

No. 66. Borte des Suri-suri. Das untere Stück ist ein Theil der Fortsetzung des oberen.

No. 70. Badju. Vorderseite.

Badju. Hälfte der Rückseite.

No. 67. Djulu. Karo-Sârong, noch nicht ganz fertig, da die Fransen fehlen. [Schwarzblau mit hellblauen Streifen, nach folgendem Muster:

Schwarzblau (Rand), 16 cm breit,
hellblauer Streifen, 3 mm „
{ Schwarzblauer Streifen, 1 mm „
hellblaue Punkte
schwarzblauer Streifen, 1 mm „
hellblauer Streifen, 1 „ „ }
Schwarzblauer Streifen, 1 mm „

u. s. w. (beständige Wiederholung des vorigen zwischen { } stehenden Musters).]

No. 68. Ragi hidup.*) Zeug, von Karo-Kindern getragen. [Schwarzer Sârong mit blauen Querstreifen. Auf eine genauere Beschreibung dieses Musters muss hier verzichtet werden, da sie ohne farbige Reproduktion keine klare Vorstellung geben würde. — *) Ragi, s. No. 65. — Toba: ragidup = Name eines Kleidungsstückes von Tobaischer Webeart. Die Abbildung eines R. in van der Tuuk's woordenboek Tafel XXVII, No. 2 weist ein gänzlich verschiedenes Muster auf.]

No. 69. Ragi hidup.*) Zeug, von Toba-Kindern getragen. [Es ist ein schmaler, shawlähnlicher Sârong, der den Farben und den Verzierungen nach zu dem Typus Suri-suri (s. No. 66) ge-

hört. Die Querstreifen sind zahlreicher und die Borten schmaler als bei No. 66. — Das zu No. 68 in Bezug auf genauere Beschreibung Bemerkte gilt auch für No. 69.]

No. 70. Badju.*) [Schwarze] Jacke einer Toba-Frau, mit reicher, roth und blau gestickter Verzierung und aufgenähten Figuren. [Der Halsausschnitt ist von einem sternförmigen, weissen, aufgenähten Zeugstück umgeben, dessen Abschluss eine sigmaförmig ΣΣΣ gemusterte, weiss-braunschwarze Schnur mit Quasten bildet. Die Aermelenden sind durch angenähte, rothe Tuchstücke verlängert, die wie der Brustausschnitt mit weissen Säumen eingefasst sind. Die an den Oberarmen sichtbaren, ××förmigen Verzierungen sind Nähte, welche Jacke und Aermel verbinden. Die parallel mit diesen Nähten laufenden beiden Streifen sind blaue in den Stoff eingewebte Fäden. — Auf die

No. 70. Badju. Détail (½ des Originals).

No. 71. Suri-suri idup. Theil eines der Shawl-Enden, fast Originalgrösse.

Rückseite der Jacke sind sechs weisse Zeug-Vierecke aufgenäht, auf welchen rothe Zeug-Stückchen durch sich kreuzende weisse Fäden befestigt sind. Unterhalb von drei dieser Vierecke sind noch je zwei weisse Zeugstreifen und ein rother (zwischen denselben) aufgenäht. Die an der Seite sichtbaren, von oben nach unten laufenden ××förmigen Verzierungen sind Nähte, welche Aermel, Vorder- und Rückentheil verbinden. — Das untere Jackenende ist mit brauner, rothbrauner und blauer Stickerei verziert, deren Einzelheiten die obige Abbildung giebt.

Die die grösseren Muster trennenden Streifen, deren Farbe oben nicht angegeben ist, bestehen jeder aus einem braunen und einem blauen Streifen. Die unmittelbar über den Fransen befindliche rothbraun, hellblau und schwarz gemusterte Verzierung lässt sich ohne farbige Reproduktion nicht genauer beschreiben. — *) Toba und Malaiisch: badju = Jacke.[1])]

---

[1]) [Nach Van der Tuuk werden die Badju's von Mädchen und Frauen, die noch nicht Mutter waren, getragen. Toba: ,na marbadju = een vrouw die nog geen kinderen gebaard heeft; maagd, of liever die er voor doorgaat (de eigentlijke beteekenis, die een buis aan heeft, is toe te schrijven aan de gewoonte der Bataksche dames de borsten ontbloot te laten hangen, zoodra zij een kind hebben gehad; daar zulks bij het zogen haar gemakkelijker valt, en de vrees opgegeten te worden een genoegzame waarborg ist egen de erotisch gestemde heeren.)" S. woordenboek s. v. badju.]

No. 71. Suri-suri-idup. Busentuch, von Toba-Frauen getragen. [Schwarzes shawlähnliches Tuch mit schön gestickten Enden. An den beiden anderen Rändern ist ein 2 mm breiter blauer Streifen eingewebt. Für die unmittelbar über den Fransen befindliche Verzierung gilt das zu No. 70 am Ende Bemerkte.]

No. 72. Gatji ronga. Toba-Sârong. [Schwarzer Stoff mit braunen und blauen Querstreifen nach folgendem Schema:

Streifen	Breite		
Schwarzer Rand	16,5 cm breit,		
blauer Streifen	1 mm „		
schwarzer „	2 „ „		
blauer „	1 „ „		
schwarzer „	1 „ „		
blauer „	1 „ „		
Schwarzer „	1,5 „ „	11 Mal wiederholt.	
brauner „	2 „ „		
Schwarzer „	5 „ „		Dieses Muster wiederholt sich beständig.]
Brauner „	2 „ „		
Schwarzer „	1,5 „ „	11 Mal	
brauner „	2 „ „		

No. 73. Gatip.*) Leibtuch für den Oberkörper. Wird von Toba-Frauen getragen. [Schwarzer Stoff mit zahlreichen hellbraunen, 5 mm von einander abstehenden Querstreifen und grossen blauen, rautenförmigen Mustern. Die Verzierung der Enden ähnlich wie bei No. 71. — *) Toba: gatip-gatip = ein gewisses Kleidungsstück.]

No. 74. Djungdjung. Toba-Sârong, darf nur von Mitgliedern der Radjafamilien getragen werden. [Rothbrauner Stoff mit schwarz und weiss gemusterten Querstreifen. Vergl. die Sârong Abbildungen bei Van der Tuuk, woordenboek, Tafel XXX, No. 1 und XXVI No. 5.]

No. 75. Idup. Toba-Sârong, darf nur von Mitgliedern der Radjafamilien getragen werden. [Rothbrauner Stoff mit schmalen, schön gemusterten, schwarzen und weissen Querstreifen und breiten rothbraunen Rändern. Auf eine genauere Beschreibung des Musters konnte aus den schon oben genannten Gründen nicht eingegangen werden.]

IV. Schmuck der Karo's, Toba's und Pakpak's.

No. 76. Rudang kapijas.*) Kopfschmuck, wird von jungen Karo-Männern im Kopftuch getragen. Der Zwirn wird häufig durch Goldfäden ersetzt. [Holzstiel mit wohlriechenden Blättern umwickelt. Höhe des Originals: 14 cm. — *) Toba: rudang = Blume, besonders: im Haar getragene Blume; hapijas = Name einer Grasart, die gekocht wegen des angenehmen Geruchs im Haar getragen wird.]

No. 78. Tjintjin suwasa.

No. 76. Rudang kapijas. No. 77. Gĕlang. No. 79. Tjintjin. No. 80.

No. 77. Gĕlang.*) Armring aus Messing, selten. Solche Ringe werden von reichen Männern am Handgelenk (oft beider Hände) getragen. Der innere Ring besteht stets aus Suwasa**), (Mischung von Gold und Kupfer oder Silber), und die äusseren, verschiebbaren Ringtheile gewöhnlich aus Gold. Die Preise der Goldringe, welche meist von sehr zierlicher Arbeit sind, schwanken zwischen 60—200 $. [Der Ring besteht aus drei verschiedenen Theilen: einem hohlen Ring aus Suwasa — in der Form gleich dem weiter unten abgebildeten Gĕlang kĕruntsung —, der sich seitlich auseinander biegen lässt, und zwei daraufgeschobenen, verzierten Messinghülsen. Die obenstehende Abbildung zeigt den geschlossenen Gĕlang, d. h. über die beiden einander gegenüberstehenden Enden des inneren Suwasaringes ist einer der beiden dicht anliegenden, äusseren Hülsen geschoben. — Der innere Durchmesser des Suwasaringes beträgt 5 cm. — Ein prachtvoller Gĕlang aus Gold und Suwasa, dem Radja von Ginalang (oder richtiger: Kinalang?) gehörig, ist von Hagen abgebildet und beschrieben in der Tijdschrift voor Indische taal-, land- en volkenkunde 1886. — *) Wie im Malaiischen; Dairi: gĕlang-gĕlang;

Toba: golang. — **) Toba und Malaiisch: Suwasa = Gemenge von Kupfer (1 Theil) und Gold (ein oder zwei Theile) zflg. Von De Wall. Das Wort suwasa ist nach Favre von dem Sanskritwort: suvarčas „schön glänzend“ abzuleiten.]

No. 78. Tjintjin suwasa.*) Fingerring aus Suwasa. Diese Art Ringe, sowie solche von der Art No. 79, 80, 88, werden von Frauen und Männern ohne Unterschied getragen. Es giebt noch ganz glatte, silberne, unseren Trauringen ähnliche Reife: Tjintjin tumbuk**), welche ganz ausschliesslich von Frauen getragen werden. [Innerer Durchmesser des Ringes: 18 mm, Breite: 9 mm. — *) Malaiisch und Dairi: tjintjin = Toba: tittin = Ring. — suwasa, s. No. 77. — **) Toba: tumbuk = rumbuk; parumbukkon = einen Ring anpassen; umbuk = genau passend (von einem Ringe gesagt)].

No. 79. Tjintjin. Fingerring [aus Messing]. Aus dem Karo-Gebiet. [Auf der nebenstehenden Abbildung der links befindliche Ring. Darunter das auf den Ring aufgelöthete Ornament aus Messing-

No. 81. Rudang kapijas.

No. 82. Simata.

No. 83. Simata.

No. 84. Padung-padung.

draht. Innerer Durchmesser des Ringes: 19 mm, grösste Breite des Ringes und grösste Breite des Messingknopfes = 14 mm, geringste Breite des Ringes = 5 mm.]

No. 80. Tjintjin. Goldener Ring mit reicher Verzierung aus aufgelöthetem Golddraht und Goldperlen. Aus dem Karo-Gebiet. [Innerer Durchmesser des Ringes: 19 mm, grösste Breite: 14 mm, geringste Breite: 6 mm, grösste Breite des mit zahlreichen kleinen, concentrisch angeordneten Goldperlen verzierten Knopfes: 13 mm.]

No. 81. Rudang kapijas.*) Kopfschmuck von Karo-Frauen und -Mädchen. Wird über die Stirn schräg nach den Ohren zu gebunden. [Wohlriechende Blattstreifen in einen weissen, mit rothem und schwarzem Garn durchnähten 15 mm breiten Zeugstreifen eingefasst. Infolge eines Versehens ist die linke, weniger schöne Seite der Einfassung gezeichnet worden. — *) Vgl. No. 76.]

No. 82. Simata.*) Goldene Halskette. Wird von Mädchen und Frauen, die noch nicht Mutter waren, getragen. [Kleine hohle Goldperlen mit dünnen Wandungen, auf eine Schnur gereiht. Die links und rechts auf der Abbildung (2/3 nat. Gr.) befindlichen länglichen Körper sind je zwei Hohlkegel aus Gold, die mit den Rändern der Basis zusammenstossen und dort, sowie an den Spitzen und in der Längsrichtung der Kegel mit dünnem, zierlich gewundenem Golddraht belegt sind. — *) Man-

dailing: simata = Korallen. — Zu der Ausstattung, die eine Braut von ihrem Vater erhält, gehört nach De Haan l. c. p. 45: u. a. auch eine „simata, halsketen".]

No. 83. Simata. Goldene Halskette in anderer Ausführung, wird wie No. 82 nur von Mädchen und Frauen wie oben getragen. [Abbildung = ²/₃ nat. Gr.]

No. 84. Padung-padung.[1]) Ohrschmuck der verheiratheten Karo-Frauen. Diese Padung-padung werden im oberen Ohrrand befestigt und der linke nach vorn, der rechte nach hinten gerichtet. Das Ganze wird wagerecht gehalten, indem die Oeffnung zwischen den Spiralen in das Kopftuch geklemmt wird. Der Preis ist je nach der Schwere des Silbers 6—30 $. Die mittelmässige Arbeit der Blumen (bunga-bunga) des einen [hier nicht abgebildeten] Ohrschmucks zeigt den Verfall der Goldschmiedekunst im Dusun. Das sauber ausgeführte [umstehend abgebildete] Stück ist auf der Hochebene verfertigt. [Vgl. auch Seite 9. — Länge des Ohrschmucks: 12,5 cm. Die Art und Weise, wie diese Padung-padung befestigt werden, ist ausführlich von B. Hagen geschildert in der Zeitschrift für Ethnologie 1884 p. 223. Eine schöne Abbildung eines P. ibid. Tafel X No. 5.]

No. 85. Gĕlang.*) Kinderarmring aus Silber. Aus dem Karo-Gebiet. Innerer Durchmesser: 5 cm. Die Enden des Armringes sind mit einem eingravirten schuppenförmigen Muster: verziert. — *) s. o. No. 77.]

No. 86. Gĕlang kĕruntsung.*) [Silberne, hohle und mit einigen Steinchen gefüllte] Ohrringe eines Karo-Kindes. Die Batak-Beischrift lautet: Hĕnda gĕlang kĕruntsung kalo pakē tsibĕraḥ = Dieses (sind) Gĕlang kĕruntsung; wenn getragen (heissen sie) Tsibĕraḥ.[2]) [Innerer Durchmesser: 5,4 cm. — *) Malaiisch: kĕrontjong = hohler Knöchelring mit Steinchen im Innern, welche beim Gehen klappern; hauptsächlich von Kindern getragen. Von De Wall woordenboek s. v. — Atjehisch: kĕruntjung desgl.]

No. 87. Rantē-rantē.*)[3]) Silberne Kette. Wird von Timor- und Toba-Batakern als Stirnverzierung auf dem Kopftuch (gottang)**) befestigt getragen. [Länge des Originals ohne die Endringe: 41 cm. — *) Toba: rattē = Zaum. Mal.: rantai, rantē = Kette. — **) Toba; gotong-gotong = Kopfschmuck, welcher an dem Kopftuch getragen wird. Abbildung eines „Gotong-gotong simata" bei V. d. Tuuk, woordenboek, Tafel XXIII. No. 4. Dairi: gĕtĕng-gĕtĕng = alles, was in Ermangelung eines Kopftuches wie ein Tau um den Kopf gebunden wird.]

No. 88. Rudang kapijas. Kopfschmuck. Wird von jungen Toba-Männern im Kopftuch getragen. [Vergl. No. 76. Länge des Originals: 25 cm. Den Stiel bildet ein Stachel vom Stachelschwein.]

No. 89. Tjintjin limantĕk.*) Fingerring [aus Silber. Innerer Durchmesser: 17 mm. Grösste Breite: 6 mm, geringste: 3 mm. — *) Toba: limatok = Dairi: lĕmatĕk — eine Art kleiner Waldblutegel. Offenbar ist der Ring die Nachbildung eines solchen Blutegels.]

No. 90. Lajam-lajam. Haarzopf einer Toba-Frau.[4]) [Sechs zusammengebundene, mit schwarzen Haaren durchflochtene Schnüre, welche einen 50 cm langen Haarbüschel bilden.]

No. 91. Kudung-kudung. Ohrglöckchen einer Toba-Frau. Diese stets aus Gold verfertigten Kudung-kudung werden mit dem Ringe im oberen Ohrrand befestigt. [Länge des Originals (mit Ring): 8,5 cm. — Zwei ähnliche Ohrverzierungen sind abgebildet und beschrieben von Hagen in der Zeitschrift für Ethnologie 1884, Tafel X. No. 4a u. b. und p. 223, 225.]

No. 92. Simara.*) Goldener Ohrschmuck, von der Insel im Toba-See stammend. [Höhe des Originals: 3,4 cm. Dicke: 1,5 mm. — *) Toba: simara = ein von Frauen getragener Kopfschmuck, aus Haar und allerlei Zierrath bestehend. Nach Van der Tuuk ebenso wie das malaiische tjĕmara vom Sanskrit: ĉamara = Fliegenwedel abzuleiten. — Ein ganz ähnliches Stück ist übrigens von Hagen mit

---

[1]) [De Haan, l. c. p. 8 u. 45: „padong-padong" und „padoeng-padoeng"; . . „deze dragt wordt uitsluitend gevonden in Karaw-Karaw en de daartoe behoorende doesoens."]

[2]) [De Haan l. c. p. 8: „tjĕmbĕrak, groote, glad zilveren ringen door het onderste gedeelte van het oor gestoken, die door jonge meisjes worden gedragen en ook wel op lateren leeftijd behouden."]

[3]) [Vgl. auch De Haan l. c. p. 8: „ratei-ratei, de gewone versiering der Battakkers, namelijk der mannen, in Poerba, de Bovenlanden van Dĕnei en Bĕdagei."]

[4]) [De Haan l. c. p. 7: „Opmerkelijk was, dat onder de vrouwen bij velen het haar was uitgevallen tot gedeeltelijke kaalheid toe, terwijl dit bij de mannen niet werd waargenomen. Het is hier gewoonte, dat de mannen het haar lang laten groeijen en het dan aan hun vrouwen geven, om het haar ontbrekende daarmede aan te vullen."]

No. 85. Gĕlang.

No. 86. Gĕlang kĕruntsung

No. 88. Rudang kapijas.

No. 89. Tjintjin limantĕk.

No. 87. Rantĕ-rantĕ.

No. 92. Simara.

No. 91. Kudung-kudung.

No. 94. Gĕlang-gĕlang.

No. 93. Rantĕ holing.

der Bezeichnung „Si-Sapilpil“ abgebildet und beschrieben in der Zeitschrift für Ethnologie 1884, Tafel X, No. 1; p. 222, 225 („goldener, männlicher Ohrring“) und in: Tijdschrift voor Indische taal-, land- en volkenkunde 1886 („goldner Ohrring — sisapilpil — wird von den Männern in Süd-Toba im Ohrläppchen getragen.“]

No. 93. Rantĕ holing.*) [Silberne] Hüftenkette kleiner Toba-Mädchen von 2—4 Jahren, die im Uebrigen nackt laufen. [Länge der Kette incl. Schliesshaken: 47 cm. — *) Rantĕ s. o. No. 87. — Toba: holing = Malaiisch: kĕling = Inder von der Koromandelküste. Demnach wäre Rantĕ holing = Kette (nach Art) der Kling-Leute, wenn nicht vielmehr zu lesen ist: Rantĕ huling? Toba: huling-huling (gesprochen: hulikkuling) = Haut, also: R. h. = Kette (die auf) der (blossen) Haut getragen wird?]

No. 94. Gĕlang-gĕlang.*) [Messing-]Armspangen eines Pakpak-Kindes. [Höhe des Originals: 5,5 cm. — *) S. oben No. 77.]

Körperpflege bezw. -Entstellung. [Zu diesem Abschnitt vergleiche man den ausführlichen Aufsatz von Hagen über „die künstlichen Verunstaltungen des Körpers bei den Batta“ in der Zeitschrift für Ethnologie 1884 p. 217—225, mit Abbildungen.]

No. 95. Djanggut-djanggut.

Pĕrpalu. No. 97.

Lĕntik. No. 98.

Kikĕr. No. 99.

Tĕmpĕr. No. 101.

Rawĕt pĕngalis hipĕn. No. 100.

No. 102. Badja.

No. 103. Sulbang.

No. 95. Djanggut-djanggut.*) Zwicke aus Bambus zum Ausreissen der Bart- und Achselhaare. Aus dem Karo-Gebiet. [Auf der obenstehenden Abbildung die links befindliche. Länge des Originals: 3 cm. — *) Toba, Atjehisch und Malaiisch: djanggut = Bart. Toba: mandjangguti = die grössten Bartstoppeln ausrupfen.]

No. 96. Djanggut-djanggut. Bartzwicke aus Silber. Gleichfalls aus dem Karo-Gebiet. [Auf der obenstehenden Abbildung die rechts befindliche. Länge des Originals: 5,5 cm.

No. 97. Pĕrpalu.*) Schlägel zum Abschlagen der Zähne. Aus dem Karo-Gebiete. [Aus einem Knochen geschnitzt. Länge des Originals: 10,7 cm. — *) Malaiisch: pĕmâlu = Werkzeug zum Schlagen (mĕmâlu). Toba: palu-palu = Schlägel, um damit auf Trommeln oder Gongs zu schlagen (mamalu).]

No. 98. Lĕntik.*) Meissel zum Abschlagen der Zähne. [Aus Eisen. Länge der Originale verschieden: 5,9, 6 und 6,7 cm. — *) Toba: lottik = Meissel fü die Zähne. Malaiisch: lĕntik = eingebogen, ausgefeilt (von Zähnen gesagt.)]

No. 99. Kikĕr.*) Feile zum Glätten der Zähne. [Länge des Originals: 13,4 cm. — *) Malaiisch kikir = Feile. Toba: makkihir = die Zähne kurz meisseln.]

No. 100. Rawĕt pĕngalis hipĕn.*) Messer zum Glätten der verkürzten Zähne. [Länge des Originals: 13 cm. — *) Zu rawĕt vgl. No. 21. — Malaiisch: mĕngâlis = schälen. Toba: mangalisi = glatt schaben. — Toba: ipon = Dairi: hĕpĕn = Zahn.]

No. 101. Tĕmpĕr.*) Ahle, um nach dem Abschlagen der Zähne quer durch dieselben Löcher zu bohren. Die letzteren werden mit Gold- oder Messingdraht ausgefüllt, „um eine besser klingende Aussprache zu haben". [Länge des Originals: 16,1 cm. — *) Vielleicht zu vergleichen Malaiisch: tumper = Stock, worauf ein Messer befestigt ist, chinesische Waffe, nach Roorda van Eijsinga in Von De Wall's woordenboek.]

No. 102. Badja.*) Büchse [aus Messing] mit ausgeschmortem Limonensaft zum Schwarzfärben der Zähne. [Höhe des Originals: 4 cm. Nach zwei ganz ähnlichen Exemplaren, die als von Chinesen im malaiischen Archipel stammend bezeichnet sind, zu urtheilen, dürfte auch wohl diese Büchse chinesischen Ursprungs sein. — *) Toba: badja = Schwärze zum Färben der Zähne. Malaiisch: bâdja = desgl. Diese Schwärze ist nach Crawfurd (in Von De Wall's woordenboek) ein empyreumatisches Oel, welches durch Verbrennen [lies: trockne Destillation] des Bastes und der Schale der Kokosnuss erhalten wird.]

No. 103. Sulbang.*) Kokosblätter zum Ausweiten der Löcher im Ohrläppchen und oberen Ohrrand. [Die Abbildung zeigt vier auf einen Bindfaden aufgereihte schmale Kokosblattstreifen, welche walzenförmig zusammengerollt und mit rothem Kattunüberzug versehen sind. Durchmesser der Originale: 1 cm. — *) Malaiisch: sûbang = Ohrverzierung, früher hauptsächlich von cylindrischer und scheibenartiger Form. Toba: sibong = runde, platte von Knochen oder Horn verfertigte Frauen-Ohrpflöcke.]

V. Waffen der Karo's, Toba's und Pakpak's.

No. 104. Lajuk-lajuk. Gewöhnliches Karo-Messer mit Holzscheide. Die Verzierungen an der Scheide sind stets die gleichen. [Der Griff ist aus Horn geschnitzt und mit Suwasa-Beschlag verziert. Länge des Messers: 47,2 cm.]

No. 105. Piso guluk takaḥ.*) Karo-Messer von der Hochebene. [Der Griff aus Horn ist mit einem Suwasa-Ringe versehen. Die Holzscheide ist mit Silberbändern reich verziert. Die ◡◡◡förmige

No. 104. Lajuk-lajuk. No. 107. No. 106. Piso guluk takaḥ. No. 105.

Verzierung am oberen Ende der Scheide besteht aus Suwasa. Länge des Messers: 52,2 cm. — *) Malaiisch: pîsau = Messer, im Allgemeinen. Toba: piso = Seitenwaffe, aber mit Ausnahme der Dolche. Nach V. d. Tuuk stammt dieses Wort vielleicht aus dem Chinesischen: pì-šòu = Dolch. — Toba: goluk = Hackmesser. Malaiisch: gòloḳ = eine Art Säbel. — Zu takaḥ vgl. Toba: taha in: manaha = spalten, und Malaiisch: tâkek in: mĕnâkek = kerben, tâkah = Einschnitte am Vorder- und Hintertheil eines Kiels, tâkoḳ = Kerbe.]

No. 106. Piso guluk takaḥ. Karo-Messer von der Hochebene, in etwas anderer Ausführung. [Länge des Messers: 49,6 cm.]

No. 107. Piso guluk takaḥ. Karo-Messer aus dem Dusun, zeigt die Inferiorität des Gewerbes im Dusun. [Länge des Messers: 47,5 cm.]

No. 108. Piso rĕmpu pirak.*) Parademesser. Wird nur von hochstehenden Karo-Pĕngulu's geführt. [Der Horngriff ist mit einem Suwasa-Ringe und je einem Suwasa-Nagel auf jeder Seite verziert. Die Holzscheide ist, wie bei No. 105—107, mit breiten und schmalen Silberbändern geschmückt und überdies am oberen Theil mit Schnitzereien versehen. Die ◡◡◡förmigen Verzierungen bestehen aus Suwasa, wie bei No. 105 und 106. Länge des Messers: 56,5 cm. — *) Zu Piso vgl. No. 105. — Toba: roppu = ein aus Rôtan geflochtenes Band, welches reifartig auf etwas geschoben wird, z. B. das Band, welches man über die Deckel eines Pustaha (Zauberbuchs) schiebt. — Toba: pirak = Malaiisch: pêraḳ = Silber Demnach hiesse Piso rĕmpu pirak: Messer mit Silberbändern. Diese Bezeichnung würde aber auch auf No. 105—107 passen.]

No. 108. Schnitzerei am oberen Theil der Scheide.

No. 108. Piso rĕmpu pirak.

No. 110. Lĕmbing si-duwa-duwa.

No. 111. Lĕmbing radja.

No. 109. Pĕdang.*) Krummer Karo-Säbel mit eisernem Kreuzgriff. Wird auch als Legitimation für Boten, welche an einen anderen Pĕngulu abgesandt werden, benutzt und heisst dann: Piso handar.**) [Gleicht in der Form No. 121 und dem vorderindischen Talwâr.[1]) Abbildungen von Pĕdang's befinden sich in V. d. Tuuk's woordenboek Tafel XVI und XVIII und bei Anderson[2]) p. 354. — Die Holzscheide ist mit einem dünnen Ueberzug versehen, der anscheinend aus Kattun besteht, über welchen eine dunkelbraune Lackschicht ausgebreitet wurde. Länge des Säbels: 74 cm. — *) Wie im Malaiischen. Toba: podang. Nach V. d. Tuuk vermuthlich aus dem Portugiesischen: espadaõ. — **) Malaiisch: mĕnghantar = Toba: mangattarhon = begleiten.]

No. 110. Lĕmbing si-duwa-duwa.*) Karo-Wurflanzen, von denen stets zwei mitgenommen werden. [Holzlanzen mit Eisenspitzen. Länge der Originale: 1,85 m und 1,915 m. — *) Malaiisch: lĕmbing = Lanze. Malaiisch und Toba: duwa = zwei.]

No. 111. Lĕmbing radjá.*) Karo-Paradelanze, wird nur von hochstehenden Pĕngulu's geführt. Sehr langes Blatt [42,5 cm] mit starkem Silberbeschlag. [Holzlanze mit Eisenspitze und Silberbeschlag. Zwei ◡◡◡förmige Ringe bestehen aus Suwasa. Länge des Originals: 2,036 m. — *) Zu Lĕmbing vgl. No. 111. Radja (aus dem Sanskrit) = König, Fürst.]

[1]) [Vgl. W. Egerton, an illustrated handbook of Indian arms, London 1880, Tafel XIV No. 646, 729; Tafel III No. 6, 7; Pag. 104 No. 395.]

[2]) [J. Anderson, Mission to the east coast of Sumatra in MDCCCXXIII. London 1826.]

No. 112. Hampang-hampang

No. 113. Bĕdil.

No. 114. Kampil bĕdil.

No. 112. Hampang-hampang.*) Alter Karo-Schild, jetzt wenig mehr im Gebrauch. Aus Kĕrbohaut verfertigt und mit Îdjuķfasern und weissen Federn verziert. [Höhe des Schildes ohne die Verzierungen: 65 cm. Aehnliche Schilde sind abgebildet bei Anderson (s. o. No. 109) und bei Van der Tuuk, woordenboek, Tafel XI No. 3. — *) Vergl. Malaiisch: mĕngĕmpang = versperren, abhalten, hemmen. Mĕnangkâbau — Malaiisch: maampang desgl.]

No. 113. Bĕdil.*) Alte Luntenflinte mit reichverziertem Messing- und Silberblechbeschlag. In neuerer Zeit sind diese Flinten durch Feuerstein- und Perkussionsgewehre europäischer Arbeit verdrängt worden. [Das Schloss, der Abzug sammt Bügel und Schraube sind aus Messing, die übrigen Beschläge aus Silber hergestellt. Länge des Originals: 1,665 m. — *) Wie im Malaiischen. Toba: bodil. Diese Luntenflinten heissen übrigens im Malaiischen genauer: istinggar oder sĕtinggar vom Portugiesischen espingarda. Vgl. auch die Abbildung eines „satingar Menangkabau" bei Anderson (vgl. No. 109).]

No. 115. Gana-gana.

No. 117. Tabu-tabu.

No. 114. Kampil bĕdil.*) Karo-Patronentasche mit Patronen (djangka-djangka)**), welche mit abgemessenen Ladungen selbstgemachten Pulvers gefüllt sind. An der Tasche hängen: links ein Pulverbehälter (pĕngalakan)***) zum Aufschütten europäischen Pulvers auf die Pfanne, sowie unten ein Kugelbehälter (gana-gana). [Die Tasche ist aus starkem Leder verfertigt und im Innern in Fächer getheilt. Die in zwei Reihen stehenden Patronen bestehen aus Bambusabschnitten, welche oben durch Holzstöpsel verschlossen sind. Der ebenfalls aus einem Bambusstück hergestellte Pĕngalakan ist unten mit einem Holzfuss, oben mit einer abnehmbaren Holztülle, welche durch einen Holzpfropfen verschlossen ist, versehen. Bezüglich des Gana-gana vgl. No. 115. Untere Breite der Patronentasche: 15 cm. Innere Höhe einer Bambuspatrone, bis zu welcher sie mit Pulver gefüllt war: 6,5 cm, Breite derselben: 2 cm. Höhe des Pĕngalakan: 13,4 cm. — *) Zu kampil vgl. No. 36. Zu bĕdil vgl. No. 113. — **) Malaiisch: djangka = Maass, Muster, Modell. Toba: djakka = Patrone. — ***) Toba: parpanggalahan. Malaiisch: mĕnggâlakkăn = Toba: manggalahi = anzünden. Malaiisch: pĕnggâlaķ = Toba: panggalak = feines Pulver für die Zündpfanne eines Gewehrs.]

No. 115. Gana-gana.*) Kugelbehälter aus Horn, zugleich Zauberschutz beim Schiessen. Der Kugelbehälter hat seinen Namen von seiner Form erhalten, die ein Idol (gana-gana) darstellt. [Die Kugeln werden in den im unteren Theile des Gana-gana befindlichen Spalt eingeklemmt. Das Haar

bezw. die Kopfbedeckung des Figürchens ist aus braunem Garn geflochten. Länge des Originals: 17 cm. — *) Toba: gana-gana = Bild. Vgl. auch No. 185 u. 195.]

No. 116. Kampil bĕdil. *) Toba-Patronentasche mit Djangka-djangka, Pĕngalakan und Gana-gana [vgl. No. 114]. Letzterer enthält gefüllte Kugeln, um schwere Verwundungen zu erzielen. [Die Tasche und die Patronen wie bei No. 114. Der Behälter für Zündpulver ist ein zierlich geschnitztes, bauchiges, 11 cm hohes Holzfläschchen. Der Kugelbehälter ist wie No. 115 zu einem Kopfe ausgeschnitzt, der aber No. 115 nicht gleicht und auch mit keinem Garngeflecht versehen ist. — *) Die Bezeichnungen lauten übrigens im eigentlichen Toba: happil, djakka, parpanggalahan und si-baba ni onggang = Kugelbehälter (eigentlich: Schnabel des Rhinocerosvogels.) Vgl. die Erklärung zu Taf. XIV, No. 2 in Van der Tuuk's woordenboek.]

No. 118. Kalasan. No. 119. Piso sukul gading. No. 121. Pĕdang pakpak.

No. 117. Tabu-tabu. *) Kürbis, mit Rôtan umflochten [und mit einem Holzpfropfen verschlossen]. Dient zum Aufbewahren des selbstbereiteten Schiesspulvers. Oft hängen 20—30 solcher mit Pulver gefüllten Tabu-tabu's in einer Reihe an der Decke der Häuser. [Vgl. p. 8. Höhe des Originals: 23 cm. — *) Nach Van der Tuuk ist Toba: tabu-tabu = Malaiisch: lâbu = alâbu, im Sanskrit [1]) = Kürbis.

No. 118. Kalasan. Toba-Messer. [Griff aus Elfenbein. Die Holzscheide ist mit schwarzem Kattun umwickelt. Länge des Messers: 62 cm. Ein „Kalassan", dessen Form etwas von der obigen abweicht, ist bei Anderson l. c. p. 354 abgebildet.]

No. 119. Piso sukul gading. *) Toba-Prachtmesser. Der Griff besteht aus massivem, polirtem Elfenbein. Der Hals der Scheide ist mit Suwasa beschlagen und mit eingelegten Figuren aus Suwasa

[1]) [Bekanntlich sind viele Culturpflanzen von Indien nach Sumatra gekommen, vgl. z. B. Toba: pinasa = Sanskrit: panasa = Nangka, Jackfruit, und Toba: lasuna = Sanskrit: laçuna = weisse Zwiebeln, Knoblauch. So nach Van der Tuuk in: taalkundige anteekeningen . . . . van het bataksche leesboek p. 201.]

und Perlmutter verziert. Die Scheide ist ganz mit Silber beschlagen und mit aufgelötheten Silberringen gemustert. Die Klingenform ist für Toba-Messer typisch. [Das Ende der Holzscheide ist mit einem geschnitzten Knochenstück verziert. Länge des Messers: 34,5 cm. — *) Piso, s. No. 105. Toba: suhul = Griff, Heft, Stiel. Toba und Malaiisch: gâding = Elfenbein.]

No. 120. Mĕrmu*) pakpak. Pakpak-Messer. [Pârangähnliches Hackmesser mit Holzgriff und Holzscheide. Länge des Messers: 60 cm. — *) Toba: narumó = eine Art Schwert. Der bei Van der Tuuk, woordenboek, Tafel XV No. 3 abgebildete Narumó weicht insofern etwas ab, als dort die Klinge gleichmässig breit bleibt, während sie hier bei No. 120 vom Griffe an nach der Spitze zu sich verbreitert, also dem l. c. Tafel XV No. 4 abgebildeten Surik gleicht. — In einer Modell-Sammlung atjehischer Waffen, welche das hiesige Museum für Völkerkunde besitzt, ist der dem Narumó entsprechende Typus als: sikkîn pandjang (langes Messer), der No. 120 entsprechende als: pîsau (Messer) bezeichnet.]

No. 121. Pĕdang*) pakpak. Pakpak-Säbel [mit Kreuzgriff aus Messing und Holzscheide, welche am untern Ende mit dunkelrothem Kattun umwickelt ist. Länge des Säbels: 70,6 cm. — *) Vgl. No. 109.]

VI. Feldbaugeräthe der Karo's.

[Vorbemerkung. Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung des Reisbaus bei De Haan l. c. p. 35—36.] Die sämmtlichen hierher gehörenden Stücke sind von Karo's der Hochebene als Modelle, theils in natürlicher Grösse, theils in der Hälfte derselben hergestellt. [In ½ der natürlichen Grösse sind wohl No. 123, 124, 129, 131, 132, die übrigen der Wirklichkeit entsprechend ausgeführt.]

No. 122. Hungkal.*) Spitze Stöcke aus geglättetem Nibung**) - Holz; dienen dazu, den harten Rasen der Hochebene vor dem Pflügen umzubrechen. [Länge der Originale: 1,075 m und 1,067 m. *) Toba: okkal - okkal = eine Art Spaten. Bei De Haan l. c.: ĕngkal. **) Malaiisch: nîbung = Toba: libung = Caryota urens.]

No. 123. Tĕnggala.*) Pflug für Kĕrbo's. Die Pflugschar und die Deichsel bestehen aus Nibung-Holz. Eiserne Pflugscharen sind den Karo's unbekannt. [Länge der Deichsel: 1,18 m. — *) Wie im Malaiischen; Toba: tinggala. Sache und Name stammen aus Vorderindien (Sanskrit: lânggala).]

No. 122. Hungkal.

No. 123. Tĕnggala.

No. 124. Kangkung.*) Holz-Joch, zum Pfluge gehörig, mit zwei Schlingen (tĕmpi**) aus Îdjuḳ-Fasern zum Anschirren der Kĕrbo's. [Breite des Jochs: 64 cm. — *) Vgl. Atjehisch: Kangkong = hölzerne Halskette für Ziegen, um sie am Abfressen des reifenden Reis zu verhindern. Malaiisch: Kongkong = alles, was an einem Tau, einer Kette oder dergl. um den Hals hängt; schwerer Körper z. B. Holzklotz oder Kugel, welche Verbrecher mit sich herumschleppen müssen. In West-Sumatra Pfahl, der bösartigen Thieren um den Hals gebunden wird. Vgl. auch Toba: hukkung und Mandailing: hungkung bei V. d. Tuuk, woordenboek s. v. — **) Toba: toppi = Rôtan-Band unter dem Hals der Pflugbüffel.]

No. 125. Huntē-huntē. Vorrichtung zum Aufwickeln des zum Anschirren der Kĕrbo's gebrauchten Taues. [Höhe des Originals: 29,7 cm. Eine Abbildung eines ähnlichen Wickels, aber zum Verfertigen von Îdjuḳ-Tauen dienend, s. bei Van Hasselt (s. No. 52), Tafel CXIII, No. 5.]

No. 126. Pĕrtaga. Peitsche aus Bambus, um die Kĕrbo's beim Pflügen anzutreiben. [Ruthe aus Bambus, 1,21 m lang.]

No. 127. Gudam-gudam.*) Holz-Keule zum Zerschlagen der vom Pfluge aufgeworfenen Schollen. Wird von dem hinter dem Pfluge gehenden Mädchen oder Weibe gebraucht. [Der Stiel besteht aus Nibung-Holz. Höhe des Originals: 85,7 cm. — *) Mandailing: gudam (Fremdwort, aus dem Malaiischen übernommen) = Keule. Malaiisch: gôdam = schwerer Schmiedehammer.]

No. 124. Kangkung.

No. 127. Gudam-gudam.

No. 128. Tjuwan.

No. 129. Paduk-paduk.

No. 130. Ruka.

No. 128. Tjuwan.*) Hacke zum Feinhacken des gepflügten Feldes, zum Umarbeiten der Sabaḥ**) in den Ravinen, und zum Bearbeiten der kleinen Hausgärten. Das Blatt der Hacke besteht aus Eisen. [Länge des Originals: 66 cm. — *) Dairi: tjuwan = Toba: atsuwan = hölzerner Spaten. — **) Toba: saba = Malaiisch: sâwah = bewässerter Acker, auf welchem der Reis gepflanzt wird, im Gegensatz zu Toba: hauma = Malaiisch: hûma oder lâdang = trockener Acker, auf welchem der Reis ausgesäet wird.]

No. 129. Paduk-paduk.*) Harke. Wird gebraucht, um das Feld sauber zu harken, nachdem es mit dem Tjuwan bearbeitet worden ist. [Zinken und Stiel sind aus Nibungholz verfertigt. Länge des Originals: 92 cm. — *) Toba: paduk = Stiel eines Handnetzes.]

No. 130. Ruka.*) Grosse Harke. Nachdem das Feld gesäubert worden ist, werden mit dem Ruka von Osten nach Westen und von Süden nach Norden genau rechtwinklig kleine Furchen gezogen. In den Kreuzpunkten werden mit dem Pĕrlĕbung [s. No. 131] ungefähr 1 bis 2 Zoll tiefe Löcher

No. 131. Pĕrlébung.

No. 132. Tĕnggala pagĕ

No. 133. Djuma.

in den Boden gestossen, in welche der Reis gepflanzt wird. [Der Stiel ist aus Bambus, das Querholz und die Zinken aus zwei verschiedenen Holzarten verfertigt. Länge des Originals: 1,54 m. — *) Mandailing: mangaruhak = aushöhlen. Bei De Haan: rokan, Harke mit zwei Zähnen.]

No. 131. Pĕrlĕbung.*) Stössel aus hartem Holz mit geschnitzten Köpfen; dienen zum Einstossen der Saatlöcher für den Reis. Die Pflanzer führen in jeder Hand ein Pérlĕbung. Nach dem Säen wird von Kindern ein Besen über das Reisfeld gezogen, um die Saatlöcher zu schliessen. [Länge der Originale: 56 u. 56,2 cm. — Toba: lobong-lobong = Stock, um Saatlöcher (lobong) zu bohren. Vgl. auch Malaiisch: lôbang = Toba: lubang = Loch. Bei De Haan: pĕrlĕbĕng.]

No. 132. Tĕnggala pagē.*) Pflug zum Ausjäten des Unkrauts in den jungen Reisfeldern. Wird von Menschen gezogen. Das Unkraut wird auf einer Tragbahre fortgeschafft. [Deichsel und Pflugschar wie bei No. 123. Länge der Deichsel: 1,21 m. — *) S. No. 123 u. No. 29.]

No. 133. Djuma.*) Modell einer Hütte, welche als Unterkunft für Leute und nächtliche Wachtposten in den Feldern aufgeschlagen wird. Das Wächteramt wird immer von jungen, unverheiratheten Leuten versehen. [*) Toba: djuma = hauma = trockener Acker, s. No. 128. Vgl. auch No. 134.]

No. 134. Pantar.*) Modell einer Vorrichtung zum Verscheuchen der Vögel auf den Reisfeldern. Vom Djuma, dem hohen Aufbau, geht über das ganze Feld hin ein System von Leinen aus, welche an schwanken Ruthen befestigt sind. Durch Bewegen derselben sollen die kleinen Reisvögel, Turtel-

No. 134. Pantar.

und gewöhnlichen Feldtauben, welche die Saat schwer schädigen, verscheucht werden. — Ein anderes System besteht in einer Anzahl in den Boden gesteckter, durch Leinen verbundener schwanker Stangen, an deren Enden Bambusstücke stecken. Diese sowie die an den Leinen paarweise hängenden Bambusstücke wirken, vom Centralpunkt aus bewegt, durch ihr klapperndes Geräusch. Mitunter wird zur Bewegung Wasserkraft benutzt, entweder mittels eines einfachen Schöpfapparates oder durch eine quer über den Fluss gespannte, mit Bambusstücken besetzte Leine, welche durch die Strömung in zitternder Bewegung erhalten wird. [An dem freistehenden Mast sind kleine, um die Axe drehbare Dächer aus Îdjuķ, weissem und rothem Kattun, befestigt, welche mit weissen Federn und Holzstückchen, die sich im Winde bewegen, verziert sind. An der Spitze ist ein leicht drehbares Holzkreuz aufgesetzt, auf dessen Enden hölzerne Vögel mit Schwänzen aus weissen Federn befestigt sind. Die Spitze bildet ein aus rothem, weissem und blauem Garn geflochtenes Viereck. Vgl. über dieses letztere, auch in Amerika, Aegypten, Tibet, Hinterindien und der Insel Flores vorkommende räthselhafte Gebilde die Zeitschrift für

Ethnologie, Berlin 1889, p. 701; 1892, p. 235. Schlagintweit, Buddhism in Tibet, 1863, Atlas Tafel XIX. *) Dairi: pantar = Wachthäuschen auf dem Reisacker, von welchem aus die Vogelscheuchen bewegt werden.]

No. 135. Pĕngĕtam.*) Reismesser. Die Klinge desselben wird zwischen dem zweiten und dritten Finger gehalten. Der Reishalm wird dicht unter der Aehre abgeschnitten. [Abbildungen solcher Reismesser in diesen „Veröffentlichungen", II., 3 u. 4, p. 151, in Van Hasselt's Atlas, Tafel XC, No. 12 u. 13, und bei F. Jagor, Reisen in den Philippinen, p. 121. — *) Wie im Malaiischen. Toba: gotom.]

No. 136. Sabi-sabi.

No. 136. Sabi-sabi.*) Reismesser. Während mit dem Pĕngĕtam die Halme einzeln abgeschnitten, und zu Büscheln vereinigt, in grossen Stapeln aufgesetzt werden, schneidet man mit dem Sabi-sabi den Reis in halber Höhe[1]) büschelweise ab. [Der Stiel ist aus Bambus verfertigt. Länge des Originals: 24 cm. — *) Toba: sasabi = eine Art Sense. Malaiisch: sâbit = eine Art Grasmesser, in Sukadana = eine Art Grasmesser mit kurzem Stiel, mit welchem das Gras in Büscheln, die man mit der einen Hand greift, geschnitten wird.]

Da eine Verwendung des Strohes nicht gebräuchlich ist, so bleibt es auf dem Felde liegen und verrottet, oder wird für die nachfolgende Bestellung mit Mais abgebrannt. Der Mais wird auf der Hochebene nur halb so hoch als in der Tiefebene (Dusun) und kaum mannshoch, trägt aber doch wie dieser in der Regel zwei Kolben. Mit einer Reihe Maisstauden sind gewöhnlich auch die Reisfelder eingefasst.

---

[1]) Der Reis, der auf der Hochebene dünn und dürftig wächst, wird höchstens 3' hoch.

VII. Jagd- und Fischereigeräthe der Karo's.

No. 137. Hĕltĕp.*) Blasrohr, aus zwei in einander geschobenen langen Bambusstücken bestehend. Die Karo's schiessen mit grosser Sicherheit Vögel und Affen damit. [An dem breiten Ende sind beide Bambusrohre gemeinsam mit einer Schnur umwickelt, welche mit Harz verkittet wurde. Länge des Originals: 2,985 m. —*) Toba: ultop = Blasrohr. — Bei De Haan l. c. p. 35: „lĕtêp".]

No. 137. Hĕltĕp.

No. 138. Habal-habal.*) Köcher aus Bambus und Rôtanreifen, mit Blasrohrpfeilen (nangkat)**) Die Enden derselben sind vergiftet, aber da die Pfeile schon gebraucht sind, ist das Gift nicht mehr kräftig. [Der Köcher ist zu 4/5 der Länge mit schwarzem Fell überzogen. Die Pfeile haben keine Luftfänger Höhe des Köchers: 31 cm. Länge eines Blasrohrpfeils: 26,5 cm. — *) S. No. 28 p. 20. **) Toba: nakkat = Blasrohrpfeil.]

No. 139. Awal-awal hipoh.*) Köcher mit vergifteten Blasrohrpfeilen. Das Gift soll stark genug sein, um einen Menschen bei einer kleinen Hautwunde in kurzer Zeit: nach dem zweiten, spätestens nach dem dritten Erbrechen zu tödten. Die Pfeile werden meist zum Schiessen grosser Affen, jedoch auch im Kriege benutzt. [Der Köcher, sowie der Deckel desselben sind aus Bambus verfertigt, und mit drei aus Rôtan geflochtenen Reifen versehen. Der Köcher ist am Boden, sowie in etwa 7/9 der Länge mit schwarzem, jetzt meist haarlosem Fell überkleidet. Die Flugpfropfen (Luftfänger) der Pfeile bestehen aus Coir-ähnlichen Fasern. Länge des Köchers mit Deckel 27,5 cm, Durchmesser 4,3 cm. Länge eines Blasrohrpfeils 24,3 cm. — *) Awal-awal wohl = habal-habal, s. No. 138. Malaiisch: îpoh = Toba: ipu = Antiaris toxicaria, arbor toxicaria Macassariensis, der Baum, welcher das Gift liefert, sowie das Gift selbst. Vgl. diese „Veröffentlichungen" II, Heft 3—4 im Index.]

No. 140. Bĕntang.*) Taubenfalle. Wird an einem Baumast aufgehängt, auf welchem Futter so ausgestreut ist, dass die Taube nur durch die Falle dazu gelangen kann. [Da der Apparat offenbar nicht vollständig ist, so muss hier auf eine nähere Beschreibung verzichtet werden. Er ähnelt übrigens dem Hatip-hatip, No. 144. — *) Toba: bottang = Falle, um kletternde Thiere, wie Ratten, Eichhörnchen zu fangen.]

No. 141. Rĕwas. Schlagnetz zum Fangen von Reisvögeln. [Die Stange und die Querhölzer sind aus Bambus; zwischen denselben sind weisse Fäden ausgespannt. Länge der Stange: 2,51 m.]

No. 142. Rĕwas. Schlagnetz zum Fangen von Wachteln. [Wie bei No. 141, nur bestehen hier die Fäden aus zusammengedrehten Fasern. Länge der Stange: 2,605 m.]

No. 143. Siding bulajan.*) Vorrichtung zum Fangen von Fasanen und wilden Hühnern. Die Stäbe [d. h. die unten dickeren, oben dünneren, aufrechtstehenden Schlingen aus Rôtan] werden auf den Fasanentanzplätzen so im Kreise aufgestellt, dass die lose laufenden Schlingen sich berühren. Durch Lockrufe werden die Vögel angelockt. Ein Maschengeflecht auf federndem Rôtan dient zum Aufbewahren der Schlingen. [Gute Abbildungen dieser Fangvorrichtungen in Van Hasselt's Atlas Tafel CXIX No. 1—2. Vgl. auch ibid. CXX, No. 1—3. — *) Toba: siding, Strick, Falle, um Hirsche zu fangen. Malaiisch: sîding = eine Art Netz aus Rôtan, um Hirsche zu fangen. Mandailing: bolajan = schwarze, wilde Hühnerart.]

No. 144. Hatip-hatip. Affenfalle. Wird durch ein schweres Gewicht gespannt. [Der Rahmen der Falle besteht aus: 1. einem aufrechtstehenden Bambus; 2. vier rechtwinklig darin befestigten und unter einander verbundenen Querstäben, von denen der unterste aus Holz, die übrigen aus Bambus bestehen; 3. einem Bügel aus Bambus, welcher No. 1 und 2 verbindet und in ihrer gegenseitigen Lage festhält; 4. einem aufrechtstehenden Holz, welches an No. 3 und 2 festgebunden und in der Mitte

No. 138. Habal-habal.

Hebel-hemmung

Obere Klemmlatte

Untere Klemmlatte

Îdjuķ-Schnur

Rȯtan

No. 141. Rĕwas.

No. 142. Rĕwas.

No. 144. Hatip-hatip.

eingekerbt ist. Die Verbindung der einzelnen Theile ist durch Îdjuķ - Fasern hergestellt. Die Falle selbst besteht aus zwei kleinen schmalen Bambus-Klemmlatten, welche an dem einen Ende mit einander verbunden sind, somit einen Winkel von etwa 30 Grad bilden, dessen Oeffnung auf der Abbildung sich links, dessen Scheitelpunkt sich rechts befindet. Der obere Schenkel, der in dem Obertheil des aufrechtstehenden Bambus wie in einer Gleitschiene beweglich ist, wird nun durch ein an seinem linken Ende hängendes schweres Gewicht mit grosser Gewalt nach unten auf den unteren Schenkel zu gezogen. Diese Bewegung wird aber, wie die Abbildung zeigt, durch eine Hebelvorrichtung aufgehalten. Die Gewichtschnur ist nämlich nicht nur an dem Ende der oberen Klemmlatte befestigt, sondern darüber noch an dem kürzeren Ende eines Hebels, dessen Stützpunkt der aufrechtstehende lange Bambus bildet. Das längere, über dem Bügel schwebende Ende des Hebels ist durch eine Schnur mit einem Bambus-

No. 145. Sĕruh.
Zeigt die sich zuziehende Falle.

Obere Wand des Bambuscylinders
Eingang der Falle
Untere Wand des Bambuscylinders

No. 145. Sĕruh.
Zeigt das System der gespannten Falle.

stückchen in Verbindung gesetzt. Letzteres ist nur lose in zwei Kerbe geklemmt, von denen die eine sich in dem oben sub 4. erwähnten aufrechtstehenden Holz, die andere in einem frei beweglichen, über die untere Klemmlatte greifenden Holzhaken befindet.

Berührt nun das Thier eine der beiden zwischen dem Holzhaken und dem langen Bambus ausgespannten Rôtanstreifen, so verschiebt sich der Haken. Damit verliert das Querstückchen seinen Halt in der Kerbe des Hakens und leistet dem aufwärts ziehenden langen Hebelarm keinen Widerstand mehr. Die Hebelhemmung ist damit aufgehoben und die obere Klemmlatte saust in Folge der starken Beschwerung mit grosser Schnelligkeit auf die untere herab. — Breite des Originals: 26,5 cm.]

No. 145. Sĕruḥ.*) Mäuse- und Rattenfalle. [Die Falle besteht aus einem Bambuscylinder, einer Schlinge, die sich der inneren Wand des Eingangs des Cylinders anschmiegt, und einer stark federnden Bambusruthe, welche die Schlinge zuzuziehen bestrebt ist, aber — wie die untere Abbildung zeigt — durch eine besondere Vorrichtung daran verhindert wird. Die stark gespannte Schnur theilt sich nämlich in zwei Enden, von denen das eine längere die Würgschleife im Innern des Bambuscylinders bildet, das andere kürzere an einem Querhölzchen befestigt ist. Letzterer wird in wagerechter Lage erhalten rechts: durch eine darüber gestreifte Rôtan - Schleife, welche durch die obere Wand des Cylinders hindurch gesteckt und durch einen Knoten innerhalb derselben befestigt ist, — links: durch loses Unter-

Vorderansicht. Seitenansicht.

No. 146. Seruḥ dungdung.

Rechts oben die Gabel, an welcher der Köder im Innern des Korbes befestigt wird.

klemmen unter die Kerbe am oberen Ende einer kleinen Bambusgabel. Diese Gabel ist durch ein Loch in der oberen Cylinderwand gesteckt und klemmt sich vermittelst eines kleinen Höckers gegen dieselbe.

Berührt nun das Thier innerhalb des Cylinders die Gabel nur leise, so gleitet der kleine Höcker der Gabel von der Lochwand ab, das Querhölzchen findet links an der oberen Gabelkerbe keinen Widerstand mehr und wird von der gespannten Schnur nun auch rechts, nach oben zu aus der Schleife geschleudert. Da somit keine Hemmung mehr vorhanden ist, wird die Würgschnur innerhalb des Cylinders zusammengezogen. Der ganze Vorgang vollzieht sich mit Blitzesschnelle. — Länge des Bambuscylinders: 21 cm. — *) Toba: soru = Rattenfalle, bestehend aus einem Bogen, welcher dem durch Köder in einen Köcher gelockten Thier in einer Schlinge die Kehle zudrückt. Atjehisch: suro = eine Art kleiner Reusen.]

No. 146. Sĕruḥ dungdung.*) Falle für Aale. Der Köder wird an die Gabel gespiesst und in den Korb gehalten. Der lange Bambus dient als Feder zum Spannen der gezähnten Stangen. [Die Falle besteht aus einem Bambuskorbgeflecht, an dessen Eingang sich zwei kleine gezähnte Klemmlatten befinden, von denen die untere fest liegt, die obere an dem linken Ende mit der unteren durch Îdjuķ-

No. 147. Hinar.

No. 148. Tabam.

Fasern verbunden ist. Das rechte Ende der oberen Klemmlatte ragt durch einen Ausschnitt in einem aufrechtstehenden Bambus, der die Stütze des ganzen Apparates bildet, hervor und lässt sich in diesem Ausschnitt wie in einer Gleitschiene von oben nach unten zu bewegen. Ein stark federnder, langer Bambusstreifen, welcher an seinem oberen Ende vermittelst eines Rôtanstreifens mit dem Obertheil der Bambusstütze verbunden ist, drückt nun mit seinem unteren, an der oberen Klemmlatte befestigten Ende die letztere herab, wird aber durch eine Hebelvorrichtung daran verhindert. Die letztere ist, wie die Abbildung zeigt, eine Combination der Hemmvorrichtungen von No. 144 und 145. Eine Berührung des Gabelendes innerhalb des Korbgeflechtes hat das Auslösen des längeren Hebelarmes und damit das Zuklappen der Falle zur Folge. — Länge des Korbes: 28 cm. — *) Zu sĕruḥ vgl. No. 145. Toba: dungdung = Aal.]

No. 147. Hinar.*) Kleine Fischreuse. [Die Stäbe der Reuse bestehen abwechselnd aus dünnen Bambusstreifen und Dornenruthen. Die sehr spitzen, kurzen Dornen stehen meist zu dreien, seltener zu fünfen, krallenförmig zusammen. Durch festgeflochtene Rôtanstreifen werden die Reusenstäbe zusammengehalten. — Länge des Originals: 87,5 cm. Eine Abbildung einer ähnlichen mit Dornen besetzten Reuse, Unah genannt, befindet sich in Van Hasselt's Atlas Tafel CXXVI, No. 4. — *) Vgl. Malaiisch: ûnaķ = umgebogene, hakenförmige Dornen.]

No. 148. Tabam. Grosse Fischreuse. [Den Körper der Reuse bilden schmale Bambusstreifen, welche auf dicken Rôtanreifen befestigt sind und durch dünne Rôtanreifen zusammengehalten werden. Den Eingang der Reuse bildet ein mit einem grossen Loch versehenes Bambusstück, welches in das Innere der Reuse durch ein System kegelförmig angeordneter Bambusspitzen einmündet. Der abnehmbare Verschluss der Reuse ist ein Rôtanreifen mit Rôtan-Maschengeflecht. — Länge des Originals: 92,5 cm. Eine ähnliche Reuse s. in Van Hasselt's Atlas, Tafel CXXV, No. 4.]

No. 149. Bubu.*) Grosse Fischreuse. [Die Ausführung dieser Reuse gleicht der von No. 148 mit wenigen, aus der Abbildung ersichtlichen Abweichungen. Es ist ein kurzer, dicker Tabam ohne das Eingangs-Bambusstück. — Länge des Originals: 72 cm. — *) Wie im Toba und Malaiischen.]

No. 150. Kawil.*) Angelruthe. [Dünne Bambusruthe, 1,76 m lang, unten 9 mm, oben 3 mm dick. — *) Malaiisch: kâil = Angelhaken, Toba: hail = Angelruthe, Atjehisch: kawil = Angelzeug, Fischleine und -Haken.]

No. 151. Doran.*) Streichnetz für kleine Fische. [Auf die lange Bambusstange ist oben ein Holz-Aststück aufgesetzt, an welchem die eine Seite des Streichnetzes befestigt ist. Das letztere wird durch kleine cylindrische Bleisenker und Ringe aus Horn (?) ausgespannt gehalten. — Länge der ganzen Stange: 1,95 m. — Eine ähnliche Vorrichtung ist in Van Hasselt's Atlas, Tafel CXXVIII, No. 3 abgebildet. — *) Toba: doran = Netz mit oben gekrümmtem Stiel, welches man in das Wasser herabhängen lässt. Die dazu gehörige Abbildung in Van der Tuuk's woordenboek, Tafel VIII passt weder zu dieser Definition noch zu der Abbildung unten.]

No 149 Bubu.

No. 151. Doran.

No. 152. Durung.*) Handnetz, meist von Frauen gebraucht. [Die Handhabe des Netzes besteht aus einem 2 cm dicken, eiförmig umgebogenen Rôtanbügel, an welchem das Netz mit Rôtanstreifen befestigt ist. Grösster Durchmesser des Originals: 58 cm. — *) Toba: durung = Schöpfnetz zum Fangen von Garnelen. Abbildung in Van der Tuuk's woordenboek Tafel VI, No. 1, aber mit langem Stiel. Der No. 152 entspricht mehr das in Van Hasselt's Atlas, Tafel CXXVI, No. 5 abgebildete Tangguăķ („tanggoewq").]

No. 153. Salangat.*) Tauchnetz. Wird am Tragstock durch die vier Stäbe auseinandergehalten. [An dem oberen Ende der 1,945 m langen Bambusstange sind zwei 23 cm lange kreuzförmig zu einander stehende Bambushülsen befestigt, in welche die das Netz an den vier Ecken auseinanderspannenden, 1,10 m langen Bügel gesteckt sind. Eine Abbildung eines solchen Kreuznetzes befindet sich in Van Hasselt's Atlas, Tafel CXXVII, No. 3. — *) „salangat = de totebel", De Haan, l. c. p. 37. Toba: sulangat = Kreuznetz. S. Van der Tuuk's woordenboek s. vv. uning und bistik.]

No. 154. Pukat.*) Grosses Fischnetz. Wird von grösseren Gesellschaften zum Fischen in Flüssen gebraucht. Nachdem durch Zweige der Zuckerpalme, deren weisse Blattunterseiten die Fische scheuchen und am Abgehen hindern, ein Gehänge quer durch den Fluss gezogen ist, wird von oben entgegengestampft. An einer Seite des Gehänges wird das Pukat im Viereck aufgehalten, an dessen einem Ende eine grosse Reuse hängt. Das Netz wird dann nach der Reuse hin zugezogen. [Rechteckiges, langes, dunkelbraunes Netz von 6,40 m Länge und 75 cm Breite. Maschenweite: 3,5 cm. — *) Malaiisch und Atjehisch: pûkat = Toba: puhot = grosses Zug- oder Schleppnetz.]

VIII. Musikinstrumente der Karo's und Toba's.

No. 155. Saga-saga.*) Maultrommel [mit Bambusbehälter. An dem einen Ende der aus Bambus geschnittenen Maultrommel sind vier weisse Zeugstreifen angebunden. Länge des Originals: 9 cm. — Eine Abbildung dieses im Malaiischen genggong genannten Musikinstrumentes befindet sich in Van Hasselt's Atlas, Tafel CXVIII, No. 3. — *) Wie im Toba.]

No. 156. Bĕluwat. Flöte, mit welcher junge Bataker ihren Geliebten ein Ständchen bringen, beziehungsweise die Letzteren zum Stelldichein rufen. [Mit Gravirungen versehener Bambus von 31,5 cm Länge.]

No. 157. Sarunē.*) Clarinette. [Besteht aus zwei in einander gesteckten Röhren, von denen die untere dickere aus braunem Bambus, die obere dünnere aus weissem Holz verfertigt ist. Letztere ist durch eine kleine Knochenscheibe von einer bleiernen Röhre geschieden, in welche am Ende ein V förmiges Mundstück, aus zwei Lontarblattstückchen bestehend, gesteckt ist. Länge des Originals:

No. 156. Bĕluwat.

No. 157. Sarune.

No. 158. Kĕtung-kĕtung.

48 cm. — *) Malaiisch: sĕrûnai = Toba: sarunē = Clarinette. Die in Van der Tuuk's woordenboek, Tafel XXI, No. 2 abgebildete Sarunē weicht etwas von No. 157 ab. Sache und Name stammen aus dem Persischen: surnâ, surnâê, surnâi.]

No. 158. Kĕtung-kĕtung.*) Musikinstrumente aus Bambus, welche meist von jungen Leuten vermittelst kleiner Holzstücke in schnellem Takt durch Anschlagen gespielt werden. [Das eine der beiden Instrumente ist einsaitig, das andere zweisaitig. Die Saiten sind aus dem Bambus selbst herausgeschnitten, wobei die Enden der Saiten im Untergrund belassen und kleine Keile darunter geschoben wurden, um die Saiten anzuspannen. Das einsaitige Instrument hat in dem einen Bambusknoten ein Schallloch von 1 cm Durchmesser, das zweisaitige ausserdem noch eine seitliche Oeffnung in der Mitte des Bambus, welche durch ein eingeklemmtes Holzstück verengt wurde, so dass sie jetzt einen Durchmesser von 1,5 cm hat. In jedem der beiden Bambusinstrumente befanden sich je fünf unregelmässig (etwa hand-) lange Bambusstäbchen von 5 mm Dicke, welche offenbar zum Anschlagen der Saiten dienen. Länge und Dicke des einsaitigen Instrumentes: 54,5 : 8,5 cm, desgleichen des zweisaitigen: 56,5 : 9,2 cm. — *) Vgl. Malaiisch: kĕtung = Schall, welchen ein Bambus giebt, wenn man mit etwas Hartem darauf schlägt. Kĕntung-kĕntung = hölzerner Signalblock der Nachtwächter, auf welchen mit einem Knüttel geschlagen wird.]

No. 159. Gĕndang. *) Trommel aus dem Dusun-Gebiet. Die Trommel ist das Hauptinstrument bei allen öffentlichen Festen und Lustbarkeiten. Solche Feste der Karo's sind:

das Pĕkuwaluḥ **), das Verschiffen der Todtenasche nach Westen,
das Dĕhĕm-dĕhĕm ***), ein Fest- und Bitt-Essen, um gute Ernte zu bekommen,
das Nurun-nurun †), das Fest und Festessen bei Gelegenheit der Verbrennung eines Todten und
das Rĕtĕpuk-tĕpuk ††), ein Kinderfest mit Händeklatschen, wobei Géndang und Gong mit dem Munde nachgeahmt werden.

No. 159. Gĕndang.

No. 160. Gĕndang.

No 161. Seitenansicht des Kopfes der Mĕrdap. Ungefähr ½ des Orig.

No. 161. Mĕrdap.

[Der hohle Holzkörper ist an beiden Enden mit Fellen überzogen, welche durch Rôtanstreifen mit einander verbunden sind. Durch die unter die Rôtanstreifen geschobenen Holzstücke können die Trommelfelle mehr oder weniger gespannt werden. Die Trommel hat seitlich in der Mitte ein Schallloch von 1 cm Durchmesser. — Höhe des Originals: 30,5 cm. — *) Malaiisch: gĕndang = Toba: gordang = Trommel. S. auch Van der Tuuk's woordenboek, Tafel XIII, No. 2. Sache und Name wohl vorderindisch. Hindustânî: mirdang, Sanskrit: mṛdangga = lange Trommel, in der Mitte dicker als an den Enden. **) S. pag. 12.— ***) Dairi: mĕndohom = verschlucken, mérdohom = „op iets sabbelen van honger, daar men niets anders te eten heeft." — †) Toba: panurun = Fleischmahlzeit bei einem Leichenfest, von turun = eine Leiche aus einem Hause, wo sie lange gestanden hat, nach unten bringen, um sie feierlich zu begraben. Malaiisch: mĕnurun = herabsteigen. — ††) Malaiisch: bĕrtĕpuḳ-tĕpuḳ = händeklatschend, von mĕnĕpuḳ = mit der flachen Hand schlagen. Toba: manoppuk = mit der Seite der geschlossenen Hand auf etwas schlagen.]

No. 160. Gĕndang. Zwei Trommeln in anderer Ausführung. Diese Trommeln kommen übrigens in allen Grössen vor. [Diese beiden Gĕndang's haben einen geringeren Umfang als No. 159, keine Schallöffnung und werden mit dünnen Lederriemen gespannt. Höhe: oberer Durchmesser der Trommeln = 32,5 : 11,3 cm bezw. 22 : 8,8 cm.]

No. 161. Mĕrdap.*) Karo-Geige aus Holz und der Schale eines Kürbis. [Letztere ist mit einem dünnen, durch Rôtanstreifen gespannt gehaltenen Fell überzogen, auf welchem der Steg der drei

No 162. Schnitzerei an der Seite der Kutjapi. Fast Originalgrösse.

No. 162. Schnitzerei an der Seite der Kutjapi. Fast Originalgrösse.

No. 163. Rückseite des Wirbelhalters. ⅔ des Orig.

No. 162. Kutjapi.

No. 163. Husapi.

Hanfsaiten ruht, und hat im Boden eine Schallöffnung von 2,5 cm Durchmesser, ausserdem noch drei absichtlich (?) gemachte Löcher. Der Wirbelhalter ist auf der einen Seite, wie die Abbildung zeigt, zierlich geschnitzt. Der Bogen besteht aus einem Bambusstreifen mit einer Sehne aus zusammengeknüpften Îdjuḳ-ähnlichen Fasern. Länge der Geige: 78 cm. — Ein ähnliches Instrument, „rabab", ist abgebildet in Van Hasselt's Atlas, Tafel XLI, No. 1 u. 2. — *) Wohl das verstümmelte persische: rabâb, im Malaiischen entstellt zu: arbab, harbab, harbâb, rĕbâb, rĕbab.]

No. 162. Kutjapi.*) Karo-Guitarre. Wird mit einem daran hängenden Bambusstückchen angeschlagen. Die Motive der Verzierungen wiederholen sich vielfach an anderen Gegenständen. [Der Steg und das schmale und dünne Brettchen, auf welchem er ruht, bestehen aus einem Stück. Das

Brettchen ist auf den Holzkörper der Kutiapi sauber aufgeklebt. Die Schnitzereien auf beiden Seiten der Guitarre sind nicht dieselben. — Länge des Originals: 65 cm. — *) Malaiisch: kĕtjâpi = Laute mit vier Saiten. Dairi: kutjapi = Toba: hasapi = Mandoline mit zwei Saiten. Sache und Name stammen aus Vorderindien, Sanskrit: kaččhapî.]

No. 163. Husapi. *) Toba-Guitarre. Wird von Vielen nicht ohne Geschick mit dem daran hängenden Hölzchen gespielt. Der Haarbusch ist für Toba charakteristisch. [Das zu No. 162 Bemerkte gilt auch hier. Die Abbildung zeigt die reicher gravirte Seite der Husapi. Die flachen Gravirungen zeigen die ursprünglich weisse Farbe des Holzes und heben sich dadurch scharf von der braun gefärbten Oberfläche ab. Der Wirbelhalter ist nach Art der Gana-gana (vgl. No. 115) ausgeführt. — Länge des Originals: 61 cm. — *) Vgl. No. 162. Die Abbildungen von Toba-Hasapi's oder -Hapĕtan's in Van der Tuuk's woordenboek, Tafel XIII, No. 1 weisen keinen Haarbusch auf.]

IX. Spiele und Spielzeug der Karo's.

Das Spiel, rĕdjudi *), ist eine der Hauptleidenschaften der Bataker. Vielfach wird mit roh gedruckten, englischen Karten gespielt auf Plätzen, die an einem vielbetretenen Wege meist inmitten einiger Kampong's gelegen sind. Dazu wird eine roh gebaute, zu diesem Zwecke errichtete Hütte benutzt. Speculative Umwohnende kommen zu der abgelegenen Hütte, um Palmwein und Gebäck zu verkaufen. Die Verrechnung erfolgt auf der Hochebene meist durch glatte Stäbe, rĕtaktak **), deren jeder Spieler fünfzig erhält. Je nach Verabredung sind 20, 10, 6 oder 4 = 1 $. Reiche Leute

No. 164. Takal galuḥ.

spielen auch zu 1 $ pro Stock. Der Verlust wird durch das Hinlegen der entsprechenden Zahl Stöcke auf die linke Seite des Spielers bestimmt. Nach Beendigung des Spiels wird abgerechnet. Spielschuldner dürfen so lange ausgeschlossen werden, bis durch Verwandte bezahlt worden ist. — Angeblich von den Malaien übernommen ist die Verrechnung durch das Takal galuḥ. Takal = Wurzelstock, Strunk, galuḥ = Pisang.

No. 164. Takal galuḥ. ***) Der Apparat steht bei dem Spielhalter. Die hohe Hälfte ist das Gewinnconto, die niedrige das Verlustconto desselben. Jeder Hieb in der hohen Oberfläche, Parik †), gehört mit dem correspondirenden in der niedrigen Fläche einem Mitspieler und bedeutet dessen Gewinn und Verlust. Dieser wird während des Spiels bezeichnet durch die kleinen Stöcke, Sisip [s. No. 165], die in einem Bambusköcher an der Seite hängen. Ein schräg (ca. 45°) zur Oberfläche und rechtwinklig zum Parik gesteckter Sisip gilt 5 $. Ein ebenfalls schräg, aber in der Richtung des Parik gesteckter Sisip gilt 1 $. Ein senkrecht im Parik stehender Sisip gilt 0,50 $ und ein hinein-

gesteckter Kupfer-Cent gilt 100 Duit = 1 Kopang = 1 Dollar. Der freie Raum vor dem durchlaufenden Strich auf der erhöhten Fläche dient zur Verrechnung des etwa verzehrten Gebäcks, Hĕngko, bezw. des Pola (im Karo = bagot im Toba = tuwak im Timor-Batakischen).††)

[Die unter der Abbildung stehenden, kleingeschriebenen Karozeilen lauten:]

di-tĕruḥ kalak rutang = die Leute unten sind schuldig,
di-datas kalak rido = die Leute oben haben Gewinn. †††)

[Breite des Takal galuḥ: 10,5 cm. — *) Malaiisch: bĕrdjûdi = Toba: mardjudji = spielen mit Würfeln, Karten u. s. w. Dairi: djodi = Spiel, vgl. No. 166. — **) Toba: manĕktĕk = „zusammenzählen, was Jemand zu bezahlen hat". Diese Bedeutung ist doch wohl abzuleiten von dem Geräusch (tĕk), welches die fallenden (matĕktĕk) Stäbchen beim Abzählen machen? — ***) Dairi: takal = Kopf. Toba: tohal = der innerste Theil des Stammes der Palmen, Bananen u. s. w. Dairi: galuḥ = Toba: gaol = Bananenbaum oder -Frucht. — †) Toba: parik = Erdwall eines befestigten Dorfes. Malaiisch: pârit = Graben, Kanal. — ††) Karo: paula = Palmwein, zflg. Westenberg in: Bijdragen etc. 1892, p. 216.

No. 165. Sisip takal galuh.

No. 166. Pĕrang djudi.

No. 167. Rampaḥ.

Vgl. Toba: pola = Bagot oder Zuckerpalme, Saguerus, und = Toba: tuwak = Malaiisch: tûwak = der aus der Zuckerpalme gewonnene Palmwein. — †††) Diese Sätze würden im Toba lauten: di-toru halak marutang, di-atas (di-gindjang) halak mangido.]

No. 165. Sisip*) takal galuḥ. Merkstöcke für den Spielwächter, der damit beim Pako-**) oder Kartenspiel auf dem Takal galuḥ [No. 164] Gewinn und Verlust notirt und nach dem Spiel das Tara***), d. h. 10% von dem Gewinn und Verlust einzieht. Die Pĕngulu's sind von dem Tara befreit. [Die unten etwas zugespitzten Stäbchen sind aus Bambus geschnitzt und 9,3—10 cm lang. Als Behälter dient ein kleiner Bambuscylinder. — *) Malaiisch: sîsip = hineingesteckt. Mĕnangkâbau-Malaiisch: kasîsipan = einen Splitter im Fleisch sitzen haben. — **) Malaiisch: pâkau = eine Art Kartenspiel. — ***) Mandailing: tara = Glück, Segen.]

No. 166. Pĕrang djudi.*) Merkstöcke beim Pako-Spiel [s. No. 165]. Rechts hingelegt = Gewinn, links = Verlust, quer = 10, winklig nach sich zu = minus, winklig von sich weg = plus, z. B. ⁄⁄ = 12, ⁄⁄ = 8. Höhe des Spiels: Pasang**) 1, 2, 3 u. s. w., d. h. 2 Stöcke = 0,100 $ oder = 0,200 $ oder 0,300 $ u. s. w. [Bündel dünner Bambusstäbchen von 19,5—23,8 cm Länge. — *) Malaiisch: pĕrang = Toba: porang = Kriegszug, Gefecht. Davon abgeleitet: Toba: porang auch = Merkstöcke beim Spiel; Toba: ulu porang nicht etwa = Kriegsanführer, sondern = Unternehmer einer Würfelpartie. Malaiisch: djûdi = Dairi: djodi = Toba: djudji = Spiel. Nach Van der Tuuk sind diese Wörter zweifellos = Sanskrit: jodhî = Krieger. Man könnte auch an Sanskrit: djûta = Würfel denken. — **) Malaiisch: pâsang = Paar, Einsatz, Toba: mamasakkon = beim Spiel einsetzen.]

No. 167. Rampaḥ. Drei längliche, vierkantige Würfel mit je 1—4 Augen, mit denen leidenschaftlich und hoch, bei den Toba's bis um die eigene Freiheit, gespielt wird. [1]) Bei den Karo's werden Spielschuldner oft um kleine Beträge jahrelang bis zur Bezahlung in den Block geschlossen. [Die Abbildung zeigt eine der Seitenflächen eines der Holzwürfel, welche 7 cm lang und 2,8 cm dick sind.]

No. 168. Hamak.*) Matte zum „Main dado". **) A bezahlt den Gewinn einfach, B bezahlt vierfach, C = Platz der Schüssel. [Auf die 1,58 m lange und 50 cm breite Matte sind die auf der Abbildung sichtbaren Abtheilungen mit gelber Farbe aufgemalt. Eine ähnliche Matte ist abgebildet in Van Hasselt's Atlas, Tafel XXXVII No. 6. Nach der dazu gehörigen Erläuterung [2]) wird dieses Spiel

No 168. Hamak

No. 169. Piring.

No. 169. Dadu.

No. 169. Tutup dadu.

folgendermassen gespielt. Der Bankhalter stellt auf C eine halbe Kokosnussschale (hier: piring No. 169) auf, setzt darin einen Würfel (= dadu No. 169) nach Art der Roulette auf und deckt ihn, während er sich dreht, mit einer anderen halben Kokosnussschale (hier: tutup dadu No. 169) zu. Wenn der Würfel zur Ruhe gekommen ist, wird aufgedeckt und die Zahl der Augen abgelesen. Die Spieler, welche auf eines der mit den Würfelaugen versehenen Felder B B gesetzt haben, erhalten ihren Einsatz vierfach zurück. Diejenigen, welche auf das obere Feld A gesetzt haben, erhalten ihren Einsatz einmal bezahlt, wenn der Würfel 1, 2 oder 3 Augen zeigt. Dasselbe gilt für diejenigen, die auf das untere Feld A gesetzt haben, wenn der Würfel 4, 5 oder 6 zeigt. Van Hasselt nennt überdies noch eine dritte Art des Einsetzens. — *) Toba: amak = grosse Matte, Malaiisch: âmaḳ = Matte. — **) Malaiisch: mâin = spielen; dâdu = Würfel, aus dem Portugiesischen: dado.]

No. 169. Piring*), Dadu**) und Tutup dadu***), Schüssel, Würfel und Deckel zum Dadu-Spiel. [Flacher, seladonfarbiger Porzellannapf von 14,5 cm Durchmesser. Der schwarze mit weissen Augen versehene Würfel aus Horn mit Querhölzchen, der nach Art eines Kreisels oder einer Roulette aufgesetzt wird, ist 2,6 cm hoch. Der Deckel besteht aus einem Stück Kokosnuss-Schale, in welcher oben eine englische Zwirnrolle vermittelst eines Querhölzchens befestigt ist und so als Handhabe dient.

[1]) [Vgl. u. a. Hagen, Eine Reise nach dem Tobah-See in Zentralsumatra, in: Petermann's Mittheilungen 1883, p. 48.]
[2]) [Van Hasselt, Volksbeschrijving van Midden-Sumatra in: Veth, Midden-Sumatra 3. 1. I. 1882, p. 129.]

Durchmesser der Basis des Deckels: 12,3 cm. — *) Malaiisch: pîring = Teller, Napf. — **) Zu dadu vgl. No. 168. — ***) Toba und Malaiisch: tùtup = Deckel.]

No. 170. Papan satur.*) Schachbrett mit zwei Sätzen von Schachfiguren in gewöhnlicher und in besserer Ausführung. Schach wird viel, gern und ganz nach denselben Regeln wie in Europa gespielt. Schwarze und weisse Felder sind unbekannt; dagegen sind die Felder von Diagonalen durchkreuzt. [Das aus Holz verfertigte Schachbrett ist 52,3 cm lang. Die die Felder bildenden Linien, sowie die Diagonalen sind in die Oberfläche des Brettes eingeschnitten. Fünf Figuren sind die einheimischen Namen aufgeschrieben, wobei offenbar eine Verwechselung vorgekommen ist, denn es gäbe

No. 170. Papan satur, von oben und von der Seite gesehen.

No. 170. Schachfiguren. (⅔ der Originalgrösse.)

demnach im Schachspiel der Karo's 2 Méntĕrî's und 1 Gâdjah. Die betreffenden Bezeichnungen lauten: „Radja, Mandri (2 mal), Koeda, Gadja (1 mal), Dir." Die oben abgebildeten Schachfiguren entsprechen offenbar den folgenden Werthen des malaiischen Schachs:

No. 1 u. 2 = Râdja (Sanskrit: râjâ) = König.
„ 3 = Méntĕrî (Sanskrit: mantrî) = Minister, bei uns = Königin.
„ 4 = Kùda (Tamil: Kudirei = Telugu: gurramu = Hindustânî: ghôṛâ) = Pferd, bei uns = Springer.
„ 5 = No. 3.
„ 6 = Gâdjah (Sanskrit: gaja) = Elephant, bei uns = Läufer.
„ 7 u. 8 = Bìdak (zunächst aus dem Arabischen: baidaḳ = Persisch: pijâda = Sanskrit: padâti) = Fussvolk, bei uns: Bauern.
„ 9 = No. 6.

No. 10 = Têr (Tamil: têr) = Wagen, bei uns: = Thurm.
„ 11 u. 12 = No. 10.
„ 13 = No. 4. Die Figur hat auf der rechten Seite eine Kerbe, die auf der Zeichnung vergessen ist.

No. 7, 8, 10 sind von oben gesehen, No. 11 und 12 von oben und von der Seite, die übrigen von der Seite bezw. von vorn gesehen.

Den weissen (richtiger: rothgelben) Figuren des besseren Satzes gehören an: No. 1, 2, 4—7, 10.
Den weissen Figuren des gewöhnlichen Satzes gehören an: No. 8, 9, 12, 13.
„ schwarzen „ „ besseren „ „ „ No. 3.
„ „ „ „ gewöhnlichen „ „ „ No. 11.

*) Toba und Malaiisch: papan = Brett; satur = Malaiisch: tjâtur = Schachspiel. Sache und Name stammen aus Vorder-Indien, vgl. Sanskrit: čaturangga = das viergliedrige Heer sc. das aus Fussvolk, Reiterei, Streitwagen und Elephanten bestehende.]

No. 171. Hipak raga.

No. 172. Gasing.

No. 171. Hipak raga.*) Fussball. Wird mit dem Knöchel aufgefangen und hochgeschlagen. Das Fussballspiel wird von einer Gruppe junger Männer gespielt. [Durchmesser des aus Rôtan geflochtenen Balls: 11 cm. Eine genaue Beschreibung des Spiels befindet sich in Van Hasselt's Volksbeschrijving etc. p. 126. Das Spiel mit diesen Rôtanbällen ist übrigens nicht nur im Archipel weit verbreitet, sondern kommt auch auf dem Festlande (Hinterindien[1]) vor. — *) Mandailing: raga = Malaiisch: râga = eine Art weitmaschiger Korbgeflechte.]

No. 172. Gasing.*) Kreisel, Kinderspielzeug. Der eine Kreisel wird nach Art unseres „Mönch" mit der [Îdjuḳ-] Schnur in Umdrehung gebracht. Dasselbe geschieht mit dem zweiten Kreisel, der zugleich nach dem ersten geworfen wird. Bedingung des Gewinnens ist das Treffen des ersten Kreisels beim Werfen. [Höhe des rechten Holzkreisels: 8,5 cm, des linken: 11 cm. Vgl. auch Van Hasselt's Volksbeschrijving etc. p. 125 und Atlas Tafel XXXV, No. 3. — *) Toba: gasing, aus dem Malaiischen: gâsing = Kreisel.]

No. 173. Panta-panta. Kinderspielzeug. Eine Art Cricket, bestehend aus drei Bambusklötzchen, Panta-panta, drei Bambusstöcken, Hantik-hantik*) und zwei Holzschlägeln, Palu-palu**). Ein Bambusklötzchen wird aufgestellt, ein anderes in einiger Entfernung flach auf den Boden gelegt. Der Hantik-hantik wird dagegen gestemmt und mit dem Palu-palu dagegen geschlagen, um so das aufgestellte Bambusklötzchen zu treffen. [Länge der mit eingravirten Mustern verzierten Panta-panta: 9,3—9,7 bis 10 cm, der Hantik-hantik: 32,5 cm, der Palu-palu: 25,3 und 28,8 cm. — *) Vgl. Malaiisch: mĕngantoḳ = gegen etwas stossen, Toba: mangattik = einhauen, einhacken. — **) Toba: palu-palu = Schlägel für Gongs und Trommeln, Malaiisch: pĕmalu = Schlägel.]

No. 174. Tontal.*) Federball und Schlagbrett zum Federballspiel, welches von vier bis sechs Kindern gespielt wird. [Der Ball ist hier durch eine Bambushülse ersetzt, in welcher zwei weisse

[1] [Vgl. die Abbildung Fussball spielender Birmanen in: Aristide Perucca, In Birmania, 1886, p. 33.]

Federn befestigt sind. Länge des ganzen „Federballs": 16 cm. Länge des Schlagbretts mit Griff: 27,5 cm. — *) Vgl. Malaiisch: mĕngantul und mĕmantul = abprallen, zurückspringen. Toba: muttul = Abprallen einer Waffe, ohne Verletzungen zu verursachen, taruttul = getroffen, aber nicht verwundet werden.]

No. 175. Pĕtar-pĕtar.*) Knallbüchsen, Kinderspielzeug. Das eine Ende derselben wird mit gekneteten Blättern zugestopft. [Die Abbildung zeigt die am zierlichsten ausgeführte der drei Knall-

No. 173. Panta-panta.

No. 174. Tontal.

No. 173. Hantik-hantik und Palu-palu.

No. 175. Pĕtar-pĕtar.

büchsen, Läufe und Stössel sind aus Bambus. Die Enden der Stössel sind zerkaut und pressen sich somit den Innenwänden der Läufe an. Länge der Knallbüchsen mit Stösseln: 31,2—32—32,2 cm. — *) Vgl. Malaiisch: pĕtir = rasselndes, krachendes Geräusch.]

No. 176. Panaḥ-panaḥ.*) Bogen mit Pfeilen (sorē), Kinderspielzeug. Knaben schiessen auch Vögel damit. [Kleiner Bambusbogen mit Îdjuḳ-Sehne. Der Bogen hat in der Mitte eine Kerbe zum Auflegen des Pfeils. Länge des Bogens: 84 cm. Länge der aus Bambus geschnitzten Pfeile: 45 und 67 cm. — *) Malaiisch: pânah = Bogen.]

X. Zaubergeräthe und Talismane der Karo's, Toba's und Pakpak's.

No. 177. Tonggal panaluhan*) und

No. 178. Tonggal malĕkat.**) Zauberstöcke. Abzeichen eines Zauberers beim Ausüben seiner Zauberceremonien. Es knüpfen sich an diese Stöcke, denen geheime Kräfte zugeschrieben werden, viele Märchen. Angeblich sind diese schwer zu erlangenden Stöcke aus dem Holz geschnitzt, an welchem ein zum Auffressen bestimmter Mensch getödtet wurde.[1]) [No. 177 ist ein aus braunem Holz geschnitzter, 1,64 m langer Stab mit eisernem Fuss. Oben ist der Stab mit Federn verziert. Die Augen der Figuren sind aus Abrus precatorius hergestellt. Bei No. 178 ist nur die mit Federn und Haaren geschmückte Figur aus Holz geschnitzt. Der Stab ist ein starker, mit eisernem Fuss versehener Rôtan. Die Gesammtlänge gleicht der von No. 177. — *) Im Toba: tunggal panaluwan = Zauberstab, mit welchem man früher Regen und Sonnenschein hervorbringen und allerlei Wunder verrichten konnte: die Figürchen darauf stellen eine Familie dar, deren Mitglieder Blutschande unter einander ausgeübt hatten. — Bei den Karo's werden diese durch Bestreichen mit Pupuk oder Zauberbrei (s. No. 185) zauberkräftig gemachten Zauberstäbe hauptsächlich „zum Bannen und Vertreiben neidischer Bĕgu's und anderer Geister benutzt". S. Westenberg, aanteekeningen etc. p. 241. Da die Hauptfigur auf dem Tunggal panaluwan von den Toba's auch Si-adji donda hatahutan (= Fürst Gefürchteter Stab) genannt wird, so ist der Zauberstab nach Van der Tuuk „wahrscheinlich eine Entartung des so gefürchteten Stabes (daṇḍa im Sanskrit) der Brahmanen." — **) Im Toba: tukkot malĕhat. Abbildungen beider Arten von Zauberstöcken in Van der Tuuk's woordenboek. Tafel X.]

No. 179. Pustaha.*) Zauberbücher in Toba-Schrift und -Sprache. Handeln über Medizin, Zaubereien, günstige Tage zu gewissen Unternehmungen, Kriegsregeln u. s. w. [Die drei ungleich grossen Bücher bestehen aus langen, zusammengefalteten, auf beiden Seiten beschriebenen Baumbaststreifen [2]), welche zwischen je zwei Holzdeckeln aufbewahrt werden. Zwei von den Pustaha's können durch schmale, über die Holzdeckel zu streifende Rôtanbänder (Toba: roppu) gänzlich geschlossen werden. Auf dem Deckel des einen Pustaha ist ein Rechteck mit 11 × 15 Quadraten und den dazu gehörigen Diagonalen eingeschnitten. Länge, Breite und Höhe der Bücher = 10.5 : 9,2 : 5 cm — 18,5 : 14 : 7,5 cm — 18,5 : 18 : 7 cm. — *) Sache und Name sind vorderindisch. Sanskrit: pustaka = Buch. Eine Abbildung eines sehr schön ausgeführten Pustaha befindet sich in Van der Tuuk's woordenboek, Tafel XXI, No. 1.]

No. 180. Pĕrladju. Messer eines Zauberers. Wird bei Tänzen und Ceremonien vom Guru*) getragen, der das Messer schwingend und gesticulirend dem Zuge vortanzt. [Der Griff des Messers besteht aus Hirschhorn und einem Messingring, in welchem die Klinge befestigt ist. Die Scheide hat unten eine aus Horn geschnitzte Verlängerung. Der zweite, sechste, neunte, zehnte und zwölfte Reifen der Scheide sind aus Messing, die übrigen aus Silber verfertigt. Länge des Messers: 61,4 cm. Aehnliche Messer, im Toba: ĕkkat genannt, mit abweichenden Scheiden sind in Van der Tuuk's woordenboek, Tafel XIX No. 1 und 2, abgebildet. — *) Toba: guru = Lehrer; Titel, der den Datu's = Zauberpriestern gegeben wird. Sanskrit: guru = Lehrer, spec. religiöser Lehrer.]

---

[1]) [Vgl. hierzu noch die folgenden Artikel aus Van der Tuuk's woordenboek. „Puju-puju tanggulē, zekere boom uit wiens hout de tunggal panaluwan wordt gesneden; de vruchten zijn rood en zoet zamentrekkend".

„Tada-tada, het hout van de puju puju tanggule voor de slagtpaal van iemand die opgegeten moet worden voornamentlijk gebezigd, en daarna voor de tunggal panaluwan."

„Talutuk, slagtpaal van iemand die opgegeten moet worden, of van wien men een pangulubalang wil maken; men bindt 't slagtoffer met den rug tegen den paal aan nek en middenlijf daaraan vast, terwijl aan weèrskanten een paal geheid wordt, waaraan bovenaan zijn handen worden vastgebonden, om de zijden bloot te hebben, daar men hem òf van voren in de borst òf van ter zijde dood-spiest."]

[2]) [Toba: „alim = naam van een boom wiens bast gladgewreven, en dan met rijstwater bestreken, het papier levert der Bataksche boeken"] Nach Meissner besteht das Material der Bücher aus den geglätteten Blüthenscheiden der Nibung-Palme.

No. 178.
Tonggal malĕkat.

No. 180. Pĕrladju.

No. 177. Tonggal panaluhan.

Die links unten von No. 177 stehenden Batakzeichen enthalten die Bezeichnungen von No. 177 u. 178 in Karo- und Toba-Schrift und -Sprache.

No. 181. Rēntjung.*) Zauberkräftiges Messer eines Guru. Die Scheide ist ganz mit Silberblech beschlagen. Der Griff ist von eigenthümlicher, gekrümmter Form und mit Goldringen verziert. Mit diesem Messer muss u. a. das Haar kleiner Kinder zum ersten Male geschnitten werden [Der Griff ist mit Suwasa beschlagen; die Perle am Ende des Griffes, das Kniestück, sowie der ⌒⌒⌒ ausgeschnittene Ring am Anfang des Griffs bestehen aus Gold. Länge der Klinge: 20 cm. — *) Atjehisch: rentjong = eine Art Dolch. Die Form dieser für Atjeh charakteristischen Waffe ist in diesem Zaubermesser offenbar nachgeahmt.]

No. 182. Dijan.*) Lampe. Diese Form, mehr bei den Toba's gebräuchlich, gilt bei den Karo's als zauberkräftig und wird nur von Guru's gebraucht. Durch Behandlung der Figur mit einer aus den Augen, Ohren, der Mundpartie, Händen und Knieen eines todtgeborenen Kindes bereiteten Arznei, er-

No. 182. Dijan. No. 181. Rēntjung. No. 183. Pĕrminakan.

hält die Figur prophetische Gabe. [Die ganze 43 cm hohe Lampe ist aus einem Stück hellbraunen Holzes geschnitzt. An einer Stelle des Pferdeleibes ist ein Holzstückchen eingesetzt. Der zerbrochene rechte Arm des Reiters ist mit Messingdraht geflickt. In dem Holznapf über dem Pferdekopf ist eine flache Porzellanschale als Oelbehälter eingelassen. — *) Vgl. Malaiisch: dîjan = Kerze.]

No. 183. Pĕrminakan.*) Dose mit sehr zauberkräftiger Medizin, im Jahre 1882 gekauft. Der Inhalt hatte damals mephitischen Geruch und war angeblich aus Menschenfleisch [1] hergestellt. Auf dem Deckel sitzt zu Pferde der Pĕngulu-balang**), der Geist der Medizin. [Die Reiterfigur aus Holz dient vermittelst eines unten daran befindlichen Zapfens als Verschlussstück für eine Oeffnung im oberen Theil des Deckels. Höhe der ganzen Holzdose sammt Figur: 20 cm. — *) Dairi: minak = Malaiisch: mînjak = Oel, Fett, demnach: pĕrminakan eigentlich = Oelbehälter, Fettbehälter. —

[1] [„De perminakan dient vooral om den eigenaar de gunsten van het schoone geslacht te verzekeren. Echter kan de daarin aanwezige poepoek (Zauberbrei, s. o. No. 185), waarvan de overblijfselen eener in het kraambed gestorven vrouw het hoofdbestanddeel behooren uit te maken, ook voor andere doeleinden worden gebezigd, bijvoorbeeld als geneesmiddel tegen sommige vergiften. Evenals aan de pengoeloebalang (hier: Menschenfiguren aus Stein) en tooverstokken (s. o. No. 177 und 178) worden nu en dan ook aan de perminakan overigens vrij onbeteekenende offers gebracht." Westenberg, Aanteekeningen etc. p. 242.]

**) Toba: pangulu - balang = ein aus allerlei Ingredienzen bestehendes Zaubermittel, von denen das hauptsächlichste ein Menschenkopf ist; eigentlich ist pangulu - balang = ein Geist, welcher durch den Datu oder Zauberpriester zum Ulu-balang oder Vorkämpfer gegen den Feind gemacht ist. Van der Tuuk, toba'sche spraakkunst p. 186.]

No. 184. Pĕrminakan. Gefäss zur Aufnahme einer zauberkräftigen Medizin. Die auf dem Deckel reitende Figur ist die Personification derselben: des Pĕngulu-balang. Das Horn ist von der am Tandjung Barus vorkommenden wilden Bergziege. [Die Augen und die Armbänder des Reiters sind aus Blei verfertigt. Das Innere des Horns ist mit Blei verschlossen. Höhe des Horns mit Figur: 19,5 cm.]

No. 184. Pĕrminakan. No. 186. Guri-guri. No. 185. Pĕrminakĕn.

No. 185. Pĕrminakĕn. Horn mit Arznei. Die Figur heisst: Gana-gana.*) Zur Erhaltung der eingeschlossenen Arznei, Pubug**)[1] ist ein Dĕraham***) eingelegt. [Die Figuren sind aus Holz geschnitzt. Höhe des Horns mit den Figuren: 28,3 cm. — *) Toba: gana - gana = Bild; gana = Bild, Stein u. s. w., bei welchem man eine Missethat durch einen Eid verneint, margana = einen

[1]) [„Poepoek, eene tooverbrij waarvan zekere deelen van het menschelijk lichaam, de oogen, de lippen, de neus, de geslachtsdeelen, enz. de voornaamste bestanddeelen zijn .... De lijken van in den strijd gevallen vijanden leveren nog het best bereikbaar materiaal, maar ook deze komen niet dagelijks voor, de overblijfselen van zuigelingen en kraamvrouwen worden door de achtergebleven betrekkingen steeds heimelijk en op veilige plaatsen ter aarde besteld, zoodat zij voor de aanslagen der goeroes [Zauberpriester] zooveel mogelijk beveiligd zijn. [Vergl. oben S. 11.] Geen wonder dus dat deze er wel eens toe overgaan zich door een heimelijken moord het lichaam van een matei sadawari [plötzlich Gestorbenen] te verschaffen .... Men onderscheidt verschillende soorten van poepoek, als: poepoek toelbas*), poepoek perminakan, poepoek penergang**) Bij de bereiding der laatste komen geene lijken in het spel, doch heeft men vooral de versche asch en splinters noodig van een door den bliksem getroffen boom." Westenberg, Aanteekeningen etc. p 236, 237. — *) Toba: tulbas = Mittel, durch welches der Zauberpriester die Krankheitsursache erforscht. — **) Toba: panorgangon = die Zauberkunst jemand abzuschrecken.]

Eid ablegen. — **) Toba: pupuk = Inhalt oder Ingredienzen eines Amulets oder Pagar. — ***) S. u. No. 193. Die in dem Horn befindliche Münze ist eine Spielmarken ähnliche Nachahmung eines Dĕraham.]

No. 186. Guri-guri.*) Topf mit Arzenei. Aus dem Toba-Gebiet. Enthält angeblich starkes, aus Menschenfleisch präparirtes Gift, dessen Geruch schon schädlich sein soll. [Auf der Oberseite des Topfes am Beginn des Halses befinden sich noch vier auf der Abbildung nicht sichtbare kleine Henkel oder Oesen. Um den Topf herum hängen an einem Rôtanreif sechs Eberzähne. Der Stöpsel mit den Figuren eines Menschen und eines Elephanten ist aus einem Holzstück geschnitzt. Höhe des Topfes mit Stöpsel: 25 cm. — *) Toba: guri-guri = irdenes Töpfchen für Medizinen. Malaiisch: gûri = eine Art Wasserkanne.]

No. 187. Hingan bijangsa hadji-hadji.*) Grosser Gifttopf, aus Stein gehauen. Wurde beim Roden von Urwald auf der Spitze eines Hügels bei Namo-Rijam ausgegraben. Dient zum Aufbewahren ganz ungewöhnlich zauberkräftigen Giftes, das z. B. die Kraft haben soll, das Haus, in welchem es aufbewahrt wird, auf den Willen des Zauberers zu vernichten. [Der aus Tuffstein bestehende Topf ist jetzt mit einer Tragevorrichtung aus Rôtan versehen. Höhe des Originals: 22 cm. — *) Toba: inga-

No. 187. Hingan bijangsa hadji-hadji.

mit

No. 190. Sawit-sawit.

No. 191. Guli-guli.

nan = Platz, Aufbewahrungsort, z. B. Dose, Kiste. — bijangsa ist vielleicht = Toba: bisa = Sanskrit: visha = Gift. Toba: adji-adjijan = allerlei Zaubermittel. Möglicherweise ist der Name zu lesen hingan bijang sa-hadji-hadji. Toba und Karo: bijang = Hund.]

No. 188. Hadjimat.*) Fächerförmiges Knochenstück. Wird auf der Pulo Toba aus dem Schulterblatte im Kriege gefallener Feinde gemacht. Aus der darauf befindlichen Inschrift sind die zu irgend welchem Vorhaben geeigneten Tage und die Anwendung dieser Zaubermedizin zu ersehen. Männer tragen dieses Hadjimat wie einen Kamm zwischen Kopftuch und Haarknoten als Kugelschutz im Gefecht. Wöchnerinnen benutzen es auch als Fächer. [Das ungleichmässig dicke (1—2 mm) Knochenstück hat die Form eines Kreissectors, dessen Radius = 18,8 cm und dessen Sehne = 8,5 cm lang ist. An der Spitze ist es mit einer Oese versehen. Die Inschrift ist jetzt schwer zu entziffern, da das Knochenstück eine braune, auf der Rückseite fast schwarze Färbung angenommen hat. — *) Malaiisch: djîmat, beides Entstellungen des arabischen 'azîmat = Talisman.]

No. 189. Tangan-Tangan.*) Hände im Kriege Gefallener oder mit dem Tode Bestrafter. Aus dem Pakpak-Gebiet. Die Hände werden mit dem abgehauenen Kopfe um das Balē [s. Seite 4] aufgehängt. Je mehr Hände und Köpfe, desto mehr Ehre für den Radja. Der Kopf wird erst zum Verfaulen eingegraben, die Hände werden geräuchert. Der Körper wird aufgegessen. Besondere Stücke werden nicht bevorzugt. Das Fleisch wird trocken geschmort. Lippen, Zunge und Augen werden zu Arzneien, Stücke vom Schädel auch zu Hadjimat's oder Talismanen [vgl. No. 188] verarbeitet. Der Kopf und die Hände können, solange frisch, von den Verwandten für 30—50 $ ausgelöst werden. Die Hände allein werden nicht ausgelöst. [An der Handwurzel und am Mittelfinger der geräucherten Hände sind Îdjuḳ-Schnüre, an welchen die Hände aufgehängt werden, befestigt. — *) Toba und Malaiisch: tângan = Hand.]

No. 190. Sawit-sawit.*) Talisman mit einer Medizin, Obat simalang atĕ**), gefüllt, welche bewirkt, dass der Träger derselben überall gut aufgenommen wird. Der Talisman besteht aus einem polirten Zahn des Hirschebers, die rothen Augen sind Früchte der Saga***), einer Schlingpflanze mit sehr kleinen gefiederten Blättern, welche im Busch und Lalang†) wächst. [Das dickere Ende des Zahns ist umflochten und zugekittet. An den Zahn ist eine Kralle angebunden. Höhe des Zahns: 8 cm. — *) Dairi: sawit = Toba: sait = Hauer eines Wildschweins. — **) Malaiisch: ôbat = Arznei, Zaubermittel. — Malaiisch: mâlang = Unglück, Widerwärtigkeit; unglücklich. — Toba: atĕ-atĕ = Malaiisch: hâti = Herz. — ***) Malaiisch: sâga = die rothen Samen von Abrus precatorius. — †) Malaiisch: lâlang = Name eines langen, schilfartigen Grases: Andropogon caricosum, Imperata arundinacea. Vielleicht ist lâdang (vgl. No. 128) gemeint? Vergl. einen gleichen Uebergang von d zu l bei Hagen in: Tijdschrift etc. 1886, der statt Dusun nach dem Gehör Lusun schreibt.]

No. 191. Guli-guli. Hohler Bärenzahn, welcher am Kopftuch getragen wird. Er enthält ein mit Sirih zu essendes Mittel gegen Vergiftungen. [Der Zahn ist wie No. 190 umflochten und verschlossen. Höhe des Originals: 5 cm.]

No. 192. Pĕngulu-balang.

No. 194. Kuda-kuda.

No. 192. Pĕngulu-balang.*) Zauberarmring. Der innere Ring besteht angeblich aus der Mundpartie eines im Kriege gefallenen Feindes, welche dann mehrfach überflochten wurde. Der Ring wird am linken Oberarm getragen und hat die Eigenschaft beim Auszug zum Kampfe sich fest an den Oberarm zu schliessen, wenn den Träger im Kampfe keine Kugel treffen soll. Lässt der Ring locker, so ist das ein sicheres Zeichen, dass den Träger eine Kugel treffen wird. [Innerer Durchmesser des jetzt schwarz erscheinenden Ringes: 8,7 cm. — *) Vgl. No. 183. In der ersten von Meissner übersandten Liste war der Ring Ikul benannt. [1])]

No. 193. Dĕraham.*) Kleine Goldmünzen. Werden wie eine Art Glückspfennige angesehen. Wenn z. B. der erste ausgestampfte Reis im Niru-niru [s. No. 17] reingeworfelt wird, muss stets ein Dĕraham darunter sein. [Die 12 bis 14 mm im Durchmesser zeigenden sehr dünnen Münzen stammen offenbar aus Atjeh. [2]) Einzelne Legenden weisen die Namen Djôhan ben ʿAlî; ʿAlâ-eddîn; Srî sultân râdja Iskandar mûda; essulṭân elʿâdil || ʿAlâ-eddîn ibn Aḥmad; . . srî sulṭân tâdj-elʿâlam, auf. — *) Toba: doraham = Malaiisch: dirham = goldene Münze; Fremdwort, von den Griechen (Drachme) zu den Arabern, von diesen zu den Malaien gelangt.]

---

[1]) [Vergl. Westenberg, Aanteekeningen etc. p. 243: „Ikal . . zijn armbanden, vervaardigd uit de lippen van verslagen vijanden die gedroogd en met draad omwonden worden. Zij maken den eigenaar moedig in den strijd, en verzekeren hem, in geval hij gewond mocht worden, een oogenblikkelijken dood, waardoor hij in de geestenwereld recht krijgt op den rang van matei sadawari" (= Seele eines plötzlich Gestorbenen, welche ein mächtiger Schutzgeist und gewaltiger als die Bĕgu's, d. h. die Seelen der auf gewöhnliche Weise Gestorbenen ist. S. ibid. p. 223—224.)]

[2]) [Vergl. Netscher und Van der Chijs, de munten van Nederlandsch Indië, in: Verhandelingen van het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen, 1864, Tafel XXII.]

No. 194. Kuda-kuda.*) Aus dem Karo-Gebiet. [Gestell aus Holz und Bambus. An dem einen Ende ist ein drehbarer mit weissen Federn umwickelter Nashornvogel-Kopf, an welchem eine Glocke hängt, angebracht. In der Längsrichtung des Gestells ist oben ein weisser Zeugstreifen befestigt, welcher weiterhin über eine Bambusruthe gehängt ist, und so eine Art Schwanz darstellt. Dazu gehört noch ein europäisches Zeugstück mit weissen, gelben und schwarzen, durch rothe Blumen eingefassten Quadraten. Das letztere dient offenbar dazu, den Träger des Gestells (s. u.) zu bedecken. — Länge des Gestells an der Basis: 43 cm. — *) Dairi: kuda = Toba: hoda = Pferd. Vgl. auch oben No. 170. Toba: hoda-hoda = Pferdebild, mit welchem bei Leichenfesten [1]) getanzt wird.]

No. 195. Gana-gana.*) Zauberfiguren, männlich und weiblich, welche nur von Zauberern gebraucht werden. Beide Figuren zusammen sind der Sitz des Pĕngulu-balang.**) Nach Behandlung mit verschiedenen zauberkräftigen Mitteln [2]), z. B. dem Munde eines todtgeborenen Kindes, lernen sie sprechen, und verrathen dann mit leiser Stimme Diebe und die Nähe des Feindes bei nächtlichen Ueberfällen. [3]) [Höhe der männlichen, aus weissem Holz geschnitzten Figur: 25 cm, der weiblichen, aus gelbem Holz geschnitzten, mit Augen aus Porzellan versehenen Figur: 46 cm. — *) S. o. No. 185. — **) S. o. No. 183.]

No. 195. Gana-gana.

No. 196. Gana-gana.

No. 196. Gana-gana. Zauberfigur [aus gelbem Stein, 29 cm hoch. Vergl. No. 195].

No. 197. Pĕngulu-balang. Zwei Figuren. Sieben solcher Pĕngulu-balang standen auf einem Grabe bei Tangkahĕn in der Landschaft Sukapiring. [Zwei rohe, 47 und 45 cm hohe Steinfiguren von der Art, wie sie Hagen in seinen Beiträgen etc., Tafel III No. 5 und 9 abgebildet hat.]

---

[1]) [Vergl. Hagen, Beiträge zur Kenntniss der Battareligion, in: Tijdschrift etc. XXVIII, p. 19—20: Bei dem Begräbnissfest eines reichen Mannes oder eines Radja's „wird vor dem Todtenhaus musicirt, auf Kosten der Erben gehörig geschmaust, Schwertertanz aufgeführt, Gewehre werden abgebrannt, und schliesslich kommt das Kuda-kuda- und Topingspiel, welches nur bei Todtenfesten aufgeführt wird. Der eine, der Topingspieler, stülpt sich einen Flaschenkürbis mit zwei Augenlöchern über den Kopf, der andere, der die Kuda darstellt, überdeckt sich mit einem rothen Tuch und schiebt sich ein oben und unten offenes viereckiges Kästchen aus Bambulatten über, welches ihm vom Nabel bis unter die Arme geht. In der Nabelgegend ist eine lange, bewegliche Stange angebracht, an deren Spitze der Kopf eines Rhinocerosvogels (Buceros rhinoceroides) befestigt und mit zwei Schnüren versehen ist, welche der Spieler in der Hand hält und damit die Stange und den Vogelkopf dirigirt. Hinten hat sich der Spielende aus alten Lappen einen Schwanz befestigt, so dass die ganze Figur in etwas an einen Rhinocerosvogel erinnert. Der Topingspieler heisst das Männchen, der andere das Weibchen. Beide treiben nun unter den Versammelten ihre Possen, verlangen Siri [sirih = Betel], Tabak, erschrecken die Frauen u. s. f. Von Zeit zu Zeit lösen andere Burschen die Spielenden ab."]

[2]) [Nach Westenberg, Aanteekeningen etc. p. 236 u. 238, ist der Leichen-Zauberbrei (pupuk, s. o. No. 185), mit welchem der Pĕngulu-balang bestrichen oder ausgefüllt wird, der einzig wirksame Bestandtheil desselben. Der Pupuk fesselt den Geist oder wenigstens einen Theil des Geistes von dem Verstorbenen, der zum Pupuk verarbeitet wurde, an die Zauberfigur. NB. Bei Westenberg sind die Pĕngulu-balang's steinerne Figuren, wie oben No. 197 und die bei Hagen, l. c., abgebildeten.]

[3]) [Bei Westenberg, p. 237, macht sich der Pĕngulu-balang bei Ueberfällen durch nächtliches Geschrei, Anschlagen von Gong's, und Klopfen an der Zaunthür, welche das Dorf umgiebt, bemerkbar.]

Zauberformeln.[1])

Beim Gebrauche der nachstehenden Regenbeschwörungsformel hat man einen Schoss Bambus zu nehmen und dessen Wände dünn zu schaben, doch so, dass das darin enthaltene Wasser nicht ausläuft. Dann stellt man sich in einen Fluss, nimmt in eine Hand den Bambus, in die andere Ĭdjuḳ und schwenkt unter Hersagen der Formel beides über dem Kopfe. Dann zerbricht man den Bambus durch einen scharfen Schlag auf den Wasserspiegel, so dass das innere Wasser ausläuft. Bei grosser Trockenheit muss man die Formel drei bis vier Mal hersagen.

Dieselbe Formel erzeugt Wind, wenn man beim Hersagen derselben einen Fledermauskopf in einem Niru (Reisschwinge) schwenkt.

„Kommt heran, Schlange balata, Schlange balutu, Schlange djumabe ans Gebirge! Komm heran, weisse Schlange, zum Platz heran! Beginne zu regnen, grosse Wolke! Komm heran, Schlange djĕnggina! Balle, winde dich, rufe zum Spielen am Meeresstrand! Triff zusammen mit dem Gebirgsfürst, der herab kommt zu streiten! Drum herab, Obergott, steig' herauf, Untergott, steh' Erdgott! Herab, lieber, geehrter Zauberer, mein Schutzgeist, der Schutzgeist des Guru, zum Schutzgeist des Geisterfürsten! (Heran) ihr Wetterwolken, rothen Wolken und Cirruswolken und du, Sturm, der du die Blätter der Bataten wendest und die Zäune umwirfst! Komm heran, Eidechsenkönig, grüne Eidechse, schwacher Wind! Schlussformel. Es ist aus, Ende."

Um den Regen zu verscheuchen und schönes Wetter herbeizuzaubern, gebraucht man die folgende Formel, welche sieben Mal hergesagt werden muss, worauf man pfeift.

„Komm heran, Herr im Osten! Nimm von uns deine Wolken, damit nicht Regen aus den weissen Wolken fällt, damit nicht die sich schön dunkelfärbenden Wolken regnen. Lass nicht regnen die Donnerwolken und die schwarzen Regenwolken, und uns die Frühstrahlen der Sonne keinen Regen bringen!"

XI. Sprach- und Schriftproben.

No. 198. Buluḥ surat.*) Bambusstück mit Text in Karo-Sprache und -Schrift. Der Inhalt des mit einem Messer eingeschnittenen Textes betrifft die Gebräuche bei einer Verheirathung.

Uebersetzung: „Die Eltern der jungen Leute berathschlagen zusammen und wenn sie zu einem Einverständniss gekommen sind, so verabreden sie den Tag der Zusammenkunft. Dann versammeln sich alle Verwandte und Verschwägerte und die beiden Pĕngulu's der Familien. Der Vater des Bräutigams bringt ein als Schaustück zugerichtetes Huhn (hĕmbaḥkĕn manuk rulu**)[2]), in ganzer Gestalt bereitet und angerichtet), und nachdem dies im Kreise herumgegeben und angesehen ist, wird der Vertrag geschlossen und festgestellt, in wie viel Tagen Hochzeit sein soll. (Danach wird ein Ring (tsintsin rangkupĕn***) in ein Tau eingebunden, welches so viele Knoten enthält als Tage verabredet sind. Fällt der Ring mit dem letzten Knoten, so ist der Tag gekommen.) Dabei wird festgesetzt, dass, wenn das Mädchen in dieser Zeit zurücktritt, sie als Busse 4 $, — der Bräutigam aber in demselben Falle 6 $ — zu zahlen hat. Nach Ablauf dieser Zeit wird ein grosses Essen angerichtet und ein Schwein dazu geschlachtet. Nach dem Essen müssen die üblichen Geschenke vom Vater des Bräutigams entrichtet werden. Nachdem das eigentliche Heirathsgeld (40—120 $) von ihm bezahlt ist, erhalten die Onkel und die Tanten des Mädchens von väterlicher und von mütterlicher Seite je 1 $ und 1 Dĕraham, die Schwäger des Mädchens 4 $ und der Pĕngulu 4 $. Der Grossvater des Mädchens erhält eine Lanze. Zur Erinnerung wird an Alle vertheilt: für 1 $ Salz und zwölf Packen Reis, der im Bambus gekocht wurde. Am Abend essen alle noch einmal zusammen und am nächsten Tage gehen sie auseinander. Das ist die Sitte der Bataker hier." [Länge und Dicke des Bambuscylinders: 33,5 cm und 5,5 cm. Die Veröffentlichung des 17 Zeilen umfassenden Textes wird später erfolgen. — *) Dairi:

---

[1]) [Der Originaltext dieser Formeln befindet sich im nächsten Abschnitt.]

[2]) Bringen oder Senden des Manuk rulu. Es wird an einem anderen Platz bereitet und dann in das betreffende Haus gesandt. Es müssen drei Hühner, darunter ein gelbes, sein. Es wird von den Pĕngulu's und den Anak bĕru [s. Seite 1 Anm.] beim Vertrage verzehrt.

No. 199. Musuḥ bĕrngin.
Messer, Lunte und Fussangel sind der Deutlichkeit halber rechts noch einmal abgebildet.

buluḥ = Malaiisch: bûluh = Toba: bulu = Bambus. — Toba und Malaiisch: sûrat = Schrift. — **) Dairi: marĕmbaḥ = mitnehmen, bringen. Toba: manuk = Huhn; rulu ist vermuthlich = rĕ (Praefix) + ulu = Kopf. Beginn. — ***) Zu tsintsin vergl. No. 78; rangkupĕn ist = rĕ (Präfix) + angkup + ĕn (Suffix), Toba: mangakkup = an einander binden. Solch ein Knotentau heisst im Toba: puduppudun.]

No. 199. Musuḥ bĕrngin.*) Mahn- und Drohbriefe. Eigenthümliche Sitte bei den Karo's.[1]) Diese Briefe werden als Mahnung bei einer nicht befriedigten Forderung gleichviel welcher Art, oder auch als Aufforderung zur Vergütung jedwelchen Unrechts, für welches der Schreiber des Briefs keine Genugthuung erhalten, aufgehängt.

Uebersetzung des ersten Briefs: „Dieser Brief wird aufgehängt, weil mir mein Lohn für die neugebauten Scheunen vom Tuwan Mis (Meissner) nicht bezahlt wurde. Weil ich keinen Lohn empfing, hänge ich diesen Brief auf und drohe mit Feindseligkeiten bei Tag und Nacht, sagt Si-Rido. Empfange ich meinen Lohn nicht, so hänge ich weitere Briefe auf.“

Bei Nichtbeachtung des ersten Briefes folgt nach ungefähr zehn Tagen ein zweiter Brief. Um der Forderung mehr Nachdruck zu geben, wird hierbei einiger Schaden an Feldfrüchten angerichtet es werden Fussangeln gelegt u. s. w.

Uebersetzung des zweiten Briefes: „Dieser Brief ist aufgehängt, weil der Lohn für die neuen Scheunen nicht bezahlt wurde. Nun vernichte ich Tabak und brenne Scheunen ab.“

Als symbolische Drohung ist die Nachahmung eines Messers, einer Lunte und einer Fussangel an den Brief angebunden.

Bei Nichtbeachtung des zweiten Briefes folgt nach mindestens zehn Tagen ein dritter Brief, wobei zugleich ein Haus oder eine Scheune abgebrannt, seltener ein Mensch ermordet wird.

Uebersetzung des dritten Briefs: „Dieser Brief wird aufgehängt, weil Tuwan Mis (s. o.) den Lohn für die neuen Scheunen nicht bezahlte. Deshalb hänge ich den Brief auf und werde Tabak vernichten, Scheunen verbrennen und Menschen tödten. Krieg bei Tag und Nacht bedeutet dieser Brief.“

Als symbolische Drohung ist die Nachahmung eines Blasrohrs, einer Lanze [fehlt], einer Fussangel, eines Feuersteins, eines Stahls, Zunderstückes und einer Lunte an den Brief angebunden. Wird die Forderung auch dann nicht beachtet, so wird auch fernerhin ein solcher „dritter Brief“ aufgehängt und mit allerlei Feindseligkeiten fortgefahren.

[Die drei Briefe, welche sich äusserlich gleichen, abgesehen von den beigegebenen Symbolen, bestehen aus Täfelchen, die aus einem Bambuscylinder herausgeschnitten sind und darum eine gewölbte Fläche zeigen. Die Buchstaben sind mit einem Messer eingekratzt. Länge der Briefe: 32 cm. — *) Dairi: musuḥ = Malaiisch: musuh = Toba: musu = Feind. Toba: borngin = Nacht. — Dies sind die „Musupringin“ oder „Fehdebriefe“ Hagen's in: Petermann's Mittheilungen 1883, p. 147 und „moesoeh berengi“ Westenbergs, Aanteekeningen etc. p. 226. Im Toba heissen diese Briefe: pulas. Vgl. Van der Tuuk woordenboek s. v. Der Text des ersten Briefes ist bereits in der Zeitschrift für Ethnologie 1892 p. 519 mitgetheilt, der des dritten Briefes (auf der nebenstehenden Abbildung) lautet:

Tĕlu kali
Drei Mal

Hĕnda	surat - ku gantung	sabap	hupaḥ - ku	rĕ - bangsal †)	la	ni - galar
Dies (ist)	mein Brief, aufgehängt,	weil	mein Lohn	für (?) die Scheunen	nicht	wurde bezahlt von

tuwan	mis	hĕmaka	ku - gantung	surat	musuḥ bĕrngi ††)	ku - tabaḥ	timbako	ku - suluḥ
Herrn	Meissner,	darum	ich hänge auf	den Brief	„Feind bei Nacht“,	ich haue um	den Tabak,	ich zünde an

bangsal	ku - bunuḥ	djĕlma	nina	musuḥ	bĕrngi	musuḥ	suwari.
die Scheunen,	ich tödte	Menschen,	so sagt	„der Feind	bei Nacht,	der Feind	bei Tage.“

— †) Auf dem Original ist ein Punkt zu viel, so dass das Wort baḥsal lautet. ††) So immer, nicht bĕrngin, in den dem Herausgeber bekannten Texten. —

Aus einer Anzahl mit Bleistift auf Papier geschriebener Briefe, welche aber leider ohne Uebersetzung sind, wählen wir den folgenden aus, welcher eine merkwürdige Mischung von Vulgär-malaiisch und Karo aufweist.]

[1]) [Nicht nur bei diesen, sondern auch bei den übrigen Batakern. Vgl. die Litteratur bei: Pleyte, Iets over mnemonische en andere teekenen bij de volken van den Oost-Indischen Archipel, in: Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië 1886, p. 136. Ferner: Wilken, het tellen bij nachten bij de volken van het Maleisch-Polynesische ras, in: Bijdragen etc. 1886, p. 387, 390—92, mit zwei Facsimiles von Drohbriefen; und Zeitschrift für Ethnologie 1892, p. 518—520.]

No. 200. Brief. [Hēnda surat-ku nina sibajak ngasup sampē-kĕn man sobat-ku
Dies (ist) mein Brief, so sagt der Häuptling Ngasup, hingesandt an meinen Freund,

tuwan hĕmis aku minta tolong siratus ringgĕt dingĕn (lies: dĕngan)*) sĕnapang
den Herrn Meissner. Ich bitte zu helfen (mit) einhundert Dollars, mit Gewehren

tjukup dingĕn (wie oben) ubat-na sabap rumaḥ-ku hĕnggo mĕsĕng
enügenden, mit seinem (dazu gehörigen) Pulver, weil mein Haus bereits angebrannt

i-suluḥ musuḥ habis sĕnapang (?) duwa. — Die gesperrt gedruckten Wörter
angezündet wurde von den Feinden bereits, fertig Gewehre zwei.

sind Karo, die übrigen Malaiisch, bezw. beiden Sprachen gemeinsam, wie: surat, rumah, duwa; si-ratus wird durch das Präfix si (statt sa im Malaiischen) als zum Karo gehörig gekennzeichnet. — *) An Toba: dingin-dingin = vollkommene Gesundheit, Malaiisch: dîngin = kalt, ist in diesem Zusammenhang nicht zu denken.]

No. 200. Brief.

No. 201. Text der Regenbeschwörungsformel [s. o. pag. 71]:

Mari makamu naga balata [1]), naga balutu [2]), naga djumabē [2]), di-dolok nari.
[Kommt doch ihr*) Drache Balata, Drache Balutu, Drache der Wolken**) im Gebirge von dort her!

Mari makamu naga putiḥ di-balijung nari. Marara mariri gana djumbē, mari
Kommt doch ihr Drachen, weisse ***) von dort her! ? ? ? kommt

makamu djĕnggina [3]) mĕngributi kupanggil kudilo murmēnmēn kutungaḥ pasir lahutan
doch ihr zu stürmen! ich beschwöre, ich rufe zum Spielen †) nach der Mitte des Strandes des Meeres

pĕrdĕmukĕn radja gunung maka turunlaḥ ribut. Maka turun dibata
zum Zusammentreffen mit dem König der Berge! Sodann (auch) steige herab Sturm! Auch steigt herab Götter

datas, nangkiḥ dibata turuḥ, kundul dibata tungaḥ-tungaḥ, turun halang dana guruku,
oben, steigt herauf Götter unten, bleibt Götter der Mittelwelt! Steige herab ? mein Zauberer,

pangulu balangku, pangulu balang ni guru ku pangulu balang ni pĕkaba-kaba pulo
mein Schutzgeist Schutzgeist meines Zauberers ††) Schutzgeist des Sturms der Insel

pĕnabungan sananggurdĕjang satappul kirē si balun-balun gadung si tulaktulak bidē mari
? ? der die Vorhänge zerhaut, die Bataten aufrollt die Zäune umwirft. Kommt

makamu si radja hilik, si bitdoran si dogur tangtang. Suwang suwēkĕn bĕrkat hilallaḥ hum.
doch ihr, König der Eidechsen, grüne Eidechse ? ? Ôṃ! †††) ? ? ? hûṃ †††)!]

[1]) Grosse Bergschlange.
[2]) Zwei grosse Seeschlangen.
[3] Eine weisse, männliche Schlange.

[Die Sprache dieser Formel ist ein Gemisch von Batakisch und Malaiisch, vergl.: mari ma = kommt doch! und turun-laḥ = steige doch herab! maka = dann, darauf; putiḥ = weiss (Toba: bottar, Karo: bĕntar). — *) Lies: mari ma kamu. — **) Dieser Name ist vermuthlich nur durch Weglassung eines Punktes in djumbē (= Wolken zflg. Meissner) entstanden. — ***) Vielleicht ist an Malaiisch: pûting bĕlîjung = Wasserhose, zu denken. — †) Malaiisch: bĕrmâin-mâin = spielen, sich vergnügen. — ††) Lies: guruku. — †††) Toba: suwang in Zauberformeln = asa ung; asa = alsdann, ung = Sanskrit: ôṃ. — Hum ist offenbar = Sanskrit: hûṃ, die bekannte Schlusssilbe in religiösen Formeln.]

No. 202. Muhun hudjan. [S. o. pag. 71.]

[Verabschieden des Regens.

Mari	makamu	tuwan	di purba	kĕrna	kamu	puwang	hĕmbun	maka	sumijaḥ[1])
Kommt	doch ihr (s. o.)	Herren	im Osten,	denn *)	ihr (seid)	die Verwandten? **)	der Wolken	sodann	?

hĕmbun	putiḥ[2])	sumijaḥ	sumēsē[3])	sumijaḥ	hĕmbun	sakaributna[4])	sumijah	hĕmbun
die Wolken,	die weissen	?	?	?	die Wolken	mit ihrem Donner	?	die Wolken,

hitam	sumijaḥ	hĕmbun	batang.[5])
die schwarzen	?	die Wolken	mit Strahlen.]

No. 202. Muhun hudjan.

[— *) kĕrna vermuthlich = denn, weil, vergl. Malaiisch: kĕrâna, kârana = Dairi: karna = weil, Fremdwörter aus dem Sanskrit: kâraṇa. Meissner übersetzt kĕrna kamu: „nimm von uns“. — **) Dairi: puwang = die Blutsverwandten.]

[Bemerkungen über Sprache und Schrift der Karo's.]

[Die Sprache der Karo's oder Karau's ist nach Van der Tuuk, Grammatik p. IV, Dairi. Zufolge De Haan indess sollte man das Karo für eine eigene Sprache halten.[6]) Zur Unterstützung dieser Ansicht könnte man anführen, dass die Mehrzahl der für das Dairi so charakteristischen Partikeln (nadruk-

---

[1]) sumijaḥ = Malaiisch: djangan datang udjan = dass ja nicht Regen falle.

[2]) hĕmbun putiḥ = weisse Haufenwolken.

[3]) sumēsē = die halb weissen, halb sich zu Regenwolken formenden Wolken.

[4]) hĕmbun sakaributna = Wolken, in denen früh ohne Blitz der Donner grollt. Mit dem Donner wird die Naga djĕnggina der weisse, männliche Seeschlangenkönig, gerufen, um von der See zu kommen, mit Wind und Wolken zu fechten, und so Regen zu bringen.

[5]) Mit batang sind die Strahlen gemeint, welche die Frühsonne in mächtigen breiten Streifen (batang = Baumstamm) über das ganze Firmament schiesst, was ebenso wie das Donnergrollen im Gebirge oder über der See als Regenzeichen gilt.

[6]) [De Haan, l. c. p. 13.]

wijzers) — wenigstens in den dem Herausgeber bekannten Karotexten — fehlt, wie denn auch der Wortschatz des Karo sich nicht mit dem des Dairi deckt, und dass die Wortbildung abweicht, vgl. z. B. rutang, rĕdjudi. — Eine neuerdings von Van der Tuuk erschienene Abhandlung [1]) weist u. a. nach, dass die Laute ai und au im Karo den Lauten e und o im Dairi entsprechen, dass die Präfixe ma und mar das r im Karo verloren haben, und dass eine Reihe von gegebenen Karo-Wörtern im Toba und Dairi nicht vorkommen. Als Ergänzung hierzu sei bemerkt, dass Meissner die in der vorliegenden Publication consequent ē und o geschriebenen Laute bald e, bald ei oder ej bezw. o und au schreibt. also für

hēnda auch „heinda“, „hejnda“,
rantē „ „rantej“,
Karo „ „Karau“,
lo „ „lau“

schreibt. De Haan giebt die beiden in Rede stehenden Laute durch ei und å wieder.

Als Präfixe kommen in den Meissner'schen Materialien vor:

1. bĕr, hĕr (oder ĕr), rĕ (r vor Vokalen); „mur“ ist vielleicht nur Schreibfehler für mĕr;
2. mĕng, mĕ, m, ngé, hĕng, ng; n (statt mén-);
3. hi, i, ni;
4. pa, pĕ, pang, péng, pan, pĕn, pĕr;
5. si.

Infix: in (in: b-in-angun. und k-in-abung?).

Suffixe:
1. an, én, n;
2. kén;
3. i.

Vergl. hierzu das Glossar. Welche dieser Formen dem reinen Karo angehören, lässt sich auf Grund der wenigen vorliegenden Texte noch nicht feststellen.

Die Schrift der Karo's [2]), wie die der übrigen Bataker indischen Ursprungs, weicht in einigen Punkten von den bisher bekannten Batak-Schriftarten ab. [3]) In der Reihe der Konsonanten sind neu: die Zeichen für tj, ts, b. Das im Toba für b übliche Zeichen wird im Karo, wie ausdrücklich durch Meissner bezeugt wird, bisweilen für die Verbindung mb gebraucht. Die schliessenden Nasale im Innern eines Wortes werden gewöhnlich in der Schrift nicht ausgedrückt:

hēnda, heinda wird also hēda,
sangka „ „ saka,
gumbar „ „ gubar geschrieben. [4])

Auch sonst scheinen sich Schrift und Laut nicht immer zu decken, so umschreibt Meissner die Wörter: gara, bĕntar, biring, biru, baru, nach dem Gehör: mgara, mbĕntar, mbiring, mbiru, mbaru.

In Betreff der Vokalisation ist zu bemerken, dass das im Toba, Mandailing und Dairi für o gebrauchte Zeichen × (sijala) im Karo zur Bezeichnung des u-Lautes dient. Das Haborotan (Toba) oder Kabérĕtĕn (Dairi) genannte Zeichen ›, welches im Toba zur Bezeichnung des u, im Dairi zur Bezeichnung des u (wenn unter dem Konsonanten stehend) und des ĕ (wenn über dem Konsonanten stehend) dient, stellt im Karo in den entsprechenden Fällen das é [5]) bezw. das o dar. Der Hamisaran ⚋ (Sanskrit: Anusvâra) steht gewöhnlich über dem Konsonanten-, nicht wie im Toba über dem Vokalzeichen. Das Zeichen für ḥ : (Sikordjan im Dairi = Visarga im Sanskrit) kann zwischen Konsonant und Vokal treten. — Die P (= Pakpak) und Ti (= Timor-Batak) überschriebenen Co-

---

[1]) [Van der Tuuk, Bijdrage tot de kennis van de taal der Karo-Bataks, in: Mededeelingen van wege het Nederlandsche Zendelinggenootschap, 1892 p. 178—180 — ein Nachtrag zu: Kruijt, Bezoekreis op het plateau van Deli, ibid 1891, p. 309 flgde.]

[2]) [Die erste, wenn auch nicht vollständige Darstellung des Schriftsystems der Karo's findet sich bei De Haan, l. c. p. 50—51. Leider ist dieselbe durch die Wiedergabe im Druck bis zur Unkenntlichkeit entstellt, also unbrauchbar.]

[3]) Die [Mehrzahl der in dieser Arbeit vorkommenden] Batakbeischriften sind von dem Sibajak von Lau Lotji und Kaban-djahei, einem für seine Verhältnisse sehr gebildeten Bataker angefertigt. Die Bezeichnungen zu den Pakpak- und Timorbatak-Gegenständen, sowie zu No. 23, 24, 50, 86, 90, 97—103, 164—166, 168, 169, 185, 186, 194 sind von einem Pakpak geschrieben.

[4]) [Das Verständniss eines Karo-Textes bietet deshalb nicht unbedeutende Schwierigkeiten]

[5]) [ĕ bezeichnet das javanische Pĕpĕt, etwa ein kurzes ŭ, nicht das deutsche ĕ in: hell; ē bezeichnet zwei Laute: é (z. B. in: wenig) und è (z. B. in: selber). Die für das Toba geltenden Regeln finden vermuthlich auch im Karo ihre Anwendung: pētak wird also wie pétak, rēntjung wie rèntjung zu sprechen sein.]

lonnen in der untenstehenden Tabelle geben einige der wichtigsten Abweichungen dieser Alphabete von den bekannten.

Was in den Meissner'schen Transkriptionen von Pakpak- und Timorwörtern irgendwie als unsicher erschien, ist in der Tabelle ausgelassen worden. Dies betrifft besonders die Bezeichnung der Vokale ĕ, u und o. — Die Colonnen D (= Dairi) und To_2 (= Toba), welche den Angaben in Van der Tuuk's Grammatik folgen, sind zum Vergleich hinzugefügt worden. — Das Toba-Alphabet in

	K	P	Ti	D	To_1	To_2
ka						
ga						
nga						
tja						
tsa						
dja						
ta						
da						
na						
pa						
ba						
ma						
mba						
ja						
ra						
la						
wa						
sa						
ha						
a						
i						
hi						
u						
hu						
ē						
hē						
hĕ						
o						
ho						

	K	P	Ti	D	To_1	To_2
pa						
pi						
pu						
pē						
pĕ						
po						
pang						
paḥ						
ping						
puḥ						
p						

Schrifttabelle.
Die über den einzelnen Colonnen stehenden Abkürzungen bedeuten: K = Karo, P = Pakpak, Ti = Timor-Batak D = Dairi, To = Toba.

Spalte To_1, welches auf Grund der auf p. 13 und 14 vorkommenden Angaben entworfen ist, zeigt manche Besonderheiten.[1]) Bemerkenswerth ist, dass der erste Buchstabe dieser Spalte, dessen ursprünglicher Lautwerth k ist, wie verwandte Dialekte und Schriften beweisen, von Meissner, welcher der im Norden des Tobasees üblichen Aussprache folgt, mit „ch" umschrieben wird, z. B. in: „tachu-tachu",

[1]) Die Tobawörter [auf Seite 13 und 14] sind von Leuten aus Tĕngging und Garingking am Nord-Ende des Tobasees geschrieben. Die Unterschiede von dem System Neubronner's van der Tuuk erklären sich vielleicht aus dem Einfluss der Timor- und Pakpakschrift.

„chole chole". [1]) Demnach hätten wir hier eine Art Uebergangsstadium von der älteren Aussprache: k zu der jüngeren, im Süden des Tobasees üblichen: h vor uns.

Den Rest der Schrifttafel füllen Proben einiger bemerkenswerther Schriftarten: in der oberen und unteren Querspalte = Karo, in der mittleren vielleicht = Timorbatakisch.

Die erste Schriftprobe ist von einem aus Dĕli tùwah stammenden, von Prof. Dr. H. Virchow dem hiesigen Museum geschenkten Bambuscylinder copirt und lautet:

Sĕ(m)biring [2]) mĕrga-na hē(n)da si-buwang-buwang anak bĕru sĕnina-na.
Si-Mbirung (s. p. 12) (ist) sein Stamm [2]) dieser Si-buwang-buwang (sind) seine Verwandten [3]) (Häuptlinge).

Die Rundungen des b und n sind hier durch gerade Striche ersetzt, daher das fremdartige Aussehen dieser Schrift.

Die dritte Schriftprobe ist einem unvollständigen Drohbrief (auf Bambus) aus der Sammlung Engelbrecht entnommen und lautet:

Ku - suluḥ kiban (wohl = kĕbon) pĕngulu rumaḥ galuḥ.
ich zünde an die Gärten des Häuptlings, die Häuser (für) Bananen.

Bemerkenswerth ist die Form des s, welche die Umkehrung der gewöhnlichen Form zeigt. So wird im Karo auch nicht selten das n umgekehrt geschrieben. Vgl. auch in der P-Spalte die Pakpakform des d.

Die mittlere Schriftprobe enthält die letzten Sätze eines Drohbriefes aus der Sammlung Weber.

Ku - surbu bangsal ku - potoḥ (lies: potong) manusija ato kuli ato baba ato
ich zünde an die Scheunen ich tödte [4]) Menschen: ob Tagelöhner oder Chinese oder

tuwan ato batak tidak tontu sajo potoḥ sajo tikam sajo bunuḥ sajo makan.
Herr (Europäer) oder Bataker ist nicht bestimmt. Ich morde (s. o.), ich steche, ich tödte, ich esse.

Diese Schriftzeichen gleichen den in dem zweiten [5]) von Wilken in: Bijdragen 1886 publicirten Drohbrief gebrauchten.]

---

[1]) [Da Meissner auch das auslautende h im Karo mit „ch" umschreibt (z. B. buluch = Bambus, so sind in der vorliegenden Publikation beide Zeichen gleichmässig mit ḥ transkribirt worden.

[2]) [De Haan l. c. p. 21 schreibt den Namen dieses Marga: Sĕmbiring und Sĕmbiering.]

[3]) [Genaueres über die Anakbĕru sĕnina, bei De Haan l. c. p. 21, 22.]

[4]) [potong im Malaiischen = abschneiden, die Kehle abschneiden; potong im Toba = verfolgen.]

[5]) [Beiläufig sei bemerkt, dass der erste von Wilken (s. o. p. 73 Anm.) reproducirte Brief ein Karotext ist. Nach den obigen Erläuterungen zum Karo-Alphabete ist es klar, dass die von W. gegebene Umschreibung mehrfach modificirt werden muss; so sind z. B: die Worte: „owaloh bĕrngi, eda, nina Si Bato Mamak, ko potong tibakė, ko soloh bangsal, ko bonoh djĕlma" zu lesen.
uwaluḥ bĕrngi hēnda nina si-batu mamak ku-putung timbako ku-suluḥ bangsal ku-bunuḥ djĕlma.]

[Glossar, aus den in den Meissner'schen Materialien in Batakschrift vorkommenden Wörtern und Namen zusammengestellt. Die Karo-Wörter sind nicht besonders gekennzeichnet, wohl aber die Toba-, Pakpak- und Timorbatak-Wörter.

aku, ich, p. 74. Wie im Dairi und Malaiischen.

Ambarita = Ort auf der NO.-Seite der Insel im Toba-See. Toba: ambarita = Tauben-Art.

Ambariti oder Ambĕriti[1]) = Ort im Karo-Gebiet.

ambi (Toba) = Bordwände eines Bootes, p. 14.

anak bĕru = eine Art Häuptlinge, vgl. p. 1 Anm. 2 und p. 78. — Toba: anak = Sohn, boru = Tochter, Braut, anak boru = Unterthanen eines Häuptlings, welche einem anderen Marga (Stamm) angehören, als dieser.

apit-apit = Sârong-Art, p. 27.

asang (Toba) = Theil eines Bootes, p. 14.

atē = Herz, s. obat und p. 69.

awal-awal hipoḥ = Köcher, p. 49.

badan = Körper (menschlicher). Fremdwort aus dem Malaiischen übernommen. Ursprünglich arabisch.

badja = Dose mit Schwärze, p. 37.

badju = Jacke; Arten: badju djala, badju rompas, p. 27, 30. Ursprünglich persisches Wort, s. Van der Tuuk, Grammatik, p. 403.

bagē = so. In der Verbindung: huga .... bagē = wie .... so, z. B. huga padan bagē hikutkĕn = wie versprochen, so befolgen. (Wohl = bagi + ē, wie Malaiisch: bĕgîtu = bâgai + îtu.) Dairi: bagēna = so.

bagi = wie, gleichwie. Dairi: bagē = wie.

bagot (Toba) = Zuckerpalme, p. 59.

bahan = machen, verfertigen, — wie im Dairi.

bako = Tabak, verkürzt aus timbako, p. 21.

bakul = eigentlich Korb, Stall für 2—6 Kĕrbo's. (In einer späteren Zuschrift nennt Meissner diese Ställe karang kĕrbo.) Malaiisch: bâkul = Korb.

balang, s. pĕngulu. Sanskrit: bala = Heer.

balē = Berathungs- und Passantenhaus, p. 4. Dairi: balē = desgl. Toba: balē = Hütte, über dem Grabe eines Fürsten errichtet. Malaiisch: bâlai = eine Art Rath- und Audienzhaus.

balijung, angeblich = Platz, p. 74.

balun = umwenden, p. 74. Toba: balun = aufrollen, z. B. Matten. W.-Sumatra-Malaiisch: = desgl.

bana, angebl. 2. pers. sing. u. plur. Vergl. Toba: ibana = er, sie, von iba = Persönlichkeit, Körper. Dairi: bana = di-bana = für ihn.

bandji = können, dürfen, z. B. bandji ngadi = sie können aufhören; bandji guruk kalak sidēban la bandji = sie dürfen graben, andere Menschen dürfen nicht. — Daneben findet sich die Form:

bantsi, z. B. kami langa bantsi hibĕrēkĕn man kalak = wir dürfen nicht geben den Menschen; bĕr-djumahan la bantsi nibuwat = Felder dürfen nicht genommen werden.

bangsal = Scheune, p. 73. Wohl aus dem Malaiischen übernommen.

barat = Westen. Aus dem Malaiischen, s. sundut.

barung-barung = Umzäunung für ein Kĕrbo-Gehege, Feldhütten, p. 9, 10.

Barus djahē = Ort im Karo-Gebiet. Auf Karten und in Büchern auch Bara djahee, Baru djahei geschrieben.

Batak = Bataker.

batang = Stamm, Balken, Strahl, p. 75. Malaiisch: bâtang = Stamm.

batil (Timor) = Schüssel zum Opiumkochen, p. 24.

batu = Stein. Wie im Toba und Malaiischen.

bĕdil = Gewehr, p. 40, 41. Tamil: veḍil = Flinte, Pistole, von veḍi = Knall, Donner.

bĕluwat = Flöte, p. 55.

bĕnang = Garn, p. 26.

bĕntang = Taubenfalle, p. 49.

bĕntar = weiss, p. 21, 26.

bĕrdjumahan = Felder, s. djuma.

[1]) Ambĕriti bedeutet: ein sehr hoher Wasserfall. Der Lo bijang hat dort in der Nähe einen ca. 500 Fuss hohen, gewaltigen Wasserfall.

bĕrkat, angeblich = es geht, es kann. Dairi: bĕrkat = fortziehen, abreisen. Vielleicht ist die Stelle in der Zauberformel: bĕrkat hilallaḥ verstümmeltes Arabisch. Malaiisch: bĕrkat = Arabisch: barakat, also vielleicht: barakat Allâh = Segen Gottes. Unerhört sind dergleichen arabische Wörter im Karo nicht; einige von Karo's geschriebene Briefe beginnen mit den Worten: sĕlam malēkum halēkum sĕlam, oder auch richtiger: sĕlam halēkum halēkum sĕlam, der bekannten arabischen Grussformel.

bĕrngin = Nacht, p. 73.

bĕrēkĕn = geben. Dairi: bĕrē = Malaiisch: bĕrî = gegeben.

bĕru, s. anak bĕru.

bidē = Zaun, welcher den Kampong (Dorf) umschliesst. Die beiden darin befindlichen Thüren sind von aussen zu schliessen, um das Hinauslaufen von Schweinen und Ziegen zu hindern. Malaiisch: bîdai = durchsichtig geflochtener Vorhang vor Thüren oder Fenster. Toba: bidē = grobe Rôtanmatte (aus dem Malaiischen).

bijang = Hund. Toba desgl.

bijangsa, s. hingan.

binangun = Pfosten, Säule, Mast, p. 4. Dairi desgl., von bangun = aufstehen.

bingkis = Packet, p. 19. Atjehisch: bingkis und bungkus = Malaiisch: bungkus = Packet, Bündel.

biring = schwarz, blau, p. 21, 26. Vergl. Toba: birong = schwarz, dunkelbraun. Malaiisch: bîru = blau.

bolon (Toba) = gross, p. 13.

bubu = grosse Fischreuse, p. 54.

budjur, in: sagina budjur. Toba und Malaiisch: budjur = in der Länge.

bulajan = wildes Huhn, p. 49.

bulan = Monat, wie im Toba und Malaiischen.

buluḥ = Bambus, p. 73.

bunga = Baumwollstaude und Wolle oder Samenfäden der Baumwollstaude, p. 26. Malaiisch und Toba: bunga = Blume.

bunuḥ = töten, p. 73. Dairi und Malaiisch = desgl.

buwat = nehmen, s. bantsi. Toba: mambuwat = nehmen, Malaiisch: membûwat = thun, verfertigen, gebrauchen.

dadu = Würfel, p. 60.

dana, =? s. halang dana.

datas = oben, p. 59. Malaiisch und Toba: diatas = oben, auf, Dairi: ĕndatas = hoch.

dĕhĕm-dĕhĕm, Fest- und Bitt-Essen, p. 56.

dĕjang =? in sananggur dĕjang.

dĕlĕng = Berg.[1]) Dĕlĕng Palpalan = der Palpalanberg, Dĕlĕng Mĕlir = der Berg Si-Mĕlir, Dĕlĕng Sibajak = der Sibajakberg, auf der Karte von Stemfoort und Ten Siethoff: Palpalem, resp. Semilir und Sebajak geschrieben. — Dairi: dĕlĕng = Toba: dolok = Berg, Gebirge.

Dĕli = Name der bekannten „Afdeeling" in der „Residentie Sumatra's Oostkust."

dĕraham = Goldmünzen, p. 67, 69.

di = in, di-purba = im Osten, di-dolok = im Gebirge, di-datas = oben, di-tĕruḥ = unten, p. 59, 74. Vgl. auch hi.

dibata = Götter, p. 12, 74. Toba: dĕbatá, Malaiisch: dêwâta, dewâta. Begriff und Name vorderindisch, Sanskrit: dêvatâ.

dijan = Lampe, p. 66. Tamil: tivam = Sanskrit: dîpa = Lampe, Licht.

dila = wenn nicht, z. B. dila tuwan-tuwan ruli = wenn die Herren nicht Gewinn haben. Wohl zusammengezogen aus di und la = indem nicht.

dilo = rufen, p. 74. Dairi desgl.

dogur =? in sidogur.

dolok = Gebirge, p. 74, s. dĕlĕng.

dopak = ? s. gadja.

doran = Streichnetz, p. 55.

duldak = Webschiffchen, p. 26.

dungdung = Aal, p. 53.

Durijan simbĕlang = Ort am „Tingahfluss", Landschaft: „XII Kotta", Karo-Gebiet.

durung = Handnetz, p. 54.

duwa = zwei, s. lĕmbing. u. p. 39.

djahē, in Barus djahe und Kaban djahē. Toba; djaē = nach dem Meere zu, unten, im Gegensatz zu djulu = nach dem Gebirge zu, oben. Vgl. Karo: kahē und kolu-kolu.

djala, s. badju.

Djanabun = Name eines Ortes im Karo-Gebiet. Vermuthlich Schreibfehler für Djinabun.

djanggut-djanggut = Bartzwicke, p. 36.

djarodjak (Toba) = Säule im Vordertheil eines Bootes, p. 14.

djĕlma = Menschen, p. 73. Toba: djolma = desgl. Malaiisch: mĕndjĕlma = sich incarniren,

[1]) Dĕlĕng = bewaldeter Berg, im Gegensatz zu uruk = mit Gras bewachsene (abgeholzte) Berge. [Toba: uruk = sehr kleiner Hügel.]

als Mensch wiedergeboren werden. Fremdwörter aus dem Sanskrit: ǰanma = Geburt.

djĕnggina, angeblich = weisse männliche Schlange, p. 74. Toba: djonggi = Stier, und = Name eines fabelhaften Felsens inmitten der See. Malaiisch: djanggi (vom persischen zangî) = Schwarzer (aus Zang oder Zanzibar), ferner = fabelhafte Riesen; menschenfressendes Pferd mit Löwenmähne und Flügeln, auf Sumatra. — Die betr. Stelle in der Zauberformel ist demgemäss vielleicht zu lesen: mari ma kamu djĕnggi na mĕngributi = kommt doch ihr Djĕnggi's, welche (na) Sturm erregt!

Djinabun = Ort im Karo-Gebiet.

djintĕra = Baumwollenreinigungsapparat, p. 26.

djudi = Spiel, p. 59, s. rĕdjudi, pĕrang djudi.

djulu = Sârong-Art, p. 29.

djuma = Feldhütte, p. 46, 47; = trockener Reisacker p. 4. Letzteres ist die gewöhnliche Bedeutung im Toba.

djumabē, in: naga djumabē, angeblich = grosse Seeschlange, p. 74.

djumbē, in: gana djumbē, angeblich = Wolkenart. Vermuthlich liegt hier eine Verwechselung oder ein Schreibfehler vor, da naga djumabē offenbar = gana djumbē.

djungdjung (Toba) = Sârong-Art, p. 31.

gading = Elfenbein, p. 42, 43. S. a. piso.

gadung = Batate, obi tjina (i. e. chinesische Dioscorea), p. 74. Malaiisch: gâdung = Dioscorea trifoliata. Toba: gadong = Yamswurzel, Dioscorea.[1])

gadja = Elephant, p. 61; vgl. a. p. 14: gadja dopak (Toba) = der geschnitzte Kopf unter dem Bugsprit; gadjaḥ mĕnum (Pakpak) = Kette, p. 24, 25.

galar = bezahlen, p. 72, 73. Toba: manggarar = desgl.

galuḥ = Pisang, Banane, p. 58, 59.

gana, in gana djumbē, s. djumbē; gana-gana = Zauberfigur, p. 41, 42, 67, 70.

gantang = Maass für Reis und Fleisch, p. 18.

gantung = aufhängen, p. 72, 73. Wie im Malaischen, Toba: gattung = aufgehängt.

gara = roth, p. 21, 26.

garina, angeblich = alles, überall, z. B. tanoḥ garina sĕḥ ku karangan tuwa = aller Boden (Grund) bis zum Hochwald. Vergl. Dairi: kĕri-na = insgesammt.

gasing = Kreisel, p. 62.

gatip (Toba) = Tuch für den Oberkörper, p. 31.

gatji ronga (Toba) = Sârong-Art, p. 31.

gĕlang = Armring, p. 32, 34, 35; gĕlang-gĕlang (Pakpak) = Kinder-Armspangen p. 35, 36; gĕlang kĕruntsung = Ohrringe, p. 34, 35.

gĕndang = Trommel, p. 56, 57.

gĕritĕn = Todtenhäuschen zum Aufbewahren der Schädel und Gebeine[2]), p. 11, 12.

gila = erzürnt. Toba: na gila = Malaiisch: gîla = thöricht, toll.

Ginting = Name eines Marga (Stammes), p. 12. Bei De Haan, l. c., p. 19, 21: „Gĕnting“

goli-goli (Toba) = Ruderbank, p. 13, 14.

gudam-gudam = Keule, p. 45.

gugung = Gebirge. Toba: gugung = Anhöhe, Hügel. Vergl. Malaiisch: gûnung = Berg.

gula = Zucker, p. 21.

guli-guli = Bärenzahn mit Gegengift, p. 68, 69.

guluk = Säbel, p. 38. S. a. piso.

gumbar = Behälter für Speise, p. 15.

gunung = Gebirge, p. 74. Vgl. gugung.

guri-guri (Toba) = Topf mit Arzenei, p. 67, 68.

guru = Zauberer, p. 64.

guruk = graben, z. B. tanoḥ sihungko higuruk tuwan-tuwan = Grund bereits gegraben durch die Herren. Toba: makkoruk = ausgraben aus einem Bergwerk. Malaiisch: kôroḳ = Aushöhlung, mĕngôrek = mĕnggôrek = ausgraben.

habal-habal = Köcher für Blasrohrpfeile, p. 49; habal-habal tsina = Behälter für Zuspeise, p. 19, 20.

hadji-hadji, s. hingan bijangsa hadji-hadji, u. p. 68.

hadjimat = Talisman p. 68.

halang, in: halang dana, angeblich = lieber, geehrter, guter, p. 74.

hamak = Matte, p. 60.

hampang-hampang = Schild, p. 40, 41. Dairi: hampang-hampang = Fell.

hanam = sechs. (In einem Originalbrief des Sibajak's Bulan dagegen: hĕnĕm). Malaiisch: ĕnam = Dairi: ĕnĕm = Toba: onom = 6.

handar = begleiten? s. piso handar = pĕdang u. p. 39.

hantik-hantik = Bambusstäbe zum Panta-panta-Spiel, p. 62,

---

[1]) [Gadong = ijamijam, in een groot gedeelte van de Bataklanden de hoofdschotel. — pasigadong = middel om aan ijamijam te komen; schertsende past men dit op zijne vrouw toe, want de veldarbeid wordt bij de galante Bataks vooral door vrouwen verrigt. (So auch bei den Karo's, s. o. Seite 5.) — siloppa gadong (die Batatenkocherin) = huisvrouw. Van der Tuuk, woordenboek, s. vv. gadong und loppa.]

[2]) Für einzelne berühmte Zauberer sind ähnliche, aber grosse Gĕritĕn auf der Hochebene aufgeführt und mit reicher Schnitzerei und Bemalung geschmückt. [Todtenhäuschen anderer Art als das p. 11 abgebildete s. bei Hagen in: Tijdschrift etc. 1883, Tafel I und Tijdschrift etc. 1886: „Todtenhäuschen auf dem Marktplatz Tiga radja“.]

harē = von hier, z. B. harē pintér ku timor = von hier gerade nach Osten, harē kolukolu lo bijang = von hier stromauf den Hundefluss (Wampu). — Vgl. nari und Malaiisch: dari = von, aus, mâri = herkommen, Stelle, auf welcher der Sprechende sich befindet.

hari = Tag. Malaiisch: hâri = Toba: ari = Tag (von 24 Stunden). Sanskrit: hari = Sonne.

hasil = Miethe, Rente, Steuer. Malaiisch: ḥâṣil = entstehend, Resultat, Nutzen, Ertrag. Fremdwort, aus dem Arabischen übernommen.

hatē = Herz, z. B. hisē hĕrgila hatē = wer zornigen Herzens ist. s. a. obat.

hatip-hatip = Affenfalle, p. 49—51. Vgl. Toba: hapit = geklemmt. Malaiisch: âpit = Presse; im Singapore-Dialekt: apit-apit = Klemme, Falle, um wilde Thiere zu fangen.

hĕltĕp = Blasrohr, p. 49. Dairi: oltĕp.

hēmaka = darum, p. 72, 73.

hĕmas = Gold. Malaiisch: ĕmas, mas = Toba: omas = Gold.

hĕmbaḥkĕn = senden, bringen, p. 71.

hĕmbun = Wolke, p. 75. Toba: ombun = Wolke. Malaiisch: ĕmbun = Thau.

hēnda („heinda, hejnda") = dieser, dies, z. B. p. 34, 35 No. 86, 72, 73, 74. Vgl. Dairi: hēn, hēna = Toba: on = dieser, Toba: indi = sieh hier.

hènggo = schon, bereits, p. 74. Wie im Dairi. (= enggau, bei Kruijt, Bezoekreis etc., p. 321, 362.)

hĕngkĕrdjēsa = arbeiten. Das sa gehört wahrscheinlich nicht zum Worte. Malaiisch: kĕrdja = Arbeit, mĕngĕrdja = arbeiten, Fremdwörter, vgl. Sanskrit: kṛtja und kârja = Werk.

hĕngko = Gebäck, p. 59. Vgl. Malaiisch: ĕngkak = eine Art Torte.

hĕrgila = zornig, s. gila.

hi = 1. in, z. B. hitanĕḥ = in dem Lande, hikarangan tuwa = in dem Hochwalde. 2. = Passivpräfix, z. B. higuruk = gegraben werden, s. guruk. Dairi: i, sowie Toba und Malaiisch: di werden ebenfalls in beiden Bedeutungen gebraucht.

hidup s. ragi und p. 29.

hikutkĕn = folgen, s. bagē. Malaiisch: mĕngîkut = Toba: mangihutton = folgen. Dairi: mĕrēkutkĕn = zugleich mit.

hilallaḥ, angeblich = es ist aus, Ende, p. 74. Vgl. bĕrkat.

hilanga = noch nicht, z. B. padan hilanga sirang = so lange der Vertrag noch nicht aufgelöst ist. — Wohl = hi langa = indem noch nicht.

hilik = Eidechse, in: siradja hilik = Eidechsen-König, p. 74. Toba: ilik = grosse, grüne Eidechsenart.

hinar = kleine Fischreuse, p. 53.

hingan = Behälter, in: hingan bijangsa hadji-hadji = Gifttopf, p. 68, hingan pagē = Reisvorrathshaus, p. 6.

hipak raga = Fussball, p. 62. Vgl. raga.

hipĕn = Zahn, s. rawĕt pĕngalis hipĕn, u. p. 36.

hipoḥ = Gift, s. awal-awal u. p. 49.

hisē = wer, z. B. hisē hĕrgila, s. gila; hisē pē sambarku = wer auch mich vertritt. Toba: isē = wer? isē pē = wer auch immer.

hitam = schwarz, p. 75. Malaiisch: hîtam und îtam = schwarz.

ḥolē-ḥolē (Toba) = Ruder, p. 14. Toba: holē oder borsi = kurzes Ruder.

holing = kĕling? S. rantē und p. 36.

hotas (Pakpak) =? s. rantē u. p. 25.

hotsang (Pakpak) = Beteltasche, p. 25.

huga = wie, s. bagē.

hum = Amen! p. 74. Sanskrit: hûṃ.

hungkal = Stock zum Umbrechen des Rasens, p. 44.

hungko, in: sihungko, angeblich = bereits, vgl. das Beispiel s. v. guruk. Wahrscheinlich ist hungko ein Schreibfehler für hĕnggo, im Dairi = bereits, schon; dann wäre a. a. O. zu lesen: tanoḥ si hĕnggo higuruk, worin si = Relativpronomen wie im Dairi.

huntē-huntē = Tauwickel, p. 44.

hupah = Lohn, p. 72, 73. Malaiisch: ûpah = Toba: upa = desgl.

Huta Hosang = Ort „ungefähr eine halbe Tagereise nordwestlich von Si-Lalahi am Nordwestende des Tobasees". In der früher übersandten Liste ist dieser Ortsname von Meissner „Kotta Osang" geschrieben. Vgl. kuta.

idup (Toba) = Sârong-Art, p. 31; s. auch hidup und suri-suri idup, u. p. 31.

Kaban djahē = Ort im Karo-Gebiet, p. 1, 76. Bei Hagen in Tijdschrift etc. 1886: Kapan Djahai. — S. a. djahē.

kadam (Pakpak) = Kalkdose, p. 24. Das Wort kadam ist vielleicht nur eine Verkürzung von kĕrandam. Die Gegenstände selbst (p. 25) sind fast identisch.

kahē = nach unten, bergab, stromab, z. B. harē sagina budjur sĕḥ ku kahē = von hier im

rechten Winkel nach unten. — Vgl. Toba: djaē = nach dem Meere zu, unten, pahaē = stromabwärts, unten.

kalak = Leute, Menschen, p. 59. Dairi: kalak = Toba: halak = Mensch, Person, Volk.

kalasan (Toba) = Dolchart, p. 42.

kalo = wenn, in: kalo pakē tsibĕraḥ = wenn getragen (heissen sie) tsibĕraḥ, p. 34, 35. Dieser Satz ist wohl malaiisch.

kami = wir, wie im Dairi und Malaiischen.

kampil = Tasche, p. 22, 23; kampil bĕdil = Patronentasche, p. 40, 41, 42.

kangkung = Joch zum Pfluge, p. 44, 45.

kapijas, s. rudang u. p. 32.

karang = Behälter, Korb, in: karang batil (Timor) = Korb für Opiumkochschüsseln, p. 24; karang kĕrbo = Gehege für Büffel, p. 9, 10. Vgl. Malaiisch: mĕngârang = zusammenstellen, kârung = grosser Sack, Toba: harakkarang = runder Rôtankäfig für Turteltauben und andere Vögel. — karangan = Wald, z. B. karangan muda = junger Wald, karangan tuwa = Hochwald. Toba: harangan = Wald mit niedrigem Gewächs, kleiner Wald, dessen Bäume noch nicht sehr alt sind.

Karo (oder Karau) = Name eines Volkes. Nach Westenberg, Aanteekeningen, p. 208, ursprünglich die Bewohner der Hochebene nördlich vom Tobasee, welche sich aber, vermuthlich bereits vor Jahrhunderten, über die oberen Gegenden der Küstenländer Langkat, Dĕli und Sĕrdang ausgebreitet haben.

Karo-karo = Name eines Marga (Stammes), p. 12. Bei De Haan l. c. p. 19, 21: „Karaw-karaw".

kawil = Angelruthe, p. 54.

kĕlam-kĕlam = Frauenkopftuch, p. 27.

kēna = ihr, Sie. Dairi: kē oder kēnē = ihr, pron. 2. pers. plur.

kĕna = Zusammentreffen. Dairi und Malaiisch: kĕna = Toba: hona = getroffen, berührt.

kĕpuk = Kleiderschachtel, p. 18, 19. Vgl. zu der dort befindlichen Abbildung Van Hasselt's Atlas, Tafel XCI, No. 2: „kapoewq pädi" (= kapuāḳ pădi) = Reisschachtel.

kĕrandam (Pakpak) = Kalkdose, p. 25. Das Wort stammt zunächst aus dem Tamil: kaṛaṇḍam = karaṇḍagam = Büchse für Kalk zum Betelkauen. Sanskrit: karaṇḍa = Korb, Bienenkorb. Im Singalesischen: karanduwa = Reliquienbehälter aus Elfenbein oder Metall, in Form von Stupen, also fast die Form von No. 49, p. 25. Kadam (No. 43) ist wohl eine Verstümmelung von karaṇḍam.

kĕrbo = Büffel, s. karang u. p. 9, 10. Dairi: kĕrbo = Malaiisch: kĕrbau = Toba: horbo = Büffel.

kĕrna, angeblich = nimm, vgl. aber p. 75.

kĕruntsung, s. gĕlang u. p. 34, 35.

kĕtang = Rôtan; kĕtang sumambu = Rôtanart, p. 18.

kĕtung-kĕtung = Musikinstrument, p. 55.

kikĕr = Feile, p. 36.

kinabung = Perlmutter.[1] Das Wort kinabung ist vielleicht zu erklären als kabung mit dem Passiv-Infix: in. Vgl. Toba: habong = Flügel, Dairi[2]): kabĕng = Oberkleid, Jacke; kinabĕng würde bedeuten: mit einem Kleid versehene, bekleidete sc. Zähne. (Vgl. ähnliche Beispiele bei Van der Tuuk, spraakkunst p. 172.)

kinukut (Pakpak) =? S. a. tagan u. p. 25.

kirē, in: satappul kirē, angeblich = Cirruswolken p. 74. Vgl. aber Toba: hirē = Malaiisch: tìrai = Vorhang, Gardine, aus dem Tamil: tirei.

kitang = Trinkgefäss, p. 16, 17.

kolu-kolu = nach oben, stromauf. Wohl entstanden aus ku + ulu = nach dem Kopf, Anfang zu. Vgl. Toba: djulu = nach dem Gebirge zu, oben, pahulu = stromaufwärts gehen.

ku = ich, z. B. als Präfix in: ku-dilo = ich rufe, p. 74, als Suffix (= mein) in: hupaḥ-ku = mein Lohn, p. 72, 73. Malaiisch und Dairi desgl.

ku = nach, z. B. sĕḥ ku kuta buluḥ = bis nach K. b. Malaiisch: kĕ = Toba: tu = nach.

kuda = Pferd, p. 22, 61.

kudin = Topf, p. 7, 15. Tamil: kuḍam = Sanskrit: kuṭa = Wassertopf.

kudung-kudung (Toba) = Frauen-Ohrschmuck, p. 34, 35.

kuling-kuling = getrocknete Thierhaut. Toba: hulikkuling = Malaiisch: kùlit = Haut, Fell. Vgl. auch p. 36 No. 93.

kundul = stehen, bleiben, sitzen, p. 74. Toba: hundul = sitzen, wohnen.

kuran = Wassergefäss, p. 16. Vgl. Tamil: kuḍam s. v. kudin.

---

[1]) [Unter den von Meissner gleichzeitig mit seiner ethnologischen Sammlung übersandten Schädeln befand sich der eines gewissen Si-Sangap, eines Karo-Zauberers, der „deshalb an den abgefeilten Schneidezähnen Kinabung- (Perlmutter)-Einsätze in deren Vorderfläche trägt." Der betr. Schädel ist übrigens wie einige andere Objekte unterwegs verloren gegangen.]

[2]) [d. h. in der Kata ni bēgu sijar, einer Art Zauberer-Sprache, über welche Van der Tuuk, wordenboek s. v. sijar zu vergl.]

kuta = Dorf. Toba: huta = Malaiisch: kôta = Sanskrit: kuṭa = Festung. Dies Wort ist wohl dravidischen Ursprungs, Tamil: kôṭṭei = Telugu: koṭa = Festung.

Kuta buluḥ (= Bambusdorf), Name einer Ortschaft im Karogebiet.

kutjapi = Guitarre, p. 57.

la = nicht, p. 72, 73; la bandji oder la bantsi = darf nicht. S. a. langa und hilanga.

Labuhan (= Ankerplatz), Ort in der „Afdeeling Deli", p. 19. Malaiisch: lábûhan, pĕlábûhan = Ankerplatz, Rhede.

lagan = Brett zum Zerreiben von Gewürzen, p. 16, 17.

laḥ, in: turun-laḥ, steige herab! p. 74. Entspricht Malaiisch: lah und Toba: la (in Zauberformeln).

lahutan = Meer, p. 74. Malaiisch: láûtan = Ocean.

lajam-lajam (Toba) = Frauen-Haarzopf, p. 34.

lajuk-lajuk, Messer, p. 38.

lanahi, angeblich = nicht noch (mehr), vgl. la.

landjahan = Tragevorrichtung, p. 19, 21, landjahan pagē = Tragestange für Reis, p. 20. Vgl. a. pĕrlandjan.

langa = nicht, s. a. la, hilanga. Vergl. Anderson, l. c. p. 326: „langlit = no", worin „lang" offenbar = nicht, und „lit" = Dairi: lot = vorhanden sein, da sein. Westenberg, Aanteekeningen p. 226 (im Drohbrief): „di laäng" = „wanneer .... niet". . In dem Meissner'schen ersten Drohbrief[1]) steht: dēlahang = weil nicht.

lantē = Flur, Schlafplatz der Wächter in einer Salpetersiederei. Malaiisch: lantai = Fussboden, Lattenflur.

lĕmbing = Lanze. Arten: lĕmbing radja, lĕmbing si-duwa-duwa, p. 39,

lĕntik = Zahnmeissel, p. 36.

lĕsung = Reisstampfhaus, p. 5, 6. Dairi und Malaiisch: lĕsung = Toba: losung = Holzmörser, in welchem Reis gestampft wird. Demnach bezeichnet lĕsung auch wohl im Karo zunächst den Block, in welchem der Reis enthülst wird. S. a. Tafel I.

libut = Beil, p. 17, 18.

lijun = Block zum Ziehen des Silberdrahtes, p. 9.

lima = fünf, lima puluḥ = fünfzig. Wie im Dairi und Malaiischen.

limantĕk, vermutlich = Blutegel, s. tjintjin u. p. 34, 35.

Linga, „Hauptort der Landschaft Tolu guru[2])" auf der Hochebene", p. 1, 21.

lo (oder lau) = Fluss.

Lo bijang = Hundefluss, p. 1, von den Malaien Wampu genannt. Auf der Karte von Stemfoort und Ten Siethoff „Laubian" oder „Wampoe". Bei De Haan, p. 4 u. 5: „Lobiang" oder „Bampoe", bei Kruijt, Bezoekreis etc. p. 367: „Lau-Bijang" oder „Wambu".

luluk = Zunder, p. 22, 23.

luluwan (Toba) = Vordertheil eines Bootes, p. 14.

ma = nicht, z. B. ma bandji = sie dürfen nicht. Dairi: ma = nicht, in gewissen Verbindungen, z. B. ma-lot = nicht sein.

maka, angeblich = darum, damit, p. 74, 75. — Wohl das malaiische maka = darauf, und. S. a. hēmaka.

malang, s. obat und p. 69.

malēkat =? Tonggal malēkat = Zauberstab, p. 64, 65. Da malēkat im Karo auch malaikat ausgesprochen werden kann, so darf man vielleicht an das arabische: malâikat = Engel denken, welches im Malaiischen gewöhnlich als Singular aufgefasst wird. Arabische Wörter in der Sprache der Batak-Zauberer sind nicht ungewöhnlich; so kommt in der Hata tabas (Sprache der Zauberformeln), das den heidnischen Batakern unverständliche bitsumirlahi (Arabisch: bismillâhi = im Namen Gottes) vor.[3]) Solche Worte sind eben, wie Van der Tuuk bemerkt, „geheel onbegrijpelijk, en juist hierdoor van onbegrijpelijk veel kracht". Vgl. auch bĕrkat.

malu = schlagen, z. B. malu gĕndang = die Trommel schlagen, p. 12. Toba: mamalu = ein Musikinstrument spielen. Malaiisch: mĕmâlu = mit einem Stocke schlagen.

man = an, z. B. pĕngulu ambĕriti mĕrēkĕn man tuwan hummis = der Häuptling von Ambĕriti giebt dem Herrn Meissner; hēnda surat man tuwan bĕsar = dies ist ein Brief an den grossen Herrn. In den Briefanfängen wird sēhkĕn man (Karo) auch durch das malaiische: sa(m)pēkĕn kĕpada ersetzt, s. a. p. 74. — Man ist wohl eine Zusammenziehung

[1]) [s. Zeitschrift für Ethnologie 1892, p. 519. — Ibid. p. 520 ist lĕt = Dairi: lot = sein, la lĕt = Dairi: ma lot = nicht (sein).]

[2]) [Satĕloekoeroe bei De Haan, l. c. p. 23, Setelukuru bei Kruijt, Bezoekreis etc., p. 309.]

[3]) [Van der Tuuk, Tobasche spraakkunst p. VI. Im Uebrigen benutzt der Zauber-Jargon hauptsächlich Sanskrit-Wörter, z. B. purba = Osten = pûrva, oder Umschreibungen, wie „Fürst Flackerer" = Feuer, ib. p. V u. VI.]

aus mahan (Dairi) = baē̃n (Toba) = zu, bestimmt für.

mangabat (Toba), s. solu u. p. 14. Toba: mangabati = verhindern.

mantja-mantja = Sitzbank, p. 22. Sanskrit: mañča = Bett, Sessel.

manuk = Huhn, p. 71, 73. S. a. rumaḥ, sangka.

marara, in: marara mariri, p. 74, angeblich = beginne zu regnen! Toba: marara = roth sein.

mari = kommen, p. 74, 75. Vgl. a. nari.

mariri =? s. marara.

mbalmbal (das mb ist durch ein Zeichen ausgedrückt, s. Schrifttabelle) = wüstes Land, mit Lalang und Gras bedeckt. Toba: mapalpal = kahl aussehen (von Feldfrüchten gesagt), palpal = kahl. Vielleicht liegt bei Meissner ein Schreibfehler vor.

Mēdan, der Hauptplatz der „Afdeeling Deli". Malaiisch: mêdan = Persisch: maidân = Feld, Rennbahn, Exercierfeld.

mĕhuli = schön, gut, p. 19.

Mĕlir = Name eines Berges im Karo-Gebiet. S. dĕlĕng.

mĕngributi, angeblich = „balle, winde dich, wie ein Teufel sich verschlingen". Vgl. Malaiisch: rîbut = Sturm, Orkan, mĕrîbut = stürmen.

mĕnum =? S. gadjaḥ u. p. 24, 25.

mĕrdap = Geige, p. 56, 57.

mĕrēkĕn = geben, s. bĕrēkĕn, man.

mĕrmu (Pakpak) = Hackmesser, p. 43.

mĕsĕng = angebrannt, p. 74. Wie im Dairi.

muda = jung, s. karangan. Malaiisch: mûda = desgl.

muhun, in: muhun hudjan, p. 75. Malaiisch: muhun = Abschied.

mula = Anfang, beginnen, z. B. sibarna mula datas dĕlĕng = seine Grenze beginnt auf dem Berge. — Wie im Toba und Malaiischen aus dem Sanskrit: mûla = Ursprung, Wurzel, Anfang.

murmēnmēn = durch einander spielen, p. 74.

musuḥ = Feind, musuḥ bĕrngin = nächtlicher Feind, p. 72. 73.

muwat = nehmen. Wie im Dairi. S. a. buwat.

na = 1. Relativpronomen, z. B. solu na bolon, 2. Suffixpronomen der 3. Pers., s. garina, mula.

naga = Drache, Schlange, p. 74; naga balata, n. balutu, n. djumabē, q. v.

Nagasaribu = Hauptort der Landschaft Si-lima kota, nördlich vom Toba-See. Toba: naga saribu = Eintausend Schlangen.

nampadi oder nampati, angeblich = helfen.

Namo rijam, wohl Ort im Karo-Gebiet, p. 68. Toba: namo = Tiefe in einem Flusse.

nangkat = Blasrohrpfeil, p. 49.

nangkiḥ = heraufsteigen, p. 74. Dairi: mĕnangkiḥ = klettern, hinaufsteigen, Toba: manakki = heraufsteigen (von den Göttern der Unterwelt gesagt).

nari = von dort her, p. 74. Vgl. Toba: nari = komm her! Dem di ... nari a. a. O. entspricht im Dairi baji ... nari = von ... her. Vgl. auch Karo: harē und Malaiisch: dari = von ... her, mâri = kommen.

ngadi = aufhören. Vgl. Toba: maradi (Stamm: adi) = ausruhen.

Ngasup = Name eines Karo-Häuptlings, p. 74. Offenbar identisch mit dem von Kruijt, Bezoekreis, p. 377, 380 erwähnten Häuptling Si-Ngasup.

ngĕlakohĕn = arbeiten. Vgl. Malaiisch: mĕlákûkăn = etwas ausführen, sich benehmen, von lâku = Benehmen.

ni = von, Genitivpartikel, z. B. pangulu-balang ni guru-ku = Schutzgeist meines Zauberers, p. 74.

nina = sagen, p. 73, 74. Dairi: nina = Toba: ninna = so spricht er.

niru-niru = Reisschwinge, p. 6, 17.

numbuḥ, angeblich = böse, zornig.

nurun-nurun = Fest bei Verbrennung eines Todten, p. 56.

obat = Arznei, in: obat simalang atē, p. 69.

ombis-ombis (Toba) = Verzierung am Vordertheil eines Bootes, p. 13, 14.

padan = Vertrag, versprochen. S. u. bagē. Toba: padan = Termin, Contract. W.-Sumatra-Malaiisch: pâdan = Uebereinkunft.

paduk-paduk = Harke, p. 45, 46.

padung-padung = Frauen-Ohrschmuck, p. 33, 34.

pagē = unenthülster Reis, p. 5, 6, 20, 46, 47.

pahat = Stemmeisen, p. 22, 23.

pakē = getragen. S. gĕlang kĕruntsung, p. 34, 35. Wohl aus dem Malaiischen übernommen. S. a. kalo.

Pakpak = Name einer Landschaft (nordwestlich vom Tobasee), deren Bewohner Dairi sprechen. S. Van der Tuuk, woordenboek s. v. Die Pakpak's sind bekanntlich die „Anthropophagen par excellence". S. Hagen in: Tijdschrift 1886, p. 367. Vgl. oben p. 68 s. v. tangan-tangan.

Palpalan = Name eines Berges im Karo-Gebiet. Toba: palpalan = kahl in Folge Alters. S. a. dĕlĕng.

palu-palu = Schlägel, p. 62. S. a. malu und pĕrpalu.

panaḥ-panaḥ = Kinder-Bogen, p. 63.

panaluhan, in: tonggal panaluhan p. 64, 65, entspricht Toba: panaluwan von talu = überwunden, besiegt sein.

Panampēn oder Pĕnampēn) = Ort im Karo-Gebiet. Auf der Karte zu Kruijt, Bezoekreis etc. „Penampein" geschrieben. Nach Meissner werden mit P. „sehr hoch liegende Orte bezeichnet".

panē =? S. ragi u. p. 28.

panggil = rufen, p. 74. Malaiisch: mĕmanggil = rufen, Toba: mamanggil = Jemanden durch ein Zaubermittel rufen.

pangkurukĕn = Grube. Toba: pakkoruhan = Mine, Bergwerk, von makkoruk = graben. S. a. guruk.

pangulu, in: pangulu balang = Schutzgeist, p. 74. Dies Wort ist identisch mit pĕngulu.

panta-panta = ein Kinderspielzeug, p. 62, 63. Kruijt, Bezoekreis etc. p. 344 hat die Verbalform: repanta [i. e. rĕpanta] = een spel met stukken klapperdop te volvoeren.

pantar = Wachthäuschen, p. 47. Vgl. Tamil: pandĕl, pandér = Schuppen, Hütte.

papan = Brett, in: papan satur = Schachbrett, p. 61, 62.

papinang oder pampinang (Pakpak) = Sack für die Geräthe zum Betelkauen, p. 25.

parang = Hackmesser, p. 17, 18.

parik = der höhere Theil des Takal galuḥ, p. 58. (Oder sind die Kerbe damit gemeint? Vgl. die Bemerkgg. p. 59.)

Parparējan = Ort (vermuthlich im Toba-Gebiet), p. 14.

pasa = Tau, p. 22, 23.

pasir = Strand, p. 74. Toba: pasir = Flussufer, Malaiisch: pâsir = Sand.

pasuk, in: rumaḥ pasuk, p. 1, 2. Dairi: pasĕk = eingerammt, festgesteckt im Boden, aufgerichtetes (Gebäude).

pē, in: hisē pē = wer auch, s. hisē. Toba: pē = obschon, wahrlich.

pĕdang = Säbel, p. 39, 42, 43.

pĕkabakaba, angeblich = Geisterfürst, p. 74. Vgl. aber Toba: haba-haba = Mĕnangkâbau-Malaiisch: sikaba-kaba = Sturmwind; Toba: pakkabahaba = ein durch einen Zauberer hervorgebrachter Sturm. S. Van der Tuuk, spraakkunst, p. 186. Vgl. a. De Haan, l. c. p. 14: „pengkabak kabak, dat is de magt om den wind op te roepen."

pĕkuwaluḥ = Todtenfest, p. 12, 56. S. a. pukuwaluḥ.

pĕlangkaḥ = Schweinetrog, Sarg, p. 11.

pĕnabungan, in: pulo pĕnabungan, angeblich = Wetterwolken, Hagelwolken, p. 74. Vgl. dazu Toba: tabung = Bambusköcher zum Würfeln, Malaiisch: tâbung = Bambusbehälter für Wasser, Palmwein u. s. w. Pulo pĕnabungan wäre demnach: die Insel, der Platz der tabung's = der Wasserbehälter. Damit ist wohl die regenschwangere Wolke gemeint und vielleicht auch eine Anspielung auf die p. 71 oben beschriebene symbolische Handlung beabsichtigt.

Pĕnampēn = Panampēn.

pĕndakanĕn = Salpetersiederei. Toba: mardahan = Reis kochen, Toba: pandahanan = geflochtener Beutel für Reis.

pĕngalis = Schaber, s. rawĕt u. p. 36.

pĕngĕtam = Reismesser, p. 48.

pĕnggurukĕn = Gräberei, vgl. pangkurukĕn und guruk.

pĕngulu = Häuptling, p. 1, 2, 5, 7, 8, 11, 39, 59. Wie im Malaiischen. Pĕngulu-balang = Schutzgeist, eigentlich = ein zum Heerführer (Vorfechter, ulu = Haupt, balang = Heer) gemachter Geist. S. p. 66, 67.

pĕrang djudi = Merkstöcke beim Pakospiel, p. 59.

Pĕrangin-hangin, Name eines Marga, p. 12. Bei De Haan l. c. p. 19, 21: „Pranginangin".

pĕrdĕmukĕn = zusammentreffen, p. 74. Vgl. Malaiisch: mĕmpĕrtĕmûkăn = eine Begegnung veranlassen, vereinigen, Dairi: mĕrdĕmuwi = übereinkommen über den Preis, Toba: padomuhon = nebeneinander stellen.

pĕrladju = Messer eines Zauberers, p. 64, 65.

pĕrlandjan = Tragestange mit zwei Körben, dient zum Transportiren der salpetrigen Erde, die unter den Häusern aufgesammelt und nach dem Pĕndakanĕn geschafft wird. Vgl. landjahan.

pĕrlĕbung = Stössel zum Einstossen der Saatlöcher für den Reis, p. 46.

pĕrminakan = Behälter für zauberkräftige Medizin, p. 66, 67. Daneben findet sich noch die Form:

pĕrminakĕn, p. 67.

pĕrpalu = Schlägel zum Abschlagen der Zähne, p. 36. Vgl. palu, malu.

pĕrpandēn = Schmiede, p. 8, 9. Wie im Dairi. Toba: parpandējan. Toba: pandē = Malaiisch: pandai = erfahren, geschickt, kunstfertig, Handwerker. Toba: pandē bosi = Malaiisch: pandai bĕsi = der Eisenhandwerker = Schmied. — Tamil: paṇḍei = Sanskrit: paṇḍâ = Wissen, Kenntniss.

pĕrtaga = Peitsche für Büffel, p. 45. Bei Kruijt, Bezoekreis etc. p. 356: partaka.
pĕrtĕndangĕn = Lampe, p. 18.
pĕrtĕnunan = Webstuhl, p. 26.
pĕtak = Tabaksdose, p. 23, 25. Wohl Fremdwort, vgl. Tamil: peṭṭagam = Kasten, Schachtel. Tamil: peṭṭi = Kasten, Schachtel, davon Malaiisch: pĕti = Mĕnangkâbau-Malaiisch: pèti = Kiste, Koffer.
pĕtar-pĕtar = Knallbüchsen, p. 63.
pindo = bitten. Vielleicht pido zu lesen, vgl. Toba: mangido = fordern, verlangen. S. a. rido.
pinggol (Toba) = Ohr, Theil eines Bootes, p. 14.
pintĕr = gerade aus, Toba: pittor = geradlinig, geradezu.
pirak = Silber, s. piso und p. 39.
piring = Schüssel, p. 60, 61.
piso = Messer, Dolch. Arten: piso guluk takaḥ, p. 38, 39, piso rĕmpu pirak, p. 39, piso handar, p. 39, piso sukul gading (Toba), p. 42.
pola = Palmwein, p. 59. Bei Kruijt, Bezoekreis etc. p. 338, wie bei Westenberg (s. o.): paula.
pubug = Zauberbrei, p. 67.
pudijan (Toba) = Hintertheil, p. 13, 14.
pukat = grosses Fischnetz, p. 54.
pukuwaluḥ = Todtenfest, p. 12, 56. Vgl. noch: Hagen, Beiträge z. Kenntniss der Battareligion, p. 27.
pulo, in: pulo pĕnabungan, p. 74, angeblich = Wetterwolken. Toba: pulo = Malaiisch: pûlau = Insel. S. a. pĕnabungan.
pultak = Osten. Dies ist wohl das eigentliche Karo-Wort für Osten, im Gegensatz zu purba u. timor, q. v. Dairi: pĕltak = aufgehen (Sonne), kĕpĕltakĕn = Osten.
puluḥ = zehn. Wie im Dairi. Malaiisch: pûloh, pûluh, Toba: pulu.
pungga = Wetzstein, p. 22, 23.
purba = Osten, p. 75. Wie im Toba die Bezeichnung für Osten im Jargon der Zauberer. Sanskrit: pûrva.
pustaha = Zauberbücher, p. 64.
putiḥ = weiss, p. 74, 75. Offenbar aus dem Malaiischen übernommen. Das Karo-Wort ist bĕntar.
puting (Pakpak), in: kĕrandam puting, p. 25. Malaiisch: pûting = Spitze, Stiel.
puwang, angeblich = deine, sein. Vergl. aber p. 75.

rabisan (Toba) = Stange am Bug eines Bootes, p. 14.
radja = König, p. 13, 14, 39, 61, 74.
Radja bĕrnĕḥ = Ort am „Betimus" (-Pass), Landschaft „XII Kotta", Karo-Gebiet. Wohl = „Redah bernah" auf Kruijts Karte.[1])
raga, in: hipak raga = Fussball; p. 62. Vgl. a. Hagen in Petermann's Mittheilungen 1883, p. 47.
ragi = Sârong, Arten: ragi hidup, p. 29, ragi panĕ, p. 28.
rambē-rambē (Toba) = aufgereihte Hölzer am Vorder- und Hintertheil eines Bootes, p. 14
rampaḥ = Würfel, p. 59, 60.
ranan, p. 8, entspricht nach Meissner dem Malaiischen: „prekara"; Malaiisch: pĕrkara = Angelegenheit, Umstand, Art, vom Sanskrit: prakâra.
ranggiting (Toba), in: solu siranggiting, p. 14. Toba: ranggiting = kleine Bienenart, weissliche Rattenart.
rangkupĕn, s. tsintsin u. p. 71, 73.
rantē = Kette, s. rantē holing, p. 35, 36, rantē hotas (Pakpak), p. 25, rantē kuda, p. 22, rantē-rantē, p. 34, 35.
ras = und [2]), z. B. batu ras hĕmas = Steine und Gold, karangan muda ras bĕrdjumahan = junger Wald und Felder.
ratsaran (Toba), in: solu ratsaran, p. 13.
ratus = hundert, p. 74. Wie im Toba, Dairi und Malaiischen.
rawĕt = Messer, in: rawĕt pĕngalis hipĕn, p. 36. — Daneben die Form:
rawit, p. 22, 23; p. 18 (Pakpak).
rĕ = für? p. 72, 73.
rĕdahin = arbeiten.
rĕdjudi = spielen, p. 58. S. a. djudi.
rĕmpu = Reif, s. piso u. p. 39.
rĕntjung = Messer eines Guru, p. 66.
rĕtaktak = mit glatten Stäben abrechnen, p. 58.
rĕtĕpuk-tĕpuk = Kinderfest mit Händeklatschen, p. 56.
rēwas = Schlagnetz, p. 49, 50.
ribut, angeblich = streiten, p. 74. Malaiisch: rîbut = Sturm, Orkan. S. a. mĕngributi.
rido = gewinnen, p. 58, 59. Rido = rĕ (Präfix) + ido. Dairi: ido = Schuldforderung, mĕridokĕn = Schadenersatz fordern. Toba: mangido = fordern.

---

[1]) [Schetskaart van drie verkenningstochten in de Doesson van Deli in: Mededeelingen van wege het Nederlandsche zendelinggenootschap 1890.]

[2]) [Bei Westenberg, Aanteekeningen etc. p. 229 = mit: „kakankoe aginkoe si ras akoe toeboeh" (lies: kakangku anggingku si ras aku tubuḥ) = „mijn oudere en mijn jongere broer, die samen met mij zijt geworden."]

rikitēkēn, angeblich = wegen.
ringgĕt, offenbar = Dollar, p. 74. Toba und Malaiisch: ringgit = desgl.
rompas =? S. badju u. p. 27.
ronga (Toba) =? S. gatji u. p. 31.
roti (Toba) =? S. solu u. p. 14.
rudang = Blume, in: rudang kapijas, p. 32, 34, 35.
ruka = grosse Harke, p. 45, 46.
ruli = Gewinn haben. Ruli = rĕ (Präfix) + uli. Toba: uli = Vortheil, maruli = bekommen, umsonst erhalten. Malaiisch: bĕrôleh = erhalten, bekommen.
rulu, in: hĕmbaḥkĕn manuk rulu, vielleicht = rĕ + ulu, s. p. 71, 73.
rumaḥ = Haus[1]) p. 74. Dairi: rumaḥ = Toba: ruma = Wohnung, Wohnplatz, nicht sowohl das Haus als das Dorf. Malaiisch: rûmah = Wohnung, Haus. — Arten: rumaḥ pasuk, p. 1, 2, wohl = ein auf eingerammten Pfählen stehendes Haus; rumaḥ sangka manuk, p. 2, 3, wohl = ein Haus nach Art eines Hühnerkorbes; rumaḥ sĕndi, p. 2, 3, vielleicht = gegliedertes Haus (wegen des Aufsatzes), vgl. pasuk, sangka, sĕndi.
rutang = schuldig sein, p. 58, 59. Rutang = rĕ (Präfix) + utang. Toba: utang = Malaiisch: hûtang = Schuld, Verpflichtung. Toba: marutang = Malaiisch: bĕrhûtang = schulden.
sabaḥ = bewässerter Reisacker, p. 45.
sabap = weil, p. 73, 74. Aus dem Malaiischen übernommen, ursprünglich Arabisch: sabab = Ursache.
sabi-sabi = Reismesser, p. 48.
saga = Name einer Schlingpflanze, p. 69. Malaiisch und Atjehisch: saga = die rothen Samen von Abrus precatorius. Malaiisch auch: sâga kĕndĕrî (Tamil: kunṛi).
saga-saga = Maultrommel, p. 55. Nach Van der Tuuk tragen die Maultrommeln diesen Namen deshalb, weil sie früher vermuthlich mit den rothen Sagasamen verziert waren, wie sie jetzt bisweilen mit Korallen versehen sind.
sagina budjur, angeblich = rechter Winkel. Batavia-Malaiisch: sâgi = Malaiisch: sĕgî = Seite einer Fläche. Malaiisch und Toba: budjur = gerade, in der Länge ausgedehnt. Sagina budjur demnach = seine Seite in der Länge, d. h. die ebengenannte Seite (in der Breite) (nun auch) in der Länge.
sakaributna, in: hĕmbun sakaributna = Donnerwolken, p. 75. Die genaue Bedeutung von sa-ka-ribut + na ist nicht bekannt. S. a. ribut.
salangan = Tellerkorb, Wandkorb, p. 15, 16.
salangat = Tauchnetz, p. 54.
sambar = wechseln, vertreten, in: hisē pē sambarku = wer auch mich vertritt. Toba: sambar = ausgetauscht, pasambar = mit einander wechseln, tauschen.
sampēkĕn = senden, p. 74. Toba: sappē = Malaiisch: sampai = angekommen sein, Malaiisch: sampaikăn = gelangen machen, senden, führen. S. a. man.
Samusir = Ort auf der Insel im Toba-See, p. 14. Bei De Haan l. c. p. 51: „Samoesier“. Auf der Karte von Stemfoort und Ten Siethoff: „Samosir.“
sananggurdējang, angeblich = Name einer Wolkenart, rothe Wolken, p. 74. Dies Wort ist offenbar zu zerlegen in: sananggur dējang, welches vielleicht mit Toba: sinanggir-nanggir = anhaltend trockenes Wetter, zusammenhängt.
sangka, in rumaḥ sangka manuk, p. 2, 3. Vielleicht = Dairi und Mandailing: sanggak = Toba: sakkak = offener Korb auf einem kleinen Pfahl, um Hühner (= manuk) darauf brüten zu lassen.
santik = Feuerstein, p. 22, 23.
sapo pagē = Reisvorrathshaus = hingan pagē, p. 6. Toba: sapo = Hütte, Schuppen, beim Kampferholen im Walde oder auf entlegenen Aeckern errichtet. Pagē = unenthülster Reis.
sarap = Indigo, p. 7, 26.
sarunē = Clarinette, p. 55.
satappulkirē, angeblich = Cirruswolken, weisse Wolken, p. 74. Wahrscheinlich zu zerlegen in: sa-tappul kirē. Toba: manappul = auf etwas hauen, hacken. Sa ist offenbar = si in den parallelen Ausdrücken: si-balun-balun, si-tulak-tulak. Sa-tappul kirē demnach = Zerhauer der Matten oder Vorhänge.
satur = Schachspiel, p. 5, 61, 62.
sawit-sawit = Talisman, p. 68, 69.
sēḥ = bis, z. B. ku barat sēḥ ku lo bijang nach Westen bis zum Wampu. Dairi: soḥ = angekommen sein. S. a. man.
sēdēka, in: sēdēka hari, angeblich = frühere Tage.
sĕkali = einmal. Wie im Malaiischen. Toba: sahali = desgl. Dairi: sikali = durchaus, zweifellos.

[1]) [Rumaḥ galuḥ, p. 78 = Bananen-Haus kann auch Ortsname sein, s. die Karte zu Kruijts Bezoekreis, auf welcher zwischen „Penampein“ und „Tandjoeng“ ein „Roemah Galoeh“ verzeichnet ist.]

sĕlawĕn = eine Färbpflanze, p. 7, 26.

sĕndi, in: rumaḥ sĕndi, p. 2, 3, 4. Malaiisch: sĕndi = Gelenk, Dairi: sĕndihi = Glieder. Beide Wörter stammen aus dem Sanskrit: sandhi.

sĕrka = Spinnrad, p. 26.

sĕrpi = Dollar, p. 19; sĕrpi mĕhuli = schöne Dollars, Pillardollars, ib.

sĕruḥ = Mäuse- und Rattenfalle, p. 51; sĕruḥ dungdung = Falle für Aale, p. 52, 53.

sĕtik (Timor) = Opiumdose, p. 24.

si 1. = eins, in: si-ratus = einhundert, p. 74. 2. = Relativpronomen, z. B. tanoḥ si hungko (lies: hĕnggo) higuruk = Grund, welcher bereits gegraben wurde. 3. = Präfix zur Bildung von Eigennamen und zusammengesetzten Benennungen, z. B. Si-Bugan, si-tulak-tulak bidē. — Die Bedeutungen 1. und 2. wie im Dairi, 3. wie im Toba und Dairi.

sibajak = Häuptling, p. 1, 2, 74, 76. Dies Wort ist in der Tijdschrift voor Indische taal-, land- en volkenkunde 1886, p. 386, nach Analogie von anak bĕru sĕnina von Toba: bao (oder bajo = Jemand von einem anderen Marga) abgeleitet, also sibajak etwa = Toba: anak bao (bajo) = Jemand von einem anderen Marga als der Radja, spezieller: Personen, die den Radja vergegenwärtigen, vertreten. — Nach der Form des Wortes si-bajak zu urtheilen, dürfte es wohl eher mit Dairi bējak[1]) zusammenhängen. (Dairi: ĕmbējak = reich, Malaiisch: bânjaḳ = viel). Da Karo und Dairi: si = Toba: na = welcher, und Dairi: bējak = Toba: mora = reich, so entspricht Karo: si-bajak genau dem Toba: namora = Häuptling, ursprünglich: der Reiche. Vgl. Malaiisch: òrang kâja = reicher Mensch = Häuptling.

Sibajak = Name eines Berges im Karo-Gebiet: dĕlĕng Sibajak, wohl = der Berg „Häuptling". — Sibaja bei De Haan l. c. p. 4, 5, auf Hagens Karten: Sĕbajak, Sebâjak, Sipaiak, Sipaiah, auf der Karte zu Kruijt's Bezoekreis etc.: Sibaijak geschrieben. S. a. dĕlĕng.

sibar = begrenzt sein, aufhören, Grenze. Toba: manibar = etwas in der Länge messen, Dairi: sibar-sibar = etwas, womit man misst, z. B. Tau.

Sibĕraja = Ort im Karo-Gebiet, Landschaft Sukapiring, p. 1. Auf Karten und in Büchern gewöhnlich Sibraja, Sibraija geschrieben.

si-bitdoran = grüne Eidechse, p. 74. Toba: bindoran = Chamäleon.

Si-Binangan, Name eines früheren Sibajaks von Linga, welcher dem Marga Karo-Karo angehörte. Der Schädel dieses Mannes wurde aus dem Todtenhause (s. o. p. 12), wo er zur Verbrennung aufbewahrt wurde, entwendet und später von Meissner hierher übersandt.

Si-Bolangit = Ort am „Betimus" (-Pass), Landschaft: „XII Kotta", Karo-Gebiet. Ebenso bei Kruijt, Schetskaart etc. (S. o. Radja bĕrnĕḥ.)

Si-Bugan, Name eines Dusun-Mannes aus Si-Bolangit, welcher dem Marga Tĕrigan angehörte. Sein Schädel wurde von Meissner hierher übersandt.

Si-Dara Manin, Name eines Pakpak-Mannes aus Huta Hosang, welcher dem Marga Si-Mbirung angehörte. Sein Schädel wurde von Meissner hierher übersandt.

si-dēban = andere. Dairi: si-dēbān = Toba: na lēbán, na dēba = ein anderer, andere.

siding bulajan = Falle für Fasanen, p. 49.

sidogur =? in: sidogur tangtang, angeblich = schwacher Wind.

Si-Djadin, Name eines Dusun-Mannes aus Radjah bĕrnĕḥ, welcher dem Marga Tĕrigan angehörte. Sein Schädel wurde von Meissner hierher übersandt.

Si-Lalaḥi = Ort im Toba-Gebiet, am Nordwestende des Toba-Sees. Im Original übrigens infolge eines Schreibfehlers (?): Si-Laḥi (Si-Laki) geschrieben.

Si-Lasam, Name eines Toba-Mannes aus dem Marga Si-Mbirung. Sein Schädel wurde von Meissner hierher übersandt.

simalang, in: obat simalang atē, p. 69.

simara (Toba) = Ohrschmuck, p. 34, 35.

simata = Halskette, p. 33, 34.

Si-Mbirung (geschrieben: Si-birung), Name eines Marga (Stammes), p. 12, 78.

simpu, angeblich = eigenes, in: simpu tanoḥ bandji guruk = (ihr) eigenes Land dürfen sie graben. Simpu ist wohl = sîmpu = si + ĕmpu = Dairi: si ĕmpung = Toba: na oppu, also: die, welche (si) die Besitzer (ĕmpu) des Bodens sind, dürfen graben.

[1]) [Die Differenz zwischen Dairi: bējak und Karo: bajak erscheint nicht mehr so gross, wenn man bedenkt, dass im Karo ai auch ē ausgesprochen wird (s. o. p. 76), baijak und bējak fallen deshalb in der Karo-Schrift zusammen. — Hagen schreibt nach dem Gehör: sipaiak (z. B. in Petermanns Mittheilungen 1883, p. 46.)]

Si-Nabun, Name eines Berges im Karo-Gebiet, p. 21. Auf der Karte von Stemfoort und Ten Siethoff: Sinamboeng, auf den Hagenschen Karten: Simanabum, Sinaboeng, bei De Haan: Sinaboeng, ebenso bei Kruijt, aber auf der dazu gehörigen Karte: Sinaboen geschrieben.

sirang = getrennt, aufgelöst, in padan hilanga sirang = der Vertrag ist noch nicht aufgelöst. Toba: sirang = desgl.

Si-Risi, Name eines Karo-Dusun-Mädchens aus Durijan simbĕlang, welche dem Marga Pĕrangin-hangin angehörte. Ihr Schädel wurde von Meissner hierher übersandt, ist aber unterwegs verloren gegangen.

Si-Sangap, Name eines Karo-Dusun-Zauberers aus Sukulungan, welcher dem Marga Ginting angehörte. Vgl. a. Anmerkung [1]) zu kinabung.

sisip = Merkstöckchen, p. 58, 59.

solampaḥ (Pakpak) = Messingdose für Kalk zum Betelkauen, p. 25.

solu (Toba) = Boot, p. 13, 14. Arten: solu na bolon, solu ratsaran [1]), p. 13. Namen von Solu's: solu Si-Ranggiting, solu Si-Roti Gadja, solu Si-Mangabat Radja, p. 14.

sorē = Pfeil zum Bogen, im Gegensatz zu nangkat, p. 63.

Sukapiring = Landschaft im Karo-Gebiet.

sukul = Griff, in: piso sukul gading, p. 42, 43.

Sukulungan = Ort in der Landschaft „XII Kotta“, Karo-Gebiet.

sulbang = Kokosblätter zum Ausweiten der Ohrlöcher, p. 36, 37.

suluḥ = anzünden, p. 73, 74. (S. a. p. 77, 78.) Malaiisch: sûluh = Toba: sulu-sulu = Fackel, Malaiisch: mĕnjûluh = Toba: manulu = mit einer Fackel beleuchten, Dairi: mĕnuluhi = anzünden, in Brand stecken.

sumambu = Rôtan-Art, p. 18.

sumēsē, angeblich = die halb weissen, halb sich zu Regenwolken formenden Wolken, p. 75.

sumijaḥ, angeblich = es regne nicht, p. 75.

sumpit = Säckchen, Tasche, p. 15, 19, 20.

sundut = Westen. Wohl das eigentliche Karo-Wort, im Gegensatz zu barat, das aus dem Malaiischen stammt. Toba: sundut = untergehen (von der Sonne gesagt), hasundutan = Westen.

surat = Geschriebenes, Brief, p. 71, 72, 73, 74.

suri-suri = Sarong-Art, p. 29; suri-suri idup (Toba) = Busentuch, p. 31.

suwang, in: suwang suwĕkĕn, angeblich = bekennen, zustimmen, p. 74.

suwari = bei Tage, p. 72, 73. Offenbar mit hari = Tag zusammengesetzt. Toba: sijarijan = bei Tage.

suwasa = Mischung von Kupfer und Gold, p. 32, 33. An letzterem Orte ist übrigens suvarčasa (Sanskrit) zu lesen.

suwēkĕn =? s. suwang.

tabaḥ = umhauen, p. 72, 73. Toba: manaba = einen Baum umhauen, martaba = damit beschäftigt sein, Bäume zu fällen.

tabam = grosse Fischreuse, p. 53.

tabu-tabu = Kürbisflasche für Pulver, p. 41, 42.

tagan = Behälter für Kalk zum Betelkauen, p. 22, 23; tagan kinukut (Pakpak), p. 25.

taḥu-taḥu (Toba) = Schöpfgefäss aus Bambus, p. 14.

tahun = Jahr. Malaiisch und Dairi: tahun = Toba: taon = desgl.

takaḥ, s. piso und p. 38, 39.

takal = Wurzelstock, p. 58, 59; takal galuḥ = Pîsangwurzel, zur Controlle beim Spiel, ibid.

takur = Teller aus Bambus, p. 15, 16.

tambē = Bambusgefäss zum Wasserholen, p. 16, 17.

Tandjung Barus = Ort im Karo-Gebiet, p. 67. An jener Stelle ist demgemäss statt: „am T. B.“ zu lesen: am Berge Barus. — Der Berg heisst auf den Hagenschen Karten: Dolok (= Berg von) Tandjong barus, Bâros, Baros, — bei De Haan: Dĕlĕng (= Berg) Baros, — bei Stemfoort und Ten Siethoff: Dolok (= Berg) Baros, — auf der Karte zu Kruijt's Bezoekreis: Baros. Die an diesem Berge gelegene Ortschaft heisst bei De Haan: Tandjoengbaroes (also wie oben) — bei Stemfoort etc.: Tandjong Baros, — bei Kruijt: „Tjandj. baros“. — Malaiisch: tandjung = Mandailing: mandjung-mandjung = Landzunge, Cap.

Tanduk banuwa = Berg im Toba-Gebiet, am Nord-Ende des Toba-Sees, p. 1. Auf der Karte von Stemfoort und Ten Siethoff: Tandoek binoea, auf den Hagen'schen Karten: Dändu binoa, Dèndoe Binoa, auf der Karte zu Kruijt's Bezoekreis etc.: Benoea. — Malaiisch und Toba: tanduk = Horn, Toba: banuwa = Landschaft, Malaiisch: bĕnûa = Land. Also etwa = „Landhorn“.

tanĕḥ = Erde, Boden, Land, p. 21. Daneben kommt noch die Form tanoḥ (wie im Dairi) vor.

[1]) [Zu p. 13 ist noch nachzutragen]: Das Solu ratsaran hat kaum Platz für einen Mann. Der Fischer sitzt mit einem Bein über Bord hängend und stützt zwischen den Zehen das Ruder, während er die oft mehrere hundert Fuss lange Senkleine mit der Rechten regiert. Das Boot wird mit einem Ruder geführt.

tangan-tangan (Pakpak) = Hände, p. 68.
Tangkahĕn = Ort in der Landschaft Sukapiring, Karo-Gebiet, p. 70.
tangkĕ = Beil, p. 18.
tangtang, angeblich = Wind, p. 74.
tanoḥ, s. tanĕḥ.
tapi = aber, jedoch. Malaiisch: tĕtâpi = desgl. Beide Wörter stammen aus dem Sanskrit: tathâpi.
tara = Gewinn des Spielhalters, p. 59.
tarikĕn = Lochplatte, beim Ausziehen des Silberdrahtes gebraucht, vgl. p. 9. Dairi: mĕnarik = ziehen.
tĕba = Sârong-Art, p. 28. Dieser Name soll wohl andeuten, dass der Stoff nicht Karo-, sondern Toba [1])-Arbeit oder -Muster ist.
tĕmpĕr = Bohrer, Ahle, p. 23, 36, 37.
tĕmpi = Schlinge zum Anschirren der Büffel, p. 44, 45.
tĕnggala = Pflug, p. 44; tĕnggala pagĕ, p. 46, 47.
Tĕngging = Ort im Toba-Gebiet am Nordende des Toba-Sees, p. 77. Auf den Hagen'schen Karten: Tinging, Tingging, auf der Karte zu Kruijt's Bezoekreis etc.: Tonking. Bei De Haan: Tĕnggieng und Tengging.
Tĕrigan = Name eines Marga (Stammes), p. 12. Bei De Haan, l. c. p. 19, 21: Tarigan.
tĕruḥ = unten, p. 58, 59. Wie im Dairi; Toba: toru. — Daneben die Form: turuḥ. S. a. p. 12.
tĕrungna, angeblich = die geschlossene Samenkapsel der Baumwollenstaude, p. 26; — na ist hier doch wohl das Pronominalsuffix der 3. pers. singul.
timba-timba = Zieheisen, bei der Herstellung der Padung-padung gebraucht, vgl. p. 9.
timbako = Tabak, p. 72, 73. S. a. p. 21, 78.
timbangan = Wage für Gold, p. 18, 19.
timor = Osten. Aus dem Malaiischen übernommen, s. pultak und purba. — Die sogenannten „Timor-Bataker" oder Malaiisch: Ôrang tìmor = Ost-Leute (d. h. östlich vom Toba-See lebende) nennen sich selbst vermuthlich Kalak purba, nach ihrem Hauptkampong Purba (= Osten). — Vgl. hierzu Hagen in Tijdschrift etc. 1886, p. 367.
tonggal in: tonggal malĕkat und tonggal panaluhan = Zauberstöcke, p. 64, 65. Die zuletzt genannte Art heisst in der Kunstsprache der Toba-Zauberer auch: dĕbatá tunggal. — Der p. 64 erwähnte Si-adji donda hatahutan ist auch im Karogebiet bekannt als „Toean Adji Ḍonda Ḳateikoeten", s. Westenberg, Aanteekeningen etc. p. 246.
tontal = Federball und Schlagbrett, p. 62, 63.
tulək = umwerfen, p. 74. Toba: tulak = zurückkehren, Malaiisch: tòlaḳ, tùlaḳ = gestossen, verworfen.
tumba = Maass = 4 gantang, p. 18.
tumbuk, in: tjintjin tumbuk, s. tjintjin u. p. 33.
tungaḥ = Mitte, p. 74; tungaḥ-tungaḥ = Mittelwelt, ibid. Dairi: tĕngaḥ = Malaiisch: tĕngah = Toba: tonga = Mitte.
tungkat = Spazierstock, p. 18.
turuḥ, p. 74, s. tĕruḥ.
turun = herabsteigen, p. 74. S. a. nurun-nurun u. p. 56.
tutup = Deckel, p. 60, 61.
tuwa = alt, im Gegensatz zu muda = jung. S. a. karangan. Dairi und Toba: tuwa = Malaiisch: tùa, tùha = desgl.
tuwak (Timor) = Palmwein, p. 59.
tuwan = Herr, p. 72, 73, 74. S. a. p. 77, 78. Wohl aus dem Malaiischen übernommen.
tjajak (Timor) = Opiumdose, p. 24.
tjapaḥ = Teller, Schüssel, p. 16.
tjarak = Trinkgefäss, p. 16.
tjintjin = Ring, p. 32, 33. Arten: tjintjin limantĕk, p. 34, 35, tjintjin tumbuk, p. 33, tjintjin suwasa, p. 32, 33. — Daneben kommt noch die Form tsintsin vor.
tjulim = Opiumpfeife, p. 23, 24.
tjuwan = Hacke, p. 45.
tsibĕraḥ = Klapper-Ringe, p. 34, 35.
tsina = Zuspeise, s. habal-habal u. p. 19, 20.
tsintsin = Ring, in: tsintsin rangkupĕn, p. 71, 73. Vgl. tjintjin.
tsolok = Zündhölzer, p. 23.
ukat = Löffel, p. 17.
uruk = abgeholzte Berge, s. dĕlĕng, p. 80, Anmerkung.]

---

[1]) [Tĕba ist die Dairi-Aussprache von Toba. So nennt auch De Haan die Tobas: „Tĕba-tĕba", und die Insel (Halbinsel) im Toba-See: „Tĕbah poelow" = die Toba's der Insel. Um die Insel zu bezeichnen, müsste man sagen: Pulo Tĕba.]

INDEX.

Verbesserungen: S. 1 Zeile 3 v. oben liess: djahē; S. 14 Z. 7 v. u. l.: ranggiting; S. 58 Z. 10 v. u. l.: angeschlossen (sc. an den Block für Schuldner); S. 85 s. v. naga l.: aus dem Sanskrit (nâga); S. 86 s. v. pelangkaḥ l.: aus dem Sanskrit (paljangka = Sitz, Bett), vgl. Van der Tuuk, woordenboek s. v. und Hardeland, Dajacksch — deutsches Wörterbuch 1859, s. v. palangka; S. 89 si — bitdoran hätte unter bitdoran stehen müssen.

BEMERKUNGEN ZU DEN TAFELN.

[In Beantwortung einer Anfrage des Herausgebers hatte Herr Kleingrothe (von der Firma Stafhell & Kleingrothe, Photographen in Mĕdan Dĕli, Sumatra) die Freundlichkeit, die folgenden Erläuterungen zu drei von ihm aufgenommenen, von Herrn Meissner dem hiesigen Museum geschenkten und hier reproducirten Photographieen gütigst zu übersenden.]

Zu Tafel I.

Die Aufnahme der Gruppe „Battackfrauen Reis stampfend" ist mir trotz der freundlichen Unterstützung des Herrn Administrateurs der Plantage Goenoeng Rinteh (auf welcher der Kampong Bandar Bringin liegt) und des Penghulu's (Häuptlings) des Kampongs erst am dritten Tage, nachdem ich Morgens und Abends versucht hatte, mit einer kleinen List gelungen. Auf dem leeren Holzblock etc. nur eingestellt, gelang es mir mit Hülfe des Häuptlings die Frauen zu bewegen, theils an die Arbeit zu gehen und andere wieder an ihre betreffenden Plätze zu bringen. Mein Junge, ein geschickter Javane, hatte mein Commando abzuwarten, um die Exposition so schnell als möglich mit der Hand zu bewerkstelligen. Selbst nicht an den Apparat tretend (den sie wohl für ein tödtliches Instrument betrachten), fühlten sich die Weiber ziemlich sicher, mussten aber doch noch einen Mann zwischen sich haben, um jeder Gefahr begegnen zu können. Der Pengulu und ich blieben in grösster Nähe und gelang es mir, wie auf dieselbe Manier bei anderen Kampongs, eine Aufnahme zu machen.

Zu Tafel II.

Nach acht Tagen gelang es mir am zweiten Tage, unter kleinen Schwierigkeiten die drei Frauen aufzunehmen .... Die Frau des Penghulu ist die stehende starke Person. Sie hat noch kein Kind, entblösst deshalb nie in Gegenwart von fremden Männern ihre Brust[1]), wie die zu oberst sitzende Frau. Die unten sitzende ist die Schwester der ersteren, eine Schönheit an Gestalt und Gesicht für eine Battackerin, selten gross gewachsen.

Zu Tafel III.

Der Penghulu ist in unserem Atelier von mir aufgenommen und der erste Battacker, welcher zu einem Photographen gekommen ist, um sein Portrait machen zu lassen, natürlich umsonst .... Dass wir dafür Bezahlung von Jemand fordern, konnte dem guten Mann nicht einfallen. Er ist einer der angesehensten Häuptlinge vom Kampong [der Name fehlt], er scheint ein wenig von einem Atchinesen zu haben, also kein reiner Battacker zu sein. —

Kampong „Bandar Bringin" liegt in der Landschaft Sennembah[2]), im Bereiche der Plantage Goenoeng Rinteh der Sennembah Maatschappij, in etwa vier Stunden mit der Bahn und Wagen von Medan erreichbar.

Medan, 20. März 1893.

(gez.) **C. Kleingrothe.**

---

[1]) [Vgl. Seite 30 Anmerkung.]

[2]) [Wohl Sĕnĕmbaḥ zu sprechen.]

Karo-Frauen am Lĕsung (Reisblock)

Nach einer von Herrn Kleingrothe aufgenommenen Photographie

Verlag von W. Spemann in Berlin

Karo-Frauen

Nach einer von Herrn Kleingrothe aufgenommenen Photographie

Verlag von W. Spemann in Berlin

Karo-Häuptling

Nach einer von Herrn Kleingrothe aufgenommenen Photographie

Verlag von W. Spemann in Berlin

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

III. BAND — 3./4. HEFT

BERLIN
VERLAG VON W. SPEMANN
1894

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

MATERIALIEN

ZUR

KENNTNISS DER WILDEN STÄMME

AUF DER

HALBINSEL MALÂKA

VON

HROLF VAUGHAN STEVENS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT GRÜNWEDEL

II. THEIL

BERLIN
VERLAG VON W. SPEMANN
1894

c

VORREDE.

Als der Druck der in den folgenden Seiten gegebenen Fortsetzung der „Materialien zur Kenntniss der wilden Stämme auf der Halbinsel Malâka“ begann, waren die jetzt vorliegenden Manuscripte des Herrn Vaughan Stevens noch nicht alle bei dem Herausgeber eingegangen. Noch kurz vor dem Schluss des Druckes kamen umfangreiche Fascikel, welche zu dem bereits Gedruckten verschiedene beachtenswerthe Nachträge lieferten, an.

Aber auch die Hülfsmittel zur Herausgabe wurden erst allmählich zugänglich; besonders war der Mangel von Morgan's[1]) vorzüglichem Buche, welches aus verschiedenen Journalartikeln zusammengestellt ist, anfangs sehr fühlbar. Auch Clifford's[2]) Aufsatz kam etwas spät in des Herausgebers Hände. Nach dem jetzt vorliegenden Material können in Aussicht gestellt werden die Fortsetzungen:

1. eine ausführliche Arbeit über Blasrohr und Pfeilgift der Ôrang Sèmang mit Nachträgen zu der ersten Abhandlung in „Veröffentlichungen“ II, 3/4;
2. eine zusammenfassende Uebersicht über alle Ôrang hûtan - Stämme auf Grund der letzten Erkundigungen mit ausführlicher Darstellung von Sitten und Gebräuchen, Körperbehandlung (Bemalen, Tatuiren), Schmuck, Kleider, Waffen, Geräthe u. s. w.;
3. die Fortsetzung der Darstellung der Zaubermuster der Ôrang Panggang (2. die Männer) voraussichtlich in der Zeitschrift für Ethnologie.

Der Herausgeber hat auch diesmal — da die ganze Arbeit für ihn leider nur eine Zwischenarbeit sein konnte — keinen ausführlichen Kommentar geschrieben. Ueberall sind etwaige Zusätze mit [ ] bezeichnet worden. Der Umstand, dass das commentirende Material sich allmählich erst vergrösserte, macht manche Etymologie, welche mit eckigen Klammern in den Noten steht, jetzt vielleicht hinfällig. Der Text ist nirgends alterirt, nur gekürzt, umgestellt und aneinander gepasst, so gut es eben ging.

Noten wurden nur beigefügt, wo nach des Herausgebers Auffassung die Angaben des Originals entweder Bekräftigung erhalten sollten — wie bei den meisten Namen in Sĕmangdialekten — oder der Kulturkreis schon so ausgiebig markirt war, dass der Hinweis sich fast von selbst verstand (wie bei Pfa Râm u. s. w.). Angaben, welche ganz ohne Erklärung sich fanden, blieben unkommentirt; zu dem Lûtongaffen auf Gû 1, über welchen St. nichts

[1]) Exploration dans la presqu'ile Malaise (royaumes de Pérak et de Patani). Paris, A. Lahure 1886.

[2]) Journal of the Straits Branch. 24, 1891, 13 ff.

hat feststellen können, unterblieb jede Hypothese, obwohl die bekannte Affenlegende der Ôrang hûtan dazu aufzufordern schien.

Was nun die mythologischen Vorstellungen, wie sie Vaughan Stevens hat sammeln können, betrifft, so kann man einzelne Züge in mehr oder weniger veränderter Form bei Borie[1]) wiederfinden: so ist Borie's Râdja (Radya) Brahil (S. 432 f.) der Gott „P'lay", Plê bei Stevens — man vergleiche auch das Señhoi plé Morgans —; Simerani (sim Vogel!) „l'oiseau du bon dieu" ist wohl gleichzusetzen mit Sîmei und dem „Me-el"; Tiger und Schlangen in der Hölle, welche die Verdammten peinigen, erwähnt Borie (433) ebenfalls. In den Nachrichten von den Bergen: „Bermoun" bei Sungei Ûdjong (Borie S. 435) und „Batou tré" bei Klam (436) und von der Liebe bringenden Blume „chinkani", welche nur die Frauen pflücken, ist Verwandtes mit Stevens' Bericht über den Berg Djîlmûl und den Blumenzauber der Frauenkämme zu erkennen.

Die einzelnen Züge im Leben und Wirken der Götter wurden im Index zusammengestellt: ich fürchte, dass dadurch zu systematische, zu plastische Figuren herauskommen. Die Vorstellung von „P'lay" zum Beispiel dürfte doch nur eine Grundlage sein, an welche sich einzelne Erscheinungen von sehr verschiedenem Ursprung spontan anlehnen. Wenn „P'lay" in der Erzählung von den „Putto's" oder von dem Manis (S. 136 ff.) vielleicht nur auf das siamesische Pȓa zurückgeht — also Buddha oder Bodhisatva ist, so ist der mit dem Donnergotte sprechende „P'lay" doch nicht derselben Abstammung.

Die Mythologie der Ôrang Panggang ist das getreue Abbild der Geschichte der Halbinsel. Die Namen mögen zum Theil alt und einheimisch sein, die Form erinnert da und dort stark an die Mythologie der Dâyak. Leider sind unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete noch recht unvollständig. Die religiösen Vorstellungen der Südostdâyaken sind von Hardeland im Wörterbuch hauptsächlich, die Norddâyaken von Perham bearbeitet worden: von einer gross angelegten zusammenfassenden Arbeit ist leider nur eine Probe im „Internationalen Archiv[2])" erschienen. Diese Dâyakmaterialien vermitteln nun mancherlei indische Elemente, über welche im Index s. v. Dâyak nachgesehen werden mag.

Die buddhistischen Elemente, welche schon in den ersten Abhandlungen des Herrn Vaughan Stevens (vgl. dort s. v. karman, hantu degup) vermuthet wurden, treten in der Sĕmang-Mythologie noch viel deutlicher hervor. Vor allem sind die „Putto's" (die Form des Wortes ist direkt der siamesischen entlehnt) weiter nichts als die buddhistischen Mönche: ihre Ehelosigkeit, ihre Bücher, ihre Trinkwasserfiltern, das Plätten ihrer Roben werden erwähnt (vgl. S. 103, 124, vgl. Index). In diesen Vorstellungskreis gehört auch, was über „belet" (prêta), Kâmôdsch u. s. w. erzählt wird. In den Sĕmang-Erzählungen vom Elephanten (S. 136 ff.) möchte ich Reflexe der Dschâtaka's erkennen. Das Abenteuer Plê's als Schuppenthier mit dem Elephanten dürfte auf eine Erzählung, wie sie das Kakkaṭa-Dschâtaka enthält (vgl. Fausböll, The Játaka, together with its commentary II, 341 ff.) zurückgehen. Obwohl nun in diesem Text dem Bodhisatva die Rolle des Elephanten gegeben wird und der Schluss der Erzählung infolge dessen ein ganz anderer ist, möchte ich doch den vollen Text hierher setzen, da dies Dschâtaka, soviel mir bekannt ist, bis jetzt nicht übersetzt worden ist.

„Ein gehörntes Thier": dies Wort sprach der Meister in Dschetavana in Bezug auf eine Frau. Ein Bürger von Sâvatthi ging, um Schulden zu begleichen, mit seiner Frau über Land; als er die Schulden bezahlt hatte, wurde er auf dem Heimwege von Räubern überfallen. Die Frau war schön und anmuthig. Darum machte sich der Räuberhauptmann aus Begierde nach ihr daran, ihren Mann zu tödten. Die tugendhafte, treue und den Gatten wie einen Gott verehrende Frau warf sich dem Räuberhauptmann zu Füssen und bat: O Herr, wenn du aus Begierde nach mir meinen Gatten tödtest, werde auch ich meinen Athem einbüssen als hätte ich Gift geschluckt; denn mit dir werde ich nicht gehen, darum tödte den Gatten nicht ohne Grund. So befreite sie ihn. Beide erreichten nun

[1]) Notice sur les Mantras in Tijdschrift Ind. Taal-, L. Volkenkunde 10, 1861 S. 413 ff.

[2]) vgl. darüber Zeitschrift f. Ethnologie 1893 (Verhandlungen 23 f.).

wohlbehalten Sâvatthi wieder, und beim Kloster von Dschetavana vorbeigehend, dachten sie: „wir wollen doch das Kloster betreten, den Meister begrüssen, bevor wir vorbeigehen", gingen also nach der Gandhakuṭizelle, verneigten sich und setzten sich zur Seite nieder. Als der Meister sie frug: „warum seid ihr fortgewesen?" sagten sie: „um Schulden zu bezahlen", auf die weitere Frage: „Seid ihr auf dem Wege gesund gewesen?" antwortete der Mann: „Unterwegs, o Herr, haben uns Räuber gebunden; als ich getödtet werden sollte, hat meine Frau mich durch Bitten beim Räuberhauptmann freigemacht; durch sie habe ich mein Leben behalten." Der Meister sprach: O Upâsaka, nicht jetzt bloss hat sie dir das Leben gegeben, auch früher hat sie es gethan [1]) und erzählte auf Bitten die „alte Geschichte".

„In der alten Zeit, als zu Bârâṇasî Brahmadatta das Reich regierte, war im Himavant ein grosser See; in diesem lebte eine grosse goldene Krabbe; desshalb war der See als der Krabbensee bekannt. Die Krabbe war sehr gross, von Umfang einer Dreschtenne gleich; erwischte sie einen Elephanten, so tödtete sie ihn und verzehrte ihn; aus Furcht vor ihr konnten die Elephanten, wenn sie zu dem See hinabstiegen, keine Tränke finden. Da nahm der Bodhisatva im Leibe eines Elephantenweibchens Wohnung, welches das Weibchen des Elephantenfürsten war, dessen Trupp in der Nähe des Krabbensees wohnte. Diese seine Mutter ging mit den Worten: „ich will mein Kind in Sicherheit bringen", in eine andere Gegend des Gebirges, brachte so ihre Frucht in Sicherheit, bis sie das Kind, einen Sohn, gebar. Er wurde allmählig gross und verständig, sehr kräftig und machtvoll, und schwarz wie ein Berg von Augensalbe (añdschana). Nachdem er ein Elephantenweibchen geheirathet hatte, ging er in der Absicht: „ich will die Krabbe tödten", mit seiner Gattin und Mutter zur Elephantenherde zurück und, zu seinem Vater gekommen, theilte er ihm diese Absicht mit. Da sagte zu ihm der Vater, indem er ihn abhalten wollte: „Das kannst du nicht, mein Sohn", und als der Junge immer wieder davon anfing — „Du wirst es merken!" Darauf versammelte der Bodhisatva alle in der Nähe des Krabbenteiches wohnenden Elephanten, ging mit ihnen allen an den See und frug sie: „Geht die Krabbe zur Zeit des Hinabsteigens in den Teich auf Beute, oder während der Tränke oder während des Heraussteigens aus dem Teiche?" und als er gehört hatte: „während des Heraussteigens", sagte er zu den Elephanten: „Nun dann geht ihr jetzt in den Teich und holt Wasser so viel ihr braucht, kommt dann wieder herauf und ich will hinten nachgehen." Die Elephanten machten es so. Die Krabbe ergriff, als der Bodhisatva herausstieg, ihn fest am Beine, wie ein Schmied mit der Zange einen Eisenbarren fasst. Das Weibchen hatte den Bodhisatva nicht verlassen, sondern war bei ihm stehen geblieben. Der Bodhisatva zog an, konnte aber die Krabbe nicht bewegen, die Krabbe aber brachte durch ihr Anziehen den Bodhisatva sich gegenüber. Aus Todesangst schrie er furchtbar. Alle Elephanten erhoben aus Todesangst einen grossen Lärm und machten sich, ihre Exkremente hinterlassend, auf die Flucht. Das Weibchen wagte nun auch nicht mehr zu bleiben und wandte sich zur Flucht. Als der Bodhisatva nun sah, dass er festgehalten sei, sagte er zu ihr in Bezug auf ihre Flucht den folgenden Vers:

„Ein gehörntes Thier mit vorstehenden Augen, mit knorpliger Haut, ohne Haar, welches im Wasser wohnt, hat mich gefasst, ich rufe um Gnade; darum verlass mich nicht, der ich dein Lebenshauch bin."

Da wandte sich das Elephantenweibchen um und, den Bodhisatva tröstend, sprach sie den zweiten Vers: „O Herr, ich verlasse dich nicht, sechzigjähriger Elephant, auf der meerumkränzten Erde bist du ja mein Liebling."

So redete sie ihm zu und sagte weiter: „O Herr, ich will doch versuchen, mit dieser Krabbe ein Gespräch anzuknüpfen, um dich freizumachen; so bat sie die Krabbe, den dritten Vers aussprechend: „Von allen Krabben im Meere, in der Gañgâ und in der Narmadâ bist du, im Wasser Geborener, der Vornehmste, darum schenke mir, der Weinenden, den Gatten wieder." Während sie so sprach, fiel die Krabbe in Folge der weiblichen Stimme in Liebe, und da ihr die Ueberlegung genommen war, liess sie die Scheeren vom Fusse des Elephanten los und war, indem sie sagte: „Ich will es thun, indem ich die Scheere lockere", unbedacht. [2]) Aber der Elephant erhob den Fuss und trat ihr auf den Rücken, und die Schale zerbrach. Der Elephant erhob ein Freudengeschrei. Alle Elephanten versammelten sich, holten die Krabbe aus dem Teiche heraus, brachten sie aufs Trockne und zerstampften sie zu Brei. Die beiden Scheeren waren abgebrochen und blieben liegen. Dieser Krabbensee nun hing an einer Stelle mit der Gañgâ zusammen, wenn die Gañgâ wasserreich war, so füllte der Teich sich mit Gañgâwasser, war aber wenig Wasser da, so lief das Wasser aus dem Teich in die Gañgâ hinab. So schwammen die zwei Scheeren in die Gañgâ: eine davon kam ins Meer, die andere fanden die zehn Bruderkönige, als sie sich im Wasser belustigten, und machten die Trommel (mṛidañga) Ânaka daraus; die ins Meer geschwommene nahmen die Asura's und machten die Trommel (bheri) Âḷambara daraus. Später wurden sie einmal von Sakka geschlagen und verloren sie. Da nahm sie Sakka in Besitz und davon kommt auch der Ausdruck: Donner von der Âḷambara-Wolke.

Nachdem der Meister diese Lehre gegeben, schärfte er die Wahrheiten ein und gab die Erklärung zu der Vorgeburtsgeschichte (am Schlusse der Erzählung erreichten Beide, Mann und Frau, den Stand eines sotâpanna): „Damals war diese Laienschwester das Elephantenweibchen, der Elephant aber war ich."

Dieselbe Erzählung dürfte dem Gadschêndramôkshâvatâra des Vishṇu zu Grunde liegen, vgl. Ziegenbalg, Genealogie der malabarischen Götter S. 113. No. 18.

Ob, was die versteinerten Blumen in Djîlmûl betrifft, an buddhistische Höhlentempel gedacht werden darf oder ob taoistische Ideen mit in Anschlag gebracht werden müssen,

---

[1]) verderbte Stelle.

[2]) Ich übersetze diese Stelle, deren Text sehr stark verderbt ist, nach dem Sinne: âkaḍḍhitamânaso hutva .... aḷam issajjetvâ idam nâma karissâmiti na kiñci aññâsi: wobei ich mich in drei Fällen an die Var. lect. halte.

lässt sich nicht ausmachen. Die Vorstellung von den Tschîn - noi und vom Geiste Si - on vgl. Klaproth: Sian Gott) ist doch wohl chinesisch, Mohammadanisches vgl. unter napas.

Die Glossare am Schluss möge man gelten lassen, sie sind zum Theil aus schwer erreichbaren, nicht überall zugänglichen Quellen zusammengestellt. Einiges davon wurde überhaupt erst während des Druckes zugänglich. So mangelhaft sie sind, waren sie doch für den Herausgeber in mehr wie einem Punkte ein wichtiger Prüfstein. Sie sind nicht Selbstzweck, sondern um ihrer kulturgeschichtlichen Aufschlüsse wegen aufgenommen worden. Die zahlreichen malaiischen Lehnwörter sind nicht gestrichen worden, um die Glossare möglichst in der Originalform wiederzugeben. Eine gewisse Ungleichheit in dem Gegebenen besteht — abgesehen von der theilweise sehr geschickten, theilweise aber auch sehr mangelhaften Wiedergabe der Laute in dem verschiedenen Alter der Glossare. Viele Dialekte, welche zu Newbolds oder Klaproths Zeit noch lebten, sind sicher schon ausgestorben (wie das Sĕdang, Clifford), andere haben sich im Laufe der Zeit insofern stark verändert, als das Malaiische immer stärker — und theilweise nicht bloss lexikalisch, sondern sogar mit seinen Bildungsformen — vordrang.

Es erübrigt noch hier anzuschliessen, dass Wörter der Sĕmangdialekte, welche in dem Index nicht aufgeführt werden, in dem Glossare nachzusehen sind.

Albert Grünwedel.

---

4. Die Negrito's und ihre Nachbarn.

In dem ersten Berichte[1]) über Hrolf Vaughan Stevens' Reisen in Malâka war erwähnt worden, dass derselbe sich bemühe, die sogenannten Negrito's der Halbinsel aufzusuchen und so eingehend zu studiren, wie es ihm bei den übrigen Stämmen möglich gewesen ist. Nachdem der Reisende nun nach ganz ungewöhnlichen Anstrengungen die Halbinsel nach allen Richtungen hin durchreist hat, kommt er in seinem letzten Berichte zu folgendem Resultate, was die ethnologischen Verhältnisse betrifft. Die Ôrang hûtan in ihrer Gesammtheit zerfallen in zwei Hauptstämme:

1. Die Ôrang Bĕlêndas („Blandass", Newbold's Belandas) des oben schon citirten ersten Berichtes, welche mit den Ôrang Tûmîor von einem Stamme Kĕnîs[2]) („präpeninsular clan" „Keniss") abgezweigt sind, wobei die Ôrang Sinnoi, Ôrang Bĕrsîsi[3]) und Ôrang Kĕnâboi neue Abzweigungen der Ôrang Bĕlêndas bilden, wie schon früher ausführlich berichtet wurde, und
2. die Ôrang Mĕnîk[3]) („Meneek"), welche in die Ôrang Panggang[4]) von Kĕlantan und Pĕtâni und die Sĕmang-Stämme der Westküste zerfallen. Diese Letzteren erscheinen in vier Stämme getheilt, welche nach den Orten, wo sie wohnen, Namen angenommen haben: Kĕn-sîu („Ken-siew"), Kîn-tâ („Kin-tar"),[5]) Bĕlûm („Bloom") und Bong. Die Sĕmang-Stämme sind stark gemischt mit Batak, Malaien, Bĕlêndas, Siamesen, Bùgis und Dâyak. Die Ôrang Panggang von Kĕlantan und die angrenzenden Ôrang Tûmîor (vgl. auf dem Kärtchen die Nummern 2 und 5) sind reinblütige Repräsentanten ihrer Stämme. Alle die anderen sind mit malaiischem Blut gemischt.

Ueber die Namen der einzelnen Stämme ist noch Folgendes aus den neu eingegangenen Materialien nachzutragen. Zu dem Namen Sinnoi [welcher übrigens offenbar identisch ist mit den Señ-hoi

---

[1]) [Vgl. Veröffentlichungen aus dem Königl. Museum f. Völkerkunde II, 3/4 1892, 81 ff. Dieser ganze Bericht wird durch die jetzt vorliegenden Materialien ergänzt und in einigen Punkten verbessert. Ich gebe die Berichte, wie sie sind, um den eigenthümlichen Reiz, welchen diese Pionierarbeiten haben, nicht zu verwischen, dann auch um eine scheinbare Geschlossenheit, welche glatte Darstellungsform mit sich bringen würde, zu vermeiden — wie ich hoffe, im Interesse der Erkenntniss der Verhältnisse. Eine Umarbeitung zu einem fertigen Buche — aus den gegebenen Gründen völlig unzulässig — würde dem Herausgeber ausserdem aus Mangel an Zeit unmöglich sein. Desshalb unterbleibt auch ein eingehender Commentar. Für das Folgende ist die Kartenskizze in B. II, 1892 S 95 zu vergleichen.]

[2]) [Der Malaie, welcher auf des Herausgebers Wunsch die englisch niedergeschriebenen Namen nach Herrn Vaughan Stevens' Dictat in arabischer Schrift fixirte, hat einige Namen also geschrieben:

كِيْنيسْ مينيكـ كينْ سيُو كينْ تارْ بلُومْ بوُڠ هيي ون

Ueber die Orthographie der Namen überhaupt vergleiche den ersten Bericht S. 164.]

[3]) [Dieser Name, welcher offenbar blos „Mensch" bedeutet, ist von ungewöhnlichem Interesse, weil er in dieser Bedeutung in anderen hinterindischen Sprachen, welche mit den Sĕmang-Dialekten in Beziehung zu stehen scheinen, wiederkehrt, vgl. Kuhn, Beiträge zur Sprachenkunde Hinterindiens, Sitzungsberichte der kgl. bayr. Ak. 1889, II, 215: Mensch, Mon: Mnih, Stieng Binih, Sedang: Menui, Khmer: Mnus, Mnis. K. hält das Wort für ein arisches Lehnwort (Sanskrit: Manushya, Pâli: Manussa).]

[4]) [Ich habe in dem Folgenden bei einigen Worten die unechten Schluss-R weggelassen.]

[5]) [Der Name Panggang wird von den Leuten in No. 2 auf das mal. panggang „rösten" zurückgeführt. Es sei dieser Name von den Malaien gegeben worden, welche die Mĕnik von der Kĕlantan-Küste weg nordwärts trieben. Die Mĕnik hätten ihre Lebensmittel, Wildpret und Wurzeln auf glühenden Kohlen geröstet, da sie Töpfe nicht kannten und Bambus, in dessen Schäften hätte gekocht werden können, dort nicht vorkommt. Ueber die Nachweisung dieses Namens in chinesischen Quellen vgl. F. W. K. Müller im T'oung-pao 1893, S. 82.]

Morgan's,[1]) Voyage d'exploration dans la presqu'ile Malaise s. v. ennemi des Abschnittes „Linguistique" und S. 21 ebda.] bemerkt St., er habe oft Bĕlĕndas-Leute von ihnen als S'koy, „Sĕkoy" oder „Pĕkoy" reden hören, doch hätte kein Bĕlĕndas-Mann gewusst, was das Wort bedeute. Vielleicht sei es irgendwie mit Sâkei in Verbindung zu bringen. Die alten Sinnoi am Peko-Fluss benannten sich selbst so; wie früher erwähnt, war es ja Sitte, bei Auswanderungen neue Namen nach irgend einem zufälligen Ereigniss anzunehmen. Da nun der Name Sâkei auf die Bûgis zurückgehen soll, meint St., wäre es vielleicht möglich, dass die Bûgis den Namen von den Sinnoi selbst hörten und ihn in der Folge auf alle Ôrang hûtan übertrugen, mit welchen sie in Verbindung kamen. Natürlich hänge das davon ab, wo die Bûgis gelandet hätten: an einer anderen Stelle wie Malâka oder etwas nördlich davon sei es sicher gewesen und da hätten sie die Sinnoi treffen müssen. Bei den Ôrang Bĕlĕndas (nur die Dschangelleute gebrauchten es) aber sei das Wort sicher nicht mit Sâkei gleichbedeutend; denn sie erklärten auf Fragen stets, dass die Sĕkoi ein Bangsa der südlichen Sâkei [2]) wären, und dies letztere Wort sprechen sie dabei wie die Malaien aus.

Aber ein und derselbe Mann gebrauchte wohl die beiden Formen Sĕkoi und Pĕkoi und St. meint, es liege nahe, dass die Form Sĕkoi „die Leute des Pĕkoi-Flusses" bedeuten könne.

Bezüglich des Namens Tûmîor meint St., ob er nicht als eine Entartung des Wortes Tìmor aufgefasst werden könne. Die schon früher (Veröffentl., II, 3/4, S. 94, 157 s. v.) erwähnte Erklärung des Namens Bĕrsîsi ist ebenfalls St. zu Ohren gekommen: „Ich habe oft von Malaien erzählen hören, dass der Name Bĕrsîsi diesem Stamme der Ôrang hûtan gegeben worden sei, weil, als sie zuerst mit ihnen in Berührung kamen, die Angehörigen des Stammes mit einer Hautkrankheit (Mal. Kûdis [3]) bedeckt waren. Wegen der Aehnlichkeit mit Fischschuppen (Mal. sìsik) hätte man sie Bĕrsìsik genannt. Die Bĕrsîsi selbst kennen diese malaiische Erklärung, weichen in Folge dessen allen Fragen aus, doch wissen sie keine andere Erklärung zu geben.

Jetzt kann die Geschichte der Ôrang hûtan ergänzt und weiter zurück einigermassen erschlossen werden. St. hat einen Plan, mit dem er sich lange getragen hatte, zur Ausführung bringen können: es gelang, drei bis vier Männer von jedem Stamme zu gewinnen und sie mit seinen Plänen und Fragen völlig vertraut zu machen. Sie beriefen eine grosse Versammlung an dem Vereinigungspunkte der Distrikte 2, 5 und 9, und St. brachte auf diese Weise beinahe zweihundert Mann zusammen und hielt sie vierzehn Tage lang zusammen, was eine sehr schwierige Sache war.

„Jede Nacht ging ich auf die Fragen, welche ich gelöst zu haben wünschte, mit den hervorragendsten Männern näher ein und so gelangte jede Frage zu vollem Verständniss und die Antwort war in jeder Hinsicht durchgesprochen, bevor sie zu Papier gebracht wurde. Nachdem die Hauptfragen in allgemeiner Berathung beantwortet waren, gab es keine Schwierigkeit mehr, die Einzelnheiten genauer zu verfolgen. Es kostete ein gut Theil Lebensmittel und Geschenke, aber diese Ausgaben waren durchaus nothwendig, um verlässige Nachrichten zu erhalten."

Vor allem muss nun daran erinnert werden, dass in den letzten Jahren die Ôrang hûtan sich in vereinzelte Gemeinden zerstreut und grösstentheils mit anderen Stämmen sich gemischt hatten. Diese zerstreuten Gruppen verloren zum Theil die Tradition ihrer Medizinmänner, andere entstellten ihre Ueberlieferungen: sie vermischten ihre eigenen Anschauungen mit denen der fremden Bevölkerungselemente (der Batak, Bûgis u. s. w.), mit denen sie zu einem Stamme verschmolzen. Daher kommen die sehr abweichenden Berichte, welche sie über sich selbst und über ihre Sitten u. s. w. in den verschiedenen Theilen der Halbinsel erzählen; auffallend ist diese Verschiedenheit der Tradition zwischen den gegenwärtigen Negrito's oder Sĕmang von No. 9, was die Stammessage betrifft und den auf ursprünglicher Stufe der Wildheit beharrenden Negrito's (Ôrang Panggang) von No. 2.

Die Lösung dieses Wirrsals zu finden schien hoffnungslos bei der Ankunft, und nur ein so langer und ausdauernder Aufenthalt konnte einigermassen zu Resultaten führen.

Die Frage, ob die Ôrang Djâkun („Jakoon" oder die „Benar-Benar") eine Unterabtheilung der Ôrang Bĕlĕndas darstellen, muss noch offen gehalten werden.

---

[1]) [Stevens' Bĕlĕndas entsprechen Morgan's „Sakey", Stevens' Panggang Morgan's „Sömang"].

[2]) I am careful never to put a question so as to suggest the answer I require: so instead of directly asking, if they were the same as the Sinnoi, I asked where their country originally was and the reply to this gave the limits of the old Sinnoi settlement almost exactly and afterwards others said the Sinnoi and Sĕkoi were one and the same.

[3]) Kûdis is closely applied to any scabby breaking out on the skin and not to the itch (psoriaris) only. [Van de Wall s. v. kûdis, minder goed kûdil: jeukend huiduitslag, jeuk, schurft; k. bûta de zoogenannde roode hond.]

Zur Geschichte der Ôrang Bĕlêndas sind die Materialien nachzutragen, welche St. indessen über die Ôrang Tûmîor erhalten konnte. Noch bevor die oben (Band II, 3/4 S. 83) erzählten Ereignisse in Pûlo gantung pĕndjâring eintraten und noch bevor Bĕrtjanggei Bĕsî dort sein Haus baute, war der gemeinsame Name der Volkes, „welches viele Inseln bewohnte", Kĕnîs. Kĕnîs bezeichnete das ganze Volk; jede Niederlassung der Kĕnîs aber war unter dem Namen des Platzes bekannt, wo der Stamm sich zuerst angesiedelt hatte. Jedesmal wenn eine Theilung zum Zweck einer Auswanderung stattfand, nahmen die Ausziehenden einen neuen Stammnamen an, welcher von dem Führer ganz nach seinem Belieben nach irgend Etwas, was bei der Ansiedelung ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, gegeben wurde. Diese Namengebung fand aber nur dann statt, wenn die Auswanderung eine so vollständige war, dass wenigstens für eine längere Zeit jede Verbindung mit der Mutteransiedelung abgebrochen war. So entstanden die Namen der Stämme Sinnoi, Bĕrsîsi und Kĕnâboi neben dem Mutternamen Bĕlêndas bei ihrer Ankunft auf der Halbinsel. Aber auch der Name Ôrang Bĕlêndas war vorher schon nur von jenen Klanen des Kĕnîs genannten Volkes angenommen worden, welche mit dem Bĕrtjanggei Schweinefleisch gegessen hatten. Vor jener Zeit hatten die Bewohner der Insel, wie auch die Ôrang Tûmîor sagen, den Namen Hîwan („Heewan") geführt. Als St. nun vor Jahresfrist etwa bei den Ôrang Tûmîor Erkundigungen einzog bezüglich ihrer vermutheten Verwandtschaft mit den Bĕlêndas, stellte es sich zu seiner Ueberraschung heraus, dass ihnen dieser Name völlig fremd war: das heisst der grosse Haufe des Volkes kannte ihn nicht. Bei den oben erwähnten ausführlichen Besprechungen der Hauptleute klärte sich aber die Sache auf und wurde schliesslich allgemein als richtig anerkannt. In gleicher Weise wussten viele Bĕlêndas-Leute nichts davon, dass sie oder ihre Vorgänger eine Zeit lang den Namen Hîwan geführt und einen Theil des Kĕnîs-Volkes gebildet hatten.

Die Ôrang Tûmîor sind also derselben Abstammung wie die Hîwan, hatten aber auf einer anderen Insel, genannt Tûmîor gehaust, welche weit entfernt war von der der Ôrang Bĕlêndas. Desshalb hatten sie auch wenig Verkehr mit ihnen.

Lange vor der Zeit des Bĕrtjanggei Bĕsî nun waren die Ôrang Tûmîor von Bewohnern einer anderen Insel angegriffen worden; man wusste noch, dass sie Menschenfleisch verzehrten, aber Niemand konnte mir ihren Namen angeben. Bei diesem Zusammenstoss wurden die Ôrang Tûmîor beinahe ausgerottet und was sich retten konnte, floh nach Nĕgri Bĕrûnei (Borneo). Daraus wird vielleicht verständlich, warum die wandernden Streifpartieen von Dâyaken bei ihrem Suchen nach Gummi elasticum und Gĕttah Pĕrtja frei und unangefeindet das Territorium der Ôrang Tûmîor betreten können. St.'s Begleiter, Dâyak - Leute von Sarawak, welche früher schon bei verschiedenen Gelegenheiten mit Geschenken an Kleidern, Pârangs u. s. w. zu den Ôrang Tûmîor geschickt worden waren, hatten erzählt, dass dieser Stamm aus ihrem eignen Lande wäre und ihre Sprache verstände, aber diese Behauptung schien St. damals nicht glaubhaft. Die Dâyak sind es ferner, denen die Ôrang Tûmîor die Sitte des Tatuirens entlehnt haben sollen, während der Nasenschmuck: ein Stäbchen oder eine Stachelschweinstachel, welche durch die durchstochene Nasenscheidewand gesteckt werden, als ihr eigener nationaler Schmuck von ihnen selbst beansprucht wird. Hierher gehört wohl auch die Thatsache, dass der Rückenkorb der Ôrang Tûmîor dem der Dâyak äusserst ähnlich ist.[1])

Die Nachrichten über den Grund, wesshalb sie Nĕgri Bĕrûnei verliessen, sind verschieden; die einen wissen von einem Streit zu berichten, andere, es wäre die Furcht vor dem Verhalten der Dâyak gewesen, andere, dass ihr Führer einen Traum gehabt hätte, in welchem der Geist seines verstorbenen Vaters ihm gesagt hätte, dass er mit seinen Leuten dorthin gehen sollte, wohin ein weisser Vogel sie geleiten würde.

Gleichviel wie und warum, sie zogen fort und der nächste Bericht betrifft ihre Landung nördlich von dem Pêraḳ - Fluss und ihre Wanderung landeinwärts; sie erzählten ferner, dass sie jenseits der Centralbergkette mit den Ôrang Panggang zusammengetroffen, aber nirgends auf Malaien gestossen wären. Vgl. Band II. 3/4, S. 98.

Es gab zu jener Zeit keine Negrito's in No. 9, so dass diese Mittheilung ein früheres Datum ergiebt, als jenes der malaiischen Besetzung von Kĕlantan. Nach den Berichten der Ôrang hûtan trat nun eine Eroberung des Landes ein, aber nicht von Malaien; denn sie sagen ausdrücklich, es sei eine andere Rasse Menschen gewesen, welche die Gebiete von Kĕdah und Pêraḳ damals dauernd besetzten

[1]) [Andere ganz auffallende Bezüge zu den Dâyak werden unten begegnen.]

und die älteren Bewohner in die Berge trieben: offenbar lag auch diese Invasion lange vor der endgültigen Besetzung durch die Malaien. St. denkt an Eroberungen durch ein hinterindisches Volk. Sowohl die Ôrang Panggang wie die Ôrang Tûmîor kennen die Malaien sehr gut, die Ersteren auch die Siamesen, die Letzteren mit seltenen Ausnahmen aber nicht.

Die Ôrang Tûmîor brachten, da sie in Masse und ohne sich zu theilen, eingewandert waren, ihren alten Namen mit. Neu war aber die Waffe, welche sie mit auf die Halbinsel gebracht haben sollen: das Blasrohr und die mit Îpuh (Antiaris und Strychnos) vergifteten Pfeile, doch kannten sie nur das Sumpîtan aus Bambus, was die Frage nahe legt, ob die Dâyak in der alten Zeit eine Bambuswaffe gebrauchten und ob das feste, durchbohrte Sumpîtan einer späteren Zeit angehört. Es gab keine eingravirten Verzierungen auf dem Blasrohr oder dem Köcher. Beide waren vollkommen glatt. Alle die gegenwärtigen Verzierungen, wenn sie als Tûmîor-Arbeit vorkommen, sind von den Ôrang Panggang erlernt. Die Pfeilköcher werden, wenn sie reich verziert sind, in der Regel von den Ôrang Sinnoi oder anderen Stämmen erworben. Sehr selten verziert der Tûmîor selbst in dieser Weise seine Waffen.

Die lang fortgesetzte Beimischung malaiischen Blutes mit den Ôrang Bĕlêndas ist der Grund, warum ihre Stämme so verschieden sich entwickelt haben gegenüber den Ôrang Tûmîor, welche sich gegen jede Vermischung scharf abgesondert hielten. Daher zeigt dieser auch an Zahl der Köpfe immer schwächer werdende Stamm alle die Schwächen langer Geschlechtsgemeinschaft ohne Zufluss neuen Blutes. Andererseits sind aber die Ôrang Tûmîor die typischen Repräsentanten des alten Stammes der Kĕnîs, wie sie auf ihrer Heimathinsel waren. So viel von den Ôrang Tûmîor, über welche später noch weitere Berichte folgen sollen.

Was nun die Mĕnîk betrifft, so sind, wie erwähnt, zwei Theile des Volkes zu besprechen: die Ôrang Panggang in Distrikt 2 und die Sĕmang in No. 9. Der Name Sĕmang wird angewendet auf alle Mĕnîk von den Siamesen, und auf die Männer von No. 9 von den Malaien der Westküste. Aber nur diese Mischlinge von No. 9 nehmen ihn an, wenn sie von sich selbst sprechen. Sie verstehen alle ein wenig Malaiisch und sind daher an den malaiischen Namen gewöhnt, welche Bezeichnung, wie Herr Stevens glaubt, doch wieder auf die Siamesen zurückgeht. Die Bevölkerung in No. 2 nennt sich selbst Mĕnîk und niemals Sĕmang, wird aber von den Ôrang Malâyu der Ostküste im allgemeinen Ôrang Panggang genannt, obgleich man zuweilen auch im Osten die Benennung Sĕmang hört, wenn die Ôrang Panggang gemeint sind, obgleich dort eigentlich nur die Stämme von No. 9 so heissen. Es scheint also, wenn man mit Malaien über die Eingebornen redet, als ob es zwei Stämme gebe in No. 2 und No. 9; aber die einzige Verschiedenheit ist, dass in No. 2 keine Blutmischung statthatte, während die Bevölkerung in No. 9 sehr gemischt ist. Die Leute in No. 9 nennen die Mĕnîk in No. 2, wenn sie malaiisch sprechen: djâhat „schlecht" und sombong „stolz", weil die letzteren auf die Mischlinge mit Verachtung herabsehen. Es besteht kein offner Bruch, aber doch eine starke Abneigung, welche die beiden getrennt hält. Obgleich die Leute von No. 9 in das Land der Ôrang Panggang (in No. 2) gehen, ohne ein Hinderniss befürchten zu müssen, gehen die Letzteren sehr selten in das mit No. 9 bezeichnete Gebiet, weil sie sich für vornehmer halten. Die Mĕnîk in No. 9 (Sĕmang) bezeichnet Baron Miklucho Maclay als Negrito's. Jene von No. 2 aber hat er nicht gesehen; denn sie sagen, dass sie niemals vorher einen weissen Mann gesehen haben und wenn Stevens nicht Eintritt in den Stamm er halten hätte dadurch, dass er sich förmlich zu den Ihrigen machte, würde er sie wahrscheinlich auch niemals gesehen haben. Aber der Ausdruck Negrito, wenn er schon im allgemeinen richtig ist, passt ebenso gut und noch besser auf die Mĕnîk von No. 2 als auf die Leute in No. 9, und er soll daher wenn er in den folgenden Zeilen vorkommt, für beide gelten.

Die Negrito's von No. 9 hausen jetzt hauptsächlich am Pêraķ-Flusse, aber sie sind wahre Nomaden, bleiben niemals lange an einem Orte, sondern wandern regellos hierhin und dahin. So war es für St. sehr schwer, die Leute lange in seiner Nähe festzuhalten. „Ich fütterte sie bis zur Ueberfüllung, gab ihnen eine Menge Geschenke und siehe da! — ohne die geringste Warnung verschwanden Männer, Weiber und Kinder ganz plötzlich Tage lang, um ebenso umherirrend, wie sie gegangen waren, wieder zurückzukehren. Sie können nicht aushalten an einem Platz; daher ist es mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, eine consequente Nachforschung durchzuführen. Selbst Familien lösen sich auf, um sich dann später wieder zu vereinigen. Lager von heute gehen morgen in zwanzig verschiedene Gruppen auseinander."

Die Negrito's in No. 2 sind nicht so unstät; für ihre Bewegungen ist beinahe immer irgend ein Grund, auch halten sie sich bei ihren Wanderungen mehr zusammen. Dennoch sind auch sie im Wesentlichen Nomaden; der weite Wald ist ihr eigentliches Heim, sie kümmern sich wenig darum, in welchem Theil desselben sie sich befinden, wenn er nur nicht von anderen Stämmen besetzt ist und ausreichend Wildpret und Wurzeln bietet.

Die früher gegebene Notiz, dass die Ôrang hûtan weder lügen noch stehlen, muss aufgehoben werden in Bezug auf die Sĕmang in No. 9. Ihr gemischtes Blut scheint diese Laster in sie hineingelegt zu haben, so dass sie mit Fug und Recht in schlechtem Rufe stehen nicht nur bei den Malaien und Siamesen, sondern auch bei den Negrito's (Mĕnîk) in No. 2, welche, ärgerlich darüber, sagen, „die Kĕdah-Mĕnîk seien nur dem Aussehen nach Mĕnîk". Unter den Malaien ist ihr Ruf so schlecht, dass der Sultân von Kĕdah dem Reisenden nicht erlauben wollte, mit ihnen auf seinem Territorium zusammen zu kommen, bis er dem britischen Consul zu Pînang erklärt hätte, dass er, der Sultân, nicht verantwortlich sein wollte, wenn St. von den Sĕmang der Tauschartikel wegen, welche er mit sich führte, ermordet würde.[1])

Die Negrito's von No. 2[2]) sind, was Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe betrifft, genau wie die Ôrang Bĕlĕndas.

Um den scheinbaren Widerspruch, welcher in der Nachricht liegt, dass die Ôrang Tûmîor nicht mit den Negrito's in No. 9 zusammengetroffen seien, zu erklären, müssen wir uns um ihre traditionelle Geschichte umsehen, welche aus einer weit zurückliegenden Zeit zu stammen scheint. Die Negrito's in No. 9 wissen aber sehr wenig von ihrem Ursprung, sie haben keine Häuptlinge oder Führer oder Lehrer und sind in allen Dingen sehr unwissend. Ihr Bericht ist lediglich den siamesischen Legenden [— es ist wiederum das localisirte Râmâyaṇa —] entlehnt, wie sie sich überhaupt lieber den Siamesen anschliessen als den Malaien, obgleich sie das Malaiische als eine gemeinsame Sprache mit beiden sprechen und nur selten das Siamesische gebraucht wird.

„In alten Zeiten hatten sie straffes Haar und wohnten in Kampong's. Ihre Râdja's waren die gigantischen Gĕrgâsi's.[3]) „Pram" [siames. P'ra Râm], ein siamesischer Râdja, wollte die Gĕrgâsi's vernichten und führte zu diesem Zwecke eine Armee nach Kĕdah. Darunter war auch der Kĕrâ und der Bĕruḳ-Affe [die Affenkönige Hanumân und Sugrîwa des indischen Gedichtes]. Der Kampf begann. „Pram" band Feuerbrände an die Schwänze der Affen, welche über die Blätterdächer der Ôrang hûtan-Häuser rannten und sie in Brand steckten. Das Feuer drang bis in den Dschangel vor und die Ôrang hûtan flohen in den Wald. Während sie durch den brennenden Dschangel liefen, ringelte sich ihr Haar und blieb sogar nachher noch gekräuselt. Nachdem sie aber einmal in die Tiefen des Urwalds geflüchtet waren, kehrten sie nie mehr zu der Kultur zurück, welche sie erst besessen hatten. Während der Flucht aber rief der Bĕruḳ zornig aus: Dîa lâri sarûpa Sĕmang: sie laufen wie Sĕmang."[4])

So erzählen viele Negrito's in No. 9,, aber die Ôrang Panggang (in No. 2) lachen darüber.

Der Bericht der Ôrang Panggang ist ganz anderer Art; vor allem ist von Interesse, dass sie noch wissen, sie hätten früher Steinwaffen[5]) gehabt, bevor sie von den Siamesen Eisen erhielten. St. konnte dies erst feststellen, als er förmlich in den Stamm aufgenommen worden war. Als er sie fragte, was die Mĕnîk in alter Zeit als Handwerksgeräth gebrauchten, bevor sie Pârang's hatten, da sie ja selbst Eisen nicht hätten bearbeiten können, erwiderten sie sofort, die Mĕnîk hätten „Stein" gebraucht. Bei der Frage nach solchen Steingeräthen stellte sich heraus, dass sie keine mehr hatten, aber sie schnitten nach traditioneller Kenntniss sofort Modelle in Holz. St. besass aber drei oder vier wirkliche Steingeräthe und liess sie, ohne ein Wort zu sagen, dem Snâ-hût vorlegen, welcher augenblicklich sagte: „Das sind Mĕnîk". Andere erkannten sie später und an anderen Orten sofort als ihre alten Werkzeuge.

Es giebt nun keine allgemeine, durch Hörensagen weiter verbreitete Erzählung über die Zeit der

---

[1]) [Im Original heisst es weiter: I do not think they would go so far as that, but certainly they would cheerfully steal every scrap I possessed, if they had not a wholesome fear of a heavy „Colt" at my belt, while they lie in matters of promises like — well — like an eastern Malay himself and I cant say more than that, for these Malays never speak the truth.]

[2]) [Vgl. Verhandl. der Berl. Gesellschaft f. Anthropologie, 1891, S. (834).]

[3]) [Vgl. B. II. 3/4 1892 S. 99/100.]

[4]) [St. theilt mit, er habe nicht erfahren können, was diese Anspielung bedeute.]

[5]) [Merkwürdig ist es indess, dass mehrere dieser Holzmodelle alter Steinwaffen, welche im Museum vertreten sind, zweifellos nach eisernen Mustern gearbeitet sind, vgl. darüber weiter unten. Besitzt vielleicht die Sĕmang-Sprache kein Wort für Eisen, so dass in der alten Zeit auch die ersten Eisenwaffen als Steinwaffen bezeichnet wurden?]

Ankunft der Mĕnîk auf der Halbinsel oder über ihre etwaige Verbreitung auf den anliegenden Inseln oder über Völker anderer Länder, welche sie als ihre Stammesverwandten auffassten. Aber, was sie ganz allgemein constatiren, ist Folgendes: „Sie waren einst sehr zahlreich und besassen einst die ganze Halbinsel.“ „Plê“ [1]) („P'lay“) [Name einer Gottheit der Mĕnîk, welche die Menschen erschuf und lange unter ihnen weilte] verschwand.“ „Als nun Plê nicht mehr unter ihnen wohnte, um sie zu beschützen, kamen Männer mit straffen Haaren in Booten, griffen sie wiederholt an, schnitten den Ueberwundenen mit langen hölzernen Schwertern die Köpfe ab und nahmen die Köpfe mit sich.“ „Später kam eine Krankheit, und eine grosse Zahl der Mĕnîk starb.“ „So an Zahl reducirt, konnten die Mĕnîk sich nicht allein gegen die Kopfjäger halten und beriethen mit den Puttô's darüber, was zu thun wäre.“ „Die Puttô's riefen Plê an, der aber nicht antwortete.“ „Da gingen die Mĕnîk bis nach Pâhang zurück.“ „Dort blieben sie viele Jahre.“ „Die Krankheit brach wieder aus, und in grossem Schrecken flohen sie die Küste entlang in das Gebiet, wo heute Kĕlantan und Pĕtâni liegt“ (offenbar auch ihr Ausgangspunkt, von wo aus sie sich über die Halbinsel verbreiteten: diese Verbreitung soll von der Ostküste aus geschehen sein). „Dann erschienen die Ôrang Tûmîor.“ „Später die Siamesen, und die Mĕnîk erhielten Eisen.“ „Zuletzt aber kamen die Malaien und trieben sie landeinwärts.“

Dem ersten Berichte [Veröffentl. II, 1892, S. 95] sind zwei Kartenskizzen beigegeben, welche die Verbreitung der Ôrang hûtan während zweier Perioden darstellen, eine dritte Karte, welche die Ausdehnung der Ansiedelungen der Negrito's „vor dem Verschwinden Plê's“ darstellte, ist leider undurchführbar. Dass aber die Nachricht unzweifelhaft wahr ist, die Mĕnîk hätten die südlichen Theile der Halbinsel ebenfalls besessen, beweist der Umstand, dass sie in ihrer eigenen Sprache besondere Namen haben für von ihren jetzigen Wohnsitzen weit entfernte Plätze, z. B. Djôhor. Viele Ortschaften, Berge und Flüsse tragen sogar noch diese alten Namen, einige noch ganz in der alten Form, andere in malaiischen Umdeutungen und Corruptionen.[2]) Als die Theilung des Volkes stattfand, aus welcher die heutigen vier Stämme sich ergaben, gingen die vier Gruppen von Kĕlantan aus westwärts und zwar gingen sie, wenn auch nicht gerade in einer einzigen grossen Masse, doch grösstentheils geschlossen vorwärts, um sich an dem Platz anzusiedeln, welchen sie Kĕn-sîu („Ken-siew“) nannten, im nördlichen Kĕdah, genau der Bergkette gegenüber gelegen. Die späteren Ansiedelungen, welche sich weiter südlich davon ausdehnten, zweigten sich erst allmählig ab; so gingen die Kîn-tâ nach dem Süden dorthin, wo jetzt Kĕdah liegt; die Bong folgten ihnen und wählten als Wohnplatz den Ort, wo jetzt das nördliche Pêraḳ liegt und die Bĕlûm („Bloom“) gingen noch weiter nach Süden bis zu der Grenze des damals von den Ôrang Bĕlêndas besetzten Landes: dem jetzigen südlichen Pêraḳ. Die Namen der Stämme ergaben sich, wie oben erwähnt, aus den Namen der Ansiedelungen.

Jedenfalls müssen die Angaben der Negrito's in West-Malâka als die eines Mischvolkes zunächst übergangen und nur die wilden Ôrang Panggang des dichten Centralwaldes, welche noch mit keiner anderen Rasse in Beziehung getreten sind, dürfen als echte Negrito's angesehen werden. Wilde sind sie gewiss. In Wäldern und ohne Berührung mit anderen Stämmen hausend, sind sie argwöhnisch und scharfsichtig bis zum Aeussersten. Es ist daher nicht rathsam, ihr Land gegen ihre Erlaubniss zu betreten; wenn sie erzürnt sind, treffen sie ebenso schnell und tödtlich ihren Verfolger, wie eine Schlange, obgleich sie wie diese zunächst den Feind vermeiden. Uebrigens haben sie eine gute Eigenschaft, welche bei asiatischen Völkern sonst fast nie vorkommt: sie haben einen Begriff „Danken“ und gebrauchen einen bestimmten Ausdruck dafür, ja sie erinnern sich auch jeder gütigen Handlung auch noch eine lange Zeit nachher, was die Ôrang Malâyu niemals thun und die Ôrang Bĕlêndas nur sehr selten.

Bevor auf die Verbreitung der alten Steingeräthe der Mĕnîk näher eingegangen wird, müssen noch einige Bemerkungen über den Namen Ûdei („Udai“), welche St. indessen erhalten hat, nachgetragen werden.[3]) Die kleinen Bĕlûm-Leute von Pêraḳ — dies sind wohl die sogenannten Zwerge —

[1]) [Von dieser Gottheit wie von den Puttô's wird unten ausführlich die Rede sein. Auffallend ist die Uebereinstimmung des Namens Plê („P'lay“) für den Schöpfer der Mĕnik mit dem Gotte der Khâsi: Blei (mit Artikel: U Blei), welcher nach den Legenden der Khâsi ebenfalls als Schöpfer der Menschen gilt. Vgl. übrigens Señhoi plé bei Morgan s. v. sakaye.]

[2]) [An einer anderen Stelle giebt St. folgende alte Namen: „Tek-Un-tar“: Kĕdah, „Tek-Bloom“: Pêraḳ, „Tek-Klanting“: Kĕlantan, „Tek-Lanoos“: Pĕtâni, „Te-Purss“: Pinang. Tek: land (vgl. Teh bei Newbold II, 425 und Tei, Atei u. s. w. bei Miklucho-Maclay, Tijdschrift TLVolkenkunde, 23, 311) und Tö Ginta: Kinta bei Morgan S. 25.]

[3]) Wenn ein Bĕlûm-Mann mit einem anderen Streit hat, so schimpft er ihn wohl auch „Oodar“ [Ûdâ], gerade so, wie ich einen amerikanischen Neger seinen Stammesgenossen „schwarzer Nigger“ habe schimpfen hören. St.

werden von den Ôrang Panggang verächtlich Ûdâ („Oodar“) genannt; ein Ausdruck, welcher ungefähr dasselbe bedeutet wie „Bastard“. Gelegentlich wird der Ausdruck Ôrang Ûdei („Udai“) von den Malaien des Nordens, welche ihn von den westlichen Sĕmang gehört haben, gebraucht in Bezug auf die Ôrang Djînaḳ: die „zahmen“ Sĕmang, aber die Malaien begehen das Missverständniss, das Wort für den Namen eines Stammes (Bangsa) zu halten. Eine Aufklärung dieses Irrthums aber wird der Sĕmang selbst bei seinem alten Hass gegen den Malaien nie veranlassen, wie er überhaupt über alles, was ihn selbst und seine Rasse betrifft, aus argwöhnischem Misstrauen sehr verschwiegen ist.

Abgesehen von dieser Verwendung für die westlichen Sĕmang wird der Name Ûdei auch für eine Klasse von Hantu's von den Ôrang Malâyu von Nord - Malâka verwendet. So erzählen die Pĕtâni-Malaien, in dem Dschangel von Pĕtâni wohnten Ûdei's, welche wie die Pĕtri's die Macht haben sollen, sich nach Belieben unsichtbar zu machen, während andere behaupten, nur ihre Frauen [also die Pĕtri's] hätten diese Macht. Sie gelten als sehr klein, glichen aber den Ôrang Sĕmang. Diese weiblichen Hantu's besuchten die Reisfelder und nahmen die Körner aus den Aehren und Hülsen (Tangkei) heraus, so dass diese leer stehen blieben. Auf diese Weise holten sie sich unsichtbar ihren Reisvorrath. Wie die Ôrang Sĕmang bauten sie sich Hütten, Pondoḳ, welche sie, wenn es ihnen beliebte, unsichtbar machen konnten. Aber in diesen Hütten hatten sie alle Arten von Geschirr: Mangko's, Prîuḳ's, Kûâli's, wie die Malaien, während die Ôrang Panggang sich nie eines solchen Besitzes rühmen können. Wenn nun ein Malaie den Wunsch hatte, zum Andenken irgend einer Person, eines Heiligen, eines verstorbenen Propheten u. s. w. ein Fest zu geben, und den für diese Gelegenheit erforderlichen Vorrath an Schüsseln und Tellern vermisste, so ging er in den Wald, um bei den Hantu's das Geschirr zu borgen, und wenn er das Glück hatte, einen Ûdei zu treffen, so erhielt er nicht nur Geschirr, sondern auch Vorrath in Masse. Vernachlässigte er aber am anderen Tage die Rückgabe oder wurde ein Stück zerbrochen oder das Entliehene nicht gereinigt zurückgegeben, so waren die Ûdei sehr ärgerlich und liessen sich nicht mehr sehen. Ihre Lieblingswohnung war ein Hügel, welcher heute noch Lâkah Sûka heisst; aber vermuthlich, weil die Malaien so oft die Dankbarkeit vergassen, liess sich dort seit langen Jahren kein Ûdei mehr blicken.

Weiter südlich wird diese Erzählung auf den ganzen Sĕmang-Stamm bezogen oder auf berühmte Geister des Waldes, wohl aber auch auf alle Ôrang hûtan-Stämme. Viele der Pĕtâni-Malaien nennen diese Geister Pari oder Ûdei Pari; doch kommt die Bezeichnung südlich von Tringgânu selten vor.

Nach dieser Abschweifung wollen wir zu den Steingeräthen zurückkehren. Das Gebiet, wo diese Steingeräthe gefunden werden, ist von Interesse. Zahlreich sind sie in Pâhang, Nĕgri Sĕmbîlan, Sĕlângor und Süd-Pêraḳ, sehr selten in Djôhor und Kĕlantan. Bisweilen kommen sie vor in Kĕdah und Tringgânu, doch hat St. nie davon gehört, dass ein Stück in Pĕtâni gefunden worden wäre. Sicher ist damit die Nachricht in Verbindung zu bringen, dass Plê in Pêraḳ gewohnt habe.

Als die Malaien die Mĕnîk landeinwärts trieben und sie nach Kĕlantan zu auf ein engeres Gebiet drängten, liessen sich viele Mĕnîk's, um Land zu behalten, an der Westgrenze der Tûmîor nieder. Dies brachte sie mit den „Sam - Sam“ in Berührung. Allmählig arbeiteten sie sich bis Pêraḳ hindurch, das ihnen von früher her bekannt war. Aber allein das Land zu halten, waren sie nicht im Stande und durch die steten Mischungen wurden sie allmählig zu dem, was sie jetzt sind. Durch diese Verschiebung erklärt sich nun, warum die Ôrang Tûmîor, als sie durch das Gebiet von No. 9 zogen, nicht mit den Mĕnîk zusammentrafen. Zieht man nun den in der Tradition der Ôrang Bĕlĕndas erzählten Wechsel der Bevölkerung mit in Rechnung — die Invasionen der Batak, Bûgis, Dâyak u. s. w., so erklärt sich, wie im Laufe der Zeit die gemischten Negrito's von No. 9 entstanden. Freilich die erste Kreuzung war die mit Siamesen [1], indem die Mĕnîk Frauen gegen Eisen hergaben. Die Nachkommen solcher Verbindungen wurden niemals gern gesehen, und es waren gerade lauter solche Abkömmlinge von den Mĕnîk in No. 2, welche unter den Namen Kĕn-sîu, Kîn-tâ, Bong und Bèlûm die Bevölkerung von No. 9 bildeten. Diese Verschiebung muss lange Zeit gedauert haben: während dieser Zeit verschwanden die Steinwerkzeuge. Als die Mischlinge von No. 9 in nähere Berührung mit den Malaien kamen, waren sie ausser Gebrauch, denn sicher würden die Ôrang Malâyu eine Ueberlieferung davon haben. Kein Malaie aber hat eine Idee davon, dass sie mit der Hand hergestellt sind, sondern sie

[1] St. gebraucht, wie er sagt, dieses Wort, glaubt aber aus eigenen Gründen daran, diese Träger der Hindû - Kultur könnten ein anderes hinterindisches Volk gewesen sein: „es ist wahrscheinlich, dass die damaligen Siamesen nicht die heutigen waren.“

glauben allgemein, dass sie die Wurfgeschosse eines Geistes (Djin) sind, welcher sie im Blitze auf böse Djîn's auf Erden herabschleudert. Die Ôrang Bĕlêndas erzählen die malaiische Fabel, welche sie von den Malaien gelernt haben.

Um noch einmal auf das Kärtchen zurückzukommen, so sind die Gebiete No. 2 und No. 5 die Centren des Interesses. No. 2 enthält die reinen Mĕnîk und No. 9 die Mischlinge, und ähnlich ist das Verhältniss zwischen den Ôrang Tûmîor von No. 5 und den Ôrang Bĕlêndas in No. 3, 4, 7 und 6. No. 8 enthält nur halb Ôrang hûtan's und No. 1 kommt als Gebiet der Ôrang Djâkun vor der Hand nicht in Betracht. Der Hauptunterschied bei der Kreuzung der beiden Stämme ist der, dass die Ôrang Bĕlêndas grösseren Antheil an malaiischem Blut haben, und dass die gemischten Mĕnîk in No. 9 weit mehr siamesische als malaiische Beimischung zeigen — ausserdem freilich Batak-, Bûgis- und Dâyak-Blut. St. schätzt, dass auf dem Gebiet No. 9 etwa dreihundertundsechszig Erwachsene (Sĕmang) leben, achthundertfünfzig auf No. 2, während die sorgfältigste Nachforschung nur ungefähr hundertundfünfzig Ôrang Tûmîor ergiebt. Die Durchschnittszahl der Kinder kann nicht höher angenommen werden als zwei für jeden Mann. Fortgesetzte Nachforschungen scheinen auf eine fortschreitende Sterblichkeit zu weisen: während der letzten dreissig Jahre ist die Abnahme der Bevölkerung in allen drei Distrikten grösser geworden und zwar in folgender Reihenfolge: die grösste Abnahme zeigen die Ôrang Tûmîor, dann folgen die Ôrang Panggang und endlich die Sĕmang-Stämme in No. 9.

Was die Zahlenverhältnisse der Ôrang Bĕlêndas betrifft, so sind zuverlässige Schätzungen unmöglich. Die Uebergänge zu den Malaien durch die Bĕdûanda machen es sehr schwierig, zu sagen, wo die Ôrang Bĕlêndas aufhören und wo die Malaien beginnen. Gewiss giebt es etwa zweitausend Erwachsene, aber die Zahl könnte vielleicht verdoppelt werden, wenn die Abstammung jedes Individuums bekannt wäre.

Noch schwieriger wird die Frage bei den Ôrang Djâkun, da es darauf ankommt, ob die physischen Eigenschaften der Djâkun oder der Bĕlêndas überwiegen. Unter dem Namen Djâkun giebt es der Schätzung nach vierhundertsechsundfunfzig Erwachsene. Drei Kinder auf den Djâkun und vier auf den Bĕlêndas ist eine Durchschnittszahl nach der Geburt, aber die Zahlen, welche die Mannbarkeit erreichen, sind sehr ungleich, was von der Scala der Civilisation, wie etwa die einzelne Dorfschaft lebt, abhängt. So sind die Ôrang Sinnoi der Berge (No. 7), welche ein viel härteres, mehr Unbilden und Gefahren ausgesetztes Leben führen als die sogenannten Ôrang Mĕntĕra von Malâka oder Sungei Ûdjong, dadurch in der Abnahme begriffen, dass die Sterblichkeit der Kinder die Geburten bedeutend übertrifft, und ähnlich verhält es sich mit den andern Stämmen. Je näher dem malaiischen Blut, desto geringer erscheint die Abnahme, nicht nur, weil das frische Blut ohnehin frische und möglicher Weise stärkere Lebenskraft giebt, sondern auch desshalb, weil sie, je näher sie den Malaien sind, auch besser genährt, gekleidet und häuslich untergebracht werden und nach strenger Norm und fester Bezahlung das Arbeiten lernen. Die nahe Blutsgemeinschaft an den abgelegenen Orten muss bei der Abnahme der Bevölkerung ebenfalls mit angerechnet werden. Die Malaien schätzen die Zahlen der Ôrang hûtan viel höher. Aber zunächst pflegen die Malaien überhaupt nicht in die entfernteren Oertlichkeiten zu gehen, zweitens übertreiben sie gewöhnlich und drittens lässt das beständige Wanderleben der Ôrang hûtan ihre Zahl viel grösser erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Die eben angegebenen Zahlen sind durchaus nicht absolut correct, aber sie können als annähernd angenommen werden. Eine Verbesserung derselben könnte höchstens darin bestehen, dass sie ein wenig erhöht werden.

Welche Krankheit unter der oben erwähnten Seuche gemeint sein kann, war nicht auszumachen. Man beschrieb St. den Verlauf also: wer etwa um Mittag von der Krankheit befallen wurde, starb noch vor Sonnenuntergang und sah dann viel schwärzer aus als zu Lebzeiten. Der Ausdruck, welcher ferner bezüglich des Aussehens der Leiche gebraucht wurde, war der Vergleich: „wie ein Blutigel, wenn er abfällt". Blutegel setzen dem Ôrang hûtan sehr zu: der Vergleich ist also ein sehr treffender und naheliegender zugleich. Bezeichnen soll er offenbar, dass der Körper anschwoll und die Blutgefässe nahe der Haut überfüllt waren.

Dass die Ôrang Mĕnîk keinen Namen für die Krankheit hatten, scheint anzuzeigen, dass sie ihnen früher unbekannt war und sie keine andere Ueberlieferung von ihr hatten als „sie habe sich nur zweimal gezeigt". Sonst war über die Seuche nur noch zu erfahren, dass Niemand mit dem Leben davongekommen sei, wer davon ergriffen wurde; wodurch die Krankheit entstand, wurde nur durch Folgendes erklärt. Die Seuche war, wie die Ôrang Panggang sagen — und dies war auch die Erklärung zu den

Zeiten der Puttô's — die Strafe dafür, dass die Mĕnîk dem Befehle Plê's nicht gehorsamt hatten. Dieser bestand darin, dass sie nie länger als vier Tage an ein und demselben Orte verweilen, sondern am fünften Tage aufzubrechen hätten. Noch heute wird diese Gewohnheit aufrecht erhalten: man zählt an den Fingern, mit dem kleinen Finger aufangend, die Dauer des Aufenthalts ab, und wenn sie an den Daumen kommen, ist es äusserst schwierig, sie an demselben Platze festzuhalten. Dieser Gebrauch ähnelt einigermassen der Sitte der Ôrang Bĕlêndas, welche aus Angst vor dem Hantu Degûp ihre Wohnplätze verlassen; doch war nichts weiter festzustellen, als dass Plê's Befehle den Gebrauch — welcher übrigens „Jog“ genannt wird — veranlasst hätten.

Der Theorie nach geht Plê's Befehl nur die Männer an, und die Abwesenheit einer Nacht wird bisweilen als Compromiss aufgefasst, aber in der Praxis gehen die Weiber und Kinder der Ôrang Panggang (in No. 2) stets mit den Männern, während bei den Ôrang Sémang all dies unregelmässiger zugeht: sie leben weniger in Familien vereinigt, deren einzelne Glieder oft Tage lang allein herumstreifen. So kommt es, dass wer die Sitten der Ôrang hûtan nicht kennt, den Eindruck erhält, als ob dieselben kein Haus hätten. In Wirklichkeit aber haben die Ôrang hûtan statt eines Hauses mehrere, von denen jedes einige Tage von einem Insassen bewohnt wird und, wenn dieser sich entfernt, von dem nächsten Wanderer, welcher des Weges kommt. Die Häuser stehen an bestimmten wohlbekannten Plätzen, sie sind gemeinschaftlich sogar so weit, dass, wenn es nicht anders geht, mehrere Familien sich in eines niederlassen; doch sind meist fünf bis sechs Häuser an einer Stelle aufgebaut. Aber neben diesen festen Häusern sind die nur auf kurze Zeit eingerichteten Schutzhütten, welche nur aus einem Blatt, meist der Bĕrtam-Palme, bestehen, welches Blatt ohne Wände an den Seiten schräg in die Erde gesteckt ist, überall im Dschangel zu sehen. Die regelmässig gebauten Häuser sind mehr Vorrathshäuser, als zum dauernd Bewohnen bestimmt. Alles, was der Ôrang Panggang von seinen geringen Besitzthümern nicht mitzunehmen wünscht, lässt er in diesen Häusern, welche stets im dichtesten Theil des Dschangel errichtet sind.

Zur Sicherung des Eigenthumes, welches in den stets offenen Häusern zurückbleibt, dienen gewisse Zeichen, welche in einem späteren Kapitel ausführlich behandelt werden sollen.

Es erübrigt noch, ein paar Worte über die alte Verfassung der Mĕnîk zu sagen, wie die Ôrang Panggang sie beschreiben. Die Mĕnîk hatten zu keiner Zeit einen Râdja oder Bâtin, oder wie immer die Persönlichkeit genannt werden mag, in deren Hand die Regierungsgewalt lag. Als Lehrer des Volkes in religiösen Dingen, zugleich als seine Regenten, waren in alten Zeiten die Puttô's hoch in Ehren. Plê, die oben schon erwähnte Gottheit, war ihr Oberhaupt: ob er nun eine Gottheit war, als deren Diener die Puttô's sich ausgaben oder aber ein von den Puttô's ausgewählter Häuptling, der bei seinem Tode durch einen anderen Puttô ersetzt wurde, war bis jetzt nicht festzustellen. Es gab „viele“, andere sagen dreissig Puttô's, welche alle acht Monate zu einer Berathung zusammentraten. Jeder dieser dreissig Puttô's hatte einen Bezirk für sich. Die Mĕnîk der einzelnen Bezirke wählten sich einen Snâ-hût: etwa dem malaiischen Pĕnghûlu entsprechend, welcher alle localen Fragen entschied. Der Snâ-hût erhielt seine Anweisungen von dem Puttô des Distriktes, der im Namen Plê's seine Anweisungen gab. Die Puttô's waren in hohem Grade gefürchtet als die Ueberbringer des Willens der Gottheit selbst; sie bildeten einen abgeschlossenen Stand unter sich und lebten ehelos. [1]) Wenn einer starb, so wählte Plê aus den Sĕmang einen Nachfolger.

Das Gesetz, am fünften Tage weiter zu ziehen, hatte auf die Puttô's keine Anwendung; sie lebten in Plê's Residenz, auf dem Berge Djîlmûl („Jilmool“)[2]), in dem nördlichen Theile von Pêrak, doch sind sie jetzt nicht mehr am Leben. Nur die Snâ-hût's sind noch im Besitz der Zauberzeichen gegen Unheil und Krankheiten und mancher anderen Kenntnisse, so weit die Puttô's sie ihnen mitgetheilt haben. Ueber diese Zeichen gegen Krankheiten und Unglück wollen wir in einem späteren Kapitel ausführlich handeln.

Der Ausdruck „Bezirk“ oder „Distrikt“ braucht weitere Erklärung. Wenn jede andere Rasse, ausser die Mĕnîk's die Halbinsel Malâka verliesse, so gäbe es doch eine grosse Zahl Landstrecken, wo sich wegen der Natur des Landes kein Ôrang hûtan niederlassen würde. Andere Gegenden hinwiederum von grösserer oder geringerer Ausdehnung gewähren Alles, was die Ôrang hûtan zu ihrer

[1]) [Diese Notiz wie der Name — von St. „Puttow“ geschrieben, die malaiische Schreibung „Patto“ s. S. 104 Note 1. — legt die Vermuthung nahe, dass die Erinnerung an buddhistische Mönche bei dieser Tradition in Betracht zu ziehen ist.]

[2]) [Morgan, s. v. montagne: djelmol.]

Existenz nöthig haben, und in solchen Gegenden würde sich eine Ansiedelung ergeben, natürlich ohne feste Grenzen. So war also das freie Umherwandern einigermassen innerhalb eines gewissen Areals: die Begrenzung ergab sich weiter dadurch, dass bestimmte Theile von bestimmten Clanen durchzogen wurden, welche sich darnach einen Namen gaben. Der Puttô nur, welcher in einem solchen Areal anerkannt sein wollte, fand sicher unbedingten Gehorsam bei allen Snâ-hût's des betreffenden Clanes.

---

5. Mythologie und Religion der Ôrang Panggang.[1])

Im Folgenden sollen die **religiösen Vorstellungen** der Ôrang Panggang im Anschluss an einheimische, auf Bambusstücke eingeritzte bildliche Darstellungen behandelt werden. Es sind dies die sogenannten Gû's.[2]) Die Gû's waren in den Tagen der im vorigen Kapitel (S. 103) erwähnten Puttô's Schreibmaterial für alles Mögliche und damals bloss den Puttô's bekannt. Ihre ganze Mythologie wurde auf Gû's eingegraben und es sind Gründe dafür, dass auch ein grosser Theil der Geschichte des Volkes auf solche Bambusstücke geschrieben war. Einige dieser merkwürdigen Schriftstücke sind noch im Besitze der Nachkommen der alten Snâ-hût's vorhanden. St. giebt sich, wie er mittheilt, alle Mühe, sie copirt zu erhalten, bevor es zu spät ist. Die Bambusschäfte dienten, abgesehen von ihrer so zu sagen literarischen Bedeutung, dazu, die magischen und medizinischen Geräthe der Puttô's aufzubewahren: ein Pflock aus Holz oder ein Pfropf aus Rindenfaser schloss die Enden des Bambusschaftes. Wie hoch die Sitte hinaufreicht, kann jetzt noch nicht angegeben werden. Es ist jetzt überhaupt schwer, Leute zu finden, welche einige Kenntniss von der Sache besitzen. Jedenfalls ist der allgemeine Gebrauch in die Zeit vor dem Verfall der jetzigen Bevölkerung der Westseite von Malâka anzusetzen. Wahrscheinlich werden die Darstellungen der Gû's, wenn sie von Sĕmang-Leuten an der Westseite der Halbinsel copirt werden, stark verändert, da diese Stämme nicht mehr genau Bescheid wissen. Alle vier Stück, deren Abbildungen im Folgenden erklärt werden, stammen von den Ôrang Panggang, also aus dem Osten der Halbinsel.

Gû 1, vergl. die nebenstehende Abbildung S. 105. Der Gû ist eingetheilt durch Kĕnêng-ûing's: Ringe. Eine Spirale an Stelle der Kĕnêng-ûing heisst Lî-eg. Bisweilen kommt es vor, dass Mäuse die Gû's durchlöchern; dann wird die Oeffnung durch Harz verschlossen: irgend welche Bedeutung haben also solche Durchlochungen nicht.

Das oberste Feld enthält unter No. 1 eine unvollendete Darstellung des Aiî genannten Affen (Mal. Lûtong), über welches Thier unten (vgl. Gû 3) Einiges folgen soll. Ob nun der Mann, welcher den Gû geschnitten, diese Figur unfertig gelassen hat oder ob die unvollendete Figur schon auf dem Bambus war, liess sich leider nicht feststellen.

Das zweite Feld heisst Ken-natschôl („Ken-nachole") in allen Gû's. Dieser Name bezeichnet lediglich den Raum, nicht aber die Figuren. Die Figuren jedes Feldes sollen in der nun folgenden Erklärung von rechts nach links vorgenommen werden, nach der im Osten allgemein beobachteten

---

[1]) [Ich gebe auch diesen Abschnitt in möglichst wortgetreuer Uebersetzung, nur Wiederholungen sind weggeblieben Eine ganze Reihe mythologischer Notizen, welche in anderen Fascikeln sich vorfanden, sind an geeigneter Stelle eingeschoben worden. Die vorkommenden Namen hat Herr Vaughan Stevens wie folgt geschrieben: „Guh" (mit Aussprache „Goo"), „Puttow", Sna-hoot, K'ngoin, Lee-Eg, Aiee, „Ken-nachōle", Pinjor „Tadook", Kiee, „Chinnoi", Kenīgh, „Kelos", Senî, „Kabote", „Jug". Der malaische Munshi, welcher nach St.'s Aussprache die Namen arabisch schrieb, hat einige davon also fixirt:

ڤتوْ سناهوت كنيڠويڠ ايّ ڤين جو كيّ كينّي

Die Aussprache der mit „" bezeichneten Wörter ist nicht ganz sicher. Ueber die Bezüge der folgenden mythologischen Vorstellungen zur Mythologie der Dayak vgl. den Wortindex.]

[2]) Ausser den Gû's giebt es auch andere Schriftstücke auf Bambus, welche „Gar", „Gor", „Gee" genannt werden — je nach ihrer Bedeutung. Ueber diese wird später ein ausführlicher Bericht folgen. [Vgl. Zeitschrift für Ethnologie 25, 1893 S. 71 ff.]

Gû I: Bambusdose mit eingeritzten mythologischen Zeichnungen.
Länge des Originals 45 cm.
1. Der Lûtongaffe („Aiee")
2. „Pinjor tadook"
3. „Kenigh"
4. „Seni"
5. „Jug"
6. „Kelos"
7. „Kiee"
8. „Semi"
9. „P'lay"
10. „Sna-hoot"
11. „Kla-tô-ong"
12.—13. „Sin-goi-bewar" oder „Kampeel"
14.—15. „Chilleg-langway"
16.—17. „Sin-goi-bewar" oder „Kampeei"
18. „Kiee" 's Thron und „Kalcheng"
19. „Kanteh"
20. „Kun-koong"
21. „Jelabor"
22. „Kun-keng"
23. „Champar"
24. „Champar"s Speer
25. „Challog" und 26 sein Speer.
[Die Schreibung der Namen ist die des Originals.]

Manier, nicht etwa weil sich feststellen liess, dass irgend eine Sitte den Sĕmang zwänge, so zu handeln. Ob in der Art, wie die Sĕmang die Zeichen betrachten, eine feste Ordnung vorhanden ist und worin sie etwa besteht, konnte nicht ausgemacht werden. Wir beginnen also mit Figur No. 2. Diese und die folgenden Figuren stellen Gegenstände vor, welche über dem Richterthrone des Gottes Keiî [1]) („Kiee") hängen. Keiî, welcher selbst unter Figur No. 7 abgebildet ist, ist die Hauptgottheit, der Donnergott der Ôrang Panggang. Die Sĕmang nannten die Figur No. 2 Pîn-dschô' „taduk" [2]) („Pinjortadook"). Das erste Wort heisst „Kleid", das zweite bedeutet „Blume" oder „herabhängende Verzierungen". Es war sehr schwer, einigermassen festzustellen, was sie sich unter diesem Gegenstande denken, da sie selbst ja Aehnliches gar nicht im Gebrauche haben. St.'s Dolmetscher, malaiisch sprechende Sémang-Leute (Ôrang Djînak), welche sich bemühten, die Sache zu erklären, wiesen dabei auf die Mosquitodecke, welche St. benutzte, sagten aber, das Material, woraus Pîn-dschô' „taduk" bestehe, sei ganz verschieden von allen Dingen, welche St. und die Malaien im Gebrauche hätten und völlig verschieden von Tĕrap oder Îpuh-Rinde. Keiî allein, sagten sie, benutzt dieses Gehänge, welches ebenso wie alles andere, was er besitzt, gefertigt ist von den Tschin-noi („Chinnoi"), dem Volke, welches nie stirbt. Es ist nicht unmöglich, dass die Sĕmang die bunten Gehänge gesehen haben, welche über dem Throne eines Malaien-Râdja hängen und in ihrer kindlichen Verehrung für Keiî auch den Thron ihrer Hauptgottheit mit diesen Attributen königlicher Würde ausschmückten. Offenbar wissen sie nicht recht, wie sie diese Gehänge bezeichnen sollen: das Wort Pîn-dschô' ist nur ein Versuch. Da die Puttô's (vgl. oben S. 103) nie gesagt haben, was diese Gehänge bedeuten sollen, so können die Snâ-hût's es auch nicht wissen.

Den unter Figur No. 3 dargestellten Gegenstand nennen die Ôrang Panggang Kineî („Kenīgh"): eine Bezeichnung, welche schwer übersetzt werden kann. Auf den Kämmen der Frauen, über welche anderweitig ausführlich gehandelt worden ist, bedeutet es die Darstellung der Krankheit, gegen welche das Zaubermuster helfen soll. Die Kopieen der Muster, welche St. sich machte, nannten die Panggang-Leute ebenfalls Kineî. Ebenso hiessen bisweilen die Zinndosen für Conserven oder wohl auch die kleine Messinglampe, welche St. bei sich führte. Ebenso aber auch ein strahlender Sonnenaufgang oder -untergang — oder blitzende Schmucksachen. So nannten die Sĕmang einen Ring: Opal in Gold gefasst, bewundernd: Kineî Keiî („Kenīgh Kiee"), was man übersetzen kann: „Abbild des Blitzes". Keiî ist nämlich nicht bloss der Name des höchsten Gottes, sondern bedeutet auch seinen Blitz. Das Sĕmang-Wort für Blitz überhaupt ist „Kelos". [3]) Aus diesen und anderen Gründen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Figur No. 3 eine goldene oder vergoldete Verzierung darstellen soll: eine Schnitzarbeit, welche die Sĕmang, wie die Gehänge No. 2, am Throne eines Râdja gesehen hatten. Diese Vermuthung wird gestützt dadurch, dass Keiî nach ihrer Ansicht auf einem mit Rôtan-Matten belegten hölzernen Stuhl sitzt. Das thun sie selbst ja nur sehr selten, und dann nur aus Furcht vor Scorpionen, Ameisen und Tausendfüsslern. Wenn sie sich setzen wollen, säubern sie im Walde den Boden eine Strecke weit mit dem Fusse und keiner benutzt ein gefallenes Stück Holz, welches etwa in der Nähe liegt, um sich darauf zu setzen. Nur wenn die Erde nass ist, benutzen sie eine Unterlage aus Bambus, um darauf zu schlafen: sonst ziehen sie die blosse Erde vor, wenn es warm und trocken ist.

No. 4 heisst Sineî („Senî"). Dies sind Rôtan-Peitschen, welcher der ebenfalls Sineî genannte Diener Keiî's benutzt, um die Winde zu peitschen, wenn sie Keiî's Befehlen nicht gehorchen wollen. Dieser Diener Keiî's ist selbst ein Wind und allen ausser Keiî unsichtbar. Die Instrumente (Peitschen), welche zur Bestrafung dienen, sind nie Rôtan-Stöcke, sondern Stricke daraus. Tâli sagen die malaiisch sprechenden Ôrang Sĕmang, die während der Erklärung der Figur 4 sich umsahen und etwas suchten, was als Beispiel dienen könnte. Da deuteten sie auf die Sehne eines daliegenden Bogens. Sineî hat eine Peitsche in jeder Hand. Die Winde sitzen nicht neben Keiî: ihr Platz ist unter ihm in den Wolken, an einer Kabut [4]) („Kabote") genannten Stelle. Die Winde, welche Keiî nicht folgen

---

[1]) [In dem von Mr. Maingy gesammelten Glossar der „Jooroo"-Sĕmang bei Newbold, Malacca II, 428 findet sich s. v. thunder Kai, in dem Glossar (Sĕmang von Ulu Selama) gesammelt von R. D. Hewett, Journal of the Straits Branch R. As. Society 5, 1880, 143: Kahe, bei Morgan s. v. tonnerre: Khà-reï.]

[2]) [An anderen Stellen von V. St.'s Berichten erscheint Pinjor: „Rindenkleid", es ist offenbar identisch mit Panjak „cloth" in dem von Col. Mc. Innes gesammelten Glossar der Kĕdah-Sĕmang bei Newbold II. 422 und Pandjouk habit bei dem unbekannten Sammler des von Klaproth abgedruckten Glossars im Journal Asiatique 12, 1833, 243.]

[3]) [Kelos, „Blitz" erinnert an Mal. Kilat: doch ist wahrscheinlich Kel-os zu trennen, wobei os Feuer bedeutet.]

[4]) [Mal. Kâbut vgl. Newbold II. 423.]

wollen, sind durch die Figur links von No. 4 dargestellt, die querliegenden, welligen Linien sind die Winde, während die Seitenlinien ihre Einsperrung repräsentiren; eingesperrt erwarten sie Keiî's Bestrafung: „Tuttup salah“ [1]), wie die zahmen Sĕmang-Leute erklärten.

Die folgende becherförmige Figur No. 5 heisst „Jug“ (Dschag?): es ist eine Frucht, welche Keiî isst; ob aber die ganze Figur die Frucht darstellt oder nicht, konnte nicht festgestellt werden; man wusste nur, dass die Puttô's eine Frucht also darstellen wollten. Es muss auch irgendwie in Beziehung stehen zu den Tâli's, mit welchen die Winde bestraft werden: doch konnte St. darüber nicht ins Klare kommen.

Alle Winde werden personificirt: sie sind lebende Wesen, Diener Keiî's, aber allen unsichtbar ausser ihm selbst. Wasser und Feuer aber werden nicht personificirt. Bei dieser Gelegenheit mag, was das Feuer betrifft, ein Gebrauch erwähnt werden, für welchen St. keine ausführliche Erklärung hat erhalten können. Er meint, der Gebrauch könnte den Ôrang Bĕlĕndas entlehnt sein. Die Kinder werden gelegentlich bei den Armen hoch gehoben und durch Flamme und Rauch [2]) eines tüchtigen Feuers etwa zwei oder drei Mal durchgeschwungen. Die Ôrang Panggang reden nicht gerne über die Sache: sicher ist, dass die Ceremonie in Beziehung steht zu dem Wohlbefinden des Sĕmang, welcher das Kind durchschwingt, weniger aber zu dem des Kindes. Die Mischlinge in West-Malâka kennen die Sitte, doch behaupten sie, nicht daran zu glauben, es also auch nicht zu thun, offenbar waren sie unangenehm überrascht, dass St. von der Sache erfahren hatte.

Ueber die Rolle, welches das Wasser in der Mythologie der Sĕmang spielt, wird unten bei Besprechung von Gù 4 die Rede sein.

Für die Streifen 3, 4, 5, 6 wurde der Name „N'nam“ angegeben.

Die unter Figur 6 abgebildete Zickzacklinie stellt Keiî's Blitz dar. Wenn Keiî über Jemand erzürnt ist und nach demselben mit dem Blitze schlagen will, so ruft er seine Diener. Diese bringen ihm dann eine Blume, welche nur an Keiî's Wohnort wächst: eine einzelne Blumenähre, an welcher glockenartige Blütenkelche an langen Stielen sitzen. Dann lehnt Keiî sich auf seinem Throne über und schüttelt die Blumendolde über den Sünder und wie wenn der Feuerstein auf den Stahl geschlagen wird, fahrt der Blitz aus und dahin, wo Keiî zu treffen wünscht. Die Glockenkelche der Blumen geben dann, wenn sie an einander schlagen, das weithin rollende Dröhnen des Donners, während die gewaltige Detonation im Einschlagen des Gewitters Keiî's Zornruf ist. Die Echoes, welche in den Bergen laut werden, sind Plê's Antworten, der also mit Keiî redet. Auf der Abbildung sieht man die Blume nicht, bloss das allgemein gebräuchliche Zickzacksymbol.

Vor dem Blitze hat der Ôrang Sĕmang eine ungeheure Angst: als ein Zaubermittel gegen den Blitz, welches auf „Plê's Befehl“ gebraucht wird, dienen drei Ringe, in Zwischenräumen auf dem Pfeilköcher eingravirt. Die Puttô's haben sie gemacht, mehr wissen sie nicht. Sie verlassen sich blindlings auf die Zaubermacht der Puttô's, diese Zuversicht hat in ihrem Gedächtniss die Zauberzeichen unauslöschlich befestigt, wahrscheinlich ohne die geringste Veränderung, da die Muster sich überall wiederholen, während andere von den Puttô's eingeführte Zeichen, welche nicht direkt mit dem Wohlbefinden der Mĕnîk in Beziehung standen, vergessen wurden. Höchstens erhielt sich die Erinnerung, dass die Puttô's solche Zeichen besessen hatten.

Ein noch kräftigeres Mittel, den Blitze werfenden Keiî zu besänftigen, ist das sogenannte „Kor-Loi-Melloi“ [3]) oder das „Blutwerfen“. Diese merkwürdige Gewohnheit ist in West-Malâka, sogar in Pêrak jetzt völlig vergessen, ist aber in Ost-Malâka noch ganz allgemein. Um die zürnende Gottheit zu besänftigen, schneiden sich die Männer und Frauen jeden Alters die Haut der Füsse auf beiden Seiten der vorderen Mittellinie vom Knie bis zum Knöchel ein, um einige Tropfen Blut zu erhalten. Ein Schnitt auf einmal genügt, so dass im Ganzen nur wenig Blut abgezogen wird. Die Schnitte werden schräg zu der Axe des Beines gemacht, sind 6–10 mm lang und wurden ursprünglich mit einem Steinmesser beigebracht, jetzt aber mit dem Pârang, welcher, wie früher das Steinmesser, mit einem Stück Holz geklopft wird, bis der Schmerz den Schnitt anzeigt. Das Blut — es braucht auch

[1]) [Genauer Tĕttap Sâlah.]

[2]) [Vgl. das Feuerfest der Nankauri-Leute, Roepstorff, A dictionary of the Nancowry-Dialek', Calc. 1884 S. 277 f. Note.]

[3]) [Kor vgl. unten Ma-Kor, Loi vgl. Ma-Loi.]

nur ein Tropfen zu sein — wird mit den Lippen aufgesogen und so oder direkt in einen langen Bambusschaft (vgl. Abbildung) getropft und eine Quantität Wasser, welche hinreicht, den Bambus zur Hälfte zu füllen, wird hinterher gegossen. Dann wendet sich der Sĕmang der untergehenden Sonne zu, löffelt nun das mit Wasser vermischte Blut mit dem dazu gehörigen Bambusspatel heraus und ruft, während er das Blutwasser gerade hinauf in die Luft wirft — Löffel nach Löffel, bis alles verbraucht ist — mit lauter Stimme folgende Worte: „Too[1]) mahoom ma - loi kaping metkatop, yeh ma - kor

hoch: 42 cm. Länge des Löffels 41 cm.
Blutbambus mit Löffel aus Bambus aus dem Besitz eines Sĕmang im Dschangel von Kĕlantan. Das Original ist stark von Rauch geschwärzt und das grösste Exemplar, das St. gesehen hat.

hoch: 34 cm. Länge des Löffels 29 cm.
Blutbambus mit Löffel von einem Sĕmang im Dschange von Pĕtâni, zufällig aus einem alten Pfeilköcher gefertigt; die eingeschnittenen Ringe sind Blitzzauber, haben aber keinen Bezug zur Zeremonie der Blutentziehung.

mahoom, too mahoom; yeh ma-loi mahoom pe metkatop“: „Geschmolzes Blut (ich) werfe gegen die Sonne; ich schneide Blut, geschmolzenes Blut; ich werfe Blut gegen die Sonne.“ Diese Anrufung wird mit lauter Stimme so lange wiederholt, bis alles Blut verbraucht ist. Ein Zusammentreffen der Worte mit dem Wurf ist nicht nöthig: der Wurf kann schnell geschehen und der Spruch langsam ge-

[1]) [Too: Morgan s. v. eau: toueh' (Sak. S. Raya). Vgl. Mundari: toúi to draw milk?]

[Mahoom Blut; über dieses interessante Wort vgl. Kuhn, Beiträge zur Sprachenkunde Hinterindiens, Sitzungs-Ber. kgl. bayr. Ac. 1889, II. 218; Kaping vgl. Kepeng above in Col. M'Innes' Sammlung von Kĕdah-Sĕmang Worten bei Newbold II. 431 Kepeng „sur“ JAs, 12, 1833, 243; Metkatop, an anderen Stellen schreibt St. Metkatok: „Auge des Tages“ vgl. Mit Katoh JAs, 12 1833, 241; Mak-Tok (Sĕmang von Jjoh), Mekator (Sĕmang von Ulu Selama) JStrAsSoc. 8, 1882, 118. vgl. Kuhn, 206; Yeh, Ye: je JAs. 12, 243 (Kĕdah-S.) Newbold II. 430.]

sprochen werden oder umgekehrt. Wenn das Gewitter sehr schwer ist, so kann der Bambus noch einmal mit Blutwasser gefüllt werden und ein neuer Wurf geschehen, nöthigenfalls nach einem neuen Schnitt ins Fleisch. Die Bambusen wurden in der Regel frisch und roh zugeschnitten: sie zu verzieren, war nicht Sitte.

Kein Sĕmang-Mann kennt jetzt den Grund, warum die Bambusen so geschnitten werden, aber es scheint, meint St., wahrscheinlich, dass es sich nur um die fortgeübte Nachahmung von eilig während der plötzlichen tropischen Gewitter hergestellten Geräthen handelt, welche von einer wandernden Rasse hergestellt wurden, sobald der Gebrauch es erforderte; war die Gebrauchszeit vorüber, so wurden die Geräthe wohl wieder fortgeworfen Jede Person gebrauchte, wenn es möglich war, einen besonderen Bambus und mischte man also nie zweierlei Blut auf einmal zusammen. Im Nothfalle freilich nahm man wohl, wenn kein Bambus zur Hand war, einen Pfeilköcher und gab ihn dann von Hand zu Hand herum, damit jeder Einzelne seine Pflicht erfüllen könne.

Von dem geopferten Blute macht Keiî selbst in keiner Weise Gebrauch, lässt sich aber durch das Zeichen ihrer Reue und Unterwerfung besänftigen und hört auf, Blitze zu schleudern und über die Sĕmang scheltend, zu ihrem Schöpfer Plê zu sprechen, bis er vielleicht am nächsten Tage durch eine neue Missethat eines Sĕmang-Mannes strafend sich hören liess.

Plê aber gebrauchte das Blut der Mĕnîk; zufrieden mit ihrem Gehorsam, verwendete er es, um die rothen Früchte des Dschangels zu schaffen, welche den Menschen zur Nahrung dienen: z. B. das wohlbekannte „Rambutan". [1])

Die Puttô's selbst, offenbar ein empfindliches Geschlecht, brachten sich keine Schnitte bei, sondern warfen ihre Geheimmittel, welche sie in Bambusbüchsen (z. B. den Gû's) bewahrten, in die Luft. Plê schuf daraus weisse Früchte.

In der Monsun-Periode sind die Gewitter schwer und mit heftigem Regen begleitet. Bringt der Monsun aber einmal keinen Regen, so zeigen sich sehr wenig Früchte und die Sĕmang sagen, es komme daher, weil sie nicht genug Blut hochgeworfen hätten, da die Häufigkeit des Blutwerfens auf die Regenmenge Einfluss hat.

Die Sitte des Blutwerfens und die dabei gesprochene Formel ist auch die einzige Form von Opfer und Gebet [2]), um es so zu nennen, welche die gemeinen Sĕmang-Leute ihrer Gottheit darbringen; denn sonst waren allein die Puttô's die Vermittler des göttlichen Willens. Wie oben erwähnt, wandte der gemeine Mann sich an seinen Snâ-hût, wenn er der Hülfe der Gottheit bedurfte; der Snâ-hût an den Puttô und Puttô an Plê. Plê bespsach sich dann mit Keiî, und die Antwort kehrte auf demselben Wege zu dem Bittsteller zurück. In alten Tagen verkehrte freilich Plê selbst in Menschengestalt mit den Mĕnîk: jetzt aber genügt die den Snâ-hût verbliebene Tradition der Puttô's — soweit sie dieselbe besitzen — um die alten Gebräuche aufrecht zu erhalten. Vor dem grossen Sterben (vgl. S. 100), welches auch die Puttô's mit fortraffte, muss die Macht derselben sehr gross gewesen sein. In Ungnade bei einem Puttô zu sterben, war das Schlimmste: der Puttô war Priester, Zauberer, Arzt, er besass alle Macht, die er auf Plê's Befehle zurückführte.

Die Figur No. 7 stellt den Gott Keiî selbst vor. Er wird nicht bloss in dieser Gestalt abgebildet, stets aber hat er die Zickzacklinie als Bezeichnung des Blitzes als Attribut neben sich.

Die Figur No. 8 ist Sîmei [3]) („Semi"), die Tochter Plê's.

Die Figur No. 9 ist Plê („P'lay") selbst.

Es ist schwer zu sagen, meint St., wie die Ôrang Panggang ihre beiden Götter Tûhan und Plê in ihrem Verhältniss zu Keiî auffassen, ob die beiden nicht Zufügungen zu einem monotheistischen System sind. Sicher ist, dass Keiî die höchste Macht repräsentiert und dass sowohl Tûhan wie Plê ihm gehorchen müssen. Nur die Puttô's hätten ausreichend antworten können; Snâ-hût's giebt es wenige und sie sind weit und breit zerstreut.

Plê [über den Namen siehe oben S. 100 Note 1.] und seine Schwester sind jedenfalls die Hauptfiguren der Sĕmang-Mythologie. Keiî war der höchste Gott über Alles und hat alles geschaffen ausser der

---

[1]) [Mal. Rambutan: Nephelium lappaccum.]

[2]) [In dem Berichte über Tomlin's Missionsreise aus dem Malacca observer (Kgl. Bibliothek z. Berlin „a list of Samang-Words") heisst es: Their medicine, in case of sickness, are the leaves and roots of trees, in some cases they let blood: es fragt sich, ob in dieser Notiz nicht auf das Kor-loi-melloi Bezug genommen ist.]

[3]) [„Semi" vgl. Khâsi: Siim König, Königin, U sím König, Ka sím Königin nach Roberts Anglo-Khassi-Dictionary Calc. 1875.]

Erde. Als er glaubte, dass sie geschaffen werden sollte, schickte er Plê herab, es zu vollbringen und Plê schuf die Welt und Alles darin. Nachdem nun Plê die Menschen geschaffen und Keiî sie belebt hatte dadurch, dass er ihnen Seelen gab, blieb Plê eine Zeit lang unter den Ménîk und wohnte mit seiner Tochter Sîmei in den Djîlmûl-Bergen bei Pêraḳ. Die oben schon erwähnten Puttô's waren ihre Diener und regierten, Jeder in einem Bezirk. Die Bĕlûm-Sĕmang, welche malaiisch sprechen und sehr hübsch zu erzählen wissen, sagen, es wären dreissig Puttô's und dreissig Bezirke gewesen, aber die wilden Leute sagen bloss „baller“: „viele“.

So lange Plê auf Erden weilte, glich er einem Sĕmang-Manne: seine Tochter Sîmei einem jungen Sĕmang-Weibe, das nicht älter wurde. Wer und wo Plê's Weib war, weiss Niemand: sicherlich war sie nie auf Erden. Sîmei's Geschäft war, für Plê die Haushaltung zu führen und allen Dingen vorzustehen, welche im Leben eines Sĕmang-Weibes vorkommen. Doch war sie befugt, für Plê einzutreten, wenn er aus war, auf seinen Reisen unter den Sĕmang, um Aufsicht zu führen über Land und Leute. Eine der beiden Personen war stets zu Hause: Plê ging, Sîmei versah sein Amt und umgekehrt.

Sîmei gab, als sie auf Erden weilte, auch den Feuerfliegen ihr Licht und diese begleiteten sie, wenn sie Nachts ausging, um einer Sĕmang-Frau entweder in Krankheit oder Kindsnöthen beizustehen. In jener alten Zeit galt es, wenn zur Nachtzeit eine Schwierigkeit bei der Geburt eines Kindes eintrat, für sicher, dass Sîmei kam und die Hindernisse beseitigte. Dann warteten die Männer bloss die Ankunft ihrer Boten, der Feuerfliegen, ab und überliessen dann Sîmei und den Frauen die Beihülfe, indem sie sich in den Dschangel zurückzogen.

Seit aber Plê und Sîmei verschwunden sind, durchsuchen die Feuerfliegen den Dschangel, und wenn sie sich an einem Busche oder Baume in grösseren Gruppen treffen, so berathen sie, wo sie nun suchen wollten und brechen dann, wie die Sĕmang versichern, nach verschiedenen Richtungen hin auf, um ihr fruchtloses Suchen fortzusetzen. Desshalb beschädigt auch kein Sĕmang eines dieser Thiere, noch lässt er seine Kinder dieselben fangen oder schädigen.

Bei Tage wurde Sîmei immer von dem Me-el (Sĕmang) genannten Vogel begleitet. Me-el scheint eine Haubentaube zu sein, deren Bestimmung noch aussteht. St. erhielt nur Kopf und Füsse von dem Thiere, welches er also beschreibt. Me-el hat etwa die Grösse einer Taube, doch von mehr runder Form; das Gefieder ist dunkelblau und wie Bronze schillernd, der Schweif kurz und abwärts gebogen. Um das Auge liegt ein glänzend roter Ring ganz enggelegter Fältchen (rugae), der halbe untere Schnabel ist roth, der übrige Theil und der obere Schnabel aber schwarz. Die Füsse sind roth. Die Sĕmang sagen, in alten Zeiten sei der Me-el nicht gestorben. Wenn zu dem getödteten (männlichen) Exemplar — den Körper gab auch der entschlossene Sĕmang, der es für St. getödtet hatte, nicht heraus, sondern liess ihn im Dschangel liegen — das Weibchen in die Nähe käme, so würde es den Leib nehmen und zu Sîmei bringen, welche ihm einen neuen Kopf und neue Beine ansetze. Aber jetzt, wo Sîmei verschwunden sei, sei das nicht sicher. Möglich sei es aber, dass die Me-els immer noch zu Sîmei flögen und ihr Nachricht brächten. Die Ôrang Panggang tödten auch jetzt noch den Vogel unter keiner Bedingung, während die gemischtblütigen Sĕmang ihre Bedenken nur so weit bringen, dass sie ihn nicht essen, um nicht ihre Manneskraft zu verlieren.

Früher ging ein Ôrang Sĕmang, wenn er den Me-el im Walde sah, aus dem Wege, eine Sĕmangfrau aber setzte sich da nieder, wo der Vogel war — denn Sîmei war dann, wenn auch unsichtbar sich um das Wohl der Frauen bemühend — jedesmal in der Nähe.

Ueber die geschaffenen Menschen behielt Keiî aber die Strafgewalt. Plê grämte sich darüber und ging in das Land der Tschin-noi [1]), welche auf der anderen Seite der Welt wohnen. Diese Tschin-noi, die göttlichen und unsterblichen Diener Keiî's hatten den Beruf, „Blumen“ zu hängenden Ornamenten, etwa wie gemusterte Matten oder geblümte Stoffe zu verarbeiten (vgl. das zu No. 2 Bemerkte); Sîmei war mit Plê gegangen. Plê brachte nun alle Blumen, welche die Tschin-noi zu ihren Arbeiten gebrauchten, mit sich und pflanzte sie in der Nähe des Djîlmûl-Berges und construirte daraus die jetzt gebrauchten, auf Bambusen abgebildeten Muster, welche gegen die Krankheiten helfen. Sîmei half ihm dabei und erfand eine besondere Musterserie gegen die Krankheiten und Schwächen ihres Geschlechtes. Dies sind die Muster, welche auf den Kämmen der Frauen abgebildet werden.[2])

[1]) [Der Name Tschin-noi erinnert an die Khmer-Worte Tschinok „Vater“ und Tschini „Mutter“.]

[2]) [Vgl. Zeitschrift für Ethnologie 25, 1893 S. 71—100 Taf. I—IV.]

Die Puttô's schnitten in der Folge die Muster in Bambusen, so wie Plê sie angeordnet hatte und als sie alle fertig waren, legte Plê sie in eine Grotte und verwandelte sie in Stein, dass sie unzerstörbar und immer zur Hand seien, wenn sie verglichen oder copirt werden mussten. Dann schnitten die Puttô's einen Satz für jeden Snâ-hùt oder Unterhäuptling eines jeden Distriktes und die Pflicht des Snâ-hùt war nun, dafür zu sorgen, dass jeder Mann die richtige Zeichnung besitze als Schutzmittel gegen die Krankheit, welche er gerade befürchten mochte. Zu derselben Zeit nun, als die Puttô's die Muster für Plê's Grotte schnitten, schnitten sie auch einen Satz von Bambusen mit der Mythologie darauf (Gû's) und legten sie in eine andere Grotte, und Plê verwandelte auch diese in Stein. Nur die Puttô's wussten, wo sie lagen.

Sĕmang: „Étod".
Blätter, welche die Frauen als Zaubermittel gegen fallende Bäume auf dem Kopfe tragen. Es sind wolriechende Blätter (noch unbestimmt); die Eingravirung, welche das Blatt vollkommen durchschneidet, wird mit dem Rücken eines Pårang gemacht. Es heisst im Sĕmang „Linyen" unter Zufügung des Namens für jedes Muster, d. h. jedes Baumes, dessen Sturz befürchtet wird.

Sĕmang: Bûyu („Booyoo") Malaiisch: Bĕngkûang, Mĕngkûang
eine Pandanusart. Die Blätter zeigen die Marke, welche entsteht, wenn die Blume als Zauber gegen fallende Bäume gewirkt hat. Die Blattspitzen sind gekürzt. Name des Blumenkopfs in Sĕmang „Éúd".

Wenn Plê auf Erden wandelte, um den Ôrang Sĕmang in jeder Sorge und Noth beizustehen, trat er auf in Gestalt eines einfachen bejahrten Mannes. Wenn sie ihn anriefen, erschien er oft augenblicklich und half ihnen und ebenso that dies seine Tochter Sîmei bei den Frauen. Plê half gelegentlich wohl auch den Frauen, wie Sîmei den Männern; doch war dies nicht die Regel. Meist wussten die Ôrang Sĕmang, welche mit Plê zusammentrafen, nicht, wer er war. Er ass nur Früchte und liebte es, sich Früchte von den Sĕmang zu erbitten. Sobald er welche erhalten und gegessen hatte, erkannten die Betreffenden auch, dass sie mit dem Gotte zusammengetroffen waren; denn die zur Erde geworfenen Samen der von Plê gegessenen Früchte wuchsen in einer einzigen Nacht zu grossen Bäumen auf, welche reife Früchte trugen.

Einmal auf solchen Wanderungen durch den Wald traf Plê auf ein Sĕmang-Paar: Mann und Frau. Beide trugen Waldfrüchte im Rückenkorb. Plê bat um Früchte: die Frau wollte aber keine

geben und sagte, sie hätte keine. Da es nun aber ein von Plê eingeführtes Gesetz giebt, dass, wenn ein Sĕmang lügt, sofort ein Baum auf den Lügner fällt, so fiel auch sofort ein grosser Baum gegen das Weib. Aus Angst schrie sie zu Plê um Hülfe, ohne zu wissen, dass der Gott vor ihr stand. Im letzten Augenblick wandte Plê die Strafe ab dadurch, dass er eine Handvoll Blumen und Blätter von der zunächst stehenden Pflanze abriss — es war Bûyu „Booyoo"[1]) vgl. die Abbildung S. 111 — und der Frau auf den Kopf warf gerade in dem Augenblicke, als der Baum auffiel. So wirksam war das Kissen, dass der Baum, ohne zu schaden, zurücksprang und nur den Eindruck der Rinde auf den Blättern des Bûyu zurückliess. Nachdem Plê nun dem Weibe einen Verweis gegeben hatte, traf er die Verfügung, dass in Zukunft die Frauen diese Blätter als Schutzmittel gegen fallende Bäume tragen sollten. Die Puttô's entwarfen auf Plê's Geheiss eine Reihe von Zeichnungen für verschiedene Bäume, welche im Dschangel leicht fallen, um als Zaubermittel auf den Blättern jener Bäume markirt zu werden: sie stellten die Rindeneindrücke dar. Wenn diese Zauberblätter vermittelst eines Kammes im Haar befestigt sind, ist die Frau vor fallenden Bäumen geschützt. Geht starker Wind, so werden viele getragen und das Bûyu noch dazu, doch wird das Bûyu nicht mit Zeichen versehen, wenn sich die Frau unschuldig fühlt; im Gegentheile aber wird das Zeichen welches an der Abbildung bei A angegeben ist, eingegraben, sobald nur ein kleiner Zweig auf den Kopf des Weibes fällt. Dann gilt die Gefahr als überstanden.

Manchmal erschien Plê auch als Sĕmang, aber mit so langem, dichten, bis über Schultern und Brust herabwachsendem, buschigem Haar, dass nicht nur sein Gesicht, sondern auch der ganze Körper bis zu den Knîeen völlig bedeckt waren.[2]) Nach langer Zeit verschwand er plötzlich und ging, wie man glaubt, mit Sîmei zu Keiî zurück, während andere annehmen, er schlafe im Innern des Berges Djîlmûl, um später wieder aufzuwachen und die Mĕnîk wieder mächtig zu machen.

Die Figur 10 stellt einen Snâ-hût vor.

Die schwarzen Zähne unter dem Boden der eben beschriebenen Figuren stellen die Rôtan-Matte auf Keiî's Fussboden dar, welche die Tschin-noi ihm gemacht haben.

Die Figur 11 auf dem vierten Streifen ist das Bild des Baumes, an welchen Keiî's Stuhl lehnt. In den Zweigen dieses Baumes verweilen die noch ungeborenen Seelen und auf seinem Stamm macht Keiî einen Kerbschnitt für jeden neugebornen Sĕmang. Dieser Baum heisst Kla-tô-ong und ist voll von Blumen. Die auf der Zeichnung rechts angehängten Figuren sind die Früchte des Baumes, welche Keiî isst. Es folgen:

unter Fig. 12, 13, 16, 17 die Blumen Sin-gûi-bêwa[3]) („Sin-goie- bwar") oder Kâmpil („Kampeel") und unter

Figur 14, 15 die Blumen Tschîleg-langwê („Chilleg langway").

Zur vollen Erklärung dieser Figurenreihe müssen wir etwas weiter ausholen und die Gebräuche bei der Geburt wie den ganzen Vorgang selbst beschreiben.

A
B

Die Geburt ist in der Regel eine leichte und sicher ausgeführte: eine alte erfahrene Frau — in jedem Sĕmang-Clan ist leicht eine solche Person zu finden — steht der Gebärenden bei. Ein Bambus oder junger Baum wird ungefähr 1½—2 m hoch abgeschnitten und in etwas schräger Stellung gegen das Blätterdach der Hütte oder irgend einen anderen passenden Stützpunkt, sowie bei A angelehnt. Ein Holzklotz oder ein derber Bambusschaft wird auf den Erdboden an das Fussende von A hingerollt; dies ist der Sitz, während A zur Unterstützung des Rückens dient. Kein Druck und keine Manipulation findet statt, nur drückt die Hebeamme Tîl-til-tâpâ-î („Tel-til-tappar-ee") die Hände der Frau ein wenig hinter dem Rücken flach auf die Erde an. Sobald das Kind geboren ist, empfängt es die Hebeamme. Die Nabelschnur wird ein Tâpâ („Tappar"), eine Spanne weit vom Körper mit einem Messer aus dem

[1]) [Bûyu ist der Sĕmang-Name von Mal. Bĕngkûang, Mĕngkûang: Pachyrrhizus angulatus naam van een pandan-achtig gewas, van welks lange smalle bladeren zeilen en matten gemaakt worden v. d. Wall s. v.]

[2]) [St. erinnert an die mantelartigen, aus Haaren oder Blättern bestehenden Verhüllungen afrikanischer und polynesischer Zauberer u. s. w.]

[3]) [Bewa „Wind", S. von Ulu Selama J. Str. Br. As. Soc. 5, 1880. 144.]

Blüthenschaft der Běrtam-Palme („Chin-beg") abgeschnitten. Der Name des Kindes wird bereits vor der Geburt mit dem Vater verabredet und von diesem einem Baume entlehnt, welcher der Stelle, wo das Kind geboren werden soll, nahe steht. Sobald das Kind nun geboren ist, wird der Name von der Hebeamme laut ausgerufen. Diese begräbt dann, nachdem sie das Kind einer andern Frau übergeben hat, die Nachgeburt in einer Grube, und gewöhnlich (und früher war dies die Regel) geschieht es unter dem Geburts- oder Namensbaum. Sobald dies geschehen ist, aber nicht früher, kerbt der Vater den Baumstamm vom Boden bis zur Brusthöhe mit Einschnitten ein (vgl. Abbildung). Die Mutter bleibt in der Regel drei Tage ruhig liegen, ist aber wohl auch schon nach zwei Tagen auf den Beinen. Bandagen u. dgl. sind unbekannt.

Die Stellung der Gebärenden ist nun die Keii's, der junge Baum A ist der Baum, an welchen Keiî sich lehnt, und er gilt als Quelle alles Lebens. Das Einkerben des Baumes geschieht, um die Geburt eines neuen menschlichen Wesens auf Erden zu notiren, ebenso wie gleichzeitig Keiî die Seele, welche er gesandt hat, durch Kerbschnitte in dem Baumstamm, an welchen er sich lehnt, einträgt. Dies Einkerben heisst „Tankor".

So bezeichnete Bäume werden nie gefällt. Namenbaum kann jede Species sein für beide Geschlechter. Noch die Sĕmang-Stämme von West-Malâka, welche in einer Art von Lichtung leben, wo grosse Bäume nicht mehr vorhanden sind, nehmen Namen wie Pîsang (Banane), Kĕlâdi (Caladium), Kûang (eine Abkürzung von Mĕngkûang), Rambei, Rambutan, Dûrîan [1]) u. s. w., und zwar meist diese malaiischen, oft aber auch die entsprechenden Sĕmang-Namen. Die Ôrang Panggang in Ost-Malâka nehmen freilich nur die Sĕmang (Mĕnîk)-Namen und die Auswahl ist eine sehr grosse, da ihre Sprache für jede Species einen eignen Namen hat.

Der Neugeborene verletzt im späteren Leben keinen Baum von der Species seines Geschlechtsbaumes. Er ist für ihn „tabu geworden", sogar die Frucht zu essen ist verboten. Eine Ausnahme ist, wenn eine schwangere Frau ihren Geburtsbaum wieder besucht.

Unter den Ôrang Panggang gab es eine alte Gewohnheit, dass eine Schwangere den nächsten Baum von der Species ihres Geburtsbaumes besuchte und ihn mit wohlriechenden Blättern und Blüthen behängte, falls sie die Zweige noch erreichen konnte, oder doch zu den Wurzeln niederzulegen, wenn der Baum gross war. Eine Kulthandlung war es nicht, denn es giebt keine Baumgeister (Dryaden und dergleichen), auch war es nur Sitte [2]), keine zwingende Norm.

Beim Niederlegen der Blumen am Fuss des Baumes ordnet sie dieselben so an, dass sie nicht auf der Stelle liegen, wo bei dem Geburtsbaume die Nachgeburt begraben wurde. Dies geschieht — es handelt sich nur um die alte Sitte der Ôrang Panggang von Ost-Malâka — weil die Seele für das zukünftige Kind in der Gestalt des Seelenvogels den Baum an dieser Stelle erkennen und dort warten soll, bis der Vogel getödtet und von der Schwangeren aufgegessen wird. Wenn auch der wirkliche Geburtsbaum viele Meilen entfernt sein sollte, so ist jeder Baum derselben Species damit identisch. Der Vogel, welcher die Seele für das Kind der Schwangeren besitzt, bewohnt stets dieselbe Art von Bäumen, wie der Geburtsbaum: er fliegt von dem einen zum andern und folgt dem noch ungebornen Körper. Die Seelen der ersten Kinder sind stets junge, aus den Eiern entwickelte Vögel, die Brut eines Vogels, der die Seele der betreffenden Mutter besass. Die Vögel können die Placenta eines Knaben von der eines Mädchens unterscheiden. Die Seelen erhielten die Vögel von Keiî.

Namensbaum eines Sĕmang mit Kerbschnitten.

Wenn das Weib in schwangerem Zustande den Seelenvogel nicht isst, so wird ihr Kind todtgeboren oder stirbt bald nach der Geburt.

---

[1]) [J. Str. Br. R. As. Soc. 5. 1880, 153 f.]

[2]) „A feminine idea of the fitness of things" St. und weiter: „where the Meneek picked up some of his ideas and mythology is a puzzle to me. Either the old-time-Negrito was a very different kind of animal to what he is now, or he has been in contact with a very much higher race and taken their ideas. It is startling to hear a miserable puny little savage to use an explanation of some custom that would be worthy of Greek poesy."

Als Grund für körperliche Missbildung geben die Ôrang Sémang an, der Vogel Tschimiùi oder Tîl-til-tâpâ wäre, als er getödtet wurde, beim Auffallen auf die Erde auf einen Sùsu Harîmau [1]) gefallen und dieser Pilz ist die neue Seele eines Tigers, welche ruhig in der Erde liegt, bis der weibliche Tiger Junge hat, dann schiesst er aus der Erde auf und die Tigerin frisst ihn und erhält so die Seelen für ihre Jungen. Die Seelen im Sùsu Harîmau sind immer paarig, ein Weibchen und ein Männchen, so dass ein Pilz ausreicht. [2]) Wenn der Vogel nun auf den Sûsu Harîmau fällt, so entschlüpfen die Seelen, und da sie von Natur dem Menschen aufsässig sind, so bleiben sie in dem Vogel. Wenn also die Frau das Fleisch des Vogels isst, so kämpfen die Tiger- und die Menschenseele in dem ungebornen Leibe, welcher nun krüppelhaft wird oder sogar abstirbt. Aber selbst wenn der embryonale Körper des Menschen in Folge des Kampfes mit der Tigerseele stirbt, bleibt die menschliche Seele doch siegreich.

Die Tigerseelen in den Pilzen sind nicht von schon gestorbenen Thieren, sondern neu entwickelte aus einem Stock, welchen Keiî geschaffen und wie Samen in die Erde gestreut hat.

Alle Geschöpfe, welche den Menschen aufsässig sind, erhalten ihre Seelen aus giftigen Pilzen, die Thiere aber, welche den Menschen nicht schädigen, erhalten sie aus den unschädlichen. Wenn ein Mann von einem Giftpilz isst, welcher die böse Seele eines schädlichen Thieres enthält oder ein Weib, welches nicht schwanger ist, so greift die Seele das Individuum mit derselben Macht an, als wäre das ausgewachsene Geschöpf selbst der Angreifer, aber wenn ein ungebornes Kind im Leib der Mutter ruht, so zieht der Angreifer dessen Seele vor, weil sie die schwächere ist.

Fällt der Seelenvogel auf einen giftigen Pilz, der eine andere als eine Tigerseele enthält — also etwa eine Schlangenseele, so beisst diese den Leib des Kindes im Mutterleibe und es ist nicht ausgemacht, ob das Kind stirbt oder nicht. Eine einzige Hülfe bietet die entsprechende Zauberzeichnung auf dem Tahong (vgl. S. 115), welche im Stande ist, diese Angriffe zurückzuweisen, aber bei der Geburt kann die durch den Zauber abgewiesene Tigerseele ihre Rache an der Gebärenden auslassen. Desshalb wurden bei schwierigen langdauernden Geburten früher immer die Puttô's zu Hülfe gerufen, da sie durch besonderen Zauber im Stande waren, auch diese Angriffe von der Kreisenden abzuwenden.

Phosphorescirende, nachtleuchtende Pilze enthalten die ungebornen Seelen von Nachtthieren und das Licht strahlen sie aus, um diesen den Weg zu zeigen, wo das Weibchen die Seelen finden mag. Manche Thiere haben viele Junge, für diese schiessen ganze Gruppen von Pilzen auf.

Die Männer in West-Malâka glauben nicht mehr an den Seelenvogel, und essen den Vogel selbst: die Ôrang Panggang aber tödten den Vogel nur für ihre Weiber. Ausserdem glauben sie, dass die Malaien, Siamesen und Chinesen ihre Seelen durch eine andere Vogelspecies erhalten, welche ihren physischen Eigenthümlichkeiten entspricht.

Bei Keiî sitzen die Seelen („Nappas“ [3]) in den Zweigen des grossen Baumes hinter seinem Sitze und warten, bis er sie herabsendet. Wie sie aussehen, wissen die Ôrang Panggang nicht: nur dass sie keine menschliche Gestalt haben, welche sie ja erst durch den Körper erhalten. Nach dem Tode des Menschen können die menschenähnlich gewordenen Seelen nicht mehr zu Keiî zurückkehren, um wieder in neue Körper zu fahren: ihr Aufenthaltsort ist dann ein anderer. Wie die Seele niemals stirbt, so sterben auch die Vögel nicht, bis sie ihre Mission erfüllt haben; auch können sie nicht aus Versehen erschossen werden: der Pfeil geht vorbei, wenn ihn nicht der rechte Mann abgeschossen hat.

Der Ausdruck „Machee kow-wo“ [4]) (Mâtji kâwau), „welche den Vogel gegessen hat“, ist ein beliebter Ausdruck bei den Kĕlantan-Sĕmang für eine Frau, welche guter Hoffnung ist. Der Vogel wird nicht immer auf einmal gegessen, sondern von der Frau in einer knotenlosen Bambusdose, „Tahong“ [5]) genannt, aufbewahrt.

Das „Tahong“ ist ein kurzes, knotenloses „Gor“ und gehört zu den Bambusen, welche eine ganze

---

[1]) „Tiger-Milch“ (mal.), bei den Sĕmang „Nappas-tiyo“ „Tigerseele“.

[2]) Nach der Anschauung der Ôrang Bĕlèndas wie der Ôrang Mĕnik bringt die Tigerin immer ein Paar, d. h. ein Weibchen und ein Männchen zur Welt.

[3]) [Dieser Name ist das malaiische Napas — aus dem arabischen Nafas].

[4]) [Zu Machee „essen“ vgl. Atji (Ulu Kĕlantan), Tji (U. Pĕtâni) bei Miklucho-Maclay in Tijdschrift 23, 311, Machi (S. von Ijoh, Chi (S. Ulu Selama) Journal Str. Br. 5, 1880, 148; zu Kow-wow „Vogel“: Kawao poule bei Klaproth Journal Asiatique 12, 1833, 342; Kuou (Ôrang Bénûa) bei Newbold II. 422, Kawao „bird“ Jooroo und Quedah S. ibd. II. 424 Kawau (Ulu Kĕl. Kawot' (U. Pĕtâni) „Vogel“ Mikl. Maclay 311: Kawau bird Sĕmang von Ulu Sĕlama: Journal of the Straits branch R. As. Soc. 5, 1880, 134.]

[5]) [Vgl. Zeitschrift f. Ethnologie 24, 1892 [S. 465].

Reihe von Unpässlichkeiten darstellen („Gee“). Die Zeichnungen des „Tahong“ enthalten kein Blumenmuster.[1])

Getragen wird der „Tahong“ von schwangeren Frauen, unter dem Gürtel versteckt. Die Höhlung des Bambus wird, nachdem jede Seite mit einem Stöpsel aus Holz oder Baumrinde verstopft ist, als Büchse für Stein und Stahl zum Feueranmachen u. s. w. benutzt. Die Zeichnung besteht in der Hauptsache aus zwei Theilen: der obere, aus herumlaufenden Zackenlinien bestehende Theil ist ein Zaubermittel gegen Ekel und Erbrechen, welches Schwangere auszustehen haben; der untere Theil enthält eine Anzahl von Colonnen, von denen eine jede einen der Zustände darstellt, welche eine Schwangere vom Moment der Empfängniss bis zur Geburt durchmachen muss. Es ist schwer, diese Stadien genau zu fixiren, da die Sĕmang-Leute oft den Sitz des Unwohlseins an eine andere Stelle versetzen, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Sicher ist Folgendes: Das kragenartige Zeichen an der Spitze der einen der Colonnenlinien am Ende der schwarzen, zahnartigen Striche ist das Kind in der Gebärmutter. Die schwarzen Zähne bilden den Zusammenhang zwischen Kind und Mutter und gehen von der Seite des Kindes zu der der Mutter hinunter, welcher Theil viel grösser dargestellt ist. Zur Rechten dieser vertikalen Reihe von Zähnen ist die Colonne von scheibenartigen Figuren, welche bloss auf der Seite der Mutter dargestellt sind, die Abbildung des Blutverlustes durch Zerreissen der Gefässe bei der Geburt. Wie erwähnt, wird der „Tahong“ von den Sĕmang-Frauen unter dem Gürtel sorgfältig verborgen und darf keinem fremden Manne zu Gesicht kommen. Der Ehemann schneidet das Muster, und eine schwangere Frau, welche ohne „Tahong“ sich betreffen lässt, wird von den anderen Sĕmang-Weibern etwa ebenso angesehen, wie in Europa eine Mutter ohne Trauring.

Die Muster der „Tahong's“ differiren unter sich nur unbedeutend, wie den Männern eben das Eingraviren des allgemein anerkannten Musters gelingt. Der Häuptling (Snâhût) ist im Besitz des orthodoxen Musters und stets im Stande, falls angefragt würde, die einzig echte Zeichnung zu geben.

Die beigegebene Abbildung ist nach dem im königlichen Museum befindlichen Originale gemacht. Die Muster sind nicht ganz korrekt. Herr Stevens giebt daher die folgenden Ergänzungen.

B C D E F G H J K L M N O

„Tahong“ Originalgrösse: 21 cm.

Bei 1. Eine gerade, horizontale Reihe von doppelten, dachförmigen Figuren, welche nicht spiralig wie No. 2 um den Bambus laufen. Die Spitzen dürfen nicht geschlossen sein.

Bei 2. Vier spiralig laufende Reihen von doppellinigen dachförmigen Figuren.

Bei 3. Wie 2; nur bestehen die Figuren nur aus einer Linie.

Bei 4. Horizontale Reihe einliniger Figuren, wie 3 als Abschluss des oberen Teiles des Musters.

A. Querlinie von scheibenförmigen Figuren.

F. Dasselbe Muster in vertikaler Richtung: die mittleren zwei sind korrekt und zeigen, wie alle sein müssten.

B. Die Schraffirungen dieser Muster müssen Rechtecke ergeben.

C. Der obere und untere Theil dieses Musters besteht aus verschiedenen Figuren. Die oberen Scheiben unter dem kragenartigen Muster sind wie die von B; die unter A herablaufenden gehen schlangenartig sich ringelnd von der einen Seite zur andern.

D. Die > Dreieckfiguren sollen ganz gegenständig sein: die Scheibenfigur A soll in der Mitte eines > endigen.

[1]) Wie die Kämme etc. vgl. die eben zitirte Zeitschrift f. Ethnologie 25, 1893 S. 78 ff.

E. Die Zahl der derbschwarzen Zacken _⁄ V Λ an den Vertikallinien, wie der nebenstehenden ||||||| ist beliebig.

G., H. haben Schraffirung, welche Rechtecke ergiebt, bei H werden die Rechtecke gegen die Ecken zu grösser.

I. Diese Figuren sind genau so, wie die bei B, doch stehen über der Scheibenfigur von A nur zwei Figuren, von welchen die untere bedeutend länger ist, als die obere.

K. Diese bogenförmigen Figuren stehen hintereinander, so dass die Spitze der oberen durch das Ende der unteren gedeckt wird.

L. Ein Theil dieser Figuren ist schraffirt, so dass Rechtecke, welche gegen die Spitzen zu grösser werden, entstehen.

M. Diese Figuren sind oben und unten verschieden, alle müssen aber regelmässig kreuzförmig sein. Die unteren Figuren stehen nur mit den Spitzen des inneren Vierecks auf den vertikalen Grenzlinien.

N. Die Schraffirung dieser Figuren muss Rechtecke bilden.

O. Das Muster über dem Scheibenmuster von A ist unkorrekt. Die dachförmige einlinige Figur über der Scheibe ist zu tilgen. Das oberste liegende Viereck hat oben ein einliniges Dach mit einem kurzen einlinigen Unterschenkel, der andere ist dreilinig, also zweistreifig und geht in die zweite Figur ohne Trennungsstrich an der Spitze des zweiten liegenden Vierecks über. Alle übrigen Linien der unteren Vierecke sind doppelt. Das dritte Viereck muss nach A zu verlängert sein, damit der Raum gefüllt ist.

Die Sĕmang-Frauen sind sehr ängstlich und fürchten sich vor Gewaltthätigkeiten, wenn andere Männer als die zu ihrer eigenen Rasse gehörigen in der Nähe sind; und sogar die zahmen vermeiden es möglichst, einem Malaien oder Siamesen nahe zu kommen. Wo Blutmischung stattgefunden hat, war Gefangenschaft die Ursache gewesen, oder die Weiber waren von den Männern verkauft worden. Nachdem sie St. eine Zeit lang kannten, zeigten sie endlich nicht die geringste Furcht mehr und machten sich auch keine Sorge darum, wenn sie gerade unbekleidet waren, nur suchten sie sich mit den Händen zu decken. Den „Tahong" einem anderen als einem Sĕmang zeigen, weigert sich jede Sĕmang-Frau; sie hält ihn ausser Sicht unter ihrem Gürtel verborgen. Dabei liegt dem Anscheine nach wohl eine Idee vor, welche mit der Vorstellung „von dem bösen Auge" verwandt ist, es könne Unglück entstehen, wenn ein Fremder den „Tahong" einer Frau sieht, welche guter Hoffnung ist. Zu jeder Zeit gehen sie anderen Männern als Sĕmangs aus dem Wege, aber, in schwangerem Zustande, gerathen sie in die grösste Verwirrung, wenn sie auf Männer treffen, welche einem anderen Volke angehören. Wenn die Sĕmang-Frau den „Seelen-Vogel" zum Essen erhalten hat, so verzehrt sie ihn nicht auf einmal, sondern steckt den Rest in den „Tahong" und wenn das Fleisch gegessen ist, immer noch einen Knochen oder zwei, bis das Kind geboren ist. Dann werden die Knochen fortgeworfen.

Der Vogel, welcher eine männliche Seele bringt, heisst „Til-tel-tappar" (Tîl-til-tâpâ), es ist der kleine Argus-Fasan; der, welcher weibliche bringt, heisst „Chimeoi" (Tschimìùi). St. hofft die Species noch feststellen zu können.

Zwillinge sind unter den Ôrang Sĕmang sehr selten: in diesem Fall hat die Frau, wie die Sĕmang sagen, einen Vogel mit einem Ei gegessen, so dass sie zwei Seelen erhalten hat. Zwillinge haben nur einen Geburtsbaum.

Eine andere Ueberlieferung erzählt: Die Seelen der Fische sind vorher im Grase und Gestrüpp am Flusse, und zwar hat jede Species eine bestimmte Art von Pflanzen. Ebenso ist es mit den Seethieren. Die Vögel fliegen hinter den Berg, wo die Sonne untergeht und in das Land der Tschin-noi, essen von gewissen unbekannten Früchten und erhalten so die Seelen für ihre Eier. Eine Ausnahme davon macht der Tschîmìùi und der Tîl-til-tâpâ. Sie bedürfen keiner Seelen; denn sie sind selbst die Seelen der Menschen in der sichtbaren Form von Vögeln. Wenn sie Leben für ihre Eier brauchen, d. h. wenn sie bereit sind, noch mehr menschliche Seelen aufzunehmen, so fressen sie von der Frucht von des Mannes Geburtsbaum, wenn es sich um männliche Seelen handelt, oder von denen des Baumes der Frauen, wenn eine weibliche Seele nöthig ist. Wenn einer dieser Vögel einen natürlichen Tod stirbt, so ist der Grund der, dass der Keim am Leibe der Frau abstarb. Darüber nur, was das Schicksal dieser unentwickelten Seele sei, sind die Meinungen getheilt. Manche meinen, sie gehe zu Keiî zurück, andere, sie suche ein neues Heim bei einem anderen Vogel — dessen Fleisch dann einer Sĕmang-Frau Zwillinge bringt, genau so, wie wenn sie einen Vogel mit fertigem Ei gegessen hätte.

Wenn ein Ôrang Panggang stirbt, so stirbt sein Geburtsbaum, welcher den „Tankor“ trägt, auch bald darauf. Stirbt aber der Baum vor dem Mann oder der Frau ab, so ist das ein Zeichen, dass ihr Tod bald eintreten wird. Desshalb wählt man zu den Geburtsbäumen grosse starke Bäume. Wenn ein Ôrang Sĕmang einen andern getödtet hat — ausser im Kriege —, so vermeidet er gerne seinen Geburtsbaum, weil er fürchten muss, dass derselbe auf ihn herabfällt.

Die Figur No. 18 stellt Keiî's Richterstuhl dar: ein mit Zweigen versehener Baum, vor welchem als Sitz ein kurzes Brett schief gelegt ist. Die Wellenlinien zwischen den Aesten sind „Kal-cheng“: Früchte, welche Keiî isst und welche seine Diener ihm vorgesetzt haben. Das einzelne wellenlinienförmige Zeichen über dem Throne ist die Darstellung von Sin-gùi-bêwa („Sin-Goie-Bewar“)-Blumen, welche an der Rückseite des Thronsitzes aufgehängt sind. Auf diesem Throne sitzt Keiî als Richter der Todten.

Die Vorstellungen, welche die Ôrang Panggang vom Tode und dem Leben nach dem Tode haben, sind die folgenden. Es giebt zwei Geister des Todes: Sen-tîu („Sen-tiew“) für die Männer und Tschin-ni („Chin-nee“) für die Frauen. Sen-tîu hat einen Diener: Hâlâ („Hallar“) mit Namen Tâpân („Tappern“), Tschin-ni, eine Dienerin, Min-nang („Min-nung“). Diese Geister sind unsichtbar. Allein aus eigener Macht können sie Niemand das Leben nehmen. Auf ihren Wanderungen unter den Ôrang Panggang sehen sie da und dort Personen, welche nach ihrem Urtheile geeignet wären, vom Leben abgerufen zu werden. Sen-tîu oder Tschin-ni[1]) senden nun ihre Hâlâ's zu dem Pattô des Bezirkes. Dieser sendet seinen Hâlâ zu dem Snâ-hût und setzt alles, was das Leben des in Frage stehenden Ôrang Sĕmang betrifft, fest. Die Antwort kehrt auf demselben Weg zurück bis vor Plê, welcher nunmehr den Fall vor Keiî zur Sprache bringt. Wenn Keiî der Meinung ist, der Mensch solle sterben, so beauftragt Plê seinen Hâlâ, die Todesgeister davon zu verständigen. Sen-tîu oder Tschin-ni senden nun einen Wind Bêwâ kabîs („Beewar kabees“)[2]), welcher über dem bezeichneten Menschen hinstreicht, worauf dieser stirbt. Kein Zaubermittel kann Sen-tîu oder Tschin-ni bannen, wie die Krankheiten gebannt werden können. Wenn Keiî aber auf Jemand böse ist, so tödtet er durch den Blitzstrahl und nicht durch die Geister.

Alle Seelen von Sĕmang und von Thieren gehen direkt zu Keiî, um ihr Urtheil zu empfangen. Die guten Seelen gehen dorthin, wo die Sonne untergeht. Die Eingänge zum Himmel („Seapn“[3]) und zur Hölle („Belet“) sind nahe nebeneinander.

Der Eingang der Hölle heisst „Metkatok-blees“: die Hölle selbst ist eine mächtige Höhle, rings von Felsen umgeben, in der Bergkette Hûyâ[4]) („Hooyar“), welche das Ende der Welt bildet. Die guten Seelen passiren die Felsenmauer, und gelangen auf die andere Seite der Welt, wo neben den Tschin-noi, den Dienern Keiî s, ihre Wohnung ist. Die Hölle hat einen Beherrscher, Kâmôdsch[5]) („Komoj“) genannt, eine furchtbare, riesenhafte, schwarze Gestalt, welche mit einem schweren Knüttel die bösen Seelen, welche frierend, hungrig und durstig herumirren, prügelt.

Auch der Himmel hat seine Hüter (vgl. das Folgende unter den Figuren 19—23, 25). Die Seelen essen im Himmel nur Früchte; die Kinderseelen sind allein im Stande, sich fortzuhelfen. Alle Seelen sind für sterbliche Augen unsichtbar, doch sehen sie sich gegenseitig. Sie altern nicht und freien nicht, sie bleiben immer in „Seapn“ und kehren nie[6]) wieder zur Erde zurück. Der Körper der Verstorbenen steht nie wieder auf.

[1]) [Bei Newbold II. 428 erscheint das Wort Chĭnnih als ein Name für „Tiger“ in der Sprache der Ôrang Bénûa, ebenso bei Tomlin: „Chinni „Tiger“.]

[2]) [Beewar kabees: „Wind des Todes“, Bewa, Wind (Sĕmang von Hûlu Sĕlàma); Kabis (Jooroo-Sĕmang), Kabis (Kĕdah-S.) death, Newbold II. 423 vgl. Journal Asiatique 12, 1833, 243; Kabus dark, darkness, death to die (Ôrang Bĕnûa) Newbold II. 423, 429; Kabûs (Pèrak-Sĕmang), Kaboss (id.), Kebiss (Sĕmang von Ijoh), Kebis (Sĕmang von Hûlu Sĕlâma) dead Journal Str. Br. R. As. Soc. 5, 1880, 129 ff. alle vom Mal. Kâbus.]

[3]) [Vgl. Khâsi: Sep, Sep-ngi west, sunset?]

[4]) [Der Malaie schrieb diesen Namen und den Namen „Komoj“

هويّ هيّ كاموج [illegible] also:]

[Zu Hûyâ vgl. Nankauri: hoiha, hoihe, Todtengespenst?]

[5]) [Dieser Name ist aus dem K'hmer oder Siamesischen entlehnt, Müller.]

[6]) An Geister und Gespenster (Hantu's), heisst es an einer anderen Stelle, glauben die Ôrang Sĕmang nicht. Die einzige Ausnahme ist der Sei-on („Si-on“) genannte Geist, welcher Träume sendet, welche er dem Schlafenden in die Ohren flüstert. Nur die Ôrang Sĕmang von West-Malàka schenken den Träumen Glauben. St. hält die ganze Vorstellung für den Malaien entlehnt.

Die Thierseelen gehen — falls sie Thieren angehören, welche den Menschen kein Ungemach zufügen — nach dem Tode an einen Ort neben dem Himmel, welcher Kena-lû-ong („Kena-loo-ong") heisst. Aber die Seelen der Tiger, der Schlangen, Scorpione u. s. w. gehen nach „Belet"; dort peinigen und zerfleischen sie die Seelen der bösen Menschen.

Eine andere Tradition lautet:

Nach dem Tode eines Tigers geht die Seele wie die aller anderen Thiere unter die Erde nach dem Orte „Kena-loo-ong", welcher eine grosse Höhle ist. Da kann sie nun freilich nicht länger Fleisch fressen, sondern hat nur Früchte und Vegetabilien; die Seelen der nicht fleischfressenden Thiere, welche ebendort sind, kann sie nicht schädigen. Aber im Verein mit Schlangen, Skorpionen, Tausendfüsslern bleibt sie an einer Oeffnung der Höhle „Belet" und freut sich daran, die menschlichen Seelen von hier aus zu erschrecken.

Die Ôrang Panggang der Centralbergkette der Halbinsel fassen den Tod sehr philosophisch auf. Keiî hat den Verstorbenen gerufen und er muss gehen, sehr bekümmert zwar, aber gegen Keiî's Rathschluss ist nicht zu rechten. Es giebt keine äusserliche

Pĕnitah eines Snâ-hût der Sĕmang.
hoch: 37 cm.

Erklärungen der Muster waren in den Manuskripten nicht vorhanden.

Einen Pénîtah geschnitten erhalten ist nach einer Stelle in Stevens Manuskripten gleichbedeutend mit „sterben".

Trauerbezeigung, keine Ceremonie. Die Ôrang Sĕmang von West-Malâka haben Mancherlei von den Ôrang Bĕlêndas angenommen, auch hüllen sie den Todten in eine Matte oder wenn sie keine besitzen, wenigstens in ein geklopftes Stück Tĕrap-Rinde, um ihn zu Grabe zu tragen; die Ôrang Panggang aber holen stillschweigend ihre Grabscheite und begeben sich nach irgend einem Platz im Dschangel, wo der Boden ohnehin etwas ausgehöhlt ist. Dort graben sie ein Grab mit geraden Seiten, tief genug, dass ein Mann bis zu den Hüften drin stehen kann, und kehren dann zur Leiche zurück. Der Snâ-hût untersucht unterdessen die Leiche und giebt ihr den Pĕnîtah („Peneetor"[1]) mit, einen mit Zeichen beschriebenen Bambus, welcher als Ausweis über das Verhalten des Mannes im Jenseits dienen soll.

Die Seele nimmt diesen Bambus mit zu Keiî's Richterthron. Wenn der Verstorbene im Leben sehr böse gewesen ist, so verweigert der Snâ-hût, der allein im Stande ist, die Inschriften zu schneiden, den Pénîtah, und die Seele, welche, von Keiî befragt, den Pĕnîtah nicht vorweisen kann, wird verdammt. Die Macht, welche in Folge dessen

[1]) [Offenbar vom Mal. Titah, St. schreibt „Peneetor"; der Malaie, welcher die Worte arabisch umschrieb, transscribirte Pĕnitûr!]

A

Pĕnitah eines Mannes.
hoch: 40 cm.

Der Pênîtah der Männer ist stets länger als der der Weiber.

Die Schraffirung der Figur A ist ein Namenszeichen „Chor".

der Snâ-hût ausübt, ist eine grenzenlose.

Die eingravirten Muster sind verschieden für den Snâ-hût (vgl. Abb. S. 118) für Mann und Frau, Knabe und Mädchen. Auch die Put-tô's hatten ihr eigenes Pĕnîtah-Muster, doch ist es jetzt Niemand mehr bekannt. Eine ausführliche Erklärung für die Muster hat St. bis jetzt nicht erhalten können. Nur so viel ist ausgemacht, dass das Muster des Snâ-hût Bezug hat auf seine Befähigung als Medizinmann, um diesen Ausdruck statt eines besseren zu gebrauchen — aufgestellt ist es durch Plê und die Put-tô's.

Das Pĕnîtah der Männer ist stets ein grösserer Bambus wie das der Frauen. Früher trug es stets eine Namensmarke (Tschô: „Chor"[1]) (vgl. bei A. auf der Abb. S. 119), jetzt wird es meist ohne diese Namensmarke ausgestellt.

Für die erwachsenen Frauen sind die sehr verschiedenen Muster, welche im Gebrauche sind, die Erfindung der Göttin Sîmei (vgl. die nebenanstehende Abbildung eines solchen Musters, welches von den anderen [des Mannes, des Knaben (vgl. Abb. S. 121) und des

[1]) [Khmer: Tschhmo?]

Pĕnîtah eines verheiratheten Weibes.
hoch: 35 cm

[Angaben über die Muster sind in den Manuskripten des Herrn Stevens nicht vorhanden.]

Mädchens (vergl. Abb. S. 123)] vollkommen abweicht).

Das Pĕnîtah wird dem auf der Erde liegenden Todten in das Gürtelband gesteckt, mit dem Knoten zu oberst, die offene Stelle nach unten; dann wird eine leichte Bahre aus ein paar Bambusstäben, welche man mit Rôtan- oder anderen Ranken verbindet, hergestellt. Die Leiche wird darauf gelegt, und Frauen und Männer, so viel eben Interesse an dem Todten haben, gehen mit zu Grabe. Die Leiche wird im Grabe auf den Rücken gelegt, nach welcher Himmelsrichtung der Kopf gewendet ist, ist gleichgültig. Hierauf werden einige Stäbe in den Boden des Grabes zu jeder Seite der Leiche schief eingeschlagen, so dass sie sich über derselben kreuzen, ein Bambus oder irgend ein anderer Stock wird oben, den Körper entlang,

Pĕnîtah eines Knaben.
hoch 35½ cm

[Ob die beiden schraffirten Stellen in der Mitte als Namenszeichen aufzufassen sind, ist zwar sehr wahrscheinlich, aber aus den mir vorliegenden Materialien nicht nachweisbar.]

[Die unteren Muster sind ganz genau wie auf dem Original; ob sie so korrekt sind oder als regelmässige Figuren gelten sollen, darüber liegt mir keine Notiz vor.]

darauf gelegt und Blätter und Zweige auf die schrägen Seiten gedeckt. Im Allgemeinen wird die Erde mit den Füssen wieder in das Grab zurückgebracht, darüber wird ein kleiner Grabhügel aufgehäuft und einiges Strauchwerk darauf gelegt, um die Schweine zu verhindern, die Leiche auszuscharren.

Die Bestattungsart der Ôrang Sĕmang von West-Malâka ist nicht mehr die alte. Im Süden der Westküste wird die Bestattungsart der Ôrang Bĕlĕndas (vgl. Veröffentlichungen II. 3/4 S. 136—141) nachgeahmt, nur ist die Herstellung des Grabes eine viel sorglosere. Die eigenthümliche schräge Aushöhlung für die Aufnahme der Leiche ist stets vorhanden. Im Norden der Westküste kann man eine rohe Nachbildung der Bestattungsart jener Siamesen beobachten, welche ihre Todten nicht verbrennen: auch die den siamesischen Dschangel-Bewohnern gestohlenen Idole werden nicht vergessen. Die Ôrang Sĕmang sagen, dass sie niemals einen Todten aussetzen.

Die Ôrang Panggang besuchen das Grab in der Regel nicht wieder, haben aber nicht die geringste Furcht, es zu thun, da sie, wie oben erwähnt, nicht an Hantu's glauben; die Männer in West-Malâka thun es, um das Grab von Unterholz zu reinigen.

Wenn der Snâ-hût nicht in der Nähe ist, wird der Todte ohne Pĕnîtah bestattet, aber das Pĕnîtah wird später durch ein tiefes mit Grabstäben gestochenes Loch in das Grab hinabgesenkt. Die Seele soll dann so lange bei dem Körper warten, bis das Pĕnîtah besorgt und nachgeschickt ist, da sie sich dessen bewusst ist, dass sie nichts gethan hat, was verursachen könnte, dass es zurückgehalten werde. Freilich wenn sie das Grab nicht schnell genug verlässt, wird Keiî ungeduldig, und sendet Blitz und Donner, um die säumige Seele zur Eile anzutreiben, und obgleich das, was daraus entsteht, ungewiss ist, so denken doch die Ôrang Panggang, dass die Seele dafür wird büssen müssen. Daher wird auch keine Zeit verloren, um das Pĕnîtah zu bekommen, von welchen der Snâ-hût einen Vorrath in Händen hat, und wenn der Verstorbene ein erwachsener Mann war, so schneidet er noch den Tschô („Chor") auf den Bambus ein, bevor er ihn herausgiebt. In alten Zeiten war der Snâ-hût niemals sehr weit fort und wurde stets zugezogen, aber später wurden die Zeichen bekannter, und die Männer schnitten die Zeichen wohl selbst in dringenden Fällen. Viele besorgen sich ihren Pĕnîtah schon bei Lebzeiten, da die Snâ-hût's sehr zerstreut wohnen.

Wenn eine unschuldige Seele durch irgend einen Zufall oder eine böse Absicht ihr Pĕnîtah einbüsste, so konnte sie vor Keiî die Erlangung verlangen und, wenn der Snâ-hût widerrechtlich das Pĕnîtah zurückhielt, so traf ihn Keiî's Blitz und warf ihn zu Kâmôdsch hinab.

Der Leiche eines Weibes wurden ausser ihrem speziellen Pĕnîtah alle ihre Kämme beigegeben. Konnten diese Kämme in ihrem Haare untergebracht werden, so geschah es, wenn nicht, steckte man so viel wie möglich ein und legte den Rest auf die Brust der Leiche. So war „Sîmei's Befehl".

Auch den Männerleichen wurden wohl auch alle Gor's[1]) und Gar's, Bambusstricke mit Zaubermustern gegen Krankheiten, beigegeben, so viel sie derselben im Leben besessen hatten. Sumpîtan's und Pârang's wurden nicht mit ins Grab gelegt.

Die Sĕmang von West-Malâka legen oft ein wenig Nahrung mit ins Grab, bevor sie es verlassen und zünden ein Feuer in der Nähe an, aber dies ist eine Nachahmung der früher beschriebenen Sitte der Ôrang Bĕlĕndas. Die Ôrang Panggang thun es nicht. In West-Malâka wird der Oberbau des Grabes nach Art der Malaien u. s. w. gemacht oder ein Bĕrtam-Blatt schief darauf gesteckt wie die Sommerhütten, welche sie sich selbst machen.

Wenn die Verwandten auch wirklich Schmerz fühlen, so zeigen sie ihn doch nicht offen, nicht einmal eine Mutter beweint offen ihr Kind.[2])

Es folgt in der fünften Reihe unter

Figur 19 die Darstellung des „Kanteh", eines riesenhaften Geistes von Aussehen eines Sĕmang. Sein Amt ist das eines Thorhüters des Himmels: er ist es, der die Seelen fremder Rassen vom Eintritt in den für die Sĕmang bestimmten Theil zurückhält. Neben ihm steht links

Figur 20 Kankung („Kunkoong"), ein gewaltiges Thier, welches darauf achtet, dass keine Tigerseelen den Himmel betreten. Daneben links steht

---

[1]) [Das Wort scheint Gô zu lauten: Morgan hat Gho carquois.]

[2]) Sie widersetzten sich nicht direkt, dass St. sich mit ihren Gräbern beschäftigte, doch waren sie im Ungewissen darüber, ob sie nicht Unrecht thäten, es zu gestatten. Solche Dinge sind ganz neu für sie, und die Put-tô's haben ja auch dafür keine Normen hinterlassen

Pĕnitah eines Mädchens.
hoch 38½ cm.

Gù 2. hoch 41 cm.

Figur 21 das Thier Djĕlâbo („Jelabor"), dessen Funktion es ist, die Seelen der gottlosen Sĕmang von dem Eingang in den Himmel zurückzuhalten. Wieder zur Linken ist

Figur 22 Kanking („Kunkeng"), ein Thier, welches die Seelen der Schlangen und Skorpione vom Himmel zurückhält.

In der sechsten Reihe folgen

Figur 23 und die entsprechende Figur 25 (der Letztere auf der Abbildung der abgerollten Darstellung entzwei geschnitten). No. 23 ist der dunkelfarbige, riesige Geist Tscham-pa („Cham-par") genannt der Âbang (älterer Bruder), No. 25 Tscham-pa's Bruder Tschâlog („Challog"), genannt der Âdik (jüngerer Bruder). Der Letztere steht unter der Autorität des Ersteren. Beide sind die Behüter von Tùhan's Himmel Tâsîg.

Die Figuren 24, 26, 27 sind ihre Bambusspeere. Die Zickzackfiguren zwischen 26 und 27 sind die blitzbergenden Blumen, welche Keiî gehören und deren Wächter die beiden Riesengeister sind.

Der letzte Streifen, genannt Tschô („Chor"), „Namen", welcher mit einem gleichmässig gezeichneten Muster bedeckt ist, steht stets am Ende des Gû. Die Verzierung variirt je nach den Darstellungen, die das Gû trägt: die eigentliche Bedeutung war nicht zu erfahren. St. meint, es sei lediglich eine Art „Finis" für die ganze Figurenreihe.

Gû 2. Auch hier ist die Reihenfolge der Figuren keine gebotene. Ueber die im obersten Feld gezeichnete schräge Linie weiss St. nichts Bestimmtes anzugeben.

Der erste Figurenstreif heisst, wie bei Gû 1, Ken-nâtschol („Ken-na-chole").

Figur 1 stellt einen schlafenden Put-tô vor; er erhält im Traume Mittheilungen von Plê; Keiî redet nie direkt zu den Put-tô's, sondern durch Plê.

Figur 2. Die Frucht „Klaton", welche die Put-tô's assen.

Figuren 3, 5, 6 sind die Blumen Klei-yau („Klî-yow"), Bî-tschû-ring („Bee-choo-ring") und Yauil („Yôwell"), Figur 4 der Speer Ât („Art"), sämmtlich Machtinstrumente des Put-tô.

Figur 7. Der obere kleinere Theil dieser Figur ist der Bastklopfer zum Herstellen von Rindenkleidern, der untere grössere Theil ist Térap-Rinde.

Der s. Fig. 1 abgebildete schlafende Put-tô erhält von Plê Mittheilungen im Traume, wie Rindenkleider herzustellen sind.

Die folgenden Felder heissen wie bei Gû 1 „Ṅnam".

Figur 8. Dies sind Taduk („Tadook")-Blumen; vgl. S. 106 unter No. 2.

Figur 9. Dieser Gegenstand heisst Bù-hû („Boo-hoo") und stellt eine besondere Art Rindenkleid vor, welches nur die Put-tô's trugen.

Figur 10 ist ein magisches Steinkissen, genannt Snî-ding („Snee-Ding"), auf welches der Put-tô sein Haupt legt, wenn er Träume (Orakel) erwartet.

Figur 11. Ein darauf schlafender Put-tô.

Figur 12. Eine Matte genannt Tschî-on („Chee-ôn"), wie sie nur die Put-tô's gebrauchen. Gefertigt aus Rôtan Sĕghar [1]) („Segur"). Der Pat-tô (Fig. 11) erhält im Traume Anweisungen, wie Matten herzustellen sind.

Figur 13. Angkil („Angkel"), ein magisches hölzernes Kopfkissen, dient demselben Zwecke wie Fig. 10.

Figur 14. Ein auf dem Angkil schlafender Put-tô.

Figur 15. Eine Speerspitze. Dieser Put-tô träumt, wie steinerne Speerspitzen herzustellen sind.

Figur 16. Ein schlafender Put-tô und neben ihm s. Fig. 17 sein Hâlâ („Hallar") oder Diener.

Figur 18 stellt zwei grosse schwarze Steine vor, welche die Put-tô's so legen, dass sie eine Mulde (V) bilden, in welche sie ihre magischen Blumen und Ingredienzien [2]) hineinlegen.

Figur 19. Ein Rindenzeug (Filter) und ein Behälter für das Wasser, welches über die Ingredienzien gegossen wird, durch die Filter aus Rindenfaser in ein Gefäss, welches auf eine Art Ständer (Fig. 20) gestellt ist.

---

[1]) [J. Str. Br. As. Soc. 8. 1881 S. 160.]

[2]) Unter den Medizinen der Put-tô's wurden St. auch Liebestränke genannt; doch waren die Ingredienzien nicht festzustellen Die Snâ-hût's der Ôrang Panggang gebrauchen Knochen und Zähne, welche sie mit ein wenig Wasser auf einem Steine abreiben, wie es auch die Bĕlèndas thun. [vgl. Zeitschr. f. Ethnologie 24, 1892 S. (468)].

Der Put-tô Fig. 16 schickt im Traume seinen Diener Fig. 17, um Blumen und Kräuter für Medizinen zu sammeln und sie zum Gebrauche vorzubereiten. Der Diener ist dargestellt, wie er mit einer Hand die Blumen in den von beiden Steinen gebildeten Raum hinabdrückt.

Die Figuren 21 und 22 sind die Blumen Tû-ag und Djampong („Too-ag" und „Jampong"), deren Asche medizinisch verwendet wird.

Die letzte Linie mit dem Ornamentstreifen ist wiederum das Tschô („Chor") wie bei Gû 1.

Gû 3. Die Figur 1 stellt ein schreckliches eidechsenartiges Thier vor, mit Kinnbacken wie Scolopendrenzangen und von der Länge eines menschlichen Armes, es heisst Tin-dschûi („Tin-joe"). Wo das Thier haust, weiss Niemand, doch die Put-tô's wussten es zu bannen. Sobald sie auf Jemand sehr erzürnt waren, riefen sie das Thier, welches den Uebelthäter tödtete. Seitdem die Put-tô's verschwunden sind, hat auch Niemand das Tin-dschûi wieder gesehen.

Figuren 2 (6) und 3 sind die Blumen Sin-gûibêwa („Sin-goi-bewar") und Kli-tschâ („Kli-char"), welche zur Bannung der s. 1 und 4 dargestellten Thiere zu dienen scheinen.

Figur 4 stellt das Thier Tschig-eg („Chig-eg") vor, welches dieselbe Rolle wie Tin-dschûi spielt, aber nur Frauen tödtet.

Figur 5 stellt den Affen Aiî vor: einen langgeschwänzten Affen, wie der Lûtong. Wenn die von Keiï als Boten auf die Erde geschickten Winde sich nicht beeilen, so kommt Aiî mit Rôtan-Stöcken und prügelt sie.

Gû 4 (Abb. S. 127) ist ganz anderer Art wie die vorhergehenden. Die Zeichnungen darauf stellen nur Klitschâ („Kli-char")-Blumen dar. Wenn die Put-tô's diese Blumen ins Wasser legten, so konnten sie die giftige

Gû 3. Länge 40 cm.

1. „Tin-joe".
2. „Sin-goi-bewar".
3. „Kli-char".
4. „Chig-eg".
5. „Aiee".
6. „Sin-goi-bewar".

Unten „Kli-char".

[Die Orthographie der Namen ist die des Originals.]

Seeschlange Îkub[1]) Lingang[2]) (Ekob Linghang) bis auf den Grund des Meeres zurücktreiben. Falls ein Sĕmang die Blumen verwenden wollte, so hatten sie ihre Zauberkraft nur dann, wenn er das Gù dazu erhielt. Die Ueberlieferung über die Schlange Lingang, welche St. von Bĕlûm-Sĕmang erhielt, schien ihm nicht sicher genug, um sie mitzutheilen.

Zur Vervollständigung der Sĕmang-Mythologie mögen noch die folgenden Notizen dienen.

Die Erde ist flach wie eine Platte mit einer Reihe von Bergen am westlichen Rande (vgl. oben S. 116, Z. 11 v. u.). Die untergehende Sonne geht hinter diese Bergkette zu den Tschin-noi und giebt ihnen Licht, und wenn sie Schlaf nöthig haben, kehrt sie zu den Sĕmang zurück. Unter Tûhan's Himmel Tâsîg, da wo Keiî's Wohnsitz ist, beginnt auch der riesige Leib der Regenbogenschlage Îkub Hûyâ[3]) („Eekob-Hoyar"), der bis in die Hölle hinabreicht. Sie lässt auf Plê's Befehl Wasser aus der Erde kommen, damit die Sĕmang zu trinken haben. Quellen (Mat betîu[4]), „Met betew") entstehen dadurch, dass Îkub Hùyâ den Kopf durch die Erde steckt, dass er jenseits der Erde bei den Tschin-noi heraussieht. Aber sie nimmt auch Befehle von Keiî entgegen für die Tschin-noi und für Kâmôdsch, den Beherrscher der Hölle. Der sanfte Regen, welcher, während der Regenbogen erscheint, herabsprüht, ist der Schweiss des Reptils. Fällt er auf eine nicht mit Gegenzauber — dem dazu nöthigen Armband — geschützte Person, so verursacht er die „Lininka" genannte Krankheit. Der Körper der durchnässten Person wird sehr heiss auf der Brust und kalt an den Extremitäten.

Die Frauen tragen als Schutzmittel dagegen Armbänder aus Blättern von Licuala peltata (Mal. Pâlas), die Männer von der schwarzen Faser der Tam-tum[5]) („Tum-tom" Mal. Ûrat bâtu „Felsenader") genannten Pflanze fest am linken Handgelenk angezogen. Diese Armbänder heissen Tschin-ing-neng („Chin ing-neng").

Hier schliessen sich noch am besten einige Ueberlieferungen an, welche die Materialien über Religion sowohl der Sâkei wie die der Sĕmang ergänzen.

Die Muster des Tâbong. (Sâkei-Legende.)

Eine Localität, welche in der Geschichte der Ôrang hûtan eine hervorragende Rolle spielte, wird erreicht, wenn man von den „dreiunddreissig" Hügeln in Ober-Pêrak in genau nordöstlicher Richtung über sumpfige Thalkessel und rauhe Hügel den Weg nimmt. Dort liegt das waldige Hochland, wo nach der Ueberlieferung der Ôrang hûtan die Ôrang Panggang und Ôrang Tûmîor durch ihre Mittelspersonen, den Sinnoi-Stamm der Ôrang Bĕlêndas, darüber einig wurden, die alte Feindschaft, welche seit ihrem ersten Zusammentreffen bestand, solle ein Ende haben. Beide Stämme hielten in der Folge treu an dem Vertrage fest und noch heute gehen sich die Angehörigen der beiden Stämme möglichst aus dem Wege. Ein kleiner Stamm der Sinnoi war so weit nördlich gewandert und hatte sich dort angesiedelt, und diente, vertraut mit den Idiomen der beiden verfeindeten Stämme, als die Mittelpartei, als Zwischenhändler und Dolmetscher. Durch alle Wechselfälle hindurch, welche in der Folgezeit die Ôrang Sâkei und Ôrang Sĕmang trafen, betrachtete diese Gruppe der Ôrang Sinnoi mit ihren Nachkommen diesen wilden und an Nahrung reichen Ort als ihre eigentliche Heimath. Die vordringenden Ansiedelungen der Ôrang Malâyu und der Siamesen trieben das Wild in dies Hochland hinauf, welches andererseits von den übrigen Sĕmangstämmen, als sie in die Nachbardistrikte sich zurückzogen, nicht beansprucht wurde. Die Zahl dieser Sinnoileute ist nun sehr geschwunden, nur elf Köpfe sind noch übrig und auch sie halten sich nicht immer dort auf. Der Sitte des Wanderns treu, leben sie wohl das halbe Jahr unter ihren befreundeten Stammesverwandten, den Ôrang Bélêndas im Süden oder in

---

[1]) [Vgl. Ekob (Jooroo-S. und Quedah-Semang bei Newbold II. 427), Ikob (Hewett's Liste von Wörtern der Sĕmang von Hûlu Sĕlâma J. Str. Br. As. Soc. 5, 1880) snake.]

[2]) [Mal. Ûlar bêrang.]

[3]) St. erinnert hier an die Vorstellung der Ôrang Malâyu von Kĕdah von der Regenbogenschlange Ûlar Danu [vgl. z. Sache J. Str. Br. As. Soc. 7, 1881, S. 21 u. s. w.]

[4]) [Mat „Auge", Mit, Mid Journ. As. 12, 1833, 242, Med (Kĕdah und „Jooroo" - Sĕmang) Newbold II. 423, Med (U. Pĕtâni, U. Kĕlantan (Miklucho - Maclay in Tijdschrift 23, 311; Mat, Met (Pêrak - Sĕmang) Med (S. von „Ijoh") J. Str. Br. As. Soc. 5, 1880, 129 ff. — Betiu „Wasser, Fluss", Batiao J. As. 241, Bateao (Kĕdah-S.) Newbold II. 429, Bateu (U. Pĕtâni) Mikl. Maclay 311, Bitēu (S. v. Ijoh) Betêu (S. von Ulu Selama) J. Str. Br. As. Soc. 5, 129 ff.]

[5]) [Tum-tom, in Frank A. Swettenham's Liste der Wörter der Sĕmang von „Ijoh" J. Str. Br. As. Soc. 5, 1880 s. waistcloth Tem-tom. Aus Tem-tom, mal. Ûrat bâtu sind nach St. die Gürtel der Sĕmangweiber. Sûl (St. Sool) bedeutet „Rindenzeug".]

gleicher Weise unter den Ôrang Panggang im Osten, aber zu bestimmten Zeiten im Jahr kehren sie zu diesem ihrem eigentlichen Wohnort zurück. Sie sind gemischt mit Panggang- und Bĕlêndas-Blut, doch so, dass das letztere überwiegt: ihr Haar steht zwischen beiden in der Mitte.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die europäischen Berichte von Sâkei's mit wolligem oder gekräuseltem Haar[1]) sich auf diese Leute beziehen, da sie ja nach dem Süden wandern, um so mehr, da früher ihre Zahl sicher eine grössere war. Sie selbst wissen zu erzählen, dass sie mehr wie einmal südwärts vor den Pocken flohen, nachdem viele ihres Stammes der Krankheit[2]) zum Opfer gefallen waren.

Von diesen Leuten nun erhielt S'. die unten folgende Ueberlieferung, welche er in Bruchstücken unter den Ôrang Mĕntĕra und Ôrang Bĕrsîsi wiederholt gehört hatte, oder, wie er sich selbst

[1]) Curly or frizzled haired men.

[2]) Auch wissen sie sich dreier Fälle von Albinismus zu erinnern und erwähnen die weisse Haut und die roten Augen. Der letzte Fall war zu der Zeit des Grossvaters des Berichterstatters der unten folgenden Tradition.

Gû 4. hoch: 41 cm.

„Kli-char"-Blumen, vgl. den unteren Teil von Gû 3.

Die Figuren sind genau nach dem Original; sie sollen an den Spitzen nie Schlingen bilden, sondern die Spitzen der Winkel sollen in eine gerade Linie lang gezogen sein.

ausdrückt, er zog sie ihnen heraus, denn sie seien sehr verschlossen wie alle Ôrang hûtan und erzählten nur sehr ungern ihre alten Ueberlieferungen Fremden.

Gegenwärtig, wo fast alle Kenntniss ihrer alten Geschichten erloschen ist, hat jede Kleinigkeit, welche einiges Licht auf ihre Sitten werfen kann, Werth, und desshalb soll die ganze Ueberlieferung vom „Tâbong“ oder dem Pfeilköcher der Ôrang Sâkei vollständig mitgetheilt werden.

Es erübrigt noch, daran zu erinnern, dass die Geschichte sich auf die Ôrang Bĕlêndas, die geradehaarigen Ôrang hûtan bezieht und nicht auf die Negrito's, Ôrang Panggang oder Mĕnîk, ferner dass die darin vorkommende Gottheit Tûhan („Toohan“ [1]) eine völlig von dem Negritogott Keiî („Kîee“) verschiedene Persönlichkeit ist, wie denn auch der Glaube an Hantu's nur den Ôrang Bĕlêndas angehört und nicht (vgl. S. 117 Note 6) den Negrito's.

„In alter Zeit bestand die Nahrung von Mensch und Thier nur in Früchten; Tödtung, um das Fleisch zu essen, gab es nicht. Jeder Baum und jede Pflanze des Waldes trug gute, süsse Früchte [2] — auch der Rôtan und der Bambus — so dass eine Fülle für Alle vorhanden war. Das Land war voll Affen, und jede Pflanze, jeder Baum hatte einen Hantu. Wenn nun ein Sâkei [3]) einen Baum umhauen wollte, so klopfte [4]) er, um den Hantu aufmerksam zu machen, an den Stamm und bat ihn, in einen anderen umzuziehen, bevor der Baum gefällt würde. Aber wenn der Mann bloss Früchte pflücken wollte, hütete er sich wohl, Aeste zu brechen. Die Affen aber brachen muthwillig Zweige, und so entstand eine Feindschaft zwischen ihnen und den Hantu's. In Folge dessen brachten manche Bäume statt der süssen Früchte ungeniessbare Samen, andere hüllten sie in Stacheln oder harte Schalen, wieder andere brachten saure oder schädliche Frucht. Wieder andere Hantu's der Bäume änderten aber, da sie sahen, dass Mensch und Thier Nahrung brauche, die Früchte nicht und blieben, wie sie gewesen waren: doch waren dies sehr wenige. So brach der Hunger aus, und die Menschen mussten nun im Walde suchen gehen, um genug zu essen zu haben. In dieser Noth wandten sie sich an ihren Oberherren, er möge Hülfe bei Tûhan suchen. Tûhan eröffnete dem Oberhäuptling [5]), das Volk müsse, da nicht mehr genug Früchte vorhanden seien, Thiere tödten, um am Leben zu bleiben, und lehrte die Herstellung des Blasrohrs. Nun gab es gewisse Pflanzen (Bäume u. s. w.), welche den Affen sehr Feind geworden waren, und als ihre Hantu's erfuhren, was Tûhan dem Häuptling gelehrt, gingen sie zu ihm und boten sich an, sie wollten Gift [6]) machen aus den Säften der Bäume, um sich an den Affen zu rächen.

Die Hantu's der Bambusen waren aber sehr ungehalten über die Menschen, weil so viel Bambusen abgehauen wurden. Desshalb gingen die Hantu's in die Röhren der Blasrohre, und bogen die Blasrohrpfeile nach einer Seite, wenn sie herausflogen [7]), so dass sie nicht trafen, oder krochen in die Pfeilköcher und leckten das Gift von den Pfeilspitzen ab. [8])

Desshalb versammelten sich die Häuptlinge wiederum bei dem Bâtin oder Oberhäuptling und sie alle stiegen auf die Spitze eines Hügels und riefen dort drei Nächte Tûhan um Hülfe an, und assen nichts während dieser Zeit. Nahe bei ihnen war ein Busch von sieben Bambusen [9]); in diese krochen

---

[1]) Die Sĕmang gaben auf St's erste Fragen allgemein an, dass ihr Himmelsgott „Toohun“ heisse. Die Ôrang Bĕlèndas gebrauchen dies Wort für ihre Gottheit und er glaubte, die Sĕmang gebrauchten also ein Bĕlèndas-Wort. „Aber die Sĕmang erklärten mir alle, es sei ein Sĕmang- und nicht ein Bĕlèndas-Wort, und die Ôrang Bĕlèndas hätten es von ihnen entlehnt. Der volle Name in Sĕmangsprache ist „Toohun-tasseg“, die alten Ôrang Bĕlèndas hätten ihren Gott „Bee-in“ genannt.“

[Tûhan ist bekanntlich Malaiisch und nur eine Differenzirung von Tûan.]

[2]) Vergl. die Ueberlieferung von Pûlo Bûah: Veröffentl. II. 3/4, S. 130 f.

[3]) Sehr oft — und auch der Erzähler dieser Ueberlieferung that es — gebrauchen die Ôrang Bĕlèndas einem Fremden gegenüber, wenn sie von sich selbst reden, das Wort Sâkei, wie sie es von den Malaien hören.

[4]) St. sah oft, wie Bĕlèndas-Leute oder auch Malaien des Binnenlandes, wenn sie sich anschickten, einen Baum zu fällen, drei- oder viermal mit dem Rücken der Axt oder des Pàrang an den Stamm schlugen, bevor sie die Schneide ansetzten, doch habe er nie eine zufriedenstellende Erklärung erhalten können. Es frage sich, ob ein Ueberlebsel der alten Sitte vorliege.

[5]) [Unten Bàtin genannt.]

[6]) St. notirt hier, er werde bei der Beschreibung der Giftbereitung auf diesen Punkt zurückkommen.

[7]) Dies wird durch das Muster „Pichod“ (Zaubermuster) verhindert [vgl. darüber in einem späteren Kapitel]. St. erinnert dabei daran, dass die Zaubermuster der Sĕmang nicht gegen Hantu's gerichtet seien, sondern gegen Krankheiten und Unglücksfälle Wenn nun auch die Sĕmang die Sitte des „Pichod“ am Ende des Blasrohrs der Zeichnung nach von den Ôrang Sâkei entlehnt hätten, so geschah es doch so, dass die Bedeutung, welche ihr die Ôrang Bĕlèndas beilegten, nicht mit übertragen wurde.

[8]) Um dies zu verhindern, wird dem Pfeilgift ein bestimmtes Ingrediens zugesetzt.

[9]) Javanen erzählten St, es gebe einen Bambus, welcher die „sieben Bambusen“ heisse, weil er sieben Arten von Färbungen auf seinen Schäften zeige.

die Hantu's der Bambusen und verspotteten die Häuptlinge. Sogleich schlief der Bâtin und die Häuptlinge ein, und die Bambus-Hantu's riefen alle die bösen Hantu's von Luft, Erde und Wasser zusammen und beriethen mit ihnen darüber, wie sie die Häuptlinge schädigen könnten.

Da kam Tûhan, während die Häuptlinge schliefen, griff nach den sieben Bambusen und seine Hände waren rothglühend und verwandelten die bösen Hantu's in Stein.[1]) Tûhan war schon im Weggehen, da erwachte der Bâtin. Da ging Tûhan hinter einen Baum und rief den Bâtin; denn er sah, dass die Hantu's in den Blasrohren neben ihm ihre Köpfe heraussteckten. Er hiess den Bâtin einen Rôtan nehmen und die Hantu's damit ins Feuer stossen. Da schnitt der Bâtin einen Rôtan und weckte seine Freunde, und sie schnitten sich ebenfalls Rôtan's und stiessen die Hantu's aus ihren Blasrohren heraus ins Feuer. Sobald der Saft des frisch geschnittenen Rôtan die Hantu's traf, starben sie und das Feuer brannte sie weg. So wurden, da alle Männer so handelten, viele Hantu's getödtet. Und weil die Stacheln des Rôtan die inneren Röhren der Blasrohre kratzten, so gab jeder Häuptling seinen Stammesangehörigen die Marken, welche an seinem Blasrohr entstanden waren, als Zaubermuster gegen die Hantu's, und so kommt es, dass jeder Stamm sein eignes „Pichod"-Zeichen[2]) hat. Später machte sich jeder der Häuptlinge aus einem der Schaftknoten der sieben Bambusen einen Pfeilköcher „Tâbong", und in den todten Hantu (Auswuchs) machten sie ein Loch und benützten ihn als Knopf für die Gürtelschnur, an welcher sie den Köcher trugen. Wiederum später brannten die Leute eines jeden Stammes Muster auf ihre Pfeilköcher, wie die Marken, welche Tûhan's rothheisse Hände auf jedem Bambusglied zurückgelassen hatten; denn jedes Bambusglied hatte einige böse Hantu's enthalten. Da nun viele Bambusglieder da waren und ebenso viele Arten von Hantu's, so waren auch alle Arten von Marken verschieden; denn jeder Hantu wird nur verscheucht durch die Marke, welche damals seinen Verwandten tödtete.

Nachdem also Tûhan eine Reihe von Zaubermustern gegeben hatte, gebrauchte jeder Stamm die Linirungen (Bâris Hidop[3]) des Knotens, welcher einem Häuptling zukam und da Tûhan's Finger die einen mehr, die anderen weniger verbrannt hatte, so sind überall Varianten.[4]) Nicht zweier Stämme Marken sind völlig gleich.

Darum lieben auch die Ôrang Sâkei das Affenfleisch."

Nachträge zu dieser Erzählung.

Nachdem Tûhan die Hantu's vernichtet hatte, sah er, als er eben gehen wollte, dass der Bâtin und sein Volk sehr hungrig und durstig waren; da berührte er den Platz, wo die sieben Bambusen standen, und durch die Berührung der Bambuswurzeln schossen daraus junge Sprossen („Puchok") auf (wie sie Sâkei, Sĕmang, Malaien und Chinesen gern essen) und hohe Bambusen, welche Wasser enthielten, und alle Häuptlinge hatten genug zu essen: sie kochten von nun an die Sprossen in ausgewachsenen Schaftgliedern.

Da St. noch weitere Erklärungen zu der Legende haben wollte, so nahm er ein Tâbong, welches einem der Männer gehörte, welche ihm die Ueberlieferung erzählt hatten, und bat ihn, zu zeigen, wo die Fingerspuren Tûhan's seien. Statt zu antworten, griff der Mann nach einem daliegenden Feuerstock, rieb seinen Finger an dem angekohlten Ende und drückte dann seinen geschwärzten Finger auf einem Bambusschafte ab. Zugleich zeigte er auf das Muster welches eine Dar-

[1]) Etwaige Auswüchse an den Bambusschaftknoten werden bei allen Sâkei's hochgeschätzt und ihren Häuptlingen überbracht. Sie gelten als todte Hantu's.

[2]) Die Ôrang Panggang haben nur ein „Pichod"-Muster: es ist das alte, welches sie von den Bĕlèndas lernten. Die Auswüchse im Innern der Bambusen haben meist die Form einer Schildkröte und desshalb wird der Knopf (moderner Name „Petis", vgl. Veröffentl. II. 3./4. S. 105 Note 3) des Gürtels meist aus Schildpatt gemacht: da Schildpatt als Ersatz für die seltenen Auswüchse verwendet wurde. So erklären sich auch die Fingerringe aus Schildpatt bei den Ôrang Bĕlêndas. Später, als die Tradition schwand, wurden alle Arten Knöpfe für den Gürtel hergestellt. Der alte Name für „Petis" ist vergessen.

[3]) Diese Angabe ist von grosser Wichtigkeit in Bezug auf die langen Linien aller Sâkei-Muster. Als St. nach Bâris hidop frug, zeigten ihm die Sâkei gewisse natürliche Linien an einem Bambus. Jedenfalls ist eine bunte Bambusart, welche nicht in den jetzt von Ôrang Sâkei bewohnten Gebieten wächst, die Vorlage gewesen.

[4]) Sama sâma tĕtapi lâin mâtjam, nach des Erzählers Erklärung. Die Muster wurden verschieden, da in jedem Fall Tûhan mit anderer Fingerstellung zugriff

stellung desselben Vorganges sei. Weitere Erkundigungen ergaben, dass für die Muster in der Mitte dieser Darstellung (die Rautenbildungen) ein festes Gesetz nicht existire, es könnten sogar Punkte statt

der Linien eingeführt werden. Weiter ergab sich, dass die Muster

und andere Formen nur als Variationen des eben gegebenen Musters, welches dabei doppelt, in X Form aufeinander gestellt statt V aneinander gereiht, aufzufassen seien. Dies ist in merkwürdiger

Uebereinstimmung mit der Thatsache, dass die Ôrang Sĕmang die Figur als die Grundlage all ihrer Ornamente bezeichnen. Es ist klar, dass die Ôrang Sĕmang entweder das Ornament von den Ôrang Sâkei mit dem Blasrohr erhielten oder dass beide das Muster einem älteren Stadium des Volkes, aus welchem sie entwickelt sind, verdanken. Die Frage, welche sich nun einstellt, ist: geht die Ueberlieferung von Plê und seiner Erfindung der Zaubermuster bloss zurück auf die Ankunft der Ôrang Sâkei in dem langverlassenen südlichen Theil der Halbinsel und damit auch die Kenntniss der Sâkeifiguren auf den Pfeilköchern, oder stammt sie aus anderer Quelle und liegen Mischungen mit Sâkei-Ideen vor. Es ist zugleich ausser Zweifel, dass in dieser jetzt weit zurückliegenden Zeit die Figuren der Ôrang Sâkei nicht so zahlreich waren wie jetzt, und dass andererseits bei den Ôrang Sĕmang neue Verbindungen von Ornamenten eingeführt wurden, während ältere vergessen, verändert, vertheilt wurden — sowie es heute noch zu beobachten ist. Sicher ist also

1. dass jeder Stamm der Ôrang Sâkei ein Zeichen hat, welches für alle Glieder des Stammes massgebend ist;
2. dass die Muster, bloss als Mittel gegen böse Hantu's geltend, an Zahl geringer sein mussten, als die lange Liste von Zauberzeichnungen der Ôrang Sĕmang, welche als Mittel gegen wirkliche oder eingebildete Krankheiten dienen [1];
3. dass ferner, da die Ôrang Sĕmang nicht an Hantu's glauben, sie also auch die Zaubermuster [2] so, wie die Ôrang Sâkei sie gebrauchten, nicht verwenden konnten, die Originalmuster von ihnen zerlegt und die Elemente zu einem neuen immer mehr anwachsenden System aufgebaut wurden.

Dies geschah, wie St. meint, als das System der Puttô's sich auszubilden begann, welche die Muster benutzten, um ihren Einfluss zu stärken.

Feuer und Kohle.

Die Ôrang Sâkei betrachten das Feuer als ein unerklärbares Machtattribut ihres Gottes Tûhan, welches schon um seines göttlichen Ursprungs willen Böses vernichten müsse. Am besten kommt die Anschauung der Ôrang Sâkei zum Ausdruck dadurch, dass sie sagen, „Genowie Lanyoot“, die Beherrscherin der Hölle [3], wasche die durch Sünde dunkel gewordenen Seelen (sĕmângat) in gehitztem Wasser. Nach der Erfahrung des Ôrang hûtan vernichtet das Feuer, Wasser aber erweicht und reinigt, Tûhan sei nun barmherzig darin, dass er statt bloss Feuer anzuwenden, welches Seele und Sündenflecken völlig vernichten würde, das Wasser dazwischen geschoben hätte. So vernichtet das Feuer die beim Waschen der Sĕmângat in den Kessel gesammelte Bosheit, wie die Ôrang hûtan sagten, einem rothglühenden Kessel gleich, in welchem ein Rest von Îpuh ausbrenne.

[1]) [Vgl. Zeitschrift für Ethnologie B. 25, 1893 S. 71—100.]

[2]) St. fährt fort: it certainly appears to me, that the question of the characters used by the two races is one of the most interesting problems in the Orang-hutan-field and will materially help to throw light upon their former condition, intelligence and life in general. It is for that reason, that I have endeavoured to pick up every design I can meet in the hope that, if I myself cannot, at least some future traveller will take up the enquiry to its ultimate solution. The examination into the rude figures by which the Semang mythology is depicted, will alone occupy an earnest and patient explorer for a long time but with I venture to state proportionate results to the scanty existent stock of knowledge respecting this unfortunate and rapidly disappearing race.

[3]) Vgl. Veröffentl. II. 3/4, S. 130ff.

Nach der Anschauung der Ôrang Sĕmang gab Keiî, als er die Hölle („Belet") an der Stelle, „wo die Sonne untergeht" („Metkatop blees") als Aufenthalt für die Verdammten bestimmte, dem Kâmôdsch einen brennenden Stock mit. Dieser Stock war entzwei gebrannt, bis Kâmôdsch im Stande war, die Höhle „Belet" als seinen Wirkungskreis einigermassen einzurichten; Kâmôdsch hing deshalb das eine Stück mit dem angekohlten Ende nach unten vor „Belet" auf, während er das andere Stück als ein Zeichen seiner Macht und Strafgewalt behielt. Der über dem Eingang aufgehängte Stock verhinderte die einmal eingetretenen Seelen an der Rückkehr, während das obere nicht angekohlte Ende die oben von Keiî's Richterstuhl kommenden Seelen passiren liess.

Damit hängt die Vorstellung zusammen, dass ein angekohltes Stück Holz als Schutz gegen Krankheiten gilt. Die Krankheit, welche den Mann zu Tode brachte, war von den Winden hochgeholt auf Keiî's Befehl und diese mussten die Seele und die Krankheit bis „Belet" begleiten, durften aber nicht eintreten, weil der Bann des angekohlten Stockendes sie sonst niedergehalten hätte.

Die Puttô's nahmen nun als Zeichen ihrer Macht einen angekohlten Stock von etwa sechs Fuss Länge, welchen sie immer bei sich trugen. Damit konnten sie Krankheiten bannen, ja sie sandten ihn auch wohl, wenn sie selbst nicht gehen konnten oder wollten, durch einen Diener zu dem Kranken, dem er aufgelegt wurde. Wenn aber ein Puttô selbst einen Mann treffen wollte, so berührte er ihn mit dem nicht angebrannten Ende und alle Krankheiten, welche etwa in der Nähe waren, gingen nun über diese Brücke in den Leib des Mannes. Wollte der Puttô heilen, so berührte er ihn mit dem angekohlten Ende und alle Krankheit musste weichen.

Wenn heutzutage ein Sĕmang einen Waldpfad betreten hat, den er einem anderen verbieten will, so hängt er davor seinen unten angekohlten Stock auf, freilich kann er damit auf Niemand Krankheiten herabbeschwören. Der Puttô aber konnte es, indem er auf dem Stock seine geheimen Zeichen mit Kohle markirte, welche variirten je nach dem Zwecke, den der Puttô im Auge hatte. Daraus wurden mit der Zeit die Gar's: ursprünglich waren sie Holzstücke mit Kohlenmarken, dann aber schnitt man die Zeichnungen ein und rieb sie mit Kohle aus, und endlich wurden die leichten und bequemen Bambusschäfte, welche ausserdem noch als Behälter für die zum Zauber nöthigen Blumen und Kräuter verwendbar waren, substituirt. Daneben hat freilich der alte Feuerstock als Schutz für Lagerstellen die neuere Sitte überdauert.

Stevens erzählt, dass oft, wenn er sich Nachts im Dschangel zur Ruhe legte, irgend ein Sĕmang — meist waren es dann alte Leute — kam, einen noch glimmenden Stock vom Lagerfeuer nahm und in der Nähe vor St.'s Kopf aufhing in der wohlmeinenden Absicht, dadurch Fieber oder irgend eine andere Krankheit zu vertreiben.

Die alten Marken auf den Feuerstöcken sind verschwunden mit den Puttô's, welche sie verwendeten, aber die daraus entwickelten Muster leben fort in den Gor's und Gar's, den Tînleig (Zauberkämmen der Frauen) und den Schaftgliedern der Blasrohre.

Wie gross oder klein nun etwa der Formenschatz dieser Muster gewesen sein mag, bevor die Ôrang Sĕmang mit den Ôrang Sâkei zusammentrafen, so viel ist sicher, dass nach diesem Zusammentreffen die volle Entwicklung dieser Muster in Gang kam, indem eine Neubildung der anderen folgte, bis das ganze System entwickelt war. Wenn auch die Gesetze der Combination und die Erklärungen dafür jetzt mit den Puttô's verschwunden sind, so scheinen doch wenig Formen verloren gegangen zu sein: denn die Ôrang Sĕmang sind überall damit vertraut.

Am Ende des Köchers für Blasrohrpfeile, welchen die Ôrang Sĕmang benutzen, ist eine Stelle, nachdem die Haut vom Bambus abgelöst ist, mit Kohle geschwärzt. Diese Stelle hängt gegen unten und bildet als eine Nachahmung von Kâmôdsch's Feuerstock ein Schutzmittel gegen die Krankheiten. Dass die Haut vom Bambus abgelöst wird, geschieht nur, um das Platzen beim Trocknen zu verhindern und für die Kohle eine bessere Unterlage zu gewinnen.

Wenn ein Sĕmang auf der Jagd mit dem Blasrohr Unglück hat, so bleibt er wiederholt stehen, macht Feuer an, und sobald er Feuer hat, reibt er Kohle auf das Mundstück seines Blasrohrs und auf die konischen Zunderbällchen hinter den Flugpfropfen. Seinen Misserfolg schreibt er dem Hunger zu, welcher nach dem Glauben der Sĕmang zu den Krankheiten (Schwächen des Körpers) gehört; er umgiebt den Jäger mit den Winden, die ihn tragen und bringt damit die Blasrohrpfeile von dem Ziele[1]) ab.

[1]) I have .... remarked on the reticence of the Sĕmang with regard to the Malay, Siamese etc. in all matters connected with Sĕmang belief. It arises from the ridicule they have been met with; and the Malay above all others knows nothing

Kranke malen sich auf die schmerzenden Stellen Kohlenstriche auf: in alter Zeit geschah dies durch den Puttô, welcher seine besonderen Zeichen dafür hatte, welche zweifellos heilten.

Oben war erwähnt worden, dass die Ôrang Sĕmang bisweilen ein Kind durch das Feuer schwingen (vgl. S. 107). St. ist jetzt in der Lage, die richtige Erklärung zu geben. Der Umstand, dass dabei Ehebruch eine Rolle spielt, erklärt zugleich, warum die Ôrang Sĕmang es nicht gerne sahen, dass St. etwas davon erfahren hatte.

Wenn ein Sĕmang — was sehr selten vorkommt — mit der Frau eines anderen Ehebruch trieb und die Sache nicht bekannt oder direkt gesühnt wurde, so blieb sie verborgen bis zu dem Tode des beleidigten Theiles — also in dem genannten Falle des Mannes der Ehebrecherin. Die Seele des Todten erkennt nun den Frevel und sucht sich an den Kindern des Beleidigers, welche dieser von seiner Frau hat, zu rächen, indem er ihnen Krankheiten schickt. In diesem Falle kommt die Krankheit nicht auf Keiî's Befehl, so dass der Todtenwind bei dem Todesboten bleibt, während die Krankheit, welche den Mann getödtet hat, auf die Kinder fällt.

Um diese Rache aufzuheben und die Krankheiten zurückzuweisen, nimmt nun der Uebelthäter, sobald er von dem Tode der von ihm beleidigten Person hört, seine Kinder und schwingt sie bei den Armen durchs Feuer, indem er sie dabei mit den Füssen auf angekohltes Holz aufstösst, um ihnen dadurch einen schützenden Kohlenstrich auf die Sohle zu machen. Kommt nun, sowie das Kind wieder die Erde berührt, die Krankheit an, so bleibt es ungeschädigt. War das Kind aber schon afficirt, bevor es durchs Feuer geschwungen wurde, so muss der Krankheitsstoff weichen, um nicht zu verbrennen, und sobald das Kind mit Kohlenstrich an den Sohlen zu Boden gestellt wird, kann die Krankheit nicht mehr schaden, sondern muss zurück. Ohne Befehl Keiî's kann die Krankheit das Kind überhaupt nicht tödten: lange weilen kann sie überhaupt nicht, da sie mit dem Todesboten zurück bei der Leiche sein muss, sobald das Pĕnîtah geschnitten ist.

Der Anfall auf die Kinder geschieht nur, um den Ehebrecher zum Geständniss zu bringen: wenn die Kinder von der gleichen Krankheit ergriffen wurden, welche einen Mann getödtet hatte, so wurde der Snâ-hût aufmerksam. Wenn der Ehebrecher nun seine unschuldigen Kinder durch das Schwingen durchs Feuer retten will, so zeigt er sich damit selbst an. In diesem Falle sprachen die Puttô's die Busse aus, welche ihnen zu gut kam.

Wenn ein Tiger oder eine giftige Schlange getödtet war, so war früher Gebrauch — jetzt nur mehr bei den Ôrang von Kĕlantan und auch da nicht mehr allgemein — dass ein Stück angekohlten Holzes auf den Leib oder vor den Rachen gelegt wurde. Bei getödteten Tigern wurde wohl auch die Zeichnung — d. h. die schwarzen Striemen — auf dem Felle an zwei bis drei Stellen mit einem angekohlten Stück Holze bestrichen. Dadurch wurde die Seele auf ihrem Wege zu dem Orte, wo die Tiger- und Schlangenseelen sich aufhalten, — welcher nicht weit unter der Erde ist — verhindert, auf die in der Nähe stehenden Sĕmang loszugehen.

Die Tradition von der Entstehung des Todes und von den Schmarotzerpflanzen.
(Sĕmang-Legende.)

Als Keiî die Menschen erschaffen hatte, waren sie sehr gut. Da nun der Tod noch nicht in sein Recht getreten war, so wurden die Ôrang Sĕmang bald zu einem grossen Volke, welches, sich von Früchten nährend, in Ueberfluss und Glück lebte. Nach einiger Zeit aber sah Keiî die Masse des Volkes und wie kaum mehr Platz da war auf der Erde, dass es sich frei bewegen konnte; darum stieg er herab zum Djîlmûl-Berge, um das Volk in der Nähe zu sehen und zu überlegen, was zu thun sei. Die Sĕmang, welche über den Berg in Masse weggingen, merkten nichts von Keiî's Anwesenheit; — denn Niemand kann ihn sehen — und so liefen sie über seine Füsse wie Ameisen weg. Keiî wollte dies nicht dulden, sondern blies sie weg, aber sein Athem war Feuer, und so verbrannte er alle Sĕmang auf eine grosse Entfernung um den Berg herum. Als Keiî dies sah, befahl er dem Hauch, der von ihm ausgegangen war, die Seelen („nappas") der gestorbenen Sĕmang zu sammeln und sie nach dem Himmel („seapn") zu führen. Als dies geschehen war, sass Keiî lange in Gedanken. Er sah ein,

correctly of the Orang hutan and nothing at all correctly of the Sĕmang. Malays suppose that the darts are blackened so that the game cannot see them coming and that the bodymarks are ornaments and this erroneous statement has, I believe, found its way into print.

dass auch für die Ueberlebenden nicht Raum genug war und so gab er seinem Hauch den Auftrag, zur Erde herabzusteigen und noch mehr Sĕmang wegzunehmen, jedesmal wenn sie zu zahlreich wurden. Ausserdem erhielten zwei seiner Diener, Sen-tîu und dessen Frau Tschin-nî, den Auftrag, die Winde („b'awaire“) zu überwachen: in diese hatte sich nämlich Keiî's tödtender Hauch getheilt, als er die Sĕmang von seinen Füssen wegblies, um so mit „Tappern“ und „Min-nung“ die Bevölkerung von Zeit zu Zeit zu reduciren (vgl. oben S. 117). So blieb es einige Zeit, als Sen-tîu bat, sein Diener oder dessen Weib sollten von nun ab allein auf Erden in Thätigkeit bleiben, um nur einige Sĕmang zu tödten, bliebe er selbst und sein Weib auf Erden, so tödteten sie alles, was in ihren Bereich käme, gerade so, wie es damals Keiî's Athem gethan hätte. Aber gerade damals war Keiî auf die Menschen sehr böse, denn sie waren sehr ungehorsam geworden und sündigten, darum gab er Sen-tîu's Bitten kein Gehör, sondern die Einrichtung blieb. Da damals die Sĕmang noch sesshaft waren, und der Hauch der Todesboten Alles wegraffte, so wurde bald das früher volkreiche Geschlecht der Sĕmang ein kleiner ärmlicher Stamm. Denn Keiî hatte die bösen Seelen nach der Hölle („Belet“) gesandt, wo Kâmôdsch herrschte und hatte die Krankheiten in seinem Zorn erschaffen. Wie erwähnt, aber hatte Plê nun Mitleid mit den Sĕmang und versuchte mit Keiî sich darüber zu verständigen, wie abzuhelfen sei. Plê kam nun zu den Sĕmang und besprach sich mit den vornehmsten Männern unter ihnen, aus welchen sich nun die Puttô-Gemeinschaft zusammensetzt: er versammelte diese Leute aus den verschiedenen Distrikten beim Djîlmûl-Berge und kehrte dann zu Keiî zurück, um womöglich seinen Zorn etwas zu beschwichtigen. So erreichte er, dass die Winde in Blitze (Kelos[1]) verwandelt wurden und von nun an nicht mehr die Todesboten überall hin begleiteten, sondern nur wenn Keiî sehr zornig war über absichtliche schlechte Handlungen. Wenn Keiî sie nun jetzt schickt, so tödten sie alle zusammen durch ihren Schlag („breath“), während der Todesbote nur die Individuen fasst, deren Tod Keiî beschlossen hat. Auch kam Keiî darüber mit Plê überein, ob die Seele nach dem Tode nach „Seapn“ oder „Belet“ zu gehen hat, und daraus entstand das Pĕnîtah-System. Wenn Plê überzeugt war, dass die bösen Handlungen im Leben absichtlich vollbracht worden seien, so schrieb er sein verdammendes Urtheil — oder an seiner Stelle die Puttô's — auf das Pĕnîtah, und wenn Keiî dies las, vollzog er es. Aber wenn keine bösen Absichten sich ergaben, so stellte dies das Pĕnîtah fest und Keiî schickte die Seele nach „Seapn“. Als weitere Zulassung erhielt Plê von Keiî die Macht, die Krankheiten und Gebrechen, welche er als Strafen für böse Handlungen geschaffen hatte, durch Zauberfiguren wieder aufzuheben. Diese von Plê erfundenen Zauberfiguren waren gegen jede Krankheit wirksam, so lange die Versündigung an Keiî's Willen, welche die Krankheit herbeigeführt hatte, nicht eine absichtliche war oder aber von den Puttô's verziehen wurde.[2])

Plê nahm, wie schon erwähnt (S. 110), die verschiedenen Blumen, welche in der Nähe von Keiî's Wohnung im Ueberfluss blühten, brachte sie auf die Erde an den Berg Djîlmûl und theilte sie den Krankheiten zu. Er machte auch die Zeichnungen einer jeden Blume und gab den Puttô's die Unterweisungen davon. Um zu verhüten, dass die Winde auch die Personen beschädigten, welche in der Nähe des zu Bestrafenden waren, machte ferner Plê mit Keiî ab, dass er selbst die Krankheiten anblies und zwar nur an die bestimmte Person, da Plê's Athem nicht so schrecklich war wie der Keiî's. Wenn die Winde nun warteten, dass dem Todten das Pĕnîtah gegeben wurde — und die Seele konnte den Leib nicht verlassen, bis dies geschehen war — so legten sie die Krankheiten auf eine der Schmarotzerpflanzen auf den Bäumen, weil sie nicht direkt die Wurzel in die Erde trieben, und die Krankheiten blieben da, bis die Seele bereit war, zu Keiî zu gehen. Auch schuf Plê einen Wind, der sass auf der Mistel und erzählte Plê Alles, was geschah. Jetzt, wo Plê nicht mehr auf Erden weilt, geht dieser Wind — nach der schwankenden Annahme der Sĕmang — entweder zu Keiî oder vielleicht auch zu Plê. Als Plê nun so die Krankheiten vertheilt hatte, war das Pflanzenreich erschöpft. Bald darauf aber wollten einige sehr böse Krankheiten, welche geschlafen hatten, während Plê andere anblies, Ruheplätze auf Erden auf Schmarotzerpflanzen finden. Die Pflanzen waren aber vergeben, und das ist der Grund, warum jetzt Blattern, Cholera und andere Epidemien, welche von den Sĕmang sehr gefürchtet,

[1]) Nach Angabe der Sĕmang giebt es drei Arten von Blitzen: den gegabelten (forked lightening), den breiten (sheet lightening) und den augenblicklichen, mit blauem Licht (instantanous blue flash). Desshalb werden drei Ringe als Zaubermittel dagegen in den Köcher geschnitten (vgl. oben S. 107—8).

[2]) Ausgenommen Keiî hatte der Krankheit Befehl gegeben, bevor der Puttô die Sünde verziehen hatte, in diesem Falle war dessen Zaubermuster werthlos. Es war dies eine Entschuldigung für sie, wenn der Kranke starb.

aber von ihnen so beschrieben werden, dass sie nur schwer zu bestimmen sind, keine Ruhe haben.[1]) Wenn sie einen Menschen getödtet haben, fallen sie nun sofort einen andern an, bevor noch die erste Seele den Körper hat verlassen können u. s. w.

Tiger und Schlange waren stets einander freundlich gewesen und hatten sich nie gegenseitig angefallen. Da hatte Plê erfahren und zwar durch den Wind auf der Mistel, dass der Tiger einen Menschen angreifen wollte, trieb also den Tiger weg und rettete fernerhin die Menschen vor dem Raubthier. Da wurde der Tiger dem Gotte und der Mistel feind, und da er Plê nicht schädigen konnte, so wollte er sich an seinem Diener rächen und ihm seinen Wohnsitz, die Mistel, zerstören. Die Schlange stand dem Tiger bei. Aber der Nashornvogel fasste sie am Genick und flog mit ihr weg. Da kam Plê; der Vogel begann zu erzählen, die Schlange fiel herab und Plê trat auf sie, um sie nieder zu halten und befahl dem Vogel, den Tiger wegzujagen. Plê tödtete die Schlange aus Mitleid nicht, aber von Plê's Fusstritt blieb ihr die breite Haube und vom Schnabelgriff des Nashornvogels die Spur im Nacken.[2]) Seit der Zeit tödtet der Nashornvogel die Schlangen und macht einen grossen Lärm, wenn er einen Tiger sieht und jagt ihn weg. Desshalb gebrauchen die Sĕmang die Federn des Nashornvogels [3]) zur Befiederung ihrer Tigerpfeile.

a b c d e

„Sog" Federn des Nashornvogels (Tekoob).

a b c

Bambusstückchen (Modelle), an welche die Federn des Nashornvogels so angebunden sind, wie sie an die Pfeile gebunden werden, (a—c).
a) alte Federn, welche viele Tiger tödten halfen.

Die Federn dieses Vogels werden nur als ein Zaubermittel gebraucht, um den Pfeil tödtlich zu machen, wenn er gegen den Tiger angewendet wird; nur Pfeilschäfte für Tiger werden so ausgestattet. St. zweifelt daran, ob dieser Gebrauch ursprünglich von den Sĕmang herrührt, aber konnte noch keinen zuverlässigen Bericht vom Gegentheil erhalten. Er ist gewiss von sehr altem Datum.

Es ist nicht gebräuchlich, den Pfeil wie in Europa gerade fliegen zu lassen, oder wenigstens, wenn das bei dem ersten in dieser Weise gefiederten Pfeil die Absicht gewesen ist, wie das der Sĕmang vielleicht anderswo gesehen haben mag, so weiss er doch nicht, wesshalb das so ist. Der Pfeil wird in die Mitte des Schaftes gesteckt und die Fahne der Feder kann vorwärts oder rückwärts zeigen, bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung hin, wie sie gerade angebunden ist; darauf kommt es

[1]) [Vgl. Zeitschrift für Ethnologie 25, II, 1893; S. 83, 96 unter No. 25. C.]

[2]) Eine St. nicht bekannte giftige Species ist gemeint.

[3]) Der Nashornvogel ist [wie überall im Archipel] von ganz besonderer Bedeutung in Malâka. Die Tûmîor schätzen das „Horn" sehr hoch für ihre Sumpîtan-Köpfe, die Sĕmang die Federn für ihre Pfeile und die Malaien glauben, dass das geschabte Horn, in irgend einen Trank oder ein Nahrungsmittel gethan, von welchem sie argwöhnen, dasselbe blutroth färbt, wenn heimlich Gift hinzugesetzt worden war.

Es giebt mehr als eine Varietät in dem Dschangel. Die Federn der Flügel werden allein für Pfeile gebraucht; der Kopf wird an die Malaien für ungefähr 2 $ verkauft und das Fleisch wird gegessen.

nicht an. St. machte die Sĕmang darauf aufmerksam, dass der frei gewordene Pfeil, sobald die Federfahne nach vorne zeigte, scharf nach der linken Seite flattern und dem Winde Widerstand entgegensetzen würde. Sie erwiderten, dass, wenn die Federfahne nach hinten zeigte, sie sich drücken würde, sobald der Pfeil auf dem Bogen angezogen oder aus dem Köcher herausgeholt würde. Jedenfalls ist, da ein Tiger immer nur in einer Entfernung von einigen Metern angegriffen wird, genaues Zielen von geringer Wichtigkeit.

Die Federn haben nicht gleichen Werth für die Pfeile. Die beste Feder ist die mit a bezeichnete; sie vermindern sich an Werth bis zu e. Bei c wird die breite Fahne schmal geschnitten, wenn sie für den Pfeilschaft gebraucht wird; e wird nur gebraucht, wenn a, b oder c knapp oder gar nicht zu bekommen sind. d zeigt die Feder durch den Pârang gespalten, eine Operation, welche grosse Sorgfalt erfordert, damit der Kiel nicht verdorben wird. Die nächste Hälfte der schmalen Fahne derselben zeigt den Schnitt, welcher sie der anderen Hälfte gleich machen soll.

Um die Federn wirksamer zu machen, soll der „Puttô" in alten Zeiten gegen eine Entschädigung in Form von Früchten u. s. w. einen Zauber über sie ausgesprochen haben; aber Niemand kennt jetzt diesen Zauber, denn die „Puttô's" sind längst todt und dahin.

Der Grund, weshalb die Federn so leicht befestigt sind, ist der, dass der Pfeilschaft beim erstmaligen Gebrauch in der Regel von dem wüthend gewordenen Thier zerbrochen wird und folglich die Federn wieder erlangt und an einen anderen Pfeil für die nächste Gelegenheit befestigt werden können. Der Sĕmang geht ohne Zaudern „auf den Tiger los", wenn er eine angreifende Stellung annimmt und, da der Mann selten allein ist, so zieht der Tiger gewöhnlich den kürzeren.

Wenn eine Schmarotzerpflanze, etwa eine Orchidee, in Blüthe steht, so nähert sich keine Krankheit derselben. Es wird dies erklärt dadurch, dass zu gewisser Zeit des Jahres nur gewisse Krankheiten auftreten, während sie zu anderen Zeiten von anderen abgelöst werden. Daher werden diese Blumen oft in den „Gar" genannten Zaubermustern als gegen diese besonderen Krankheiten wirksam angewendet. Es ist dies von Werth, um zu verstehen, warum in so vielen auf den „Gar", Kämmen etc. dargestellten Zaubermustern in der Mitte ein Zeichen vorkömmt, welches die Krankheit darstellt, und diesselbe Zeichen in den Wâs- und Pâwêr-Kolonnen wiederholt wird. Wie schon früher an anderem Ort (Z. A. E. U. 25, II, 1893 S. 73 ff.) erwähnt wurde, erfrischen sich die Krankheiten auf der Erde während ihrer Angriffe durch den üblen Geruch verschiedener Blumen. Daraus ergiebt sich die Grundidee der von den Sĕmang gebrauchten Zaubermuster. Alle Pflanzen, welche in der Erde wurzeln, bilden für den Sĕmang eine Klasse, und sind nach seiner Meinung dem Menschen zum Nutzen geschaffen, da sie keine Seelen besitzen. Diese Einheit der Pflanzenwelt wird auch nicht gestört dadurch, dass schädliche (stechende etc.) oder giftige Pflanzen existiren. Die Sĕmang geben zu, dass sie nicht wissen, welche Vortheile aus der Existenz von Dornen, Nesseln und Giftpflanzen entstünden, sind aber überzeugt davon, dass die Puttô's sie wohl zu benutzen wussten.

a b c d e

a) Pfeilköcher eines Sĕmang, welcher auf weitere Entfernung in den Dschangel geht (nicht aber zur Jagd); ein solcher Köcher enthält nicht mehr wie zehn Pfeile, aber verschiedene Sorten, darunter zwei Tigerpfeile,
b) Pfeilköcher mit Zauberringen [vgl. Abb. S. 108],
c) alter Tigerpfeil (Spitze aus Bambus),
d), e) andere Pfeilformen.

Aber die Schmarotzerpflanzen sind für die Sĕmang „etwas ganz Besonderes": sie seien wie die Schmetterlinge schön anzusehen, aber kaum von praktischem Werth.

In Zusammenhang damit steht die schon oben (S. 107—108) berührte Anschauung, dass die drei neben einander hinlaufenden schwarzen Linien (Kĕnîng-ûin) den Zauber gegen den Blitz auf den „Gar“ darstellen. Den am Himmelsgewölbe hinfahrenden Blitz sieht der Sĕmang als dünne gerade Linie von Feuer, welches von Keiî ausgeht. Wenn diese Linie nach einer Seite ausspringt, so hat der Blitz Seelen auf dem Wege getroffen, welche zu Keiî gehen. Es giebt nun drei Arten von Blitzen, welche dem dreimaligen Wegblasen („puff“) Keiî's entsprechen: das erste Win-yû-eng („Win-yoo-eng“) war schwach, das zweite Ĕng-hĕr ĕng-hê („'Ng-her 'ng-hay“) war stärker und das dritte Kĕnîng-ûin („K'ng-oin“) war im Aerger gewaltsam ausgestossen. Dem entsprechend hat der Zauber drei Linien, welche in derselben Reihenfolge dem geraden Blitz, dem gegabelten und dem schweren, tropischen, blauen Blitzlicht entsprechen, welch letzteres die Augen blendet, während gleich damit (und nicht etwas später wie bei den ersten Stadien) ein furchtbarer, betäubender Donner ertönt.

Die drei nebeneinander hinlaufenden Ringe heissen nun, wie oben erwähnt, gewöhnlich alle „Kĕnîng-ûin“, aber der mittlere gilt als der eigentlich wirksame. Das scheint unkorrekt, aber die Sĕmang sagen, dass das eigentliche „Kĕning-ûin“ nur eintritt, wenn Keiî wirklich erzürnt ist, und dass es dann, ob ein Zaubermittel da ist oder nicht, keine Rettung vor dem alles zerschmetternden Blitze giebt. Den ersten, durch die oberste Linie repräsentirten Blitz nennt er selbst das Brummen des Tigers, insofern als er die nahende Gefahr anzeigt. Der gegabelte Blitz ist es, welcher in Bäume u. s. w. schlägt, und diesen können die Sĕmang durch die Linien und durch den erwähnten Blutschnitt abwenden.

Die drei Linien um den Bambus herum entsprechen also den drei Windstössen, welche aus Keiî's Mund über den Hügel herum- und zu ihm zurückliefen. Insofern ähnelt die Kĕning - ûin - Zeichnung einer anderen Auffassung. In die „Gor“ genannten Bambusen, welche jetzt als Pfeilköcher dienen, wurden früher Blumenkelche gelegt. Nun heisst Tê-gor („Tee-gor“) ein Berg mit Grotten im Innern, wie sie Djîl-mùl, Keiî's und Plê's heiliger Berg, hatte, woher Plê die Blumen brachte: so entspricht „Gor“ dem hohlen Berge, die Ringe für den Blitz und die Blumenkelche erklären sich aus der Legende. Ferner hat die alte von den Puttô's eingeführte Regel, dass die Oeffnungen der „Gor“ und „Gar“ [1]) (Pfeilköcher) von Gù und Pĕnîtah nicht geschlossen oder mit Deckel bedeckt werden dürfen, sicher Bezug auf die offnen Eingänge der Grotten von Djîl-mùl, obwohl St. den Grund nicht hat genau erfahren können.

Der Elephant.

(Sĕmang.)

Die folgende Erzählung hörte St. in einem Sĕmang - Lager in Kĕlantan aus dem Munde eines alten weisshaarigen Sĕmang - Mannes, welcher sie einigen Weibern, welche St. messen wollte, erzählte. Da der Erzähler nicht zu St. sprach, war die Fassung so voll idiomatischer Ausdrücke, dass der Reisende nur die Grundzüge einigermassen verstehen konnte. Bald darauf stellte sich ein aus dem Norden stammender Sinnoi ein und der Alte liess sich bewegen, diesem die Ueberlieferung zu wiederholen. Der Sinnoi-Mann gab sie dann St. in malaiischer Sprache wieder.

In alter Zeit hatte der Elephant keinen so langen Rüssel, dafür aber vier sehr grosse Zähne, welche er auch im Kampf mit anderen Thieren wohl gebrauchte. Uebermüthig auf seine Grösse und Kraft, kümmerte er sich am allerwenigsten um die Menschen und liebte es, die Früchte und Wurzeln

---

[1]) St. fährt hier fort: The Semang is very difficult in this respect (direct questions in a western style). If he will once get talking, as a storyteller in his own fashion it is allright and easy after a little acquaintance with his numerous idiomatic expressions to follow him, but if he is interrupted or plied with demands for explanations of the points of interest he becomes confused and his brain actually does not seem able to stand the continued mental effort. Here I find my knowledge of phonographic shorthand-writing very valuable, listening quietly the whole time and following on paper; afterwards for many days putting one question at a time requesting the points requiring further detail. Of course this takes up a long time, weeks or months, occasionally to get some point clearly established, but it is the only way it can be done and it is the more to be regretted, that the men will not remain in one place and if that information is to be fully got out of them, the querist must travel about with them, wherever they go; for if he once part company, he does not know, when he may see them again and to get another party to take up the thread, where the others left off, is often the more difficult task of the two, even if the next party is versed equally in the old traditions, which are fast dying out under the Semangs altered life. It is not every man by any means even among the Pangghans that knows the old stories of the race. The Sna - hoots or local petty chiefs in direct and only communication with the Puttows were well posted, but they like the Puttows have disappeared and the bulk of the laity do not possess any scraps of information respecting details not immediately affecting their daily life and wants.

aus den Rückenkörben der Sĕmang-Weiber zu stehlen, welche er etwa im Dschangel antraf. Da die Frauen sich nicht helfen konnten, sondern fortliefen und dem Elephanten Korb und Inhalt überliessen, wurde die Lage der Sĕmang unerträglich, so dass sie sich endlich um Hülfe an Plê wandten. Der Elephant war sehr ärgerlich darüber, und um zu zeigen, wie wenig er sich um Plê kümmere, ging er bei Mondlicht nach Djîl-mûl und vernichtete alle die magischen Blumen und Pflanzen, welche Plê dort gepflanzt hatte. Plê, durch seinen auf der Mistel sitzenden Diener unterrichtet, hatte sich in eines jener den Elephanten so aufsässigen Insekten (Stabheuschrecke) verwandelt und sass ruhig auf einem Zweige, auf den Plünderer wartend, welcher herankam, um den Fruchtbaum abzuweiden. Aber Plê's starker Arm fasste ihn und schlug ihm die unteren Zähne aus, fasste ihn dann bei der Nase: der Elephant zog zurück, Plê nach vorwärts. Plê blieb Sieger, und die Nase des Elephanten war zum Rüssel geworden. In grosser Angst, bat der Elephant um Gnade, und der gegen Reuige immer mitleidige Plê liess ihn los, jedoch behielt das Thier die verlängerte Nase. Glücklich, so davon zu kommen, eilte der Elephant (Sĕm. A't-tek) weit weg [1]), und Plê kehrte nach seinem Berge in dem Hinterlande von Kĕdah zurück.

Da begegnete dem Elephanten ein Tapir [2]) (Sĕm. „Bîet"). Mit diesem stand der Elephant damals in gespanntem Verhältniss, so wie jetzt etwa mit dem Rhinoceros (Sĕm. „Kawạp"). Als nun der Tapir den veränderten Elephanten sah, konnte er eine Bemerkung darüber nicht unterdrücken. Der Elephant machte Miene, ihn zu beissen, als ob er noch seine Zähne hätte. Aber der Tapir schlüpfte hinter einen Felsen. Als nun der Elephant nach dem Steine griff und seine Zähne wie Eberhauer dabei gebrauchte, sagte der Tapir, er wolle mit einem „Schweine" nichts zu thun haben, und wollte fliehen. Da machte der Elephant von seinem neugeschaffenen Rüssel Gebrauch, zog damit den Tapir bei der Nase hinter den Steinen hervor und warf ihn zu Boden, indem er ihm zugleich androhte, falls er ihn wieder auf dem Berge erwischte, würde er ihm den Kopf abreissen. Seit der Zeit hält sich der Tapir im Dschangel der Flüsse auf, der Elephant aber im Hochland. Und deswegen hat der Elephant die krummgebogenen Zähne im Oberkiefer allein und einen langen Rüssel, und wird zornig, wenn man ihn „Schwein" (Sĕm. „Napeg") nennt. Seit der Zeit auch steckt der Elephant keinen Zweig in den Schlund, wenn er ihn nicht vorher geknickt hat, entweder mit dem Fusse oder gegen einen Baum, damit das ihm verhasste Insekt dabei vertrieben wird. Manchmal freilich misslingt es ihm und dann kann

Stabheuschrecke (Familia Phasmidae Clitumnus Stål) [nach freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. Karsch].

[1]) Hier liegt, wie St. bemerkt, im Original ein Wortspiel vor: Elephant in Sĕmang is A't-tek; Tek (vgl. oben S. 100 Note 2) means a country or large district, A't-teh the whole world or earth's surface, as explanatorily translated at length by the Sĕmang. [Der Name A't-tek, an anderen Stellen bei St. als A'tek aufgeführt, scheint in Zusammenhang zu stehen mit Ah-dong Pêrạk Sĕm. in J. Straits Br. 5, 1880 129 ff.; Aton (Maclay, U P.: ûlu Pĕtàni) Tijdschrift 33; und Adorn (Sĕmang), Adon (Sak. von Kĕrbo) bei Morgan.]

[2]) Welcher damals noch keinen Rüssel hatte.

man ihn rasen und nach dem Tapir suchen sehen. Und die Geschichte ist wahr, aber die Bĕlêndasleute sind Narren."

Diesen unerwarteten Schluss hatte die schlecht verhüllte ungläubige Miene des Sinnoi-Mannes herbeigeführt. Irgend ein spöttischer Zug in seinem Gesichte war dem sensitiven und misstrauischen Sĕmang nicht entgangen: zum Glück erst am Schluss der Geschichte. Zu diesem Manne sprach der Alte kein Wort mehr, so dass Stevens genöthigt war, den Sinnoi fortzuschicken.

Der Reisende sagt an einer anderen Stelle: „Ich habe mir Mühe gegeben, festzustellen, ob diese Erzählung als eine Thatsache bei den Sĕmang gilt oder ob sie blos eine Geschichte zur Unterhaltung ist, da von den Anwesenden sie keiner zu kennen schien. Der alte Sĕmang freilich glaubte sie, und weiterhin an anderen Orten war sie auch anderen Sĕmang-Leuten bekannt, wenn darauf angespielt wurde." Sicheres lässt sich freilich kaum feststellen, doch kommen zwei Thatsachen in Betracht 1. dass Märchen und Fabeln zur Unterhaltung den Sĕmang völlig fremd sind; 2. dass die Erzählung die einzige Erklärung enthält, warum der Elephant das langbeinige Insekt so sehr hasst.

Eine andere Erzählung der Sĕmang giebt die Erklärung, warum der Elephant den Rüssel hochhebt, um nicht verletzt zu werden.

„Lange Zeit, nachdem der Elephant durch Plê den Rüssel erhalten hatte, hielt er sich ruhig und schädigte besonders die Sĕmang nicht mehr. Aber allmählich wurde sein Geschlecht wieder hochmüthig, und besonders hatten es die kleineren Thiere zu fühlen, wenn der Elephant schonungslos alles zerstampfend, durch den Dschangel brach. Die grösseren Thiere freilich wichen aus, und riefen ihm spöttisch „Schwein" nach oder frugen, woher er die lange Nase habe. Da traf sein Zorn die kleinen Thiere und die sogar nur, wenn sie schliefen. Bald aber wagte er sich wieder an die Sĕmang, wenn er sie schlafend im Dschangel traf. Da riefen diese wieder Plê zu Hülfe. Plê nahm die Gestalt eines Schuppenthiers an (Manis, Mal. und Bĕlêndas: Tĕnggîling, Sĕmang: Mantay), da dies Thier am wenigsten vertheidigungsfähig schien, also den gewitzigten Elephanten zur Gewaltthat am ehesten reizen mochte. Als Tĕnggîling legte sich Plê am Fusse eines Baumes nieder. Da kam ein Elephantenpärchen vorbei. Plê rollte sich ein: das Männchen kam näher, stiess mit dem Fuss an den Tĕnggîling und rollte ihn weg. Das Weibchen rief ihm zu, weiter zu gehen. „Warte bis ich dies getödtet habe", war die Antwort. „Was hast Du da gefunden?" fragte das Weibchen. „Einen lebendigen Stein." „Napek" („Schwein"), sagte das Weibchen, Steine leben nicht, bring das Ding her". „Ĕntang" [1]) („ich habe Angst") war die Antwort des Elephanten. „Napek!" [2]) Wüthend darüber, wollte der Elephant den Tĕnggîling mit dem Rüssel fassen, um ihn seinem Weibchen an den Kopf zu werfen, aber Plê rollte sich auf und fasste den Rüssel. Nun versuchte der Elephant, das Ding abzuschütteln, aber Plê hielt fest. Als der Elephant mit dem Fusse darauf trat, schnitt Plê's Schale noch schärfer ein: „Kro-o-o-o-k" rief der Tĕnggîling. Da erkannte der Elephant Plê's Stimme und bat um Gnade. Und Plê, immer gütig, liess ihn los, aber seit der Zeit hat der Elephant einen Finger am Rüssel. Und noch heute, wenn er das „Kro-o-o-o-k" eines Tĕnggîling hört, geht er gern aus dem Wege. Seit dieser Zeit auch hält er, wenn er etwas begegnet, was ihn verletzen könnte, den Rüssel hoch."

Die Malaien des Binnenlandes versichern ebenfalls, dass der Elephant das Schuppenthier nicht leiden könne. Elephanten seien schwer zu führen, sagen Elephantentreiber, wenn der Ruf des Schuppenthiers sich hören lässt. Wenn die Sĕmang nachts Elephanten im Dschangel hören, so ahmen sie den Ruf des Schuppenthiers nach, um sie zu verscheuchen. Seitdem Plê verschwunden ist, schädigt der Elephant die Sĕmang nicht mehr und geht jedem kleinen Thier sogar aus dem Wege, da Plê seine Gestalt angenommen haben könnte.

---

[1]) [Vgl. Zeitschrift f. Ethnologie 25, 1893 S. 73 Zeile 2 v. u.; Newbold (Bĕnûa) antong to fear, Tomlin: undang fear.]

[2]) [Napak, Pèraḳ Sĕmang J. Str. Br. As. Soc. 8, 1882; Napag. id. (anderer Sammler); Napeg, Sĕmang von Ulu Sĕlama.]

INDEX.

GLOSSAR.

Im Folgenden sind alle Glossare, welche Proben der Ôrang hûtan-Dialekte enthalten, soweit ich sie erlangen konnte, zusammengestellt. Man wird finden, dass der scheinbar grosse Umfang dieses Glossars in einem eigenthümlichen Verhältniss zu dem Werth des Gesammelten steht. Denn, wenn schon der Umfang dadurch geschmälert ist, dass viele verschiedene Dialekte vorliegen, so dass auf den einzelnen nur ein geringer Wortschatz trifft, so ist andererseits das Ueberwuchern des malaiischen Elements überall so mächtig — sowohl in den korrekten wie unkorrekten Uebertragungen, dass dies entlehnte Material eine grosse Zahl des Gesammelten beansprucht. Der Rest nun, ein kleiner Bestand von echten Worten, ist in allen erdenklichen Orthographieen variirt, und kann das Gesammelte nur als eine sehr bescheiden ausgefallene annähernde Umschreibung des Gehörten bezeichnet werden. Allein Clifford (und Hervey) machen eine Ausnahme; denn ihre Bezeichnungen der Laute sind korrekt und durchweg verständlich. Auch Morgan suchte eine gleichmässige Schätzung der Laute durchzuführen, welche freilich nicht überall gelungen ist. Jedenfalls ist seine Accentbezeichnung von grossem Werth. Was das Malaiische betrifft, so deckt es natürlich fast alle Kulturbegriffe, die Zeitangaben u. s. w., wofür es freilich meist wieder vorderindische Wörter vermittelt. Die Form und die Bedeutung variirt oft: über die Form hat Clifford zuerst Genaueres auszumitteln gesucht; die Bedeutungsveränderung ergiebt sich deutlich an einzelnen Stellen der unten gegebenen Glossare (vgl. s. v. Liebe, Rinde). Die vielen Bezeichnungen für Thiere erklären sich wohl daraus, dass die Idiome der Ôrang hûtan wohl Namen für jede einzelne Species, aber kaum Gattungsnamen haben (vgl. Huhn, Vogel, Ratte, Maus, Hund, Affe, Pfau). Die Schreibung von Mikluho - Maclay hat deutsche Lautwerthe, sein j ist also englisch y u. s. w.; Stevens schreibt mit englischen Vokalwerthen, besonders störend ist sein unechtes r vgl. sar, kar. Merkwürdig sind die Laute f und z bei Newbold. Ersteres ist wohl direkt falsch, letzteres an manchen Stellen Schreibfehler für l? vgl. s. v. Ei.).

In dem zunächst folgenden Glossar wolle man nur einen Index zum zweiten, welches das Deutsche in erster Linie zeigt, erblicken: ich habe die Originalangaben der Bedeutungen übernommen, wo es einigermassen von Werth zu sein schien und an der Originalorthographie nichts geändert.

Die gebrauchten Abkürzungen sind die folgenden:

BN.: Ôrang Běnûa bei T, J. Newbold, Political and statistical account of the british settlements in the straits of Malacca, London 1839; II, 369—434.

B, St.: Ôrang Běnûa in den Manuscripten des Hrolf Vaughan Stevens.

Běrs., St.: Ôrang Běrsîsi ebenda.

Bl. Cl.: Blanja: Sâkei bei Lěngkûas (Blanja), bei Hugh Clifford, some notes on the Sakei-dialects im Journ. Str. Br. 24, 1891 S. 13 ff. (Blanja = Bělêndas?)

Ch. S.: Chendariang Sâkei, collected by W. F. B. Paul near Chendariang, Pêrak in Journ. Str. Br. 5, 1880, 129 ff.

Dj, M.: Djakun von Madek im Journ. Str. Br. 8, 1882, 9, 1882.

J, M.: eine kurze Liste von „Jakoon“ - Wörtern aus Raffles; bei Marsden, Miscell. Essays.

JS, N.: „Jooroo“ - Semang bei Newbold vgl. s. BN. und QS, N.

JS, R: „Jooroo“ - Semang bei Roberts vgl. s. QS, R.

K.: Klaproth J. As. 12, 1833, 241—3: ein Glossar, welches offenbar aus derselben Quelle stammt wie QS, N., QS, R.; vgl. unten.

KS.: Kinta - Sâkei, collected by C. Speedy Journ. Str. Br. 5. 1880, 129 ff.

K, St.: Ôrang Kěnâboi bei Hrolf Vaughan Stevens.

M, B.: Měntěra - Glossen (Mantra) bei Borie, Notice sur les Mantras in Tijdschrift voor

Indische Taal- Land- en Volkenkunde 10, 1861 S. 439 ff.

M, St.: Mĕntĕra in den Manuscripten von Hrolf Vaughan Stevens.

P.: Palon bei Mikluho-Maclay in Tijdschrift voor Indische Taal- Land- en Volkenkunde 23, 303—8, 309—12: Journ. Str. Br. 1, 1878, 38 ff., vgl. u. UI., UK., UP.

PS.: Pêraḳ-Sĕmang collected by D. D. Daly in the District near Kĕnĕring: Journ. Str. Br. 5, 1880, 129 ff.

*PS.: Pêraḳ-Sĕmang, ungenannter Sammler ebenda.

QS, N.: „Quedah"-Semang bei Newbold.

QS, R.: „Quedah"-Sĕmang bei Roberts, Embassy to the eastern courts of Cochinchina, Siam, Muscat: als Sammler wird Mc. Lunes — ebenso bei Crawford, History of the Indian archipelago, Edinburgh 1820 No. 12 — genannt. Auch bei Marsden Miscell. Essays liegen dieselben Listen (JS., QS.) vor, doch wird als Quelle J. Anderson genannt. Roberts nennt als Sammler der JS.-Wörter Mr. Maingy. JS, N., QS, N., JS, R., QS, R., Crawford, Marsden, Klaproth sind also nur als eine Quelle zu betrachten, welche am besten von Klaproth und Newbold vertreten ist. R. aber fusst zweifellos auf derselben Quelle wie N. vgl. wunganeg R. gegenüber: wung aneg (Kind) bei N., er hat viele Druckfehler, z. B. mahu (Ei) gegenüber maku N. Fehler wie kabis s. v. teeth bei R. statt death machen den Eindruck, als ob Diktate vorlägen. R. hat einige Worte mehr, vgl. tee man, talila earthquake, saa hair, myi ill, welche Wörter der sorgfältige N. als bedenklich weggelassen zu haben scheint. Ueber die Sprachaufnahmen, welche bei Newbold abgedruckt sind, vgl. Globus 64, 1893 No. 4 S. 53 ff.

S. Cl.: Sén-oi bei Clifford s. u. Bl.

Sadang Cl.: Sĕmang von Sadang: ausgestorbener Stamm: ein paar Wörter bei Clifford.

Sak. K.: Sakaye S Kerbou bei L. de Morgan, Bulletin de la société normande de géographie, Rouen 7, 1885 S. 434 ff., wieder abgedruckt in L. de M., Exploration dans la presqu'ile malaise (royaumes de Pérak et de Patani), Paris 1886 Abth. Linguistique.

Sak. R.: Sakaye S. Raya ebenda.

SI.: Sĕmang of Ijoh, collected by Frank A. Swettenham in: Journ. Str. Br. 5, 1880. 129 ff.

Si, St.: Ôrang Sinnoi bei Hrolf V. Stevens.

Sl. Cl.: Sâkei Slim-Dialekt bei Clifford s. u. Bl.

S, M.: eine Sammlung von Zahlwörtern der Sĕmang von Jas. Scott bei Marsden Misc. Essays — ziemlich werthlos.

S, St.: Sĕmang H. V. Stevens.

Söm.: Sömang: Sĕmang bei L. de Morgan.

SUS.: Sĕmang von Ûlu Sĕlâma collected by R. D. Hewett, Journ. Str. Br. 5, 1880, 129 ff.

T.: Tomlin, a list of Samang words: „Stück aus dem Malacca observer aus einem Artikel über Tomlin's Missionsreise", Neumannsche Samml. 6 S. 8°. vgl. E. Kuhn, Beiträge zur Sprachenkunde Hinterindiens. Sitz.-Berichte der Bayr. Akad. 1889, Heft II.

T. Cl.: Tĕmbe'-Dialekt bei Clifford. Tĕmbe' scheint derselbe Name wie Tûmîor zu sein.

T, St.: Ôrang Tûmîor bei H. V. Stevens.

UI.: Ûlu Indau bei Mikluho Maclay vgl. P.

UK.: Ûlu Kĕlantan ebenda.

UP.: Ûlu Pĕtâni ebenda. Ueber die willkührliche Vertheilung der M. Maclay'schen Aufnahmen in einzelne Dialekte vgl. Journ. Str. Br. 8, 1882. 117 (D. F. A. Hervey, the Endau and its tributaries).

A.

aban handsome B, N.
aban habit, étoffe Sak. R.
abat seulement M, B.
abat sans intention, sans réalité M, B.
abat habit, étoffe Sak. K.
â-bat clothes S, Cl.; BI, Cl.
â-batn clothes T, Cl.
â-bau clothes Sl, Cl.
âbouh papa Sak. R.
abu-an good T.
ad spear UK., UP.; Speer aus Bambus S, St.
ada être, avoir M, B.
adap flache Seite des Steinbeiles S, St.
adat coutume Söm, Sak. R.
adât coutume Sak. K.
ad-ee Schaft des Bambusspeeres S, St.
adè ceci, celui-ci, cette-ci Sak. R.
adè suff. ce Sak. R.
adji-adé aujourd'hui Sak. R.
adjor enseigner, montrer Sak. K.
ado se plaindre Sak. R.
adôn elephant Sak. K.
adôrn elephant Söm.
adou se plaindre Söm.
aeh dog SUS.
äh father UK.; UP.
ag to give S, St.
agab rhinoceros T.
agal cause, motif M, B.
â-gâp rhinoceros S, BI, Cl.
â-gab rhinoceros T, Cl.
aghèt vivement, vite Sak. R.
agos alive PS.
ah-dong elephant *PS.
ah-djiop attaquer Söm.
ah-gam rhinoceros *PS.
ahig breast UK.
ah-nou ici Söm.
ahouàl commencement Söm.
ahouâl commencement Sak. R.
ai father SUS.; QS, N.; QS, R.
aichong belly SUS.
aîee der Lûtong-Affe S, St.
aiee water M, St.
aieng bone QS, K; QS, R.
ajoual vendre Sak. R
ak arc Söm.
akki there B, M.
ako tobacco Sak. K.
akong Mundstück des Blasrohrs S, St.
alan poutre Sak. R.

am Brustwarze S, St.
amai wife, woman Dj. M.
amas gold T.
am-cha' to eat S, Cl.
amè mère, maman Sak. R.
âmei wife, woman P.
amdjout emporter Sak. K.
ami-ong to drink PS.
ampat quatre Sak. K, Sak. R.
ampi three BN.
ampit four PS.
am-tom to drink UP.
an mouth K.
an je, moi Sak. R.
an to bring Sl, Cl.
an eau Sak. K.
anà ici Sak. K.
anak child, infant Dj, M.
anchelik cloud B, N.
aneg (anck! T.) child, infant, young QS, R.; QS, N.; K.
angah to sit B, N.
anggu (auggu! JS, R.) charcoal JS, N.
angin wind BN. T.
ang-kob ausrupfen (Haare) S. St,
ango parler, répondre M, B.
ang-oin Maultrommel S, St.
añkét emporter Sak. K.
añkit emporter Sak. R.
ankki he, she, he, they
— ko, she, they
— punia his B, N.
anlai to bath UP.
annmanmno nostril UI.
annoi life B, N.
anou ici Sak. K.
anten ear UK., UP.
anteung to be affraid T.
anting ear QS, N.; K.; QS, R.
antong to fear BN.
aouân nuage Söm.
aouan bambou Sak. K.
aouén bambou Söm.
aouen bambou Sak. R.
aouen sonor Bambusart tĕmî-yang Sak. K.
aouen tömiñ Bambusart tĕmî-yang Sak. R
apeng day PS.
api fire B, N.
apil natte Sak. K.
apak boulô sac à bétel Sak. K.
ap-teh Grabestock mit vier Spitzen S, St.
arâb dol object, paquet Sak. K.
arak rhinoceros B, N.
arâl occupé Sak. R., Sak. K.
aram object, paquet Sak. R.
arjeesh to return Dj, St.
arnib weack T.
art Schwert, vielmehr eine Art kurzer Speer S, St.
âs thunder PS.
ass fire *PS.
assâb fumée Sak. R.
assam acide Söm, Sak. R.
assin-oos smoke UK.
assu dog UK.; UP.
at Wurfspeer S, St.
ātek elephant S, St.
até earth UI.
atei earth P.
atel' earth UI.
atji to eat UK.
atob soir Sak. K.
aton elephant UP.
ator grandpère Sak. R.
atouï au lieu de Söm.
aung river PS.
aus fire SUS.
auya kanit child UK.
awai root SUS.
âwang boy Dj. M.
awunta tik brother, B, N.
ay father K.
ayam fowl BN.
ayé demander, prier Sak. K.
ayè je, moi Sak. R.
aye nous Söm.
ayei smoke UP.
ayong Schaft des Blasrohrpfeiles S, St.
ayôt et, avec Sak. K.
ayout arme Söm.

B.

ba oncle Sak. R.
ba mother B, N.
ba- präf. male ChS.
bá-ák inondation Söm.
ba'-bo' female T, Cl.
babouh fils Sak. K.
bachi-kop rhinoceros KS.
bâda rhinoceros Sak. K.
badag rhinoceros PS.
badagang ebb B, N.
badân corps Sak. K.
bâdè ici Sak. R.
badih to arrive K.
badjiâ lance, point de lance Sak. K.
badon wife, woman QS, N.; QS, R.; K.
badonn wife, woman UP.
baduot roe Mal. kîdjang B, N.
baéla bien Söm.; Sak. R.
bag-ee Haarknoten am Hinterhaupt S, St.
băh mother T.
bahâ inondation Sak. R.
bahâk inondation Sak. K.
bāhāngăp deer KS.
bahoi back UI.
bahoi flairer M, B.
bahou épaules Sak. R.
bahyâ danger, péril Sak. R.
bai alligator UP.
baian good B, N.
bakandô bossu Sak. K.
bakau flower PS.
bakli yellow K.
bako tobacco Söm.
bâkou voir, découvrir Sak. R.
bakoul pannier Söm.; Sak. R.; Sak. K.
bak-ow flower S, St.
bala ivory B, N.
bala thigh B, N.
bāla'h ivory T.
bālah thigh T.
balang leg T., B, N.
baleh between K.
baleï objet, paquet Söm.
balhut white Dj. M.
balîk ciel Sak. K.
băling arms T.
baller viele S, St.
balloo viele S, St.
balon green K.
balting black K.
balu stone UP.
bâluk todte Frau Dj. M.
ban mouth QS, N.; QS, R.; K.
ban to give Dj, St.
banuk fowl B, N.
bapa father B, N.
bapai father M, B.
bapî father M, St.
bapörak ennemi Sak. K.
bar to go Dj, St. — to give Bé-lêndas, St.
barâ poutre Sak. K.
barâ abscès Sak. R.
barà cloison Sak. R.
barâh abscès Söm.
barng cheek S, St.
barp hydrosaurus S, St.
barsukan wad of the dart if of pulai Si, St.
bâruh coast Dj. M.
basô bouton de flèche Sak. K.
basoh to wash T.
bassing monkey B, N.
basso bouton de flêche Söm.
bassoul étoupe pour sarbacanne Söm.
bata bâton de flèche Söm.
bâtâ pointe de lance, lance Sak. R.
bâtâ dâk lance Sak. R.
batah stone K.
batañ haste Sak. R.
bateao water QS, N.; QS, R.
bateu tom water UP.

batiao water K.
batou stone Söm, Sak. R, Sak. K.
batou-ôch-siap pièrre à feu Söm.
batou-ôch pièrre à feu Sak. R.
battu stone B, N.
baul alligator UK.
bavai apporter M, B.
bawak to bring B, N.
bay female S, St.
bayâr payer Sak. R., Sak. K.
bayas Mal bĕras QS, N.; QS, R.
bayo water K.
be younger brother QS, N.
bê not Dj. M.
bê very S, Cl.
bê come T, Cl.
bê-âlah weack Dj. M.
beay two S, St.
bĕbap frog Dj. M.
bèbé non très précis Söm.
bederhi se tenir debout M, B.
bed-lod cher Söm.
bedok old T.
bedyohoh danser M, B.
bee-char Krätze S, St.
bee-hay to wake S, St.
bee-in God Bĕlandas, St.
be eneg Geburt S, St.
beer-pen-hat wohlriechend (Blume) S, St.
bèga papillon Sak. K.
bè-hè parfait, toujours Söm.
bêh two Sĕm. Sadang Cl.
hèh-hèk bon au goût Söm.
bèh-hèk retrouver la santé Söm
behîm sang Sak. R.
bei Mal. bĕras JS, N.; JS, R.
beï-mâdo accompagner Söm.
beï-mâdô arriver, venir Söm.
beisch fourmi Sak. K.
bĕjìrôt mit dem Kleid erwürgen Dj. M.
bèk gai Söm.
be-ka-au flower *PS.
bekai appeler M, B.
beké-ad hot *PS.
bel-ahoual jusque Söm.
belang arm JS, N.; JS, R.
belāu blowpipe St.
bĕ-lau blowpipe S, Cl.
belet Hölle S, St.
belhèg crier Sak. K.
beling Oberarm B, N.; S, St.
beltau white SUS.
belteg black SUS.
belteng black JS, N.; JS, R.
belting black QS, N.; QS, R.
bĕ-lush spear T, Cl.
beng-hair Halsband S, St.
bĕngkong waistcloth Dj. M.
benko courbe Söm.
benua land BN.
benum mountain UK.
benun mountain Ul.
beol Flugpfropfen am Blasrohrpfeil S, St.
bĕr father T, Cl.
bê-rôt weack Dj. M.
bert Rindenband für Steinbeile S, St.
besi iron T., B. N.
bessabat friend M, B.
besua recontrer M, B.
besûah never Dj. M.
bet Rindenband für Steinbeile S, St.
bêt to sleep S, BI, Sl, Cl.
beteu river SUS.
betêu water SUS.
bĕtînak maid, girl, woman Dj. M.
bĕtit leg JStrBr. 8, 118.
betood Zeichnung auf dem Mundstückschaft des Blasrohrs S, St.
beubaleh tourner, revenir M, B.
beuklei querelle Sak. R, Sak. K.
bewa wind SUS.
bewar Wind S, St.
bi younger brother K.
bî father S, Cl.
biadou s'arrêter Söm.
bias Mal. bĕras SUS.
bi-as Mal. bĕras T.
biâwak eine Spec. Eidechse Dj. M.
biber lèvres Sak. R.
bibir lips BN.
bi-chûl smoke S, Cl.
bie two SI.
bíe two SUS.
biêg blanc Söm.
bîeg vert Söm.
bìet tapir S, St.
biga nombreux, beaucoup Söm., Sak. K.
bigâ plus encore Sak. K.
biga djânon toujours Sak. K.
bìgâp Mal. ûbi kâyu Sak. R.
bîgôp Mal. ûbi kâyu Sak. R.
bîh-mâdo approcher Sôm.
bïi mother UP.
bǐ-jog wet S, Cl.
bik Mal. pâdi BN.
bikir lips BN.
bilak dire Sak. K.
bilan dire Sak. R.
bilañ dire Sak. K.
bilé chambre Sak. R.
biltek black S, St.
bǐ-lut to extinguish S, Cl.
bimbân anxieux Sak. R.
bimbañ anxieux Söm.
bimbañ-atî anxieux Sak. K.
binasâ détruire, ruiner Sak. K.
binko courbe Sak. K.
biñou idiot Söm.
biñouñ laid Sak. K.
bioh wind JS, N.; JS, R.
bintàk étoiles Söm.
bintañ étoiles Sak. R.
bintang star QS, N.; PS.; *PS.; BN.
binten star St.
binteng star SUS.
binting star K.; stag (sic!) JS, R.
birou bleu Söm, Sak. R.
bis hog UP.
bissèi moustaches Sak. R.
bitēü water, river St.
bi-ûg white, green, blue, mauve S, Cl.
biyûn rice PS.
bladjâr montrer, enseigner Sak. R.
blahan blowpipe Ul.
blâ-hû blowpipe T, Cl.
blah-lèg réponse Söm.
blâmôr chanter Sak. R.
blaña marmite Söm.
blâo sarbacanne Sak. K.
blao sarbacanne Söm.
blau blowpipe UK, UP, SUS.
blâu blowpipe PS.
blaue blowpipe Si, St.; Bĕrs, St.
blĕtēng black SI.
blin arm UK.
blio-dété profond Söm.
blô cuisse Söm.
blöhen noir Sak. R.
blowe keting thigh, upper leg S, St.
bluké jungle T.
bnkêt chaud Sak. R.
bnum mountain P.
bo thou, you QS, N.; K.
bô mère, maman Söm.; Sak. K
bô grand Sak. K.
boaling thumb JS, R.
bô-aouâ tante Söm.
bobô wife, woman PS.
bôdok do n't know Dj. M.
bodok silly, foolish BN.
boe-os long ago M, St.
böbagî partager Sak. R.
bögièk vert, blanc Sak. K.
bökâ casser Söm.
bökabân accompagner Sak. R.
bökoun naissance Söm.
bölhèp crier Söm.
bölî acheter Sak. R., Sak. K.; vendre Sak. K.
bölo sarbacanne, tube exter. de la s. Sak. R.
bölô cuisse Söm.; Sak. K.
bölou cuisse Sak. R.
bönasâ détruire, ruiner Sak. R.
bönatân animal sauvage Sak. R.
bösatou assembler Sak. R.

bössî fer Söm.; Sak. R.
bössö suivre Söm.
bössouch consentir Söm.
bötehôt sortir Sak. R.
bötis basse-jambe Sak. R.
bötot haut, élevé Sak. K.
bötoul droite, juste, vraie Söm.; Sak. R.; Sak. K.
bognañ ceinture de l'étuis à flèche de sarbacanne Sak. R.
bog-tioueh embouchure de rivière Söm.
boh mother JS, N.; JS, R.; I, Cl.
bōh fruit T.
boha storm T.
bohoñ faux Sak. R.; Sak. K.
boï faux Söm.
bók attacher Sak. R.
bokît long T.
bokit long BN.
bôk tou adjêt embouchure de petite rivière Sak. K.
boña och étincelle Sak. R.
bondoul bois de lit Söm.; Sak. R.; Sak. K.
boñgna fleur Söm.
boñis cruel Söm.; Sak. R.
boñko bossu Söm.
boñkoul bâton avec les noeuds, bois avec des noeuds Sak. R.
boo milk JS, N.; JS, R.
bor beau, bon à manger, gai Sak. R.; good, pretty S, Cl.
bor nettoyer Sak. R.
bor retrouver la santé Sak. R.
bor mönanan bon Sak. R.
bor mounanan meilleur, mieux vaut Sak. R.
borsöñî comptant Sak. R.
bort to catch S, Cl.
botè profond Sak. K.
bote chan grosse Zehe S, St.
botúk stone T.
bou nipple JS, R.
bouât cultiver Sak. R.
boudh chaud Sak. K.
bougorô conseil Sak. K.
bougourou conseil Söm.; Sak. R.
bouh papa Sak. K.
boukai ouvrir, délier M, B.
boukèt chaud Söm.
boukô eau trouble Sak. K.
boul vomir Sak. R.
boulan lune Söm.
boulé pouvoir Sak. K.
boulö pouvoir Sak. R.
boulous lance Söm.
boulousch lance Sak. K.
bouñâ fleur Sak. R.; Sak. K.
bouó fruit, grains Söm.
bourr légume Söm.
bouss bötèk canne à sucre Sak. K.
bousch canne à sucre Sak. R.
boussou puant Sak. R.
boût chaud Sak. K.
boutchôt eau sale Sak. K.
boutchouï acide Sak. K.
bowag der bérûk-Affe S, St.
boya alligator PS.
brardo to rest M, St.
bras Mal. bĕras B, N.
brèch petite espèce de bambou Sak. R.
brétchèt cuire Sak. R.
bri? Wald, Dschangel P, Ul.
brie to give M. St.
brim combien Sak. R.
bringkil elephant BN.
bröntî s'arrêter Sak. R.
brtam atap, couverture des maisons Sak. R.
brteiñ noir Söm.
bruang bear BN.
brul Flugpfropfen des Sumpitpfeiles, wenn er aus Rôtan gemacht ist Si, St.; T, St.
bû to drink SUS.
buah fruit BN.
buat to make, to do T.; BN.
bubat clothes BN.
bu-batsu to drink UK.
bübbüt clothes T.
bubo weack T.
budbud clothes JS, N.; JS, R.
budik child, infant B, N.
budik younger brother B, N.
buh fruit QS, N.; K.; B, N.
buh sugarcane B, N.
buhu mountain SI.
buhum blood UP.
buj head BN.
bulousse spear *PS.
bulu ulah hair Dj, M.
buluh hair BN.
bulus spear *PS.
bunga flower SUS.; BN.
bungei flower JS, N.; JS, R.
bunghoon to rise M, St.
bunghut quick, rapide K. St.
bungkusan mat BN.
bulan moon T.; JS, N.; JS, R.; BN.
bulatnah moon JStrBr. 8, 118.
bunoh tuer T., BN.
burong bird BN.
burwa wind BN.
bût hot PS.
butjak mountain UP.
buyah alligator SUS.
buyoo Pandanus: bĕngkûang
buyu mĕngkûang S, St.

C.

Calcot chan Zehennagel S, St.
calcot chas Fingernagel S, St.
cha' to eat S, T, Cl.
cha-ar-bok ein Harz, Mal. Kĕdûnong M, St.
chab to hold S, St.
chacha to eat B, N.
chachar Mal. pâlas Licuala peltata S, St.
chachar-pren to eat Bĕrs., St.
chaching Caryota griffithii M, St.
chada baik wicked Dj. St.
chahā ... day T.
chahar day BN.
chaharoo source of river M, St.
chaip to catch BN.
chamâ caverne Sak. R.
champang smallpox JS, R.
cha'-na' cooked rice S, T, Cl.
chan leg QS, N.
chan foot S, St.; T.; JS, R.; SI.; SUS.
chau! JS, N.
chan kürzerer Theil der Tuben im Inneren des Blasrohrs S, St.
cha-nam-pah äusserer Tubus des Blasrohrs von der Verbindung bis zum eingravirten Stück S, St.
cha-nam-pah-ee gravirtes Stück des Blasrohrs S, St.
chankulan pillow BN.
cha-pa-neng Clerodendron velutinum M, St.
chap to hold T.; BN.
chap hand from wrist S, St.
charong nest BN.
châruk valley Dj. M.
chas hand SUS.
chas finger S, St.
chas nipple QS, R.
chass hand St.
cha'-tukn many T, Cl.
chaung star BN.
che-bar mountain S, St.
chĕdang Arm eines Flusses, Sĕmbrong Dj.
chedo to drink BN.
chĕdong bough of a tree, Sĕmbrong Dj.
chee-cheel Unfähigkeit zu gehen S, St.
cheg to kill QS, N.
che-har to laugh, laugh, the sound of haha S, St.
chèh-lou envoyer une flèche de sarbacanne Sak. K.
chek Mal. pâdi BN.
chekai great PS.
chèl abscès Sak. K.
chĕ-lehêr Brennholz Dj. M.

chelong wilder Hund S, St.
chelos Kerbe für die Sehne am Bogen S, St.
chêlouh embouchure de sarbacanne Sak. K.
chen-al-oos Bambustheil, an welchem die Haut behufs späterer Schwärzung abgerieben ist S, St.
chĕndia hut Dj. M.
chen-eel Feuerstab S, St.
cheneng forearm S, St.
chĕng-kol a pillow T, Cl.
chĕng-ul red, crimson, yellow S, Cl.
chen-har breast S, St.
chen-ne-kis unvergifteter Bogenpfeil S, St.
chenoid short T.
chĕ-noi a post S, Cl.
chentol moustaches Sak. K.
cheñtor lèvres Sak. K.
chenyaus Zehennagel PS.
cheong star Dj. M.
cheong blood QS, N.
chêp bird S, T, Cl.
chép to catch T.
chĕ rakn a clearing S, Cl.
cherù mat Ch. S.
chĕ-rùkn high S, Cl.
chetik to watch BN.
cheym bird PS.
chi moon SUS.
chî to eat SUS.
chiai tiger JS, N.
chi-ap to go T.
chiba mountain SUS.
chibak mountain SI.
chidor to sleep BN.
chidward klettern mit geraden Füssen S, St.
chî-hîbe Bindeglied am Blasrohr S, St.
chî-hîbe tahar ein dünner Schaft, welcher die inneren Tuben verbindet S, St.
chilohar behind BN.
chim swallow Bĕrs. St.
chim peacock BN.
chimeoi Argus pheasant S, St.
chim-peed mor Polypus S, St.
chin-beg Palmenspecies Mal. bĕrtam S, St.
chǐnching anger T.
chin-chom Palmenspecies Mal. „chucho" S, St.
chìng day SUS.
ching-karr flooring S, Cl.
chinnih tiger T.
chin-ing-neng Armband aus Pâlas S, St.
chin-os Rôtanring des Blasrohrs S. St.
chio to eat BN.
chi-oh to eat T.
chioke dog *PS.
chiop to go BN.
chip to go PS.
chìp to go *PS.; S, T, Cl.
chish poison Bĕrs. St.
chit-tai Steinbeil S, St.
chit-tor Husten S, St.
chô cheveux Sak. K.
cho' a dog S, Bl, SI, Cl.
choh to speak T., BN.
choh to void S, Cl.
chohok to go BN.
chohoy light BN.
choï point de flèche Sak. K.
chôk cheveux Sak. R.
chòk to stab S, Cl.
chòkn a root, rottan S, Cl.
chom anzünden S, St.
chongkor wildes Schwein Dj. M.
chooh dog BN.
choong stomach S, St.
chor dog BN.
chor to walk Bĕrs, St.
chor Name S, St.
chor-ket Steinmesser S, St.
chors cord-belt Si, St.
choudîp peigne Sak. K.
chôuï laver Sak. K.
choun Mal. ùbi âkar Sak. K.
chû dog PS.
chubak mountain QS, N.; QS, R.
chucha to drink BN.
chuchi nettoyer T., BN.
chuck tree QS, N.; QS, R.
chulia to see BN.
chumair Vorderarm BN.
chumok island BN.
chunambu lime BN.
chung foot BN.
chù-or dog T, Cl.
chup to go SI, SUS.
chuping Antidoton gegen Îpuh M. St.
coltos' rhinoceros UP.

D.

Da to be BN.
da come S, Ci.
da at Dj. M.
daak crow BN.
dado poitrine Söm.
da'-do' sufficient S, Cl.
dagan homme étranger Sak. R.
dagib wood, jungle UP.
daging flesh BN.
dagìn viande Sak. K.
dagô menton Sak. R.
dagu chin BN.
dăh to run T.
daho bear BN.
dak sea P. UI.
dak water P. UI.
däk to bear S, Cl.
dal Schwertgriff S, St.
dama Blasrohrpfeil P.
damok Blasrohrpfeil M, St.
dán empoisonnement Sak. R.
dan Steinbeil S, St.
dan mourir Sak. R.
dang ear BN.
dangkui Eidechse Dj, M.
dapat trouver Söm.
dar nein Bĕlĕndas, St.
dara sang Söm.
dárâ sang Sak. K.
darah' doigt de la main Sak. R.
dâsar Kokusnussschale Dj, M.
datañ arriver, venir Sak. R.
dau water BN.
daven wood, jungle UP.
dayak village K.
dâyang maid, girl Dj. M.
dayop plus encore Söm.
dé garder Sak. R.
dé ici Sak. R.
dê deposer Sak. R.
dĕbî jungle PS.
dèdà endormi Sak. K.
dêh house T, Cl.
dék place, endroit Sak. K.
dék-dêdâ („Schlafstelle") lit Sak. K.
deldool heel S, St.
dendang crow BN.
déng voir T.
dĕng-dŏkn a branch S. Cl.
deno to come PS.
deom gelbe Waldpflanze S, St.
dérî attaquer Sak. K.
déri seul Sak. K.
deriot thigh BN.
dĕrkn house S, Cl.
dhu water BN.
dhui dark BN.
diahañ Bein, os Sak. R.
diahu boot UP.
diâkâ menton Söm.
diao to drink UI.
diau water UI.
diaun dog UI.
di baoua bas, en bas Sak. R.
dièk attirer Sak. R.
dièk hache Sak. K.
dign hut UP.
digos hut UK.
dih here S, Cl.
dìk maison Sak. R.
dìkn maison Sak. K.
dilé perles noires des colliers Sak. R.

dilok-us' smoke Ul.
din schraffiren S, St.
diñ maison Söm.
dindang chanter Sak. K.
dini chambre Söm.
diok banana Ul.
diop il, elle, lui, eux Söm.
dît plus rien Sak. R.
diu three UP.
djâdi devenir Sak. R.
djadi devenir Söm.
djagign tiger P.
djâ-hoï nombreux, beaucoup Sak. R.
djanghap barbe du menton Sak. R.
djaouâb réponse Sak. R.; Sak. K.
djaroup aiguille Söm.
djaroum aiguille Sak. R.; Sak. K.
djayo monkey K.
djè abandon Söm.
djed-djüt guider Sak. K.
djèk hache Sak. K.
djèk tirer Sak. R.
djék arbre donnant l'étoupe Sak. K.
djelmol montagne Söm; Sak. K.
djéré plus, encore Söm.
djiélô göté arbre donnant l'étoupe Sak. R.
djô aller, parter Sak. R.; Sak. K.
djô tchéptchép partir Sak. K.
djo tchiptchip partir Sak. R.
djöho noix de coco Sak. R.
djöhoñ arbre Sak. K.
djöhou bois, haste Sak. K.; Sak. R.
djö-houk bâton Söm.
djöhoup branche, rameau Sak. R.
djölo caverne Söm.
djölop arbre Sak. K.; Sak. R.
djörô long Sak. K.
djörô loin Sak. K.
djörò rare Sak. R.; Sak. K.
djörò capable Sak. K.
djon yah de bonne heure Sak. K.
djoubi couteau pour la jungle Sak. K.
djouét fer Sak. K.
djou-hoï couteau pour la jungle Söm.
djou-hók tigre Söm.
djouk horizon Sak. K.
djoul blas douze Söm.
djoul poulo vingt Söm.
djoumpâ rejoindre Sak. R.
djou-naï scorpion Söm.
djouniat jour Söm.
djounko peigne Sak. R.
djoush assez Sak. K.
djüss plus rien Söm.
dò poison pour flèches de la sarbacanne Sak. K.
do donner Sak. R.
do komm! UP.
do-do ce, ceci Söm.; Sak. K.
dô là Sak. R.
dô father PS.
dochié prix Sak. K.
dôcsh dette Söm.
döbrî jungle Söm.
dökât froid Sak. K.
dökat trembler Sak. K.
dörâs vivement, rite Söm.
döri de Sak. R.
doh here T, Cl.
dok poison UP.; Si, St.; Dj, St.; B, St.
dol hut P, Ul.
dól garder, déposer Sak. K.
dol to place, to set down S, Cl.
doñ maison Sak. R.
dondol heel T.
dong yô derrière Sak. K.
doomook Pfeil des Blasrohrs Bĕrs. St.
dorch-to to come *PS.
dosh dette Sak. K.
doudao pièce de bois longue Söm.
doudâo bâton Sak. R.
doudisch maintenant Söm.
douï soir Sak. R.
doyop combien Söm.
dras quick, rapide M, St.
drî depuis que Sak. R.
dua two Ul.
dûa two PS.
dudol heel BN.
due water Bĕrs. St.
dui earth BN.
dui night BN.
dùl handle of a weapon S, Cl.
dummeluk dark BN.
dummerzed black BN.

E.

e dog UP.
eban here QS, N.; K.
ébèh gâ ensemble, tous Sak. K.
èbouk attacher Sak. K.
ebu rat S, St,
echip to go PS.
ee water Dj, St.
ee-chog Rôtan zum Befestigen der Steinbeile S, St.
eel smoke JS.; QS, N.
e'el smoke JS, R.
e eng kooee skull S, St.
ee-oo-dogk Brett (schindelförmig) mit Gift S, St.
ēēs a leech S, St.
ege to eat PS.
egegeh to eat PS.
eghail crow JS, N.; JS, R.
eh day Sl.
èhhô suivre Sak. K.
e-hing bone S, St.
èhir tirer Sak. K.
èhop gai Sak. K.
éhouk allumer Sak. K.
èh-rod saisir Söm.
èhtchilok tuer Sak. K.
eiei-oos smoke UP.
ek dog QS, R.
ék hok échange Sak. K.
ekob snake S, St.
ekob hoy-yar Regenbogen S, St.
êl to do, to make T, Cl.
élâko contre, près de Sak. K.
elboul tempête Sak. K.
elê-enteng ear SUS.
élier sud, bas Söm.
embérièréh faire une natte, tresser Sak. R.
èmoï entrer Sak. K.
empâut sel PS.
empérout brûler, rôtir Sak. R.
empoï sel Sak. K.
empòt sel Sak. R.
emtchah couper un arbre Sak. R.
emtéouâch alligner Sak. R.
ên to bring S, T, BI, Cl.
en-chas ein Maass: 4 Finger S. St.
ĕndoh that Dj. M.
enek fils M, B.
èng I, me, we, us S, Cl.
eng mine JS, R.
eñsèl honteux Sak. R.
ĕn-sîrr husband S, Cl.
èntchâ nourriture Sak. R.
ĕn-toi great, large S, Cl.
eong Grabscheit mit Steinklinge S, St.
èouôk sortir Sak. K.
eouok ouvrir Sak. K.
èpoï s'arrêter Sak. K.
époï attendre Sak. K.
ertjoos eilig Bĕrs, St.
es-ee body (extern. view) S, St.
es-ee-oo body (internally, entire) S, St.
esee internal tube (shorter part) of sumpîtan S, St.
esee-oo longer part S, St.
esent small, little PS.
eshhiss jour Sak. K.
essouï laver Sak. K.
étchèk casser Sak. K.
etchoh bambou aplati du plancher de lit Sak. K.
éúd Blumenkopf S, St.
eyu 1 BN.

F.

fassâl car, pour Sak. R.
fassel car, pour Sak. K.

findang nose K.
furzin body BN.

G.

gabarlik sword BN.
gadek to love K.
gadji salaire Söm.
gado mother UI.
gâ-ghé peu, quelque, un peu Sak. K.
gagih morning T.
gago elephant UK.
gahet sweet Dj. M.
gaho soeur ainée M, B.
gahu sister M, St.
gai husband UK.
gaja elephant BN., T., Sl, SUS.
gajah elephant PS.
gajeh elephant QS.
gala bee K.
galu bee JS, N; JS, R; QS, N.
gamas life JS, N; JS, R.
gamas to live BN.
gămas to live T.
gamek wünschen K.
gammal gambir BN.
gan nicht wollen M, B.
gañ patate Sak. R.
gan-dî-oo eine Art Beilschaft S, St.
gannay Rücken einer Klinge S. St.
ganni th'i thumb BN.
gantar thunder BN.
ganus breast BN.
găo hog KS.
gáp hache Sak. R.
gar to give Bĕrs. St.
garam salt BN.
gariet bouton de fleur Sak. K.
garouï tenir Sak. K.
gâ-rouï termites Söm.
gas to throw away T, Bl, Sl, Cl.
gasch casser, briser Sak. R.
gash jeter Sak. R.
gau hog UK, S, Sl, BI, Cl.
gauii elephant UK.
gaur pig T, Cl.
gazah elephant QS, R.
gechai moon PS.
gé-chĕ' moon S, T, BI, Cl.
ged'ngent gesund T.
gee weggehen Bĕlĕndas, St.
gee geben Bĕlĕndas, St.
géhârd braise Sak. R.
gehe bone JS, N.
géhè elder brother M, B.
gehee bone JS, R.
gehek brother M, St.
gĕ-hêl tired S, T, Cl.
gehurt Kopfkratzer S, St.
gemar gefallen M, St.
gĕr-i to sit Sl, Cl.
gĕrîang eine Eidechse grösser als biâwak Dj, M.
gĕr-têk to hear S, Cl.
ghalà souvent Sak. R.
ghâpit rotir Sak. R.
ghatâo moustique Sak. K.
ghé quelque, peu Sak. R.
ghégh souvent Sak. K.
ghé-ghi fievre Sak. K.
ghéghou couper un arbre Sak. R.
ghèhèl facile, aisé Sak. K.
ghèk hache Söm.
ghelghölhé patience Sak. K.
ghelghoul calme Sak. K.
ghelgül s'asseoir Sak. K.
ghèlo gorge Sak. R.
ghi Wald, Dschangel UK.
ghi-hirr basse-jambe Söm.
ghilâ fou Sak. R.
ghiliñ rouler une cigarette Sak. R.
ghiló fou Sak. K.
ghiré haut Söm.
ghnîntók oreille Sak. R.
gho carquois Söm.
ghönèhèr bâton à poison pour la sarbacanne Sak. R.
ghötor trembler Sak. R.
ghötouch peau Sak. R.
ghorhoe Flamme Sak. R.
ghoulon rouler une cigarette Sak. K.
gi to fly S, Bl, Sl, Cl.
giché moon K. S.
gigi tooth B. N.
gir-bak river BN.
gir-bauh river T.
girp-rat midday T. BN.
glam salt JS, N.
glapo épaules Söm.
glogar traverses de lit Söm.
glóh cou Sak. K.
gmu stone P, UI.
gndok poison UK.
gno-kampotn breast UI.
gnu bamboo UK.
gnum gnum chin BN.
gob a stranger S, Cl.
gob bî-ûg a European S, Cl.
gob-bobô wife, woman PS.
goch âge Sak. K.
gôch vivant Sak. K.
goen Gefährte T.
gölhé silence Sak. K.
göntchè lune Sak. R.
görbô village Sak. K.
görempè chambre Sak. K.
götchât détruire, ruiner Sak. R.
götchè lune Sak. K.
götô peau Sak. K.
gog foot UK.
gòl fosse au dessous d'une cascade Sak. K.; Sak. R.
goñ patate Sak. K.
gon Pfeil des Blasrohrs UP.
gòni sac Söm.; Sak. R.; Sak. K.
goon marriage JS, R.
góp étranger Söm.; Sak. R.; Sak. K.
gop homme malais Söm.; Sak. R.; Sak. K.
gop bîêg homme blanc Söm.
gôr hog Söm.
gose alive *PS.
goul s'asseoir Sak. R.
goula sucre Söm.; Sak. R.; Sak. K.
gouna usage Sak, K.
gounâ usage Sak. R.
gounè endroit où on prend des poisons Sak. R.
gounong mountain Sak. R.
gounoung mountain K.
guchah moon *PS.
guh to fly T, Cl.
gû-i to sit S, BI, T, Cl.
gùl to sit T, Cl.
gul tree SI.
gumar rain BN.
gumos alive SUS.
gumuyong wind BN.
gun amad cold JS, N.; JS, R.
gungo cent-pied „taylong" Dj. St.
guntong source of river Bĕrs., St.
gup evening BN.
gutchê prnama, Vollmond Sak. R.

H.

ha Strasse, Weg JS, N.
haban handsome T.
habu ashes BN.
häd eilen T.
had to hunt BN.
hadja ceci, celui ci Sak. R.
had-lood Rôtan djĕrnong S, St.
hagab rhinoceros UK.; PS.; SUS.
hagâb rhinoceros Sak. K.
ha-ghâp rhinoceros Söm.
hāgoh verlangen T.
hagoh to beg BN.
hâh you, he she, it T, Cl.
hai light, Licht T.
haig Pârang S, St.
hajan-moh nostril UK.
hain mouth PS.
haita plain JS, N.; JS, R.
halek small, little T.
halka small, little BN.
ham Strychnos S, St.
hâ-marah colère, irrité Söm.
hamb-lod dysenterie Söm.
hämme man JS, N.
hampta bouk encore Sak. K.
han mouth UP.

hâñ il, lui; elle Sak. K.
hâ-nâ celui-là Sak. K.
haniur food BN.
hannying charcoal QS, N.
hanou seiñ anciennement Söm.
hañrrblas douze Sak. K.
haoua air Sak. R.
harbau road UK.
hârì jour, lumière Sak. R.
has fire T.
hatop anciennement Sak. R.
hatou danger, peril Söm.
hau buttocks UK.
hauss to fall down, to stumble S, St.
hawe buttocks UP.
hayo quoi Sak. R.
hè il, lui, eux Sak. R.
hê seulement Sak. K.
hedjeaow black Dj, M.
hee-oo Grabestock S, St.
hėghèk voler comme un oiseau Sak. K.
hêh you, he, she, it S, Cl.
hein mouth SUS.
hele leaf SUS.
hèlhoul vent Sak. K.
hempo argile Sak. K.
henged cold SUS.
héou vorace Söm.
hérên étonné, surpris Sak. R.
hetchhoï monter, gravir Sak. K.
hètot de Sak. K.
heyho we BN.
hi thou, you BN.
hî-bâ-bou rejoindre Sak. K.
hibou grand Söm.
hich-dóh tous les jours Sak. K.
hie iron SUS.
hiê to-day SUS.
hièb fourmi Söm.
hî-hîd übelriechend S, St.
hi - how Musikinstrument aus einem Bambusschaft, aus dessen Haut Saiten ausgeschnitten sind, welche mit Sperrhölzern hochgestellt werden.
hik nous Söm.
hikan fish K.
hilai tirer, faire suivre M, B.
hilañ perdre Söm.
himbouss meurtre Söm.
himhoñ boire Sak. K.
hineom Rückenkorb S, St.
hing Seitenzacken des Schwertes S, St.
hipai cocoanut PS.
hìs jour, lumière Söm.
hìs öno aujourd'hui Söm.
hitam blackness BN.
h'leet leaf S, St.
h'leet - yoos („Blatt" - „Zahn") Mal. Âkar mĕmpĕlas S, St.
hò donner Sak. K.
ho water JS, R.
hó water T.
hò noix de coco servant de vase Sak. K.
hoahoa bear BN.
hörgâ prix Sak. R.
hösòl honteux Söm.
hoh to drink BN., T.
hoh water JS, N.
hoï non Sak. K.
hoï perdre Sak. K.
hoï vers Sak. K
hoï-könoul assez Söm.
hoig eine Art Ohrenkrankheit S, St.
hok donner Söm.
hol the Siamang ape S, Cl.
hôl to arrive S, Cl.
hoñ eau, fleuve, rivière Söm.
hoñ bâk eau sale Söm.
hoñ biek eau clair Söm.
hoñ hibou fleuve, rivière Söm.
hoñ tohouiñ eau trouble Söm.
hoojoowag cyclon S, St.
hool to fight T.
hosok to come BN.
hot vers Sak. R.
hôt to wish, to want S, Cl.
houb poitrine Sak. R.
houbî ùbi kâyu Söm.
houbîghâk ùbi kĕlâdi Söm.
houbìséla ùbi âkar Söm.
houdjât pluie Sak. K.
houeï déposer Söm.
houge résister à la fatigue Sak. K.
houï légume Sak. K.
houkér toulis houker écrire, dessiner Sak. R.
houmo caverne Sak. K.
houp comprendre Söm.
houpô demain matin Sak. R.
houpoul demain matin Sak. R.
hōwage squirrel S, St.
hu light T.
hüel-hüel quelquefois Söm.
hujan rain T, St.
hujan-reenyi rain (light) M, St.
hujan-lebat rain (heavy) M, St.
hunniu to come BN.
hus fire BN.

I.

ia oui Söm.; Sak. R.
iaang bone PS.
ia-lok to morrow S, Cl.
iayah silver SUS.
ichtabî s'établir Söm.
ìck peau Söm.
idjao vert Sak. R.
idjè refuser Sak. K.
idjï jour Sak. R.
ïé étonné, surpris Sak. K.
iet belly UK.
ig Bogenrücken S, St.
ighè quelquefois Sak. K.
ïhouol comprendre Sak. K.
iïl smoke K.
ija tiger UK.
ikah to catch BN.
ikan fish T.; BN.; JS, QS, N.; K.; SI; SUS.
ikob serpent SUS.
ikôt suivre Sak. R.
ikoul queue Sak. K.
ikun father BN.
ilai to bath UK.
île vase (fer) Sak. R.
ilek savoir Sak. K.
îmó nom Sak. R.
imok mais Sak. K.
impee three Bers. St.
inak tante M, B.
inak elder brother K.
iñar crier Sak. K.
inchar defecation S, St.
inchi Mal. nâsi BN.
inchih food T.
ing-ess-oo Schwertspitze S, St.
ingot lips BN.
in-ket chin S, St.
inn Tûmîor S, St.
in-teng ear S, St.
intĕng ear SI.
intia to eat UI.
i-oh wood, tree SUS.
i-òdz chopper S, T, Cl.
î-okn to fall S, Cl.
iou cochon, porc Sak. R.
ipai cocoanut *PS.
ipo Mal. îpuh P.
ìpod souvenir se- Sak. K.
irê bambou applati du plancher de lit Sak. R.
ischtabi heritage Söm.
ish jour, lumière Sak. K.
isi body SI.; *PS.
isik body SUS.
iss - ee längerer innerer Tubus des Blasrohrs S, St.
iss-ee-oo kürzerer innerer Tubus des Blasrohrs S, St.
issî corps Sak. R.
itek duck K.; BN.; QS, JS, N.; QS, R.
itou celui-là Sak. R.
iûk foot PS.

J.

Jad-ekob Schlangenfalle S, St.
jad-owee Vogelfalle S, St.
jaga to live; to watch BN.

jahi finger SUS.
jahang bone BN.
jahote peacock BN.
jahùk kleine Schildkröte Dj. M.
jail to bath BN.
jalan to go BN.
jalu wife UK.
jăm to cry T.
jambi betelleaf BN.
jamūl Haarbusch der Männer SI.
jangkeng kleine Schildkröte Dj. M.
jari finger BN.
jaschib to go UK.
jau monkey BN.
jauh monkey T.
jaya-neg-ok refuser Söm.
jayo monkey JS, N.; JS, R.
jazik to sleep UK.
jĕ-hu wood S, T, BI, Sl, Cl.
jêk an axe S, T, Cl.
jel to bath T.
jelan wildes Schwein BN.
jélan wildes Schwein T.
jel-jol to hang S, Cl.
jeluntoo „taylong" Tausendfussspec. Dj. St.
jematok th'i fore-finger BN.
jĕ-rôk high T, Cl.
jerrnkok cap of the dart-case Si, St.
jĕ-rupn a rapid S, Cl.
jeték to sleep UI.
jĕt-jöt to smoke T, Cl.
jettik to sleep BN.
jiee Länge des Zeigefingers (Mass) S, St.
jîh that S, BI, Sl, Cl.
jîhow der Kĕrâ-Affe S, St.
jilhel alligator S, St.
jiluk smoke BN.
jing-ing to bring T.
jîsh daylight S, Cl.
jittik to sleep Bĕrs., St.
jogn foot UP.
jo-ho wood, tree T.
joho wood, tree BN.
jo-hû tree PS.
jok to go Dj. M.
jôkôt hog Dj. M.
jôngoe fruit SUS.
jonkat wildes Schwein BN.
jo-ôh to drink Dj. M. (Kampfersprache).
jo-oie to drink Dj. St.
joom to want Dj., St.
juhùt roh von Geschmack Dj. M.

K.

ka to Dj., St.
ka fish BN.
kâ fish PS.; Söm.; Sak. R.
ka' fish S, Cl.
kaban ami, camerade Sak. R.
ka-beb Krampf, steife Glieder S, St.
kabis death JS, QS, N.; K.; JS, R.
kabor seed SUS.
kaboss dead *PS.
kabuk to bind BN.
kabus to die T., BN.; dark BN.
kabùs dead PS.
kabut clowd, sky BN.
kachik moon QS, N.
kachin moon K.
kachit moon QS, R.
kadà-kadàk quelquefois Sak. R.
kâdeg bitter K.
kaduku to eat BN.
kaĕl sky K.; QS., N.
kah fish *PS.
kah to cut, to gash S, Cl.
kahab wood, jungle SUS.
kahanniap death BN.
kahe tonnerre SUS.
kahir back S, St.
kahone tiger BN.
kahoung one; a, an K.
kähût night SUS.
kaí head QS, R.
kai thunder JS, N.; JS, R.
kaï head K.
kaïl sky K.
kai-whor „Ringhut"-Frucht S, St.
kajaip fish BN.
kajip fish BN.
kajet Fieber BN.
kak hard T.
kaka elder brother BN.
kaké chercher Sak. R.
kal clan, race K,
kâl maintenant Sak. K.
kala head JS, N,
kälbo shadow T.
kalbo shadow BN.
kâlo coquille Sak. R.
kâlou coquille Söm.
kalto baguette pour nettoyer le sarbacanne Sak. K.
kaltong knee S, St.
kalunjong nose BN.
kamating nose BN.
kâmi joues Sak. R.
kamirahek rice BN.
kampokn bird P.
kampoñ village Sak. R.
kampouk village Söm.
kanchil mal. pĕlandok M, St.
kanchu man, male BN.
kaned small, little SUS.
kañiñ élevé, haut Sak. R.
kañioñ coudé Sak. K.
kankot mal. nâsi BN.
kannak child BN.
kannet mouse S, St.
kanneot Franzen aus Ûrat bâtu S, St.
kannik rat BN.
kañoñ coude (bras) Sak. R.
kanoñ coude (bras) Sak. K.
kañri haut du bras Sak. R.
kantak ear PS.
kantuk plantain BN.
kanun grandchild BN.
kanye rat BN.
kaouan camarade, ami Söm.
kaouat camarade, ami Sak. K.
kâp chaux Sak. R.
kapâ joues Sak. K.
ka'-pak hatchet S, Cl.
kapali tiañ poutre principale Söm.
kaping above S, St.
kap-kâp dent Sak. R.
kâpo joues Söm.
kapô joues Sak. K.
kapo-ĕi to fly T.
kopoi to fly BN.
kapôr chaux Sak. K.
kâpôr chaux Söm.
kapsâh hache Sak. R.
kapung to kill BN.
kap-weh shoulders T.
kâr fish S, St.
karas' rhinoceros UP.
kardun crab JS, QS, N.
kare sky UP.
karmon land JS, R.
kârol genou Söm.
károl genou Sak. R.
karôl genou Sak. K.
karyit mariage BN.
kasa mal. rusa S, St.
kasak mal. rusa K.
kasi-au to rise T.
kasih to give BN.
kâsing Mal. dĕhûlu S, St.
kasio to rise BN.
kata grenouille Sak. R.
kâ-tam Fieber S, St.
katchañ noix Söm.; Sak. R.; Sak. K.
katchen' Schamtheile, weibl. UI.
kateh land, earth K.
katidung buffalo BN.
kating skin BN.
katökgöto-djöhou écorce d'arbre Söm.
katoh day K.
katôp fermer Sak. R.
katouk bois avec des noeuds Sak. K.
kattog Vogelspec. „takat dahan" S, St.
katumbal smallpox BN.
kau father JS, N.

kau-au bird T.
kawan companion BN.
kawao bird JS, QS, N.; JS, R.; K.
kawap rhinoceros S, St.
kawau bird UK.; SUS.
kawot' bird UP.
kay head QS, N.
káyè doigt de la main Sak. K.
kayel perles des colliers Sak. K.
kayoot childbearing S, St.
kè chercher Sak. K.
keb Lendentuch aus Térap S, St.
kebao kĕrbau JS, N.; QS, N.; JS, R.
kebis dead SI.
kebiss dead SUS.
kĕbok weak, tired (Logan's kabo) Dj. M.
kechil small, little BN.
kĕchôn small, little Dj. M.
kedah virgin JS, R.
kédeg rat PS.
kedor woman BN.
kedui great BN.
keejooîje schwimmen S, St.
kee-yo there Dj., St.
kĕ-ĕng hither, here Ôr. Sĕmbrong.
kèhèp centpied Söm.
kéhêp centpied Sak. R.
kèhó vomir Sak. K.
keikei banana P.
kejā..h young T.
kejol calf of leg BN.
kë-lêsh mountain S, Cl.
kelkén soignet Sak. R.
kelkil ancle S, St.
kelmot hungrig S, St.
keloh road BN.
kèlûpak Baumrinde Dj. M.
kem mal. „tipus“ „krowie“ S, St.
kĕmâghik yesterday Dj. M.
kë-mit mosquito S, Cl.
kémoñgh jambe (basse) Sak. R.
ken prep. on, from S, Cl.
ke-nah a wife S, T, BI, SI, Cl.
kenay woman S, St.
kener woman SUS.
kenîgh Glanz, Abbild S, St.
kĕning Stirne Dj. M.
ke-nod a child S, Cl.
kenom Harn S, St.
keong-oo Holzgriff des Pârang S, St.
keor Schwertrücken S, St.
keor-oo Schwertblatt S, St.
kepeng above K.; QS, N.
kepoh egg BN.
keppit to strike BN.
keray poor M, St.
kêrob couverture des maisons Söm.
kêrono deer Ch. S.
kérôp couverture des maisons: atapes Sak. R.; Sak. K.
kérou vertebrale Sak. R.
kerpn many S, Cl.
kertah crab BN.
kerzulud bee BN.
keshbouss mourir Sak. K.
kesit trocken M, B.
késsii husband UP.
kesub ant JS, N.; JS, R.
kesūi husband SUS.
ketait gambir BN.
ketēr skin SUS.
keting lower leg S, St.
ketock skin *PS.
ketur wildes Schwein BN.
kĕ-yok to hear T, Cl.
kgitti skin UP.
khâ-rei tonnerre Söm.
kî (ma-kî) to make S, St.
ki-ah back T.
kiah back BN.
kiah to come Dj, M.
kib wood, jungle UK.
kib nettle: djĕlâtong gâdja S, St.
kiban buffalo K.
kibao buffalo K.
kichek moon SI.
kidjau to stand UP.
kidjô revenir Sak. R.
kîdjoup retrouver Sak. R.
ki-ei to stand T.
kiheñ voler comme un oiseau Sak. R.
kijang roe BN.
kijô partir Sak. R.
kî-kouï et, avec Söm.
kilat lightening T.; JS, N.; JS, R.; BN.; SUS.
kîlé colère, irrité Sak. R.
kin-bur Rückenkorb S, St.
kinell Mal. „lekhyer“ Giftpflanze, Panggang-Giftmacher St.
kin-lang Ohrgehänge aus Pâlas S, St.
kin-sep Tuchlappen, welcher am Frauengürtel aus Tamtom vorne herabhängt S, St.
kiouvay head K.
kirhit rice BN.
kiri to stand BN.
kirkto sun UP.; UK.
kitchi moon UP.
kithanoi privy parts (fem.) UP.
kïti skin UK.
kîyong coude (bras) S, St.
klam night Ch. S.
klangis breast UP.
klappay shoulders S, St.
klappe back UK.; UP.
klee leaf JS, N.; JS, R.
kleng das Genick eines Fisches brechen Dj. M.
klepob nicht besehnter Bogen S, St.
klian mine, Grube Söm.
kliân mine Sak. R.
klichan besehnter Bogen S, St.
kliet earth UK.
klikir Blasrohrpfeil BN.
klin-chang-keok Paralysis S, St.
klô frère ainé Söm.
klor egg S, St.
kmokn hog P.
kmon tiger UK.
k'n to walk Dj, St.
kne verheirathete Frau UP.
k'ng palm of hand S, St.
knie verheirathete Frau UK.
knin-ka jouer Söm.
knon child, infant UI.
knotsch child, infant UI.
koad blood JS. N.
koad belly JS, R.
koboh-i-oh cocoanut SUS.
kod to take S, T, Cl.
kôdĕï habile Sak. R.
kodo wife, woman UI.
kodo kanit daughter UI.
kodól wife, woman UI.
kôe head SUS.
köböh grain Sak. K.
köbou fruit Sak. K.
köbouch endommager Sak. K.
köbouh grain Sak. R.
köbouk fruit Sak. R.
köbouss mort Söm.
ködèt amer Sak. R.
ködèg amer Sak. K.
ködèk amer Söm
ködol épouse Söm.
ködor épouse Söm.
kö-kouah-lö poutre principale Sak. R.
kölà hibou Sak. K.
kölidji midi Sak. R.
kölô frère ainé Sak. K.
kö-lo tomber Söm.
kölo entre Sak. R.
köloï cire Sak. K.
kölou porte Söm.
kölou tomber Sak. K.
kömoñ basse-jambe Sak. K.
kömor insecte Söm.; Sak. K.
könah épouse Sak. R.
könâl connaître Sak. R.
könañ souvenir se Sak. R.
könbous danger, peril Söm.
köndap connaître Söm.
könessar tourner Söm.
könia nord Söm.
könia rare Söm.
kö-ñiañ souvent Söm.

könin derrière Sak. R.
köñirit étonné, surpris Söm.
kön-lîp attirer Söm.
könölep Pfeilgift Söm.
könòn nom Sak. K.
könoul tout, tous Söm.
könoun fille Sak. R.
könoun-kidô fille Sak. R.
könoun soudara neveu Sak. R.
köpik part, portion Söm.
körbâ papillon Sak. R.
körö dos Söm.
körou dos Sak. R.
kogn wife, woman UP.
kohannan tiger BN.
ko-hoï air Söm.
ko hoï air Sak. K.
kohoï cuire Söm.
kòï couvrir Söm.
koi head UI.; BN.
ko-i head T.
ko ih dog BN.
kokót hand Dj. M.
kokut hand BN.
kol pith S, Cl.
kòl to fall down S, Cl.
kom trouver, se procurer Sak. R.
ko-ma-moï traduire Sak. K.
kōme frog S, St.
kòn child, infant PS.
konoun-kiâ fils Sak. R.
kontâm droits Sak. R.
kooawa to look Dj. St.
kooie head S, St.
koot belly T.
kor (ma-kor) to cut S, St.
korañ avoir besoin de Sak. R.
kòsch se lever Sak. R.
kôt emporter Sak. R.
kou thou, you BN.
kou à Sak. K.
koua cou Söm.
kouad enfant Sak. K.
kouasâ autorité Sak. R.
kouat résister à la fatigue Sak. R.
kouhüel gauche Sak. R.
kouï tête Söm.; Sak. R.
kouî musique Sak. K.
kouï tchakap parler Sak. K.
koulakout Zehennagel K.
koumbâñ coléoptère Sak. R.
kouning jaune Sak. R.; Sak. K.
kouod enfant Söm.
kouoï Mal. ûbi kâyu Sak. K.
kouot-babô fille Söm.
kouot-babouh fils Söm.
kouot-kömon neveu Sak. K.
kouròl genou Sak. R.
koutchik chat Söm.
koutchiñ chat Sak. R.
koutchin chat Sak. K.
koutchönan poutre principale Sak. K.
kowet flying fox S, St.
kôw-wôw bird S, St.
koyak dog BN.
kôyok dog Djôhor Dj.
kra hard BN.
krass dur Söm.
krat to clear jungle K, St.
kré-dol female S, Bl, Sl, Cl.
kré-rüg to pull, pluck out S, Cl.
kreja to do BN.
kreyt body BN.
krô eau trouble Sak. R.
krod saisir Sak. K.
krot attirer Sak. K.
krotong knee T.
krouat naissance Sak. K.
kt'chow Monsunregen S, St.
kte sky UK.
k'ting Raupe S, St.
ku J; BN.
ku-chikn cat S, Cl.
kuching cat T.; BN.
kuda horse T.
kuh to kill S, Cl.
kù-i head T, S, Cl.
ku-î language, speech S, Cl.
kui head UK.; UP.
kûi head PS.
kūi head SI.
kuing tree JS, N.; JS, R.
kù-ish a porcupine S, Cl.
kukat finger BN.
kukeu banana UK.; UP.
kul to cry UP.
kula stone UP.
kula (sic!) head JS, R.
kul-cock Zehennagel *PS.
kum to sit BN.
kumba fruit PS.
kumo hog P.
kùmo hog Dj. M.
kumoku hog Dj. M.
kun to cry UK.
kuning eyebrow BN.
kuou bird BN.
kupon boot UK.
kurbou buffalo BN.
kurul knee S, Cl.
kut belly, stomach S, T, Cl; BN.
kùt belly PS.
kuya head JS, N.
kwod a child T, Cl.
kyass îpuh K, St.

L.

La privy parts (m) UK.
labou gourde Söm.; Sak. R.; Sak. K.
ladâ poivre Söm.; Sak. K.
lâdâ poivre Sak. K.
lâgan grater Dj. M.
lagî encore Sak. R.
lagô musique Sak. R.
lagou musique Söm.
lahou ciel Sak. K.
lai leaf BN.
laïn autre Sak. R.
laish an ant S, Cl.
lakun betelnut BN.
lâlis eyebrow Dj. M.
laluk leaf BN.
lămăka sumpit-dart T.
lamaka sumpit-dart BN.
lamat sans sein Sak. K.
laneg porcupine S, St.
lang nine S, M.
langit sky T.; BN.
lañit ciel Sak. R.
lanlâi langue bouche Sak. K.
lano forêt, señ-hoi lano Söm.
lante plancher Sak. R.
lanteï plancher Söm.
lănud mouth T.
lanud mouth BN.
laout mer Söm.; Sak. R.; Sak. K.
lar privy parts (m) S, St.
larat capable Söm.; Sak. R.
las ant PS.
lăss ant SUS.
lash tenir Sak. R.
lâtâ cascade Söm.; Sak. R.; Sak. K.
latak boue, sal Söm.
latei rôtan JS, N.; JS, R.
latö châtouilleux Sak. R.
laut arrow PS.
laut sea QS, N.; QS, R.; BN.; PS.; *PS.; SUS.
lawat sea JS, N.; JS, R.
layek minuit Sak. K.
layèk nuit Söm; Sak. K.
layèk sombre Söm.
layét sombre Sak. K.
lébar large Sak. R.
lebehkan ne pas savoir M, B.
ledah tongue BN.
lèg savoir Söm.
léh leaf T.
lèhem mousse Sak. R.
lek habile Sak. K.
lekapayer cap of the dart-case T.; St.
lekim brain S, St.
lĕlăd arrow Sl.
lelao who QS, N.; K.
lelorken blowpipe T.; St.
lemboh cow JS, R.
lembok cow K.; QS, R.
lembu cow BN.
lemon man, male BN.
lèna endormi Sak. R.
leña sans soin Sak. R.

leng am Milch des Weibes S, St.
lentâh langue (bouche) Sak. K.
lentak tongue Ps.
lenteck tongue UP.
lentek tongue UK
lepang five S, M.
les ant QS, N.; QS, R.
letig tongue SUS.
létik tongue T.
let-lough who S, St.
letteh weak BN.
lî vase (fer) Sak. K.
liak to rise BN.
liān mouth Sl.
libaï large Söm.
libout bouton de flèche de sarbacanne Sak. R.
li-bus a lie T, Cl.
lié marmite Söm.
liéh marmite Sak. K.
likömou marmite Sak. R.
lîma cinq Söm.; Sak. R.; Sak. K.; PS.
limah good BN.
limbing spear SUS.
limo husband P.; UI.
limon nichtgiftige Schlange S, St.
limon' husband UI.
lininka fieberartige Krankheit S, St.
lintai lightening PS.
lîo loin Söm.
lîou vieux, ancien Sak. R.
lîouh vieux, ancien Söm.
lipan cent-pieds Sak. K.
lïpes tongue UI.
lipis épais (peu) Söm.
lirè sud, bas Sak. R.
ló tube exterieur de la sarbacanne Sak. K.
lobé plus encore Sak. R.
lŏd arrow Sl.
lod' bow UK.
löbâh-lik grenouille Söm.
löd-ghît trembler Söm.
lögop infirme Sak. K.
lögop clan, race Sak. R.
lögop vallée Sak. K.
lögoup vallée Söm.
lök grand étuis à flèches de la sarbacanne Sak. R.; Sak. K.
lömâ infirme Sak. R.
lömbâh vallée Sak. R.
lömpâ cuisse Sak. R.
lönalik querelle Söm.
lönièh noir Sak. K.
löñio mou Söm.
lönoka souvenir se Söm.
löntâg langue (bouche) Söm.
löntâk langue (bouche) Sak. R.
löouass large Sak. K.
loh être, avoir M, B.
lohan thumb BN.
lohos infirme Söm.
lohouï gros (gras) Sak. K.
loi (ma-loi) werfen S, St.
loi to run UP.
loï rapide Söm.
loi bow BN.
lo-i bow T.
loid Bogen S, St.
loids bow UP.
loig arrow SUS.
lokn privy parts (m.) UI.
longsing mountain BN.
loñkâr escalier, échelle Sak. R.
loo-ei to climb T.
looi to climb BN.
looig klettern S, St.
loos navel S, St.
lôpek prahu S, Cl.
lopot belly UI.
lor where S, Cl.
lotong monkey BN.
lou pont Sak. K.
louass large Sak. R.
loubañ caverne Sak. R.
louça après - demain Söm.; Sak. R.
lou-man quoi Söm.
loumpôr boue, sal Sak. R.
louñ contre, près de, voison Sak. R.
loun parler Sak. R.
lour-nom seul Sak. R.
luk dart-case Si, St.; Bĕrs. St.
luk hair BN.
lûk to laugh S, Cl.
lu-ka' wound S, Cl.
lumbu cow T.
lung wood BN.
lunto eight S, M.
lùp to laugh T, Cl.
lùtat leg JStrBr. 8, 118.

M.

ma mother BN.
ma' to, towards S, T, Cl.
maa Fieber JS, N.; JS, R.
mäat face SUS.
ma-bay wife, woman S, St.
mabe wife, woman BN.
mabé wife, woman T.
mābeh wife, woman Sl.
mabei wife, woman JS, R.; JS, N.
ma-cheb Handgriff einer Waffe S, St.
ma-chee Essen S, St.
ma-chee kebees hungrig, Hunger S. St.
machi to eat Sl.
màchis niedrig T.
machis niedrig BN.
machut small, little Ch. S. S, Cl.
mackor-keowet Rôtanband S. St.
mad Zahn eines Frauenkammes S. St.
mad imprudent Söm.
madiss sun *PS.
mád och étincelle Söm.
màdoh approcher Sak. K.
madouh Wunsch K.
madyar enseigner M B.
mad-yîs ciel, soleil Söm.
madyis sky, sun PS.
mad-yîs köbous coucher du soleil, soleil couchant Söm.
mago dead Dj, M
mah peacock JS, R.
mah nose T., *PS.
mahal coûteux, cher Söm.; Sak. K.
mahâl coûteux, cher Sak. R.
maham blood PS.; BN.
mahom blood *PS.
mahoom blood S, St.
mah-mou baigner Söm.; Sak. R.
mahrâ cruel Sak. K.
mahu (?) egg JS, R.
mai arriver, venir M, B.
maidap mountain JS, N.; JS, R.
maintong elephant KS.
maixian venir ici M, B.
májü'h high T.
majuh high BN.
mak mother QS, N.; QS, R.
makau egg SUS.
ma-ken bekommen S, St.
mâkî insulter Sak. R.
makîee Muster auf Bambus einschneiden S, St.
makit bad, wicked T.; BN.
ma-klay-ing to lie down S, St.
makon to carry K.
makôr egg S, St.
maku egg JS, N.
mak-tok sun Sl.
malan Blasrohr Dj, St.
malap tiger BN.
mal-chas thumb S, St.
malen' tiger UP.
malo quoi Sak. K.
malô où, comment Sak. K.
maloheñ où, comment Söm.
malow wife, woman BN.
malowlow wife, woman BN.
malwok wrist S, St.
mamak oncle M, B.
mambong panjang belly Dj. M.
mamou animal sauvage Sak. K.
mamou tigre Sak. K.
mâmou tigre Sak. R.
man morceau Söm.
man oeil Söm.
mañ nez Sak. R.
mana vieux, ancien Sak. K.

maneurk dart-case S, St.
mañhai scorpion Sak. K.
manhî otter S, St.
mañhoi scorpion Sak. R.
mani rain Ch. S.
mani perles des colliers Sak. R.
mânî pluie Sak. R.
mañintchol autrefois Sak. R.
manok fowl SUS.; T.; Sak. K.
manon doucement Sak. R.
ma'-nu tiger T, Cl.
mânou oiseau Söm.
manow fowl *PS.
mannying (?) charcoal QS, R.
mantai dead, mort Dj, M.
mantay Schuppenthier S, St.
manu fowl UK.
manuk fowl PS.; K.
ma'-nuk fowl T, Cl.
manu ungay fowl BN.
mao vouloir Sak. K.; Sak. R.
mapohout fumée Sak. K.
mar two BN.; Dj, St.
mar nose S, St.
marâ colère, irrité Sak. K.
marat elephant BN.
marbê wife, woman SUS.
maré sud, bas Sak. K.
marèk tomber en cascade Sak. K.
mari to come BN.
marokn neck UI.
marrak peacock BN.
mas gold PS.; BN.
mâs or Söm.; Sak. R.
mass or Sak. K.
massokn five UI.
masrôp jungle Sak. K.
massoot runde Seite des Steinbeils S, St.
mât oeil Sak. R.; Sak. K.
mat face PS.; eye PS., BN.; pointe Söm.
matahari sun BN.
matai spear UP.
matbri sun P.
matcham façon, manière Söm.
matchâm façon, manière Sak. R.
matchiañ:souñi m.; fleuve Sak. R.
mat-djî-tchoñ coucher du soleil Sak. R.
maté autrefois Sak. K.
maté ré bas, en bas Sak. K.
mating moun droite Sak. K.
matiñyel gauche Sak. K.
matji kawau childbearing S, St.
mâtob droite Söm.
matou là Sak. K.
matoui là Sak. K.
mâut seed PS.
mayi mother BN.
mba father P.; UI.
m'bai father P.; UI.
mbei father Ôrang Sĕmbrong (Dj.).
mĉ mother S, Cl.
mèch avoir besoin de Sak. K.
mèchieñ petit Sak. K.
med eye JS, QS, N.; UK.; UP.
mēd eye SI.
med-betew Quelle S, St.
médkăta sun T.
mee which Dj, St.
mee man S, St.
me-el eine Taubenart S, St.
me-êt roh von Geschmack, Sĕmbrong Dj.
meg bon Söm., Sak. K.; comptant Sak. K.; meilleur, mieux vaut Sak. K.; bon à manger Söm., Sak. K.; beau Söm. Sak. K.
mèg retrouver la santé Sak. K.
meg nettoyer Sak. K.
meg plaine Sak. K.
mé'h man T.
meheng fleuve, rivière Sak. K.
mèh-mâ retrouver, partir Sak. K.
mehmañ revenir Sak. K.
mèjen Freude Dj. M.
mêjen Wunsch Dj. M.
mejh sick T.; BN.
mekator sun SUS.
mekg eau clair Sak. K.
mémantil to fell trees Dj. M.
mé-nang a younger brother or sister S, Cl.
meneek Semang S, St.
mĕnĕkoh sĕmpĕlŭh to drink Dj. M.
mêng the cheeks S, Cl.
mêng good, pretty T, Cl.
meniaktiou gué Sak. K.
menman jouer Sak. R.; Sak. K.
menoolang halsband S, St.
mentod poutre verticale Söm.
mĕ-nû great, large T, Cl.
mĕnyêleh to buy Dj. M.
mĕpas to angle Dj. M.
mĕrêt ant Dj. M.
merga animal sauvage Söm.
merhum blood S, St.
merketo sun UP.
més peu, un peu, quelque Söm.
mĕsêl affechionate Dj. M.
mesheng tante Sak. K.
messhou quelque, peu Sak. K.
met Schwert S, St.
met eye T.; *PS.; S, St.; Bĕrs. St.
met-iss schwarze Waldbeere als Perle in den Halsbändern S, St.
metkatop sun S, St.
metla privy parts (m.) UP.
met-tee Ringe einschneiden S, St.
meught lightening Ch. S.
mi rain PS.
mî pluie Söm.
mid face JS, N.; JS, R.; eye K.
midap hill T.; mountain BN.
miga cloud JS, R.
mih je, moi Söm.
milkatok JS, QS, R.
ming where Dj, St.
miniah wife K.
miño idiot Sak. R.
mintai demander M, B.
mîntas couper une rivière Sak. R.
misseï moustaches Söm.
mit eye K.
mitkatok sun JS, QS, N.
mitkatoh sun K.
mnoñ depuis que Sak. K.
mo à Söm.
mò trouver Sak. K.
mo se procurer Sak. K.
mo devenir Sak. K.
mo avoir, être Söm.; Sak. K.
mo recevoir Sak. K.
mo' wollen M, B.
mo nose UK.
moa to be BN.
mo-ah to be T.
mölô où, comment Sak. R.
möna-hoñ affection Söm.
mönan frère cadet Sak. R.
mönanan parfait toujours Sak. R.
mönatàk insecte Sak. R.
mönatan insecte Sak. K.
mö-na-tou rouler une cigarette Söm.
mönéyar payer Söm.
mönighâ parler Söm.
möningâl abandon Sak. R.
mönlî acheter Söm.
mönou gros (gras) Sak. K.
mönoulé se procurer Söm.
mördjak-pao grande montagne Sak. R.
moh partir M, B.
moh nose UP., SI., SUS.
mohum blood SUS.
moh xioun aller là bas M, B.
moi one; a, an UI, P.
moï autre Söm.
moï mother M. B.
moï façon, manière Sak. K.
moiñ dent Söm.; Sak. K.
mokos verypoor M, St.
molâ commencement Sak. K.
molô quoi Söm.
moñ avoir être Sak. R.
monât oeil Sak. R.
mon-dré vermine Söm.
moñ-riñ vermine Sak. R.
mooee one; a, an Bĕrs. St.
moohom blood S, St.
mooi one; a, an BN.

mop-ing die Sehne anziehen (am Bogen) S, St.
môs or Söm.
mos without K.
mos die Blume tĕtâwar bindang S. St. Kelchblatt einer Blume, Fuss der Schwertklinge S, St.
mot eye UI.
môtkâto (dalam) entrer Sak. R.
mou nez Sak. K.
moudâ facile Sak. R.
mouh baigner Sak. K.
moukà imprudent Sak. R.
moulout bouche Sak. R.
moussô ennemi Sak. R.
moussou ennemi Söm.
moyang great-grandfather BN.
mpat quatre Söm.
mu nose UI.
mù nose PS.
muck nose JS, R.
muhum blood UK.; JS, R.
muk nose JS, N.; QS, N.
munang tobacco BN.
munchi great-grandfather BN.
munney-yap Reibestock für Blasrohr S, St.
müng to be, to have S, Cl.
mutitek rat BN.
mut-tek to sleep S, St.

N.

na yes BN.
nâ mother PS.
na loin Sak. R.
na three S, St.
naba great BN.
naba'h great T.
nah mother UK.
nah that T, Cl.
nâhâdjok oncle Sak. K.
nâhchièt cuire Sak. K.
nahia bonne heure, de — Söm.
na-ho fou Söm.
naho ce BN.
nahouï perdre Sak. K.
nahouòl arriver, venir Sak. K.
na-hou-yel gauche Söm.
nâhyé bonjour, salut Sak. K.
nai one, a, an UP.; Sadang S, Cl.
nâi one; a, an SUS.
naï gravir, monter Sak. R.
naïgouel night K.
naing all M, St.
nak mother K.
nak this, that BN.
ná-lo celui-là Söm.
nâmòu moustique Sak. R.
ñamp perdre Sak. R.
nana-ner autre Sak. K.
ńanî malade Sak. R.
ña-ñi fievre Sak. R.
nankhuna mariage BN.
nano one; a, an Ch. S.
nano tam yesterday PS.
nanou one; a, an Sak. R.
nañ-poulo vingt Sak. K.
nañratus deux-cents Sak. K.
nañrr deux Sak. K.
na'-nu one S, Cl.
napa what BN.
napag hog *PS.
napak hog PS.
napeg hog SUS.
napek hog S, St.
napoulo dix Sak. R.
nâpout éteindre Sak. K.
nappo a great pélandok M, St.
napu chevrotin BN.
nar two Ch. S., S, T, Cl.
naratous cent Sak. R.
narr deux Sak. R.
narratous deux-cents Sak. R.
narrblas douze Sak. R.
narrpoulo vingt Sak. R.
nasi rice *PS, BN.
naté aujord'hui Söm.
na-tölass après Söm.
natow to clear jungle M, St.
nattar brütendes Eichkätzchen S, St.
nau sister UP.
nau mother UP.
nayup coucher du soleil Sak. K.
ne fünf S, St.
né trois Söm.
nè trois Sak. R.
nê three S, Cl.
ne' three T, Cl.
ñè refuser Sak. R.
né connaître Sak. K.
neblup entrer Söm.
neb-tchîp sortir Söm.
ned-tchöt échange Söm.
nee hier Bĕlêndas, St.
negh-lik faute Söm.
négri pays Söm.
neg-sèg voler Söm.
neh to see S, Cl.
nêh one T, Cl.
neï bâton Sak. K.
neï un Sak. K.
neï-hîs tous les jours Söm.
neïñkotch boîte Söm.
neïpoulo dix Sak. K.
neiratous cent Sak. K.
nei-sama seul Söm.
nekat Knoten in einer Saite S, St.
nek-töt lit Söm.
nelblas douze Söm.
neldjoul deux Söm.
neldjoul vendre Söm.
neldjoul-blas douze Söm.
neldjoul-ratou deux cents Söm.
nelpoulo vingt Söm.
nelratous deux-cents Söm.
nem-tchôm allumer Söm.
nen to see Sl, Cl.
ñénañi chanter Söm.
ñéñao idiot Sak. K.
nenek grandfather BN.
né-nét laid Sak. R.
neng · to see S, Cl.
neng-oo Höhlung des Beiles für den Stiel S, St.
né-noï adultère Söm.
nè-noï adultère Sak. R.
ńe-noï adultère Sak. K.
ñé-ñou non (très précis) Sak. R.
neowar längere Bogenspitze S. St.
neowar-oo kürzere Bogenspitze S, St.
népoulo trente Söm.
nèpoulo trente Sak. R.
neptchîp dièno arriver, venir Söm.
nep-tchîp-tchi-koui chemin, sentier Söm.
nératous dreihundert Söm.
nèratous dreihundert Sak. R.
nesbis chercher Söm.
nes-doukh pont Söm.
néssöbis chercher Söm.
netain animal M, B.
netchoñ fenêtre Söm.
net-doid Lendentuch für Frauen S, St.
neukpók ouvrir Söm.
neuss-en toothache S, St.
'ng this S, St.
ngah mother SUS.
ngak to sit T.
ngak aufwachen T.
ngĕn-tap testicles S, Cl.
'nghok to sit down S, St.
ng' kay jaw of a skull (lower ramus) S, St.
ngnyess Spitze des Blasrohrpfeiles S, St.
ngot neck T, BN.
ngrî contrée, pays Sak. R.
ngró dire, parler Sak. R.
nì queue Söm.
ni un Söm.
nî trois Sak. K.
niaba not BN.
ñiak bouche Sak. K.
ñiamp perdre Sak. R.
nian dog UK.
njan to stand UK.
ñiañgn bouche Söm.
niap non M, B.
niblâs onze Söm.
nicheg Musang S, St.

nicukoo wood *PS.
nie here Dj. St.
nigh-moï nouvelle lune Söm.
nigh-soï laver Söm.
nigömañn vorace Sak. R.
nihat eye BN.
nih-dou soir Söm.
nihok here BN.
niki there BN.
ñi-kot coliques, ventre malade Sak. R.
nik-pek Spalt am Tubus des hî-how S, St.
nilangn voisin Söm.
nilakn contre, peès de Söm.
nimbai tirer, puiser de l'eau M, B.
nimpout assembler Söm.
nina three Ch. S.
nîng sin S, St.
niñ-hoi sentir (odeur) Söm.
niñ-kôisch s'asseoir Söm.
nio cocoanut Dj. M.
niôr noix de coco Sak. K.
nîpoulo trente Sak. K.
nipoulo dix Söm.
nîratous dreihundert Sak. K.
ni-ratous cent Söm.
nis mouth UP.
nîs flooring T, Cl.
nîsch plancher Sak. R.
ñkô hibou Sak. R.
nkou tourner Sak. K.
nkouh tourner Sak. R.
n'naghn Loch in der Flöte S, St.
n'nin this M, St.
n'nok to want M, St.
ño point de flèche Söm.
nöb-kap dire Söm.
nöb-lüp bague Söm.
nöbouok se lever Söm.
nö-bouok grandir (plants) Söm.
nöb-tchîp aller, partir Söm.
nö-élak voisin Sak. K.
nögh-bouk attacher Söm.
nög-heñ voler comme un oiseau Söm.
nög-hok donner Söm.
nög-tchop tuer Söm.
nöh-ghèk hache Söm.
nöho appeler Söm.
nö-hou bois Söm.
nö-kô vomir Söm.
nöl-hal insulter Söm.
nöl-houal revenir Söm.
nöl-houâl partir Söm.
nönké tirer Söm.
nö-yè seulement Söm.
nók partager Sak. K.
nom-tap plante Söm.
noñ marcher Sak. R.
noñ mounoun gué Söm.
ñonala occupé Söm.
nong path S, T, Cl.
nop-tchîp permission Söm.
nos vier S, St.
no-tchâ flamme Söm.
nou-harî nouvelle lune Sak. R.
ñoumpâ insulter Sak. K.
noun körop bas en bas Söm.
nou-neiñ autrefois Söm.
ñout boire Sak. R.
npe three P, Ul.
npun four Ul.
nség corps Söm.
nsél épais (peu) Sak. R.
ñtâm hier, anciennement, autrefois Sak. R.
ntâm anciennement Sak. R.
ntchétchâ nourritoure Sak. K.
'nteh Tigerseele: Spec. fungus S, St.
ntie to eat Ul.
ntôé grand Sak. R.
ntokn ear Ul.
ntou poitrine Sak. R.
'ntung fürchten, erschreckt S, St.
nugka thunder Ch. S.
nus mat SUS.
nutoi great Ch. S.
nya'-né ghost, spirit S, Cl.
nyùh heavy S, Cl.
nyun near S, Cl.

O.

o tiger UK.
ôch feu Söm.
och feu Sak. R.; Sak. K.
óck boire Söm.
ôck donner Sak. R.
óck demander, prier Sak. R.
ôck-en donnez-moi Sak. K.
öh-ñî fievre Söm.
öh-señ avoir besoin de Söm.
öngh mère, maman Sak. K.
öñoñ-ôch braise Söm.
örtî comprendre Sak. R.
ogn tiger UP.
ôh-ñi coliques, ventre malade Söm.
ohgh eau Sak. K.
ohut belly BN.
oig-maté monter, gravir Söm.
ois fire S, T, Cl.
oisch triste Sak. K.
oiye yes M, St.
ôk to give S, T, Cl.
ok partager Söm.
ók vorace Sak. K.
om Bambusratte S, St.
omok-kouï cervelle Söm.
ong to drink PS.
ong you M, St.; Běrs. St.
ong water PS, *PS.
ongkôn Knabe PS.
ong-ti you K, St.
ood dog UP.
oohor buttocks S, St.
oojus quick Běrs. St.
oomar large clearing M, St.
oompal small clearing M, St.
oos fire UK., UP., S, St., Běrs., St.
org water T, Cl.
ôs fire PS.
òsch horrible Sak. K.
oss fire Sl.
otak dette Söm.
ouâ tante Sak. R.
oual cendre Sak. R.
ouâl cendre Sak. K.
oualtam minuit Sak. R.
ouân courbe Sak. R.
ouan bossu Sak. R.
ouash embouchure de grande rivière Sak. K.
oubâ mamoï autre Sak. K.
ouba manah ranger Sak. R.
oubah autre Sak. R.
oub-ek meilleur, mieux vaut Söm.
oubî kouoé ûbi âkar Sak. R.
oudjoñ pointe de flèche de sarbacanne Sak. R.
ouèg habit, étoffe Söm.
oueloual tourner Sak. K.
ougert vivement, vite Sak. K.
ouhal cendre Söm.
oulât insecte Sak. R.
oum tiger BN.
oumour âge Sak. R.
outak cervelle Sak. R.
outâk dette Sak. R.
outouk gain Söm.
ow die untätuirten Ôrang Bělêndas S, St.
owâr tortoise S, St.
owee Rôtanband, Saite: Liane S, St.
owee-jug die Mal. „rubus" genannte Liane S, St.

P.

på entre Söm.
på horizon Söm.
paban ugly T.
pabohoye flower BN.
pacheg Mal. pělandok S, St.
pădang sword T.
padang plain BN.
padarikay buffalo BN.
paddar Griff aus Holz für Steinwaffen S, St.
padi mal. pâdi BN.
padil mal. pâdi QS, N.
pâê nouveau Sak. R.

pàè gale Sak. R.
pagam Laut, Zeichen Dj, M.
paggi morning SUS.
pâghei détruire, ruiner Söm.
pagi morning SUS.
pah brother UP.
pahak boat K.
pâ-hé nouveau Söm.
pa'-ho' a lie S, Cl.
pahouk boat K.
pahpu ashes BN.
pahuk boat QS, N.
pahu boat SUS.
pai recently, just S, T, Bl, Sl, Cl.
pakain cloth BN.
pakeï se servir Sak. R.; Sak. K.
pako to cut P.
pal ear JS, R.
pâl bâton à poison pour la sarbacanne Sak. K
pâlbou könoun naissance Sak. R.
paliboyi salt BN.
palo to run UI.
pâlo bois demi-brûlé Sak. R.; Sak. K.
pâló-ôch tison Söm.
paloo island Dj. M.
paltas white K.
panchék mal. pĕlandok T.
pañdo guider Sak. R.
pandjouk clothes K.
panjak clothes QS, N.
pañghoulou capitaine, chef Söm.
pañghil appeler Sak. K.
pañ-kâ jeter Söm.
pañko cerf Sak. K.
pañlouñ oeuf Sak. R.
panneet Steinmesser S, St.
pañtchourè gouttière Sak. R.
panteï sand Sak. K.
pannung seen K, St.
panzah clothes QS, R.
papa laid Söm.
papâ horrible Söm.
pap-an Kopfband S, St.
pârâ rotir Sak. K.
parang Krieg führen T.
parèt mine Sak. K.
pârik attendre Sak. K.
paröp gale Sak. K.
pas mal. kîjang S, St.
pasing food JS, R.
pasook Flugpfropfen des Pfeiles aus Pûlei T, St.
pass briser, casser Söm.
passaiu sand JS, N.
passing food JS, N.
passîr poussière Sak. K.; Söm.
passit to run UK.
passoon, passorng Tabakschneidegeräth S, St.
passūl Zunder von Caryota S, St.
pat three Sadang S, Cl.
patew Iguana S, St.
patot assez, convenablement Söm.; Sak. R.; Sak. K.
pâwêr, pawaire Ixora S, St.
payâ boue, vase Sak. K.
pe weggehen Bĕlêndas, St.
pe above S, St.
pêchem bĕsar elephant Dj. M.
pedang sword BN.
ped-bee-ed Feuerzeug S, St.
pedee midday Bĕrs. St.
pedee hot JS, N.; JS, R.
pĕdê hot SUS.
pee body JS, R.
pèe body JS, N.
pee-bîe Grabestock für Yams S, St.
pegpoï (nanti) repos Sak. K.
peh to come SI.; to strike Dj. St.
pêhangat fire Dj. M.
pèheñ épais (peu) Sak. K.
peheu garde-toi de .... M, B.
pehow to make M, St.
pĕjur rain Dj. M.
pekannial Weib BN.
pel war-club S, St.
pélâ abandon Sak. K.
pĕ-lau-i star S, Cl.
pĕlĕtau white PS.
pelpòl étincelle Sak. K.
pemata eye BN.
pemataan sun BN.
pĕmaut oar Dj. M.
pembentok loins BN.
pemuchot leicht? BN.
penali Bogensehne S, St.
pĕnahân spear Dj. M.
penajam Finger BN.
peñak-yé donnez-moi Sak. K.
penangkil Spannstock für eine Saite S, St.
penart tired M, St.
penbok Schallloch S, St.
péndam Grab Dj. M.
pendek short BN.
pengabun smoke BN.
pengachap mouth BN.
pengambus life BN.
pĕngĕlat pînang Dj. M.
penghubsong navel BN.
pengunong chevrotin BN.
penkâlen gué Sak. R.
penlaig Pfeil für Blasrohr S, St.
penlong-pok Ei Ch. S.
penoig Waldzeichen: Wegweiser S, St.
penpon (nanti) repos Sak. R.
pĕntol white Dj. M.
penunjok forefinger BN.
penutole little-finger BN.
penyalee Gürtel aus Tĕrap S, St.
pènyìku kotol hog Dj. M.
penyoighn Flöte S, St.
pérâ argent Söm.
pérâk argent Sak. K.
perak silver T., BN.
pérô argent Söm.; Sak. K.
pérout plante Sak. R.
pĕrda pĕrmat Dj. M.
perdagaran ear BN.
pĕrlohi star Ch. S.
pĕrsok trowsers Dj. M.
pertchaya croyance, réligion Söm.
pertoye sister BN.
pessudul pit of the stomach BN.
pêt iron PS.
pètèp apporter, porter Söm.
peting afternoon M, St.
petpoud cher Sak. K.
petpouk creuser Sak. K.
pettobut virgin BN.
pey duck BN.
p'hak father K.
piandan bètel Sak. R.
pias Hand UK., UP.
piatn brother UI.
pichod punktirtes Muster auf den Sumpits S, St.
pî-dam meurtre Sak. R.
pidân tuer Sak. R.
pig jeter Sak. K.
pignèt serrer, pincer Sak. K.
pìh hand T, Cl.
piji serpent Ch. S.
pikir penser, croire Söm.; Sak. R.; Sak. K.
pîk-moï nourritoure Söm.
pil mat PS.; Söm.
pille mat PS.
piled tortoise S, St.
pilôt éteindre Sak. R.
pimoï autre Söm.
pînang betelnut BN.
pinjo, pinjor cloth S, St.
pintas passer une rivière Söm.
pintou porte Sak. R.
pipi check BN.
pirâ argent Sak. R.
piriong to hear BN.
pisâng banana SUS.
pissang to bananier Sak. R.
pissang djè bananier Sak. R.
pissô couteau ordinaire Sak. K.
pit serrer, pincer Sak. R.
piyahu boat PS.
plañdo mal. pĕlandok Söm.
plandok mal. pĕlandok BN.
ple-au bad, wicked T.
p'leeg Kopfweh S, St.
pletâu white SI.
pleuhen doucement Sak. K

plí-au lie T.
plîe fruit Bĕrs. St.
pló transpirer Sak. R.
plöma plaine Söm.
ploosoo smooth M, St.
pô fowl Sak. R.
pô frère cadet Sak. K
po frère cadet Söm.
pôè vent Sak. R.
pôè nouveau Sak. R.
pödé-koud dysenterie Sak. K.
pödi demi Söm.
pödi-his midi Söm.
pödi-hiss midi Sak. K.
pödih-koud coliques. ventre malade Sak. K.
pödish malade Sak. K.
pödi-tob minuit Söm.
pögâk tenir Sak. K.
pögañ tenir Sak. R.
pölano mal. pĕlandok Sak. K.
pölouk briser, casser Sak. K.
pöloï étoiles Sak. K.
pölom sangsue Sak. R.
pölop sangsue Söm.; Sak. K
pöloupô bambou aplati du plancher de lit Söm.
pönanam boîte à bétel Söm.
pönasâ détruire, ruïner Söm.
pöniñkél os servant de bouton Sak. K.
pönintas demander, prier Söm.
pönoh gétché pleine-lune Sak. K.
pötî caisse, boîte Söm.
pöti caisse, boîte Sak. R.; Sak. K.
pöton tête Sak. K.
poh épaules Sak. K.
poh Köcher für Blasrohrpfeile T, St.
poh Pflanze, welche die Ôrang Sĕmang als Tabak gebrauchen S, St.
pohoupou matin Sak. R.
po-hûs unsuccessful Dj. M.
poï-ana attendre Söm.
poko wood BN.
pol ear T.; JS, N.; BN.
polouh casser Sak. K.
pompoin cloth Dj. M.
pon attendre Sak. R
pong Fieber S. St.
poolo-e star T.
pootok Ornament an der Vorderseite des Pârang S, St.
pos ant BN.
posaka héritage Sak. R.
pòsh tempête Sak. R.
potn two P.
pouk creuser Söm.
pourou ulcère Sak. R.
pouss vent Söm.
poussiñ tourner Sak. R.
pouté bouton de fleur Söm.; Sak. R.
pout poût envoyer une flêche de sarbacanne Sak. R.
pouyou plante à faire des nattes Sak. R.
prâh-hou pirogue Söm.
prahou pirogue Sak. R.; Sak. K.
prang to fight BN.
p'rar Giftbaum Mal. „tapoah" S, St.
prawi sand BN.
prég place où sont les plumes (flèche) Söm.
présâ s'enquerir Sak R.
pret douleur aigue M, B.
prô rat Sak. R.
prönsâ s'enquerir Söm.
prokn road Ul.
pru six Ul.
prui four P.
pti Stirne UK.
ptipaï nouveau Sak. K.
pughin Mal. nâsi BN.
puit six S, M.
pukep knife T., BN.
pulao island JS, N.
pulo island BN.
puloi star BN.
pummaling calf of leg BN.
pung-an-ar Schultertragstange M, St.
pung-er-dok Giftspatel M, St.
punhallas breast BN.
punlash poison T., St.
puntschuk angebl. buttocks UP.
pùting bĕpĕninga axe Dj. M.
pú-ún ten S, M.
puyong great-grandfather BN.; clever, wise man M, St.

R.

rabô étoupe pour sarbacanne Sak. K.
radang hot BN.
ragâ cage Sak. R.
râ-hu cloud sky S, T, Sl, Cl.
rakett radeau Söm.; Sak. R.; Sak. K.
raking milk BN.
rakn a tiger S, Cl.
ramangaye fire BN.
rampah silly, foolish K, St.
rampâs to fly Sak. R.; Sak. K.
rangam tooth BN.
rañkeiñz branche, rameau Sak. R.
rantiñ branche, rameau Sak. R.
rantoñ eau Sak. R.
rao singe Sak. R.
rasa bough of a tree BN.
ratâ plaine Sak. R.
rawas evening BN.
regrik descendre Sak. K.
rêh downstream S, T, Cl.
reichña moussang Sak. K.
reilad endormi Söm.
rĕh-ă-roj to lose one's way S, Cl.
rĕmañ beast-dragon, Râhu Dj. M.
reñâ rouge Sak. R.
rendah niedrig BN.
rendèd-payô palissade Sak. R.
reñgâ noir Sak. K.
rĕ-ngah black, all dark colours S, Cl.
rĕngît mosquito Dj. M.
reñhon braise Sak. K.
reñka porte, escalier Sak. K.
rĕn-tak the tongue S, Cl.
réouh singe Söm.
resap il n'y a pas M, B.
réuou singe Sak. K.
reuthi comprendre M, B.
rhoom scent, smell M, St.
rí Caryota S, St.
ribut storm BN.
rig-mâté eau tombant en cascade Söm.
righ-mâté descendre Söm.
rimbâ forêt Sak. R.
rîmbok attacher Sak. R.
rindou cher Sak. R.
ris to walk BN.
ritik rain BN.
rndañ plat, cuisine Sak. R.
roas rôtan BN.
röbak arracher Sak. R.
röbous bouiller Söm.; Sak. K.
roh bough of a tree BN.
roknañ baguette pour nettoyer le sarbacanne Sak. R.
romdô combien Sak. K.
roñ bâton de flèche de sarbacanne Sak. R.
roñ flèche de sarbacanne Sak. R.
rousiñ patience Söm.
roussa cerf Söm.
rrôï transpirer Söm.
r'rowkun Sumpit-dart Si, St.
rtî comprendre Sak. R.
rumah house T, BN.
ruski rhinoceros BN.
rut Affe BN.

S.

sâ doute Söm.; Sak. K.
sa déjà Mal. sudah M, B.
sa one; a an PS.
saa hair JS, R.
săbak lips T.
sabang whisker S, St.

sab-bor Rôtangebinde an Korbrändern S, St.
sa-bêh four Sadang S, Cl.
säbet mosquito PS.
sâbor poussière Sak. R.
sabow beard S, St.
sabqu sea BN.
sabulan month T.
sado perles blanches de colliers (graines) Söm.; Sak. R.
sadok Perle: Frucht der Christusthräne S, St.
sadouâ perles blanches etc. Sak. K.
sadyâ seulement Sak. R.
sâg Wurzel S, St.
sâgoup nuage Sak. R.
sagoup brouillard Sak. R.; nuage Sak. K.
sahlèk plante à faire des nattes Sak. R.
saig Schnecke S, St.
sa-ing love, to love T.
sak hair T.
sakâ héritage Sag. K.
sakit-abat indisposé M. B.
salàh faute Sak. R.; Sak. K.
salîm traduire Sak. R.
sam nest JS, N.
sam no BN.
sama assembler Sak. K.
samâ et, avec Sak. R.
samul wadding of dart-case T., St.
san Axt für den Krieg S, St.
sana là Sak. R.
sang one; a, an S, M.
sanghool Knopf eines Griffs S, St.
sañka cage Sak. K.
sânoul boue, sal Sak. K.
santal-kûi Haupthaar PS.
saououd couteau ordinaire Söm.
sapal haut du bras Söm.; Sak. R.
sâpi cow K.
sapi boeuf sauvage Söm.; Sak. R.; Sak. K.
sapoi essuyer, balayer M, B.
sapôt emballer; paquet Sak. K.
sapoulo dix Söm.
sâpu tinggol headkerchief Dj. M.
sapurei langsam T.
sar one; a, an St.
saran étuis pour flèches (se met dans le carquois) Sak. R.
sarañ selmoïl couronne maintenant l'étoupe dans le couvercle de l'étui Sak. R.
säsoh strong T.
sassé riz Sak. R.
sataun year T
satu one; a, an BN.
sau deer JS, N.
sâut wax PS.
sa'wang ein SI.
sawbeh friend Dj. M.
sawu storm BN.
sayang love, to love BN.
sayôr légume Sak. R.
sben mosquito SI.
sĕbârou nôm bĕgâhak Süsswasserfisch Dj. M.
sebingtay presently M, St.
sebes ramasser, ceuillir M, B.
sedaje cold BN.
sĕdek cold Sĕmbrong Dj.
sedorhah brother M, B.
see hier Bĕlêndas St.
see flesh JS, N.; JS, R.
seegar Pfeil des Blasrohrs T., St.
seel Schildkrötenspecies S, St.
sêgel Fischkorb mit Lockspeise Dj. M.
segnouk kâ poisson Sak. K.
sèhèk puant Söm.
sejak knee BN.
sejop cold BN.
sekai black PS.
sĕken soft T.
seken soft BN.
sĕlâ leaf PS.
selah leaf *PS.
sèlai ceinture de l'étuis à flèche de sarbacanne Sak. K.
selangis heart S, St.
selapa smoke BN.
sĕlimma tiger Dj. M.
selit nuit M, B.
selmoïl étoupe pour sarbacanne Sak. R.
sĕmbîlang nine PS.
sembilen neuf Söm.
semeng Bambusspec. S, St.
semîlan nine SI.
sempa' durian S, Cl.
sempâh dourian Söm.
sempôï-man cils Söm.
sĕmpĕlûh river Dj. M.
sĕmungkor pĕnyiku hog Dj. M.
semut ant BN.
senemar kürzeres Schaftende des Sumpit S, St.
sĕngârat Süsswasserfisch Dj. M.
sĕngit cold PS., Ch. S.
señhoï homme en general Söm.; Sak. R.; Sak. K.
señhoî ennemi Sak. K.
señhoï - bâbô femme Söm.; Sak. K.
señhoï-bâbouh mâle Sak. K.
señhoï-bîèg homme blanc Söm.
señhoï - gop homme malais Söm.
señhoï-gop-bîèg hômme blanc Söm.
señhoï-kédô femme Sak. R.
señhoï-kîaï mâle Sak. R.
señhoï-lano Sĕmang Söm.
señhoï moï homme étranger Sakaye Sak. K.
señhoï plè Sâkei Söm.
senloï flèche de sarbacanne Söm.
senlou innerer Schaft des Blasrohrs Söm.
sĕn-oi man S, Cl.
senoomee Pflock in der Flöte S, St.
sĕntâpok Fischkorb mit Dornen Dj. M.
sentoï-diâkâ barbe du menton Söm.
sentol-mat cils Sak. R.
sentôl-man sourcils Söm.
sentol-mât sourcils Sak. R.
señtouln barbe du menton Sak. R.
sentor lèvres Söm.
seok Steinmeissel S, St.
se-owti Fussangel S, St.
sepangkat clearing one above the other M, St.
seraï corde Sak. K.
sĕ-râkn̲ jungle S, Cl.
serhoï ordonner de hêler, de crier sur quelqu'un M, B.
sé-rok jungle T, Cl.
sĕrôt pleasant Dj. M.
sert braune Farbe aus Drachenblut und Wachs S, St.
set privy parts (fem.) S, St.
sèt viande Sak. R.
set i. q. sert.
seumbah offrir M, B.
seut Bambusdose für Îpuh S, St.
shah father T.
s'hârî tous les jours Sak. R.
shéhek puant Sak. K.
shempa dourian Sak. K.
shimpah cap, coude d'une rivière Sak. K.
shôk navel S, Cl.
sî riz Söm.; Sak. K.
si' to fell S, Cl.
siah salt SUS.
siak wind PS.
siàk tempête Söm.
siakâl demain, matin Sak. K.
siamma who BN.
sian god K.
siap pièrre à feu Sak. K.
sî-ee klewed Knöchelgeschwulst S, St.
siempoï cils Sak. K.
sig deer PS.
sîgh viande Söm.

sîgh ventre Sak. R.
sig-loid Ende des Blasrohrpfeils, wo er in den Flugpfropfen eingesetzt wird S, St.
sî-hak gale Söm.
sikat peigne Söm.; Sak. R.
sîl homme en general Sak. R.
sîlei getrennt Dj. M.: J. Str. Br. As. Soc. 8, 115.
silitah dark BN.
sillimul wadding of dart-case Si, St.
simo husband P.
siñè silence Sak. R.
siñen honteux Sak. K.
siñèt froid Sak. R.
sinî ici Söm.
sinipol Knotenschnur: Quippu S, St.
sinlaut Pfeil des Blasrohrs PS.
sinou citrouille Sak. R.
sî-on Traumgeist S, St.
sipout coquille Sak. K.
siri bètel Söm.
sîrih betelleaf BN.
sîrr husband T, Cl.
siut ebb JS, N.
siyak sel QS, N,
slá-djöhoup branche, rameau Söm.
slogh dormir Sak. K.
snâ-hoot chef, capitaine S, St.
sñato arme Sak. K.
sndjatâ arme Sak. R.
sneering clever, wise-man M, St.
snik sky Ch. S.
snörpip rotir Söm.
so ouvrir Sak. R.
sobeng mosquito SUS.
sod mal. kĕlâdi UK.
sod-jee face *PS.
söbâb parce-que Sak. R.
söbîk moustique Söm.
söbô noix de coco servant de vase Sak. R.; Söm.
södâ savoir Sak. K.
ködap bon au goût Sak. R.
sögâ silence Söm.
sögat parce que Söm.
sögat autorité Söm.
sögâât autorité Sak. K.
söghal bâton de flèche de sarbacanne Sak. K.
söglok fiancé Sak. K.
sökiân affection Sak. R.; Sak. K.
söla feuille Sak. R.
sölâ feuille Sak. K.
sölà feuille Söm.
sölab se plaindre Sak. K.
sölaï jardin, champ Söm.; Sak. K.
sölâï jardin, champ Sak. R.
sö-laï age Söm.
sölalo toujours Sak. R.
sölalou toujours Söm.
sölî perles (noires) des colliers Söm.
söloupo-hîs demain matin Söm.
söloupô matin Söm.
söma tout, tous Sak. R.
söma-liö étranger (Sakaye) Söm.
sömbei poussière, sable Söm.; Sak. R.
sömouhâ ensemble, tous Sak. R.
sömout fourmi Sak. R.
sömpâ dourian Sak. R.
sönañ aisé, facile Söm.; comptant Söm.
sönalik traduire Söm.
sönañkôt os servant de bouton Sak. R.
söñè crier Sak. R.
söninpat garder Söm.
sönlou envoyer une flèche de sarbacanne Söm.
sön-meñ recevoir Söm.
söño effrayé, peur Sak. R.
sönörpip échelle, escalier Söm.
söñouï nuit Sak. R.
söntâh queue Sak. R.
söpouneï étuis pour flèches Sak. R.
sörnañ comptant Söm.
söroup attaquer Sak. R.
söroupa de même Söm.
söroupa djouga de même Sak. K.; Sak. R.
sog Feder S, St.
sog hair SI.; SUS.; S, St.
sogk hair UP.
sog kan-noot moustache S, St.
sok hair UK., *PS., S. Cl.
sok mal. rùsa BN., T.
sonañ heureux Söm.
soñoï sombre Sak. R.
sonsoixe siffler M, B.
sool Rindenstoff S, St.
sôp cheveux Söm.
sop breast T., BN.
sôt laver Sak. R.
sôt calme Sak. R.
soubâï plat, cuisine Söm.
soubaï plat, cuisine Sak. K.
souï laver Söm.
sougnî fleuve, rivière Sak. R.
soungsaï river K.
souôr, aouen souôr Sak. K. i. q. a. tömiñ Sak. R.; mal. tĕmîang Morgan S. 8.
sourat letter, dessein Söm.; Sak. K.; Sak. R.
sout laver Sak. R.
subtair thunder BN.
sug deer SUS.
sù-i a cloud, sky Bl. Cl.
suk hair UI.
sūl waistcloth SI.
sungai river QS, N.
sungei JS, R.
sungie JS, N.
sunto seven S, M.
supat tin SUS.
suwor Bambusspec. S. St.
swag togo UI.; road P.

T.

ta' Inneres, Hochland S, Cl.
ta-annar Kerbe am Beil S, St.
tab oeuf Söm., Sak. K.; egg PS.
taba-djöhou bâton avec les noeuds Söm.
tâba fourche Sak. R.
tab-ag-oo Stiel eines Steinbeiles S, St.
tabbok Griffende S, St.
tabé bonjour, salut Söm.; Sak. R.
tabek grenouille Sak. K.
tabing mountain QS, N.
tabog Falle für Pélandok S, St.
taboh ajouter Söm.
tabok neek S, St.
tabouh ajouter Sak. K.
tabuk sugarcane QS, N.
tabzan neek BN.
taddar Giftpflanze, mal. „lekheer“ S, St.
tâ-djou serpent Söm.; Sak. R.; Sak. K.
tag to sleep PS.
tagon serpent, snake PS.
tâhalèk connaître Söm.
tahak old K.
tahan endurer Söm.; Sak. K.
ta-har Lĕngkap-Palme S, St.
tahât endurer Sak. R.
tahatna oui Sak. K.
tahoie seen M, St.
tahou savoir Sak. R.
tahoun red K.
ta-hurm Wildkatze S, St.
taig to sleep *PS.
taïk land, earth K.
ta-jem Fussangel S, St.
taiyo tiger K.; QS, N.; QS, R.
tak he, she QS, N, K.
tak a'hchan toe T.
tak achan toe BN.
taka'h toong Finger T.
taku mal. kĕlâdi UP.
tali corde Sak. R.; ròtan Sak. K.
tâlî forêt Sak. K.
talila earthquake JS, K.
talluk dart-case M, St.
talök coléoptère Söm.
tamâh ajouter Sak. R.
tamakal man, male K.
tamarafaik „feet“ BN.

tamarafaik jari toe BN.
tamarafaik penajam Zehennagel BN.
tamara pok tongue BN.
tamarit road BN.
tamarpat „feet" BN.
tambü sea UK.
tambut darkness BN.
ta - meen - da elephant IS, N.; JS, R.
tam-im Mundstück aus Harz für Blasrohre S, St.
tamlangik head BN.
tamlangop face BN.
tampât place, endroit Sak. R.
tampatdadâ lit Sak. R.
tampat tché-tchâ boite à bétel Sak. K.
tampoing salt *PS.
taña s'enquerir Sak. K.
tandoñ coude d'une rivière Söm.; Sak. R.
tandjoñ id. Söm.; Sak. R.
tang Stachel S, St.
tanganet child UP.
tañgn cou Sak. R.
tañgnoñ Hauptbalken Sak. K.
tangsum morning BN.
tankor Namen in Bäume durch Kerbschnitte einschneiden S, St.
taouàk papillon Söm.
tapâ sac à betel Söm.
tapak sole of foot S, St.; palm of hand S, St.
tapar main Sak. K.
tapar diok foot Sak. K.
tapar djon foot Sak. R.
tapa toñ main Sak. R.
tapar-tî main Söm.
ta - peeas - chung Kneifen im Magen S, Sl.
tapip ashes QS, N.; K.; QS, R.
tapoñ lañkop boite à bétel Sak. R.
tappar Spanne S, St.
tapröna jamais Söm.; Sak. R.
tar komm heraus! Bĕnûa, St.
târà lance Sak. R.
ta-rok spear T, Cl.
ta - tontou douteux, incertain Söm.
tawai elephant UP.
tayouh tiger K.
tschâb tenir Söm.
tchabak fourche Sak. K.
tchabañ fourche Söm.
tchabéhîh parfait, toujours Sak. K.
tchahàk patate Sak. R.
tchah-na mal. pâdi Sak. R.
tchakâ menton Sak. R.; Sak. K.
tchakah poussière Söm.
tchakap parler Söm.
tchakop écorce d'arbre Sak. K.
tchan foot *PS.
tchañghei cochon, porc Sak. K.
tchañgkat village Sak. K.
tchânou autrefois Sak. R.
tchañou aller en avant Sak. R.
tchañtéign liane Sak. R.
tchâ-nük froid Söm.
tchaouok cervelle Sak. K.
tchapè part, portion Sak. K.
tcharèp boue, sal Söm.
tchâroi mal. pâdi Sak. K.
tcharou traverses de lit Sak. K.
tchatchi jouer Sak. K.
tché pou Söm.
tchè pou Sak. R.; Sak. K.
tchednàd plante Sak. R.
tchèd-tchoud cultiver Sak. K.
tcheg tuer K.
tchè-glük meurtre Sak. K.
tchéhèm cuire Sak. R.; Sak. K.
tchéhen brûler, rôtir Sak. K.
tchehêt cuire Sak. K.
tchéhouh casser Sak. R.
tcheign louk rouge Sak. K.
tchè-kè pleine-lune Söm.
tché-ké gros (gras) Söm.
tcheldîk rapide Sak. K.
tchêm pigeon Söm.
tchèm oiseau Sak. K.
tchém oiseau Söm.
tchém hibou Söm.
tchêm-pouneï pigeon vert Söm.
tchempâti branche, rameau Sak. K.
tchempok brousaille Sak. R.
tchen-douk canne Söm.
tchengarè planter Sak. R.
tcheñkop couvercle de grand étuis de flèches de la sarbacanne Sak. K.
tchenout plante Sak. K.
tcheong belly K.
tchéöh endommager Sak. R.
tchèp oiseau Sak. K.
tcherdî dur Sak. K.
tchè-rèk avant-bras Söm.
tchèrék avant-bras Sak. K.
tchéroup (poutre) solive Sak. R.
tcheptchèp chemin, sentier Sak. R.
tchéptchep chemin, sentier Sak. K.
tcheptchîp aller en avant Sak. R.
tcheptchîp mö-nè-tioueh çouper une rivière Sak. K.
tcheptchêp neing neing aller en avant Sak. K.
tcheptchîp poutpout aller à la chasse avec la sarbacanne Sak. R.
tchèpthîp sönlu id. Söm.
tchèt cuire Söm.
tchét nièt sel Sak. R.
tché-tchá bètel Sak. K.
tché-tchâ manger Söm.; Sak. R.; Sak. K.
tchiâ flamme Sak. K.
tchiâp saisir Sak. R.
tchiapé part, portion Sak. R.
tchiara traverses de lit Sak. R.
tchiau dog UI.
tchibâ arriver, venir Sak. R.
tchîbâdê approcher Sak. R.
tchibètèh rapporter Söm.
tchihoê maintenant Sak. R.
tchillaka adversité, juron Söm.; Sak. R.
tchiloh descendre Sak. R.
tchilok batou tomber en cascade Sak. R.
tchimmatoui par-ci par-là Sak. R.
tchimmatro par-ci par-là Sak. R.
tchimmoté haut-pays Sak. R.
tchindîk rapide Sak. R.
tchiñ tcheñ sourcils Sak. K.
tchintchîn bague Sak. R.; Sak. K.
tchiô elephant Sak. R.
tchio behîm dysenterie Sak. R.
tchiom creuser Sak. R.
tchiôm emballer; paquet Sak. R.
tchioñ rôtan Sak. R.
tchiôñ pēlandok Sak. R.
tchip arriver, venir Sak. K.
tchîp-matouï là Söm.
tchîp-dienà lentement Söm.
tchîp-dras actif Söm.
tchip-sama ensemble, tous Söm.
tchîp-samâ tout, tous Sak. K.
tchöbâ embouchure de rivière Sak. R.
tchökop écorce d'arbre Sak. R.
tchölobaté rapporter Sak. R.; Sak. K.
tchölon dos Sak. R.
tchölouk bleu Sak. K.
tchönara usage Söm.
tchö-nè insecte Söm.
tchönyèk couronne maintenant l'étoupe dans le couvercle de l'étui (Kranz im Innern des Pfeilköchers) Sak. K.
tchöpât actif Sak. R.
tchöpat porter Söm.
tchöpen serrer, pincer Söm.
tchörá faim Söm.
tchörang long Sak. R.
tchörèk bras (avant-) Sak. R.
tchördè actif Sak. K.
tchörmin miroir Söm.; Sak. R.; Sak. K.
tchöró faim Sak. K.

tchöró coco, noix de c. Söm.
tchöro natte Sak. R.
tchörók doigt du pied Sak. R.
tchöroun appeler Sak. R.
tchörous côte d'un homme Sak. R.
tchoi ulcère Sak. K.
tcho-ik ulcère Söm.
tchokoh adversité, juron Sak. K.
tchouâ chien Söm.
tchouañ faim Sak. R.
tchouk tree K.
tchoukoup assez Sak. R.
tchoung belly K.
tchouo chien Sak. R.
tchoup to go K.
tchuouâ, tchuouô chien Sak. K.
tchütchî nettoyer Söm.
tê earth land S, T, Cl.
té contrée, pays Sak. R.
te you Dj. St.
tebal tree *PS.
tebal Fläche S, St.
tebal-met Schwertecke S, St.
teboa bough of a tree JS, N.
tebul bee BN.
tebut ashes JS, N.; JS, R.
tee nicht wollen Bĕlêndas, St.
tee husband JS, R.
teemayun Blasrohr M, St.
tee-nungarn Klettern mit Seil S, St.
teg to sleep UP.
tegnlouh imprudent Sak. K.
teh man, male T, BN.
teh land JS. N.; JS, R.; QS, N.; QS, R.; BN.; PS, SI, SUS.
tèh id. Sak. K.; Söm.
téh id. Sak. R.
teh plain JS, N.; JS, R.
tèhèl cultiver Söm.
tei earth UP.
teighrô dire Sak. K.
teik to sleep T.
tein hand UI.
tek earth, land K.; S, St.
tek privy parts (female) UK.
tekad cold *PS.
tekat Fieber BN.
tek-bloom Pêraḳ S, St.
tĕkêñ angry Dj, M.
tek-klanting Kĕlantan S, St.
tek-kor Beulen S, St.
tek-lanoos Pétâni S, St.
tekohchass Zehennagel SI.
tekoob Nashornvogel S, St.
tèkkô danger, peril Sak. K.
tek-un-tar (Tö ginta bei Morgan) Kĕddah S, St.
tela Blasrohrpfeil UK.
telar Kämme als Zauber gegen Krankheiten gebrauchen S, St.
tĕ-lâs done, finished S, Cl.
telasah land BN.
tê-latañ argile Söm.
tel-boig innere Krankheit S, St.
tel-til-tappar Argusfasan S, St.
tel-til-tappar-ee Hebeamme S, St.
telonille banana *PS.
telû banana *PS.
tĕmiang blowpipe Dj. M.
temkal man SI.
tempo seven UI.
temtom waistcloth SI.
temut mouth JS, N.
teng to see BN.
teng Menstruation S, St.
tenhél écrire, dessiner Söm.; Sak. K.
tenkok neck UK.
tenlai Blasrohrpfeil UP.
tenoonar Querstock im hî-hôw S, St.
tenrin arms UP.
teñtàk racine Sak. K.
tĕ-nû-i a pillow S, Cl.
tenut mouth JS, R.
tenward Gravirung auf dem Mundstück der Blasrohre S, St.
te-o wood, jungle T.
teo wood, jungle BN.
tepee Staubgefäss und Pistill S, St.
te-pee-yass Wunde durch Dorn oder Stein S, St.
tepurss Pînang S, St.
terbür great SUS.
tĕrkn̲ hand S, Cl.
tĕr-lâkn̲ thorn S, Cl.
ternek îpuh Bĕlêndas, St.
tè-tö se lever Sak. K.
tè-to-to non Sak. R.
tet-tod brûler, rôtir Sak. K.
tê-u water S, Bl, Sl, Cl.
tê-u river S, T, Bl, Sl, Cl.
teunkal man JS, N.
tezor egg BN.
t'hi hand, finger BN.
t'hi penglokit middle-finger BN.
t'hi pengluote second finger BN.
thuh tree SI.
thuk milk BN.
thui that BN.
tiasma tiger UI.
tiau dog P.
tib road UP.
tichbouch empoisonnement Sak. K.
tîga three PS.; SI.; SUS.
tiga serpent BN.
tigâbiñ argile Sak. R.
tîghn doigt de la main Söm.
tijih serpent JS, R.
tik land, earth K.; BN.
tika chau Zehennagel JS, N.
tikarut man, male BN.
tika tong Fingernagel JS, N.
tikous rat Söm.; Sak. K.
tiku chan Zehennagel JS, R.
tikus rat T.; SUS; JS, R.; BN.
tiku tong Fingernagel JS, R.
tim nicht wünschen Bĕlêndas St.
tima étain Söm.; Sak. R.; Sak. K.
timah-biji tin PS.
timbaga cuivre Söm.; Sak. K.; Sak. R.
timi this BN.
timkal' man, male UK.; UP.
timönou embouchure de grande rivière Sak. K.
tinamea dark JS. N.; JS, R.
tinbool Halter am Rückenkorb für die Arme S, St.
tin-born mit flachen Sohlen klettern S, St.
ting hand, finger PS, *PS.
ting.... to hear T.
tinggih high BN.
tinghay mal. damar „kanchar" S, St.
tingikeun élever M, B.
ting-leet Schwielen S, St.
tinim mouth UK.
tin-laig Kamm S, St.
ti-nouyö en arrière Söm.
tin-teb Zange aus Bambus S, St.
tiok to sleep BN.
tipô tromper Sak. R.
tipou tromper Sak. K.; Söm.
titî pont Sak. R.
tîyo tiger S, St.
tjali sîrih UP.
tji essen UP.
tlar Köcher M, St.
t'luk grand étuis à flèches de la sarbacanne M, St.
tmu stone UK.
tô effrayé, peur, peril Sak. K.
tó non Söm.
tobai jüngerer Bruder JS, N.
töbal épais Sak. R.; Sak. K.
töbîk plein Söm.
töbik plein Sak. K.
tö-bötchout eau sale Sak. R.
töboh bois de l'embouchure de la sarbacanne Sak. K.
töbol miel Söm.
töboul grande montagne Söm.
tö-bouñ plein Sak. R.
töbou-bötoñ canne à sucre Söm.
tödoh mais Söm.

töhôl allumer Sak. R.
tölâ assez Sak. R.
tölâach assez Sak. K.
tölaèh apres Sak. R.
tölaga puits Söm.
tö-louï bananier Söm.
tölouï djaï bananier Sak. K.
tömân accompagner Sak. K.
tömbako tobacco Sak. R.
tömbouñ embouchure de sarbacanne Sak. R.
tömoun neveu Söm.
tönbo arbre Söm.
tönbo hibol arbre hiboul Söm.
tönbo kaboñ arbre donnant l'étoupe Söm.
tönbo sönlou arbre rabo Söm.
tönbo ñöhou arbre trab Söm.
tönè frère ainé Sak. R.
tönikès fenêtre Sak. K.
tö-nîn eau clair Sak. R.
tönoudou fermer Söm.
tönounkous emballer; paquet Söm.
töpassè village Sak. R.
töpout éteindre Söm.
togei to eat *PS.
toh époux Sak. K.
tohon red K.
tohop bouillir Sak. R.
to-houï rouge, jaune Söm.
toï voir, découvrir M, B.
to-ilek jamais Sak. K.
tôkal citrouille (gourde) Söm.
tokî grand-père Söm.
toko augmenter M, B.
tol' hut P.
tolà os Sak. K.
tolâchh' après Sak. K.
tolambo mal. lamok S, St.
toleng bone SUS.
toloko Zehennagel SUS.
tom water UK.
toñ avant-bras Sak. R.
tong hand JS, N.; JS, R.
tonghoul poutre verticale Sak. K.
tongkal man, male T, BN.
tongkat chêlêon clouds Dj. M.
toñkat canne Sak. R.; Sak. K.
tonlè montrer Söm.
ton-mo nom Söm.
tontou certainement Söm.; Sak. K.; Sak. R.
too geschmolzen S, St.
toong hand T.
tooroot to follow M, St.
to'ot knee Dj. M.
to-pô mousse Sak. K.
tos centiped „djeluntu“ S, St.
tô-sil mousse Sak. K.
tót brûler, rôtir Söm.
totchaka barbe du menton Sak. K.
to-teñtou douteux, incertain Sak. K.
to-töntou douteux, incertain Sak. R.
totop tian poutre Söm.
tou fleuve, rivière Sak. K.
toudeh this K.
toudô couvrir Sak. R.
toudoh accuser Söm.
toudôh accuser Sak. R.
touéh effrayé, peur Söm.
toueh' eau Sak. R.
toughnouh Hauptbalken Sak. K.
touhek old K.
touhîl fosse au dessous d'une cascade Söm.
tou-kañ habile Söm.
toukâr échange Sak. R.
touk-oun there K.
tou-koun rivulet Söm.
toulák os Söm.
toulè enseigner, montrer Söm.
toulôk aide Sak. R.
touloñ aide Söm.; Sak. K.
touloñ assister Sak. R.; Sak. K.
toumkal man, male K.
toungkon allumer M, B.
tououoh capitain, chef Sak. K.
toup couvrir Sak. K.
toutòp couvercle de grand étui de flèches Sak. R.
toutop fermer Sak. K.
toutop breast Sak. K.
tow Ringe am Rückenkorb, in welchen die Henkel sitzen S, St.
towar Gibbon S, St.
trab colline Sak. R.
trala voir, découvrir Sak. K.
trég vermine Sak. K.
trima recevoir Sak. R.
tschakwen' to cut UK.
tschatebo to cut UP.
tscheggen belly UP.
tschendeya hut UI.
tschib to go UP.
tschibadoi komm! UK.
tsen-rôt rejoindre Söm.
tséyèg accuser Sak. K.
tsigé dur Sak. R.
tsinrè Pfeilgift Sak. R.
tsinrè djéhou mal. îpuh kâyu
tsinrè tsioñ tsioñ ìpuh âkar
tsiyen-öch fumée Söm.
tudeh this QS, N.
tuh brother UK., UP.
tujuh patam Woche T.
tuk spear BN.
tukun that QS, N.
tul' mountain UP.
tûlûi honey PS.
tum-ah-beh Weib *PS.
tûman Süsswasserfisch Dj. M.
tumbit heel Dj. M.
tumkal man, male QS, N.; *PS, SUS, S, St.
tum-tom mal. ûrat bâtu S, St.
tün Gürtel des Köchers T, St.
tunbot night T.
tunbout darkness T.
tung hand BN.

U.

ubat Medicin T., BN.
ù-i to do, to make S, Cl.
ujan rain JS, N.; SUS.; BN.
ul' fire UI.
um-pokater Lepra S, St.
undang fear T.
unga lightening BN.
ung-kwo chin T.
ung-kwu chin BN.
untai à l'instant, tout à l'heure M, B.
un'tar uncertain (reply) M, St.
us fire JS, QS, N.; K.; JS, R.
us fire P, UI.
usê tooth SUS.
uzar snake BN.

V.

volesman gold K.

W.

wa- pref. female Ch. S.
waj fliegendes Eichhörnchen S, St.
wang child, infant JS, R.; QS, R.; S, St.
wang two S, M.
wang money BN.
wang chau toe JS, R.
wang mabé daughter T.
wang tongkal son T.
wangwik smallpox BN.
wan-ku-man sister JS, R.
wantung Finger JS, N.; JS, R.
wap Nessel mal. djĕlâtong gâdja S, St.
wass Geruch S, St.
wau dog JS, N.; JS, R.
weg-bädê to come SUS.
wêh to throw away S, Cl.
wêk to shoot with a bow S, Cl.
wek to be K.
wên knife UP.
wêt waistcloth PS.
wig-weh water BN.
wîh do not S, Cl.
wogn child, infant UP.
woh dog T.
wong child, infant SI.; SUS.
wong money T.
wong chan toe JS, R.

wong mabay daughter BN.
wooó Bambusbogen S, St.
woos' pti Stirne UP.
woung child K.
wuen' knife UK.
wu-ip three SM.
wung child, infant QS, N.

Y.

yâ de bonne heur Sak. R.
ya'an bewohnen T.
yaes root PS.
ya mak noy copulation S, St.
yah father K.
yahna après-demain Sak. K.
yak grand-père Sak. K.
yak this BN.
yak yes BN.
yaô corde Söm.; Rôtan Söm.
yap to speak S, Cl.
yar Bambusart S, St.
yar-hor Flöte aus Bambus S, St.
yatn grand-father S, Cl.
yawum rice BN.
yé parce-que Sak. K.
yé de Söm.
ye I QS, N.; K.
yeh I S, St.
yêh I, we; me, us T, Cl.
yeh yes Dj. St.
yeh Bambusart S, St.
ye-hó water Dj., M.
yéhyah matin Sak. K.
yèk arriver, venir Sak. R.
yénó grandir (enfants) Söm.
yeoh Aussenschaft (Blasrohr) S, St.
yérèk long Söm.
yeuss tooth S, St.
yeuss giftige Schlange S, St.
yinggit silver PS.
yî yes K., St.
yô tube exter. de la sarbacanne Söm.
yo partir en roule Söm.
yoë legen K.
yon tomber Sak. K.
yoop evening T.
yoos tooth S, St.
yoot to return (come) Bërs., St.
youl plus rien Sak. K.
yous tooth K.
youssâk endommager Söm.
yout couteau pour la jungle Sak, R.
yout matchiañ couteau ordinaire Sak. R.
yun we BN.
yun punia mine BN.
yus tooth QS, N.; QS, R.

X.

xiakap abat il dit seulement, il ne parle pas sèrieusement M, B.

Z.

za blood BN.
zafang plain BN.
zais blood BN.
zangar to hear BN.
zaza father BN.
zohan thumb BN.
zongan Oberarm BN.
zotong mal. Lûtong BN.
zulo flesh BN.
zumzaid charcoal BN.

Abend, evening, soir: yoop [1]) T.; gup [1]) BN.; rawas BN.; ni*h*dou Söm.; d*ou*ï Sak. R.; *a*tob Sak. K.; vgl. Sonnenuntergang. Zu [1]) vergl. Kuhn, Beiträge S. 206 s. v. Nacht.
aber, mais: tödoh Söm.; imok Sak. K.
acht, eight: lunto S, M.
abhauen, couper un arbre: ghéghou Sak. R.; emtchah Sak. R.
abmessen, aligner: emtéouâch Sak. R.
Affe, monkey, singe: jayo JS, N.; djayo K.; jauh T.; jau BN.; jîhow S, St.: bedeutet nach St. den malaiisch kĕrâ genannten A.; ebenso réouh Söm.; rao Sak. R.; réuou Sak. K. Lotong, zotong BN. sind das mal. lùtong, welche Art nach St. aîee (S, St.) heisst (vgl. Hund). Bowag nach St. (S, St.) der mal. bĕrûk, tôwar (gibbon) S, St., hol (S, Cl.), der mal. siâmang genannte Affe. Munyits BN. ist mal. monnyet, jav. monyat.
Ohne weitere Bez. bassing, rut BN.
albern, silly, foolish: bodok (mal.) BN.; jan M, St.; rampah K, St.
all, ensemble, tous: tchîp sama [2]) Söm.; sömouh*á* [2]) Sak. R.; ébèh gâ Sak. K., naing M, St.; tout, tous: tchîp sam*á* [2]) Sak. K.; söma [2]) Sak. R.; könoul Söm. [2]) Mal. sĕmûa, sĕmûha, Skt. samûha.
allein, seul: neî-sama Söm.; l*our*-nom Sak. R.; dérî Sak. K. (mal. dîri, sĕndîri).
Alligator, alligator: j*i*lhel S, St.; baul UK.; bai UP.; boya PS.; buyah SUS. (alle mal. buâya).
alt, old: bedok T.; tahak K.; touhek K. (mal. tûa) — vieux, ancien: *lî*ouh Söm.; *lî*ou Sak. R.; mana Sak. K.
Alter, âge: sö-l*aï* Söm.; oumour Sak. R. (mal.; arab. Ursprungs); goch Sak. K. vgl. Leben.
Ameise, ant, fourmi: kesub JS, R.; kesub JS, N.; hièb Söm.; les QS. N.; las PS.; lāss SUS.; les QS, R; laish S, Cl.; mĕrêt Dj, M.; pos BN.; beisch Sak. K. (Schreibfehler? für leisch); semut BN.; sömut Sak. R. (mal. sĕmut).
anbieten, offrir: seumbah M, B. aus mal. sĕmbah.
ander, autre: moï, pimoï Söm. (vgl. señhoï moï Fremder); oub*á* mam*oï* Sak. K.; laïn Sak. R. (mal. lâïn); oubah Sak. R. (mal. ôbah); nana-n*er* Sak. K.
Anfang, commencement: ahouâl Söm.; ah*ou*âl Sak. R.; molâ Sak. K. (mal.-arab. auwal, mal.-sanskr. mûla).
angeln, to angle: mĕpas (P. mal.!) Dj, M.
angreifen, attaquer: ah-djiop Söm.; sör*oup* Sak. R.; dérî Sak. K.

ängstlich, anxieux: bimbañ Söm.; bimb*ân* Sak. R.; bimbañ - atî Sak. K. (mal. bimbang, bimbang-hâti).

ankommen, to arrive: badih K.; hòl S, Cl.

Ansehen, autorité: sögat Söm.; sögâ*ât* Sak. K.; koua*sá* Sak. R. (mal. kûâsa).

anschuldigen, accuser: toudoh Söm.; tou*dòh* Sak. R. (mal. tûdoh); tséyè*g* Sak. K.

anstatt, au lieu de: atouï Söm.

Antidoton gegen Îpuh: chooping, chupeng M, St.

Antwort, réponse: blah - lè*g* Söm.; djaou*âb* Sak. R., Sak. K. (Mal. djawâb).

anzünden: zünde Feuer an, light a fire: chom os yeh 'ng S, St.

arbeiten s. machen, thun, to work: k.... jà T. (es fehlen ein paar Buchstaben) [mal. kĕrdja?].

Argusfasan (vgl. S. 113—4), männlich: tel - til - tappar; weiblich: chimeoi S, St. (chim „Vogel"?).

arm, poor: keray M. St.; sehr — very — mokos M. St.

Arm, arm: baling T.; belang, Oberarm JS, N.; belang JS, R.; biin UK.: beling, Oberarm BN, Oberarm S, St.; zongan, Oberarm BN. (mal. tângan vgl. Hand); chumair, Vorderarm BN.; tenrin UP.; tein UI., gehört unter Hand; cheneng, fore-arm S, St., vgl. Armband; „loñen" (mal. lĕngan), haut du bras; *sâ* pal Söm.; kañri Sak. R.; sapal Sak. K.

Arm eines Flusses: chĕdang Sembrong Dj.

Armband aus Pâlas: chin-ing neng S, St.

Art und Weise, façon, manière: matcham [1]) Söm.; match*âm* [1]) Sak. R.: moï Sak. K. [1]) Mal. mâtjam.

Asche, cendre, ashes: ouhal Söm.; oual Sak. R.; ou*âl* Sak. K.; tebut JS, N., JS, R.; tapip QS, N., QS, R., K.; pahpu BN.; habu BN. (mal. hâbu).

Atap, atapes, couverture des maisons: kèrob Söm.; brtam Sak. R.; kérôp Sak. R.; kérôp Sak. K. Bĕrtam ist der malaiische Name der Palme, deren Blätter zum Dachdecken dienen.

auf, above: kepeng QS, N.; kepeng K.; kaping S, St.; pe S, St.

aufheben, élever: tingikeun M, B., aus mal. tinggikăn.

aufnehmen, ramasser, ceuillir (mal. kûtis, pûngut): sebes M, B.; recevoir: sön - meñ Söm.; trim*â* Sak. R. (mal. tĕrîma); mo Sak. K.

aufstehen, to rise, se lever: kasi - au T.; kasio BN.; kôsch Sak. R.; liak BN.; bunghoon M, St. (mal bângun): *tè*-tö Sak. K.: nöbouok Söm.

aufwachen: ngak T.

Auge, oeil: man Söm.; monât, mit Infix vgl. Kind Sak. R.; mât Sak. R., Sak. K.; mat BN., PS.; med UK., UP., JS., GS., N.; mēd SI.; met T., *PS., S, St.; mid K.; mit K.; mot UI.; meda (sic) JS, R., vgl. Kuhn, Beiträge S. 215; pemata BN.; nihat BN.

Augenbraue, eyebrow, sourcils: lâlis Dj. M. (mal. âlis); kuning (mal. kĕning) BN.; sentòl-man Söm.; sentol-mât Sak. R.; „Haar des Auges" vgl. Haar, Kinnbart; tchiñtcheñ Sak. K.

aushöhlen, bohren (mal. kôrek), creuser: pouk Söm.; petpôuk Sak. K; tchiom Sak R.

auslöschen, éteindre, to extinguish: bi - lut S, Cl.; pil*ót* Sak. R.; nâp*out* Sak. K.; töpout Söm. vgl. Asche.

ausreissen, arracher: röbak Sak. K.

ausrupfen (Haare): ang - kob S, St.

Axt, Beil (mal. pârang): haig S, St.; hache (mal. bĕlîong): ghèk Söm.; djèk Sak. K.; djïen Sak. R. (mit haig identisch); hache (mal. kâpak): nöh ghèk Söm.; dièk Sak. K.; kapsâh Sak. R.; gáp Sak. R.; ka'-pak S, Cl. (mal.); axe: pûting bĕpeninga Dj. M. (pantang kâpur); Steinaxt für den Krieg: san S, St.; Beilstiel, eine besondere Art: gan-dî-oo S, St.; Höhlung der Klinge zur Anpassung an den Stiel: neng-oo S, St.

baar, comptant: sörnañ, sönañ Söm.; borsöñî Sak. R. (mal. sĕnang?); meg Sak. K.

Bach, rivulet vgl. Wasser, Fluss wang ba-tauh T.; wang-bak BN.; ruisseau: tou-koun Söm. wang „Kind", ba-touh „Wasser", „koun" Kind, „tou", „fleuve", „rivière". (Man beachte die verschieden gebildete Zusammensetzung.)

baden, to bath: jel T.; jail BN.; ilai UK.; anlai UP.; baigner: m*a*h - mou Söm.; m*a*h - mo Sak. R.; mouh Sak. K.

Bär, bear: chĕgùam Dj. M. (pantang kâpur); daho, hoahoa BN; bruang BN. (Mal. bĕrûang).

Balken, poutre: totop tian Söm. (mal. tîang); alañ Sak. R. (mal. âlang); bar*á* Sak. K.; verticale mal. tîang; mentod Söm.; tchen*oï* Sak. R.; t*on*ghoul Sak. K.; solive: tchér*oup* Sak. R. — Hauptbalken p. principale: kapali tiañ Söm. (von mal. kĕpâlâï); kö-kouah-lö Sak. R.; koutchönan Sak. R.

Bambus, bambou: aouén Söm.; aou*e*n Sak. R.; aou*a*n Sak. K.; gnu UK.

— arten: yar S, St. (vgl. yaô Rôtan und yar - hor Flöte); yeh S, St.; semeng S, St.; suwôr S, St. (vgl. souòr i. q. tĕmîang); petite espèce: brèch Sak. R.

Bambus, geplättet als Unterlage, bambou aplatis du plancher de lit: pöloupô Söm.; ir*ê* Sak. R.; etchoh Sak. K.

— teil (Schaft eines Bambus), von welchem etwas Haut abgerieben ist für Schwärzung mit Kohle, by where the skin is stripped off for subsequent blackening: chen-*a*l-oos S, St.

Bambusdose für Îpuh: seut S, St.

Bambus - Musikinstrument (vgl. Veröffentl. III, 1—2 S. 55 No. 158): hî-how S, St.

Bambusratte: om S, St.

Banane, banana, bananier, mal. pîsang: kukeu UK., UP.; keikei P.; diok UI (blos „Baum"?); telù PS.; tölo*uï* Söm., Sak. K.; tölo*uï* djaï Sak. K.; telonille *PS. (djaï, djè, to = Baum?); pisâng

SUS.; pissang to Sak. R.; pissang djè Sak. R.

Bart, beard, vgl. Kinnbart: sabow S, St.

Bauch, belly, ventre s. Leibweh: koot T.; kùt PS.; koad JS, R.; kut BN., S, T, Cl.; ohut BN.; tchoung K.; tcheong K.; aichong SUS.; tscheggen UP.; iet UK.; mambong panjang Dj. M. (pantang kâpur); lopot Ul.; dalam (mal. „Inneres") BN.; sîgh Sak. R. (bedeutet wohl: Fleisch).

bauen, bestellen, cultiver: tèhèl Söm.; bouát Sak. R. (mal. bûat: machen); tchèd-tch*oud* Sak. K.

Baum, tree: djölop Sak. R.; djö*lop* Sak. K.; djöhoñ Sak. R.; jo-ho T.; jo-hû PS.; i-oh SUS.; joho BN.; chuck QS, R.; chuck QS, N.; tchouk K.; thuh (grosser B.) SI.; poko BN. (mal. pôkoḳ); ujong BN.; kuing JS, N.; kuing JS, R.; tebal *PS.; tönbo Söm.; gul SI.

— verschiedene Arten v. Bäumen: Baum, welcher den Zunder giebt, der zum Feststopfen des Blasrohrpfeiles dient; arbre donnant l'étoupe: tönbo kaboñ Söm.; djiéló göté Sak. R.; djék Sak. K. (kaboñ: mal. kâbong nach van de Wall Arenga saccharifera.) Arbre rabo, mal. râbung: tönbo sönlou Söm.; arbre trab, mal. těrap, Artocarpus: tönbo ñöhou Söm.; arbre hiboul, mal. îbul, îbal: eine Nîbungart, tönbo hibol Söm.

bedecken, couvrir: kôï Söm.; toudó Sak. R.; toup Sak. K. (aus Mal. tutup).

bedienen sich, se servir: pakeï Sak. R., Sak. K. (mal. pâkei).

begleiten, accompagner: beïmâdo Söm. (vgl. ankommen, kommen); bökabân Sak. R. [mal. běrkâwan]; tömân Sak. K. [mal. těman].

begreifen, mal. arti, comprendre: houp Söm.; rtî Sak. R.; örtî Sak. R. (aus dem mal. ěrti); îhouol Sak. K.; h*a*lek Sak. K.

bei, at: da S, St. (aus mal. di?); à: mal. di; mo Söm.; kou Sak. K.

Bein, bone, os: diahañ Sak. R.; iaang PS.; aieng QS, K., QS, R.; jahang BN.; e-hing S, St., vgl. Kuhn, Beiträge 217 s. v. Bein, Fuss; toleng SUS.; toulak Söm.; tolá Sak. K., aus mal. tûlang, über den Auslaut vgl. Clifford l. c.; gehe JS, N.; gehee JS, R. (eines Stammes mit diahañ?)

Bein, leg vgl. Fuss.

beistehen, assister: toul*o*ñ Sak. R., Sak. K., mal. tùlung.

beklagen sich, plaindre se: adou Söm.; ado Sak. R., aus mal. âdu; sölab Sak. K.

bekommen: ma-ken S, St.

Bělendas, die untatuirten B.: ow S, St.

beleuchten, allumer: toungkon M, B.; töhôl Sak. R.; nemtchôm Söm., vgl. chom, anzünden S, St. (nem, nöb etc. ist offenbar ein Verbalpräfix); é*houk* Sak. K.

bemerken, découvrir, voir: lampa Söm. (aus mal. nampaḳ); bâkou Sak. R. (ebenfalls aus nampaḳ?); tr*ala* Sak. K.

Berg, Hügel, mountain: benum UK.; bnum P.; benun Ul.; buhu SI.; vgl. Kuhn, Beiträge S. 207; gounong Sak. R.: gounoung K., malaiisches Lehnwort; chubak QS, N., QS, R.; chibak SI.; che-bar S, St.; chiba SUS.; butjak UP.

— montagne: djelmol Söm., Sak. K. vgl. hierzu „Berg jîlmûl" bei Stevens; töboul (grande m.) Söm.; tabing QS, N., QS, R.; midap (hill) T.; midap (mountain) BN.; mídap T.; maidap JS, N., JS, R.; mördj*ak*-pao (grand montagne) Sak. R.; pâu (mountain) PS. (vgl. Horizon pä?); tul' UP.; longsing BN. (mal. kělong-song, Wolke!).

— colline: trab Sak. R.; mountain: kě-lêsh S, Cl.

besetzt, erobert, occupé: ñonala Söm., aus mal. měngâlah; arál Sak. R., Sak. K.

besser, meilleur, mieux vaut: oub-ek Söm.; bormounan*an* Sak. R. (offenbar „gut zu essen" vgl. s. v. gut); meg Sak. K. (vgl. gut).

Betel, bétel: siri Söm.; sîrih BN. (mal.); tjali UP., wohl nur chinesische Aussprache von sîrih: piandan Sak. R. (Hindùstânî: pândân, Betelbehälter); tché-tchá Sak. K. (offenbar blos „essen" s. d.); jambi (betelleaf) BN.; pînang BN. (mal.: betelnut); lakun BN. (betelnut).

Betelsack, sac à bétel: tapâ Söm.; tapoñ lañkoi Sak. R.; apok bouló Sak. K. (apok Fehler für tapok? alle drei von mal. têpaḳ).

Büchse für Betel, boite à bétel: pönanam Söm.; tapoñ lañkop Sak. R. (mal. tâbong langkap, Beteldose); tché-tchâ („essen") Sak. K.

betrügen, tromper: tipou Söm.; tipó Sak. R.; tip*ou* Sak. K., alle mal. tîpu.

Bett, lit, vgl. schlafen: nek-töt Söm. (nek: präfix); tampatdadâ Sak. R. (mal. tampat tîdor); dek-dêdá Sak. K. (dék Platz, Stelle).

Beulen, tek-kor S, St.

bewahren, garder: dè Sak. R.; dól Sak. K. (vgl dol hut, dol to set down); söninpat (mit Infix vom mal. simpan).

bewohnen: ya, an T.

bezahlen, payer: mönéy*ar* Söm.; bayár Sak. R., Sak. K. (aus mal. měmbâyar).

Biene, bee: galu JS, N, JS, R.; galu QS, N.; gala K.; kerzulud BN.; tebul BN.; töbol (miel: Honig) Söm.; tùlùi PS. honey (vgl. Banane); munisang-lui SUS. (mal. manîsan douceur); manisan lěbah Dj. M. (mal. lěbah Biene).

binden, to bind: kabuk BN. (aus mal. kěbat).

bis, jusque: bel-ahouol Söm. (mal.-arab. vergl. Anfang).

bitten, to beg, demander, prier: hagoh BN.; pönintas Söm., aus mal. minta; óck Sak R. (aber ock, ag geben!); ayé Sak. K.

bitter, amer: ködèk Söm.; ködèt Sak. R.; ködèg Sak. K.; kâdeg K.

Blasrohr, blowpipe, sarbacanne: teemayan M, St.; těmiang Dj. M. (beides, mal. těmîang, Name einer Bambusart; blâu PS.; belău SI.; bě-lau S, Cl.; blau SUS, UK., UP.; blaue Bërs. St., Si, St.; blâ-hù T, Cl.; blahan Ul.; blao Söm.; böl*o* Sak. R.; blâo Sak. K.; malan Dj. St.; lelorken T. St.

Blasrohr, Bambus zur Herstellung von, nom du bambou de la s., mal. tĕmîang: aouen tömiñ Sak. R.; aouen sonor Sak. K. (Druckfehler für souor vgl. s. v. Bambus).

— äusserer Schaft des B. tube ext. de la s.: yeoh S, St.; yô Söm.; bölo Sak. R.; ló Sak. K. (vgl. s. v. Blasrohr).

— gravirtes Stück desselben: cha-nam-pah-ee S, St.

— äusserer Tubusschaft von der Verbindungsstelle bis zum verzierten Stück: cha-nam-pah S, St.

— innerer Schaft, tube int. de la s.: senlou Söm.; bölo Sak. R.; blâo Sak. K. (vgl. Blasrohr); internal tube of sumpîtan: iss-ee, esee S, St. (longer part); is-ee-oo, esee-oo, chan (shorter p.) S, St. [mal. îsi = Inneres].

— Schaftende, das kürzere: senemar S, St.

— schwarzer, dünner Schaft, welcher die innern Tuben des S. verbindet: chîhîbe tahar S, St.

— Bindeglied der Tuben: chîhîbe S, St.

— Reinigungsstock für das Sumpit, baguette pour nettoyer le sarbacanne.: roknañ Sak. R.; kalto Sak. K.; munney-yap S, St.; mal. âkar mĕmpĕlas: hleet-voos („Blatt-Zahn“) S, St.

— Mundstück des Blasrohrs, embouchure de sarbacanne: tömbouñ Sak. R. [vergl. mal. tumbang, tombong]; *chêlouh* Sak. K.; akong S, St.

— Holz zur Herstellung des Mundstücks, bois de l'embouchure de la s.: töboh Sak. K.

— Mundstück aus Harz: tamim S, St.

— Zeichnung (Gravirung) auf dem Mundstückschaft: betood S, St.; auf dem Mundstück: tenward S, St.

— Pfeil des Blasrohrs, sumpit-dart, flêche de sarbacanne: r'rowkun Si, St.; seegar T. St.; sögal Sak. K. (bedeutet wohl Pfeilschaft); damok M, St.; doomook Bĕrs. St.; lämäka T.; lamaka BN.; dama P., alle von mal. dâmak; klikir BN.; gon UP.: roñ Sak. R. (Pfeilschaft); tela UK.; tenlai UP.; sinlaut PS.; senloï Söm. vgl. innerer Schaft des Blasrohrs; penlaig S, St.

Blasrohr, Schaft des — pfeils, bâton de flêche de sarbacanne: roñ Sak. R.; söghal Sak. K.; ayong S, St.

— Spitze desselben, points de f.: ngnyess S, St.; ño Söm.; oudioñ Sak. R. (mal. ûdjung); choï Sak. K.

— Ende des Blasrohrpfeils, wo er in den Flugpfropfen eingesetzt wird: sig-loid S, St.

— Flugpfropfen des Pfeils, wad, butt, bouton de flêche: basso Söm., basò Sak. K.: if of pûlei: barsukan Si, St., pasook T, St. (alle vom mal. bâsung), if of rôtan: brul Si, St. T. St.; beol S, St. (blos Flugpfropfen als Bedeutung angegeben); libout Sak. R., bouton de flèche, vgl. batakisch lebut (weiches Holz identisch mit bâsung).

— Zunder im Köcher, wadding of dart-case, étoupe pour sarbacanne: sillimul Si. St.; selmoil Sak. R.; samul T. St.; rabô Sak. K. (aus dem mal. râbung); mal. tûkas, passūl S, St., identisch mit mal. bâsung; rí S, St.: Caryota, mal. „merdin“, S. M. „dudok“, Bĕlendas St. „tukas“.

— Köcher für Blasrohrpfeile, dart-case, grand étui à flêches de la s.: lök Sak. R., Sak. K.; luk Si, St., Bĕrs. St.; t'luk M, St.; t'lar M, St.; talluk M, St.; poh T. St.; gho Söm. (offenbar Stevens' gor); maneurk S, St.; petit (für Pfeile im Köcher); saran Sak. R. (aus dem mal. sârang); söpouneï Sak. K.

— Köcherdeckel, cap of the dart-case, couvercle de grand étui de flêche de la s.: jerrnkok Si, St.; lekapayer T. St.; toutôp Sak. R. (von mal. tûtup bedecken); tcheñ-kop Sak. K.

— Kranz im Köcher, couronne maintenant l'étoupe dans le couvercle de l'étui: sarañ selmoïl Sak. R. (mal. sârang); tchönyek Sak. K. (wohl identisch mit jerrnkok Si, St., Deckel des K.).

Blasrohr, Gürtel für den Pfeilköcher zum Bl., ceinture de l'étuis à flêche de sarbacanne, cord-belt: bognañ Sak. R.; sèlai Sak. K.: tün T, St.; chors Si, St.

— Knochen als Knopf für den Gürtel des Köchers, os servant de bouton: sönañ-*kót* Sak. R. [mal. sangkut]; pöniñ*kél* Sak. K.

— Gift, poison pour flêches de la s.: gndok UK.; dok UP.; dok Si, St.; dok Dj, St.; dô Sak. K.; dop Söm.; punlash T, St.; chish Bĕrs. St.; kyass K, St.: tsiñrè Sak. R.: ternek Bĕlend. St.; ipo P.; ipoh Söm. (mal. îpuh).

— Giftsubstanz: tsiñ*ré* djé*hou*, tsiñrè tsioñ tsioñ für „ipo kayon“, „ipo akar“ (soll îpuh kâyu, îpuh âkar heissen) Morgan, ohne Stammangabe (vermuthlich Sak. R.)

— Giftstock für das Pfeilgift bâton à poison pour la sarbacanne: ghönèhèr Sak. R.; pâl Sak. K.

— Giftspatel (vgl. Abb. Veröffentl. II, 3/4 S. 128): punger-dok (dok Gift) M, St.; Brett mit Gift: ee-oo-dogk S, St.

— Giftpflanze, Spec. mal. „lekheer“: taddar S, St.; kinell, berufsmässige Giftmacher des Panggang - Stammes; Spec. mal. „ringhut“: kai-whor S, St.

— Schiessen mit dem Blasrohr, envoyer une flêche de sarbacanne: sönlou Söm.; pout poût Sak. R. (lautnachahmend, vermuthlich mal. Ursprungs), mal. pûput; chè*h* lo*u* Sak. K.

— jagen gehen mit Blasrohr, aller à la chasse avec la sarbacanne: tchèptchîp sönlu Söm.; tcheptchîp poutpout Sak. R. (vgl. schiessen, gehen).

Blut, blood, sang (vgl. tchio behîm dyssenterie): muhum UK.; buhum UP.; béhîm Sak. R.; maham PS.; mahom *PS.; mahoom S, St.; mohum SUS.; maham BN.; muhum JS, R.; merhum S, St.; moohoom S, St. vgl. Kuhn, Beiträge 217—8; zais BN.; za BN.; cheong QS, N., koad JS, N., diese beiden bedeuten wohl: Bauch s. d.; dara

Söm.; dárâ Sak. K., aus mal. dârah.

Blutsauger, sangsue, mal. pâtjat: pölop Söm., Sak. K.; pölom Sak. R.

Blutigel, a leech: ēes S, St.

Blatt, leaf: hele SUS.; klee JS, N., JS, R.; h'leet S, St.; selah *PS.; sĕlâ PS.; sölâ Sak. K.; söla Sak. R.; sölà Söm.; laluk BN.; lai BN.; léh T. vgl. Kuhn, Beiträge 210. Himly, Ueber den Wortschatz der Tschamsprache 334.

Blattern, smallpox: champang JS, R. (wohl aus mal. tjampaḳ, Masern); wangwik BN.; katumbal BN.

blau, bleu: tchöl*ou*k Sak. K.; birou Söm.; bir*ou* Sak. R., aus mal. bîru.

Blitz, lightening: kilat SUS., T., JS, N., JS, R., BN., von mal. kîlat; meught ChS.; lintal PS., von mal. lintar, Donnerschlag; unga BN.; mengong BN.; kelos S, St. (os Feuer).

Blume, flower: bakau PS.; beka-au *PS.; bak-ow S. St., vgl. Kuhn, Beiträge 210 s. v. Blüthe; bungei JS, N, JS, R.; bunga SUS., BN.; boñgna bouñâ Sak. R., Sak. K., vom mal. bùnga; pabohoye BN.

Blumenspec. Ixora: pawaire S, St.; spec. tĕtâwar bindang: mos S, St.

Blumenkopf: éúd S, St.

Boden, plancher: lanteï Söm.; lante Sak. R., aus mal. lantei; nîsch Sak. R.: baleï Sak. K.

böse, wicked: chada baik Dj., St., aus mal. tiâda bâiḳ „nicht gut“.

Bogen, vgl. Pfeil, arc, bow: loid S, St.; loids UP.; lod' UK.; loi BN.; lo-i T.; besehnt: klichan S, St.; nicht besehnt: klepob S, St.; arc: ak Söm. (vgl. Bogenrücken).

— aus Bambus: wooó S, St. [vgl. mal. bûsur, javan. wusu].

Bogenrücken: ig S, St.; kahir S, St.

Bogensehne: pẹnali S, St. [mal.].

Bogenspitze, längere: neowar S, St.

— kürzere: neowar-oo S, St.

Boot, boat: sampan (mal. und chines.) T., BN.; pahuk QS, N.; piyahu, pahu SUS.; diahu UP. (wohl Druckfehler); pahak K.; pahouk K. (alle vom mal. prâhu) vgl. Himly, Ueber den Wortschatz der Tschamsprache S. 428; kupon UK.

Boot vgl. Schiff.

braten, rösten, rôtir: snörpip Söm.; ghâpit Sak. R.; pârâ Sak. K.

brauchen, avoir besoin de: öhseñ Söm.; kor*añ* Sak. R. [mal. kûrang]; mèch Sak. K.; to want: n'nok M, St.; joom Dj., St.

Braut, Bräutigam, fiancé: söglok Sak. K.

brechen, zerbrechen, briser, casser: pass Söm.; gasch Sak. R. (vgl. gas to throw away T, Bl, Sl, Cl; gash jeter Sak. R.); pöl*ou*k Sak. K.

— das Genick eines Fisches: kleng Dj. M.

Brennholz: chĕ-lehêr Dj. M.

brennen, brûler, rösten, rôtir: tót Söm.; tet-tod Sak. K.; tchéhen Sak. R. (vgl. tchéhem cuire Sak. R., Sak. K.); empérout Sak. R.

bringen, to bring: bawak BN. (aus mal. bâwa); jing-ing T.; ên S, Cl., T, Cl., Bl., Cl.; an Sl, Cl.; apporter, porter: pètèr Söm.

Bruder, brother: gehek M, St. (vgl. géhè älterer Br.), sedorhah M, B., aus mal. sûdâra; tuh UK., UP.; pah UP. (vgl. po, pô, jüngerer Br.); piatn UI.; awunta tik BN.

— älterer, brother, elder, frère ainé, mal. âbang: inak K.; inak bei R. für QS.: „brother“; kaka BN. [mal. kâka]; géhè M, B.; klô Söm.; kölò Sak. K.; tönè Sak. R.

— jüngerer, brother, younger, frère cadet: tobai JS, N. (bei R. für JS. tobai „brother“); po Söm.; pô Sak. K.; be QS N.; bi K.; budik BN. (bu + âdiḳ? oder bûdak?); mĕnang (und jüngere Schwester) S, Cl.; mön*an* Sak. R. vgl. min-nung“ S. 133.

Brücke, pont: nes-doukh Söm.; titì Sak. R., aus mal. tîti; lou Sak. K.

Brust, breast: sop T., BN.; ahig UK.; klangis UP. (vgl. Herz); gnokampotn UI.; ganus BN. (vgl. Leben); punhallas BN.; chen-har S. St.; poitrine: dado Söm. (von mal. dâda); nt*ou* Sak. R.; houb Sak. R.; toutop Sak. K

Brustwarze, nipple: bou JS, R.; chas QS, R.; am S, St.

bucklig, bossu: boñko Söm., aus mal. bongkoḳ); ouan Sak. R.; bakandò Sak. K.

Buschwerk, brousaille: tchempok Sak. R., aus mal. sémaḳ.

Caladium, mal. lâmok: tolambo S, St.; mal. kĕlâdi: sod UK.; taku UP.; mal. ûbi kĕlâdi, patate: houbî-gh*âk* Söm.; tchah*âk* Sak. R.; goñ Sak. K.; gañ Sak. R.

— mal. ûbi âkar: houbî-sél*a* Söm.; oubî kouoé Sak. R.; choun Sak. K.

— mal. ùbi kâyu: houbî Söm.; bîg*âp* Sak. R.; bîg*óp* Sak. R.; *kouo*ï Sak. K.

Caryota griffithii: cha-ching M, St.

Clerodendron velutinum: chapa-neng M, St.

Cyclon: hoojoowag S, St.

Da, there: niki BN.; akki BN.

dadurch, par-ci, par-là: tchimmat*oui*, tschimmatr*o* Sak. R., vgl. tchîp - matouï là vgl. übrigens unter gehen, kommen.

Daumen vgl. Finger.

Dein, thine, your: hi BN.; kou punia BN., aus mal. kau pùnya.

denken, penser, croire: pikir Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. pìkir (arab.).

denn, car, pour: fass*ál* Sak. R.; fassel Sak. K., aus mal. (arab.) faṣal.

dick, épais vgl. gross: töbal Sak. K., Sak. R., aus mal. tĕbal.

— von Pflanzen, gros, gras, mal. gĕmok: tché-ké Söm., vgl. chekai, gross PS.; lohouï Sak. R.; mön*ou* Sak. K., vgl. mĕ-nù gross T, Cl.

Dieser, this, ce, ceci, celui-ci celle-ci: tudeh QSN.; toudeh K.; hadj*a* Sak. R.; yak BN.; nak BN.; timi BN.; naho BN.; 'ng S, St.; n'nin M, St.; -do Söm., Sak. K.; -adè Sak. R.; ce pays ici: tèh do Söm., Sak. K.; téh ad*é* Sak. R.

Döschen, boite, caisse: pö*tî* Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. pĕti, tamil: peṭṭi.
Donner, thunder, tonnerre: khârei Söm.; kai JS, N, JS, R.; kahe SUS., vgl. oben S. 141; âs PS. (vgl. Feuer?); nugka Ch. S.; subtair BN.; gantar BN., aus mal. guntur.
Dorf, village: görbô Sak. K.; dayak K.; töpassė Sak. R.; kampouk Söm., aus mal. kampong, über den Auslaut vgl. bei Cl.; kampoñ Sak. R.; tchañgkat Sak. K.
Dorn, thorn: tĕr-lâk*n* S, Cl.
dort, là, vgl. gehen, kommen: tchip-matouï Söm.; ntouï Söm.; dô Sak. R.; sana Sak. R., aus mal. sâna; mat*ou* Sak. K.; matoui Sak. K.; there: kee-yo Dj, St.; tukun QS, N.; touk-on K.
Drache, beast-dragon, Râhu: rĕmañ (mal. harîmau, Tiger) Ds, M.
Drachenblut, mal. rôtan djĕrnang: had-lood S, St.
Drei, three vgl. Kuhn, Beiträge 204: diu UP.; wu-ip Sm.; tîga PS., SI., SUS. (aus dem mal.); impee Bĕrs. St.; ampi BN.; npe P., UI.; pat Sem, Sadang; né Söm.; nè Sak. R.; nî Sak. K.; nê S, Cl.; ne' T, Cl.; nina ChS.
Dreissig, trente: népoulo Söm.; nèpoulo Sak. R.; nîpoulo Sak. K.
dreihundert: nératous Söm.; nèratous Sak. R.; nîratous Sak. K. (mit den mal. Bildungen -pûlo -râtus).
Dschangel vgl. Wald.
Du, thou, you: bo QS, N.; hi BN.; hêh S, Cl.; hâh T, Cl.; kou BN. (mal. kau) vgl. er; ong M, St., Bĕrs. St.; ong-tí K, St.; te Dj. St.
dünn, épais (peu): lipis Söm., aus Mal. nîpis); nsél Sak. R.; pèhe*ñ* Sak. K.
dulden, endurer: tahan Söm.; tahât Sak. R.; tahân Sak. K., aus mal. tâhan.
dunkel, sombre, mal. gĕlap: soñoï Sak. R. vgl. söñouï, nuit; layèk Söm.: layèt Sak. K. vgl. layèk, nuit; layek, minuit.
durchaus, immer, parfait, toujours, mal. sĕmpurna: bè-hè Söm.; mönan*an* Sak. R.; tchabéh*îh* Sak. K.
Durian, dourian: sempa' S, Cl.; semp*âh* Söm.; sömp*á* Sak. R.; shemp*a* Sak. K.
Dysenterie: hamb-lod Söm.; tchio behîm Sak. R. (b. „Blut"); pödé-koud Sak. K.; pödih-koud Sak. K. (koud „Bauch"); pödish „malade".

Ebbe, ebb: siut JS, N.; suit (?) JS, R., aus mal. sûrut; badagang BN.
Ebene, plain s. Land: teh, haita JS, N.; JS, R.; zafang (?), padang BN., aus mal. pâdang.
Ehebruch, adultère: né-noï Söm.; *nè*-noï Sak. R.; *ne*-noï Sak. K.
Ehemann s. u. Mann.
Ei, egg, oeuf: maku JS, N.; makau SUS.; mahu JS, R. (Druckfehler); pañlouñ Sak. R.; penlông-pok Ch. S.; kepoh BN.; tab Sak. K., Söm.; *t*ab PS.; tezor BN. (sic); klor S, St., aus mal. tĕlor.
Eichhörnchen, squirrel: hōwage S, St.; fliegendes: waj S, St.; brütendes: nattar S, St.
Eidechse: dangkui Dj. M.; biâwak Dj. M. a. Art (mal.); gĕrîang grösser als biâwak Dj. M.
eilen, vgl. jagen: had T.
eilig, quick, vgl. schnell: ertjoos Bĕrs. St.; oojus Bĕrs. St.
ein, one, a, an, un: nano Ch. S.; nan*ou* Sak. R.; na'-nu S, Cl.; nâi SUS.; nai UP.; nai Sĕm. Sadang Cl.; neï Sak. K.; ni Söm.; nêh T. Cl.; nîng S, St.; nî (nêi der erste, Zeichen dafür O) S. St.; moi P., UI.; mooi BN.; mooee Bĕrs. St. vgl. Kuhn, Beiträge S. 204; kahoung K.; sang S, M.; sa'wang SI., SA., PS.; sar M, St.; satu BN., von mal. sa, sâtu.
einige, quelque, peu: més Söm.; messh*ou* Sak. K.; ghé Sak. R.; gâ-ghé Sak. R.
einkerben, Namen durch Kerben einschneiden: tankor S, St.
einrichten sich, s'établir: ichtabî Söm. vgl. unter Erbschaft.
einschneiden, Muster auf Kämme etc.: makîee S, St.
eintreten, entrer: neblup Söm.; mô*t*kâto (dalam) Sak. R.; èmo*ï* Sak. K.
Eisen, iron, fer: besi T., BN.; bössî Söm.; bössî Sak. R., aus mal. bĕsi; djouet Sak. K.; pêt PS.; hie SUS.
Elephant, elephant: gaja T., BN., SI., SUS.; gajah PS.; gajeh QS, N.; gazah QS, R.; alle aus mal. gâdja Skt. gaja, hiezu noch (?) gago UK.; gauii UK.; ātek S, St.; aton UP.; ahdong *PS.; ad*ón* Sak. K.; adórn Söm.; maintong KS.; tawai UP.; bringkil BN.; gantir BN.; marat BN.; ta-meen-da JS, N., JS, R.; tchiò Sak. R.; pêchem bĕsar Dj. M.
Elephantenseele, eine Spec. Fungus: 'nteh S, St.
elf, onze: niblâs aus mal. sabĕlas.
Elfenbein, ivory: băla'h T.; bala BN. vgl. Himly, Ueber den Wortschatz des Tscham. Sitzungsber. bayer. Ak. 1890, 337.
Ellbogen, coude (bras): kañoñ Söm.; kanoñ Sak. R.; kani*oñ* Sak. K.; kîyong S. St.
Enkel, vgl. Kind, Sohn: kanun BN. (wohl nur Kind).
Ente, duck: itek QS, JS, N., QS, R., K., BN., aus mal. îtik; pey BN.
Er, he, il: tak QS, N., K.; ankki BN.; ankkiko BN.; diop Söm.; hè Sak. R.; hêh S, Cl.; hâñ Sak. K.; hâh T, Cl.
Erbgut, héritage: ischt*a*bi Söm. (vgl. sich einrichten); posak*a* Sak. R.; sak*á* Sak. K., beide vom mal. pusâka.
Erdbeben, earthquake: talila JS, R.
Erde, Land, earth, land, contrée, pays vgl. Ebene: négri Söm.; ngr*î* Sak. R., aus mal. nĕgĕri; té Sak. K., é s. v. pays ist Druckfehler; teh (earth) PS., SI., SUS; teh (land) JS, N., JS, R., QS, R., QS, N., BN.; tèh (contrée) Söm., Sak. K.; téh (id.) Sak. R.; tek land) S, St.; taïk, tik, tek (land, earth) K.; tê (earth) S., T., Cl.; tei (id.) UP.; atei (id.) P.; atel', ate' (id.) UI.; kateh (land, earth) K.; tanah T., aus mal. tânah; benua BN., aus mal. bĕnûa; kliet

UK.; dui BN.; telasah BN.; karmon (karmoiv sic! JS, N.) JS, R.; vgl. Kuhn, Beiträge S. 207.

erfolglos, unsuccessful: po-hùs Dj. M.

erinnern sich, souvenir se: lönoka Söm.; kön*añ* Sak. R., aus mal. kĕnang; îpod Sak. K.

erklimmen, gravir, monter: oigmaté Söm., zu maté vgl. tchîbâdê, tchimatouï etc.; naï Sak. R., aus mal. nâik; hetchhoï Sak. K.

Erlaubniss, permission: noptch*îp* Söm. vgl. nöb-tchîp, aller, partir.

erschreckt, effrayé, peur: t*ou*éh Söm.; tô Sak. K.; söño Sak. K.

— sein: anteung T.; n'tung S, St.; fürchten, to fear: antong BN.; Furcht: undang T.

erwerben sich, se procurer: mönoulé Söm., aus mal. bĕrôleh; kom Sak. R.; mo Sak. K.

Erz, oar: pĕmaut Dj. M. (pantang kâpur).

essen, to eat, manger: cha' S, T, Cl.; chacha BN.; chacharpren Bĕrs. St.; chi SUS.; chio BN.; chioh T.; machi SI.; machee S, St.; tché-tchâ Söm., Sak. R., Sak. K.; am-cha' S, Cl.; atjî UK.; tji UP.; intia UI.; ntie UI.; ege PS.; egegeh PS.; togei *PS. vgl. Kuhn, Beiträge S. 217; kaduku BN.

Eule, hibou: tchém Söm. (bloss Vogel vgl. dort); ñkò Sak. R.; köl*â* Sak. K.

Europäer, mal. Ôrang pùtih, homme blanc: señhoï-gopb*îè*g, señhoi-b*îè*g, gop-b*îè*g Söm. vgl. Fremder, weiss.

Exkrement, defecation: inchar S. St. vgl. Dysenterie.

Falle für Schlangen: jad-*e*kob S. St. (*e*kob Schlange).

— für pĕlandok: tabog S, St.

— für Vögel: jad-owee S, St. vgl. Rôtan.

fällen, to fell trees: mĕmantil Dj. M. pantang kâpur; si' S, Cl.

fallen, to fall, to fall down, to stumble, tomber: h...s (Vokal fehlt) T.; hauss S. St.; kôl (niederfallen) S, Cl.; kö-lo Söm.; köl*ou* Sak. K.; yon Sak. R.; î-ok*n* (fallen) S, *Cl.*

falsch, faux: boï Söm.; bohoñ Sak. R., Sak. K., aus mal. bôhong, Lüge.

fangen, fassen, halten to catch: tchi*âp* (saisir) Sak. R.; chép T. vgl. Handgriff; chaip BN. (to catch); chab (to hold) S, St.; chap (id) T., BN.; tchâb (tenir) Söm.; ikah BN.; lash Sak. R.; krod (saisir) Sak. K.; èh-rod (saisir) Söm.; *g*ar*ou*ï (tenir) Sak. K.; pögañ Sak. R.; pögâk Sak. K., über den Auslaut vgl. Clifford, aus mal. pĕgang; bort (fangen) S, Cl.

Farbe, braune F. aus Rôtan djĕrnang und Wachs: sert S, St.

fassend, capable: larat Söm., Sak. R., aus mal. lârat?; djörò Sak. K.

fechten, to fight: hool T.; prang BN., aus mal. pĕrang.

Feder: sog S, St. vgl. Haar.

fegen, essuyer, balayer: sapoi M, B., aus mal. sâpu.

Fehler, faute: negh-lik Söm.; salàh Sak. R., Sak. K., aus mal. sâlah.

Feind, ennemi: moussou Söm.; moussò Sak. R., aus mal. mûsuh; señh*oî* Sak. K. (der Name der Sĕmang! vgl. s. v. Sinnoi); bapör*ak* Sak. K., von mal. bĕrpĕrang, über die Veränderung des Auslauts vgl. Clifford.

Feld, Garten, champ, jardin: sölaï Söm.; söl*âï* Sak. R.; söl*aï* Sak. K.

Fell (Haut), peau: îck Söm.; götò Sak. K.; ghöt*ou*h Sak. R. Hierzu Haut, skin: kïti UK.; kgitti UP.; kating BS.; ketock *PS.; ketĕr SUS.

Fenster, fenêtre: netchoñ Söm., aus mal. (siames.) nâtang; pintou Sak. R. vgl. Thüre; tönikès Sak. K.

Ferse, heel: dondol T.; dudol BN.; deldool S. St.; tumbit Dj. M., aus Mal. tùmit.

fertig, mal. sudah: tĕlâs S, Cl. [mal. tĕlah].

festmachen, attacher: nöghbouk Söm.; bók Sak. R.; rîmb*ok* Sak. R.; èb*ouk* Sak. K., ein Stamm bùk oder bòk mit verschiedenen Präfixen.

Feuer: fire (nach St.: os Flamme, oos Feuer) vgl. Kuhn, Beiträge S. 209: has T.; us JS., QS, N., K., JS, R.; ois S., T., Cl.; oos UK., UP.; us' P., UI.; ul' UI.; ôs PS.; ôch Söm.; och Sak. R., Sak. K.; ass *PS.; oss SI.; aus SUS.; hus BN.; oos Bĕrs. St., S, St.; gieb Feuer, nach St.: ag yeh os i. e. zünde an; api BN. (aus mal. âpi); ramangaye BN.; pĕhangat Dj. M. (pantang kâpur).

Feuerbrand, tison: p*á*ló-*ò*ch Söm.; bring Feuerbrand (S, St.); yoie *o*os.

Feuerstab (hängend) vgl. oben S. 130 ff.: chen-eel S, St.

Feuerzeug: ped-bee-ed S, St.

Fieber, fievre vgl. krank, Krankheit: öh-ñì Söm.; ña-ñî Sak. R.; gh*é*-ghi Sak. K.; kâtam S. St.; pong S, St. vgl. ZAEU 1893 S. 73 Note; lîninka S, St.; maa JS, N., JS, R.; tekat BN.; kajet BN.

finden, trouver: dapat Söm., von Mal. dâpat; kom Sak. R.; mò Sak. K. vgl. mo se procurer, mo recevoir, devenir etc.

— wiederfinden, retrouver: nölhoual Söm.; k*î*djoup Sak. R. vgl. kidjò revenir, kidjau to stand; mèh-mâ Sak. K. vgl. meh-mañ revenir.

Finger, finger, vgl. Hand: chas S. St. vgl. Hand; die Bedeutung Brustwarze ist bedenklich; jari BN.; jahi SUS., aus mal. djâri, Finger; t'hi BN., t*î*ghn Söm., ting PS., *PS. bedeutet Hand; kukat BN. bedeutet Nagel s. d.; taka'h toong T. „Kind der Hand"; wantung JS, N.; wantung JS, R.; konoun-tañ „Kind der Hand", „Kind der Hand" Sak. R.; darah' Sak. R.; káyè Sak. K.

— Daumen, thumb: ganni th'i BN.; lun BN.; lohan BN.; zôhan BN. bedeutet Hand; mal-chas S, St. (vgl. malwok wrist S, St.); boaling JS, R.

— Zeigefinger, fore-finger: jematok t'hi BN.; penunjok BN. (mal. pĕnundjuk̩).

— zweiter Finger, second finger: t'hi pengluote BN. (mal.).

— Mittelfinger, middle-finger: t'hi penglokit BN. (mal.).

— kleiner Finger, little-finger: penutole BN. (mal.).

Fingerring, bague: nöb-lüp Söm.; tchintchîn Sak. R., Sak. K., von mal. tjintjin.

finster, dark: tinamea JS, N. (tin, amea JS, R.!); dummeluk BN.; kabus BN., von mal. kâbus vgl. Tod; silitah BN.; dhui BN.

Finsterniss, darkness: tunbout T.; tambut BN.

Fisch, fish: ka' S, Cl.; kâr S, St.; ka BN.; kâ PS., Söm., Sak. R.; kah *PS. vgl. Kuhn, Beiträge S. 214; segnouk kâ Sak. K.; kajib BN., kajaip BN., eine bestimmte Species scheint gemeint; ikan BN., T., JS., QS., N., K., Sl., SUS.; hikan K.; ikan (!) JS, R., vom mal. îkan.

Fischkorb, fishing basket, mit Dornen: sĕntâpok Dj. M. (mal. Ursprungs); mit Lockspeise: sègel Dj. M.

Fischwasser, endroit où on prend des poisons: *gouné* Sak. R.

Fläche, plaine: plöma Söm.; ratâ Sak. R., von mal. râta, flach; meg Sak. K. vgl. meg bon, nettoyer; tebal S, St. (von mal. tĕbal?).

Flamme, flamme: no-tchâ Söm.; tchiâ Sak. K.; ghorhoé Sak. R.

flechten, faire une natte, tresser: embériéréh Sak. R.

Fleisch, flesh, viande: sïgh Söm.; see JS, N., JS, R.; sèt Sak. R.; zulo BN.; daging BN.; dagîn Sak. K., von mal. dâging.

fliegen, to fly: gi S., Bl., Sl., Cl.; guh T., Cl.; kapo-ĕi T.; kapoi BN.

— comme un oiseau: nög-heñ Söm.; kiheñ Sak. R.; héghèk Sak. K.

Flöte aus Bambus: yar-hor S, St.; penyoighn S, St.

— Schallloch: penbok S. St.

flöten, blasen, pfeifen, siffler: sonsoixe M, B.

Floss, radeau: rakett Söm.; Sak. R., K., aus mal. râkit.

Fluss s. Wasser, fleuve, rivière: gir-bauh T.; gir bak BN.; aung PS.; hoñ Söm., eigentl. Wasser; hoñ hibou Söm., „grosses Wasser"; sungie JS, N.; sungai QS, N., QS, R.; soungsaï K.; sungei JS, R., sungie BN., sungnî Sak. R., alle mal. sûngei; bitĕü Sl.; beteu SUS., eigentlich wohl Wasser s. d., ebenso tou, fleuve Sak. K.: tê-u river S., T., Bl., Sl, Cl.; meheng Sak. K.; sĕmpĕlûh Dj. M. (pantang kâpur); sungni matchiañ Sak. R.

Flussarm, coude d'une riviere: tandoñ Söm., Sak. R., aus mal. tandjong? shimp*ah* Sak. K., ident. mit sĕmpèlûh Fluss?

flussabwärts: rêh S, T, Cl.

Fluth, flood: passing JS, N.; pasing JS, R., aus mal. pâsang; haniur BN., vom mal. hânyut.

folgen, to follow, suivre: tooroot M, St., aus mal. tûrut; bössö Söm.; ikót Sak. R., aus Mal. îkut; *èhhò* Sak. K.

fragen, demander: mintai M, B., aus mal. minta.

— s'enquerir: prönsâ Söm.; prés*â* Sak. R., von mal. pĕriksa, skt. parîksha; taña Sak. K., von mal. tânya.

Franzen aus Ûrat bâtu vgl. S. 126 Note 5: kan-neot S, St.

Fremder (Sâkei), étranger (Sakaye): söma-liö Söm.; dag*an* Sak. R., von mal. dâgang); señhoï-moï Sak. K. (vgl. annamit. moi Wilder!).

— (Malais, Chinese), étranger (homme malais, chinois): góp Söm., Sak. R., Sak. K., gob S., Cl.: gob bî-ûg, mal. ôrang pùtih; gob chî-na Chinese, gob mâlâyu, Malaie.

— Malaie, homme malais: señhoïgop Söm.; gop Söm.; gop Sak. R.; gop Sak. K.

Freude: mêjen Dj. M.

Freund, ami, camarade: kaouan Söm.; kab*an* Sak. R.; kaouat Sak. K., aus mal. kâwan; sawbeh Dj. M.; bessabat M, B., aus mal.-arab. ṣoḥbat, ṣaḥâbat.

fröhlich, gai: bèk Söm. vgl. bèh-hèk, gut zu essen? bor Sak. R. vgl. bor gut; èh*op* Sak. K.

Frosch, frog, grenouille: bĕbap Dj. M.: kōme S. St.; kat*a* Sak. R., von mal. kâtak; tabe*k* Sak. K.; löbâh-lik Söm.

Frucht, fruit, fruit, graine: bōh T.; bouó Söm.; buh QS, N., K., BN., buah BN., alle von mal. bûah; jôngoe SUS. vgl. singoie bêwa S. 112; kumba PS.; köbo*uk* Sak. R.; köbo*u* Sak. K.; plîe Bĕrs. St.

früher, ehemals, anciennement: kâsing, mal. dĕhûlu, Zeichen dafür △ S, St.; hanou seiñ Söm.; nou-neiñ Söm. (autrefois); ntâm Sak. R.; tchânou, mañintchol Sak. R. (autrefois); hatop Sak. K.; maté Sak. K. (autrefois); viel — long ago boe-os M, St.

früh, matin: söloupó Söm.; pohoup*ou* Sak. R.; yéhy*ah* Sak. K.

Fuchs, fliegender F., flying fox: kowet S, St.

führen, guider: ton-lé Söm. (montrer); pañdo Sak. R.; dje d-djüt Sak. K.; to carry: makon K.

fünf, five: massokn Ul. vgl. Kuhn, Beiträge S. 204; ne S, St.; lepang S, M.; lîma PS.; lima Söm., Sak. R., Sak. K., alle malaiisch lîma.

Funke, étincelle: mád och Söm. „Auge des Feuers"; boña och Sak. R. „Blume des Feuers"; pelp*ól* Sak. K.

Furcht, fürchten s. erschreckt.

Furth, mal. pĕngkâlan, gué: noñ mounoun Söm.; penkâlen Sak. R. (mal.); meniak*t*iou Sak. K.

Fuss, Bein, foot, leg: chan S. St., T., JS, R., Sl., SUS.; chau (sic „feet" JS, N.; tchan *PS. (leg) K.; chung BN. vgl. Bauch; chan (leg) QS, N.; yohk *PS., djoup Söm., iùk PS., gog UK.; jogn UP. bedeuten wohl den ganzen Fuss (Bein und Fuss); tamarafaik („feet") BN., tamarpat („feet") BN., tapar djon Sak. R., tap*ar* diok Sak. K. bedeuten „planta pedis" vgl. tappar „Spanne", tapa toñ, tapar tî „Hand", tapak „Sohle", „tapak" Hand etc. etc.; balang T., BN. vgl. Arm; betit J. Str. Br. 8, 112; lùtat J. Str. Br. 8, 112; keting (lower leg) S, St.; kémoñgh (jambe basse) Sak. R., nur das Bein (Schenkel, bez. Wade?).

— der Schwertklinge: mos S, St.

Fussboden: ching-karr S, Cl.; nîs T, Cl.

Fussangel: ta-jem S, St. [mal. tâdjam = scharf, Schneide, tâdji = Sporn f. einen Kampfhahn]; andere Art: se-owti S, St.

Gabel, fourche: tchabañ Söm., *tá*ba Sak. R., tchab*ak* Sak. K., alle vom mal. tjâbang, über den Auslaut siehe Clifford l. c.

Gambir: ketait BN.; gammal (aus mal. gambir) BN.

Garten, Feld, jardin, champ: sölaï Söm., Sak. K.; sölâ*ï* Sak. R.

geben, to give, donner: kasih (Mal.) BN. vgl. kasio, kasiau to rise?; ban Dj, St.; bar Bĕlend. St.; gar Bĕrs. St.; gee Bĕlend. St., brie M. St., mal. bĕri; ag S, St.; ôk S., T., Cl.; ôck Sak. R.; hok Söm.; nög-hok Söm. (id. mit Präfix); hô Sak. K.; donnez-moi: ôck-en Sak. R.; peñak-*yé* Sak. K. vgl. óck demander! óck boire gehört wohl zu ong Wasser trinken!

Gebrauch, usage: tchönara Söm.; gounâ Sak. R.; gouna K.; beide malaiisch: tjâra (sanskrit tschâra) mit Infix, gûna (skt. guṇa).

Geburt, birth, naissance: be eneg „bringen Kind", mal. bĕr-ânak, S, St.; bö koun Söm. (dasselbe, koun das echte Sĕmangwort für ânak); pâlbou kön*oun* Sak. R. (kön*oun* i. q. koun mit Infix); krou*at* Sak. K.

Geduld, patience: rousiñ Söm. (von mal. rùsi?); ghelghölh*é* Sak. K.

Gefährte, companion: goen T., kawan BN. vgl. s. v. Freund.

Gefallen, mal. sûka: gemar M. St. (aus mal. gĕmar).

Gefahr, danger, peril: könbous Söm. vgl. Finsterniss, Tod; hat*ou* Söm., wohl das mal. hantu; bahy*á* Sak. R., aus mal. bahâya, bâya; sanskrit bhaya; tô Sak. K.; tèk*tó* Sak. K. (mal. tâkot = fürchten), vgl. erschreckt, fürchten.

gefrässig, vorace: héou Söm.; nigöm*añn* Sak. R.; ók Sak. K.

gegen, contre, près de: nilakn Söm.; louñ Sak. R.; élâko Sak. K., wohl Varianten desselben Wortes; vers: hot Sak. R.; hoï Sak. K.

gehen, kommen, laufen und verwandte Wörter:

— to go, aller: nöb-tch*íp* Söm. (aller, partir); chi-üp T., chi-ap T., ja-schib UK., echip PS., tschip UP.; tchoup K., chip PS., chîp *PS., S, Cl., T., Cl., chup SI., SUS., chiop BN., derselbe Stamm zum Theil mit Präfixen: jok Dj. M. (to go); bĕjok Dj. M. (pantang kâpur); djô Sak. R. (to go), Sak. K. (aller, partir) vgl. s. v. Fuss; hiezu (?) swag (to go) UI. vgl. Weg; chor (to walk) Bĕrs. St.; chohok (to go) BN.; ferner: k'n Dj. St. (to walk); bar Dj. St. (to go); jalan BN, (aus mal. djâlan); noñ (marcher (Sak. R.

gehen, kommen, to come: kiah Dj. M.; deno PS., neptch*íp* dièno Söm. (vgl. gehen), hiezu (Infix?) do UP.; komm! da S, Cl.; bê T., Cl.; komm! dorch-to *PS.; peh SI.; weg-bädê SUS.; beï-mâdô Söm.; tschi-badoi komm! UK. (vgl. gehen); hunniu BN.; ho-sok BN.; mari (to come) BN., mai (arriver) M, B., beide von mal. mâri; tchip (arriver, = venir) Sak. K.; tchibâ (id.) Sak. R. (vgl. mal. tîba und gehen; datañ Sak. R. (arriver), von mal. dâtang; nakou*ól* (id.) Sak. K.; yèk (id.) Sak. R.; maixian (venir ici) M, B.; yo (partir en route) Söm.; komm heraus! go out (bei Dämonenbeschwörung): tar Bĕnûa St.

— weggehen, partir: nöl-hou*âl* Söm. vgl. v. kommen; *kijô* Sak. R.; mèh*mâ* Sak. K.; djô tchéptchép Sak. K.; djo tchip-tch*ip* Sak. R. vgl. s. gehen; gee Bĕrs. St.; pe Bĕrs. St. vgl. kommen; moh mal. pĕrgi M, B.

— herausgehen, sortir: neb-tch*íp* Söm. vgl. gehen; böt-ch*ót* Sak. R.; èou*ók* Sak. K.

— herabsteigen, descendre: righ-mâté Söm.; regr*ik* Sak. K.; tchil*oh* Sak. R.

— herabgehen, aller là bas: moh xioun M, B.

— laufen, to run: lari (mal. lâri) BN.; loi UP.; palo UI.; passit UK.; däh T.

— zurückkehren, to return (come): yoot Bĕrs. St.; ar-jeesh Dj. St.; beubaleh (tourner revenir) M, B., aus mal. bĕr-bâlik.

Gehen, Unfähigkeit zu g.: chee-cheel S, St.

Gehirn, brain, cervelle: lekim S, St.; omok-kouï Söm.; out*ak* Sak. R., aus mal. ùtak; tchaou*ok* Sak. K.

Geist, Gespenst: nya'-ne' S, Cl.

gelb, yellow, jeune: bakli K.; kouning Sak. R., Sak. K., aus mal. kùning; to-houï Söm.

Geld, money: wong T.; wang BN., aus mal. wang.

Gemüse, légume: bourr Söm.; houï Sak. K.; say*ór*, aus mal. sâyor.

genug, assez: hôï-könou*l* Söm.; tchoukoup Sak. R., mal. tjû-kup; djousch Sak. K.; töl*á*-a*ch* Sak. K.; töl*á* Sak. R. vgl. tĕ-lâs done, finished, assez convenablement, vom mal. tĕlah; patot Söm., Sak. R., Sak. K., wohl vom mal. pâtut: enough: da'-do' S, Cl.

gerecht, wahr, juste, droit, vraie: bötoul Söm., Sak. R., Sak. K., aus Mal. betul.

Geruch, scent, smell: wass S, St. (aus Skt. vâsa?); rhoom M, St.

Gesicht, face vgl. Auge: mäat SUS.; mid JS, N., JS, R.; mat PS., eigentlich Auge; sod-jee *PS.; tamlangop BN. vgl. tamlangik head BN.

geschickt, habile, mal. pandei: tou-kañ Söm., vom mal. tû-kang; kôd*èï* Sak. R.; lek Sak. K.

Geschwür, abscès: barâh Söm.; bar*á* Sak. R.; ch*èl* Sak. K.; ulcère: tch*o*-ik Söm.; tchoi Sak. K.; pour*ou* Sak. R., aus Mal. pùru.

gestern, früher, hier, anciennement, autrefois: hanou seiñ Söm., chim-tùm SUS. (yesterday), ñtâm Sak. R., nano tam PS. (yesterday) bedeuten wohl alle eigentlich: einen Tag oder eine Nacht?); hatop Sak. K.; kĕmaghik Dj. M. (yesterday).

gesund: ged'ngent T.

— werden, retrouver la santé: bèh-hèk Söm.; mèg Sak. K.; bor Sak. R. vgl. gut, schön, reinigen.

getrennt: sîlei Dj. M. cfr. J. Str. Br. As. Soc. 8, 115.

Gewehrkugel, musket-ball: bûah che-ot Dj. M. (pantang kâpur) (bûah mal. Frucht).

Gewinn, gain: outouk Söm., Mal. von ontong, über den Auslaut s. Clifford l. c.

Giessbach: jĕ-rupn S, Cl.
Gift: könöl*ep* Söm.
Giftbaum, Spec. mal. „tapoah“: p'rar S, St. vgl. Veröffentl. d. Kgl. Mus. II, 3/4, S. 91 Note.
Glanz, Abbild.: ke*nîgh* S, St.
glatt, smooth: ploosoo M, St.
glücklich, heureux: sonañ Söm., aus mal. sĕnang.
Gold, or: mâs Söm., Sak. R.; môs Söm., mass Sak. K., mas PS., BN., amas T., alle aus mal. mas, ĕmas, vielleicht gehört hieher auch die môs, „moss“ genannte Blume (tĕtâwar bindang) vgl. ZEU. 1892, S. 79; volesman K.
Gott: bee-in Bĕlĕndas St.; sian K. (chinesisch?).
Grab: pĕndam Dj. M. (mal.).
Graben, fosse au dessous d'une cascade: touhîl Söm.; gôl Sak. R., Sak. K.
Grabscheit aus Stein: eong S, St.
Grabestock: hee-oo S, St.
— für Yams: pee-bîe S, St.
— mit vier Spitzen: ap-teh S, St.
grausam, cruel: boñis Söm.; boñ*is* Sak. R., von mal. bĕngis; mahr*â* Sak. K.
Griff einer Waffe: dûl S, Cl.; dal S, St.; aus Holz für Steinwaffen (chit-tai): paddar S, St.
— ende: tabbok S, St.
— Anfassen vgl. greifen: ma-cheb S, St.
gross, large, great: louass Sak. R.; löouass Sak. K.; libaï Söm.: lébar Sak. R., von mal. lêbar; hierzu (?): naba BN.; naba'h T.; ntôé Sak. R.; nutoi ChS.; ĕn-toi S, Cl.; terbūr SUS., chekai PS.; kedui BN.; mĕ-nû T, Cl.; bô (grand) Sak. K.; h*i*-b*ou* Söm.
— werden, monter, gravir: oigmaté Söm., vgl. unter: gehen; naï Sak. R. vgl. mal. nâiḳ; hetchhoï Sak. K.
Grossvater, grand-père: tok*î* Söm.; ator Sak. R.; yak Sak. K.; yat*n* S, Cl.; nenek BN., von mal. nêneḳ.
Grossmutter. genoi M, B.
Grube, Mine, mine: klian Söm., kliân Sak. R., von mal. kĕlîan; parèt Sak. K., von mal. pârit.
grün, green, vert, vgl. schwarz, weiss, blau etc.: balon K.; bîeg Söm.; bögièk Sak. K.; idjao Sak. R., vom mal. hîdjau.
Gruss. bonjour, salut: tabé Söm., Sak. R., von mal. tâbeḳ; nâ-ḥ*yé* Sak. K.
gut, bon: bor (good) S, Cl.; bor (bon à manger!) Sak. R.; bor mönan*an* Sak. R. (offenb. „gut zu essen“); meg Sak. K., Söm.; meg (bien) Söm., Sak. K.; mèg (bien) Sak. R.; mĕng (good) T, Cl.; baéla (bien) Söm.; baél*a* (bien) Sak. R., aus mal. bâiḳ-lah; abu-an (good) T.; baian (good) BN.; limah BN.
Gürtel aus tĕrap: pen-yalee, aus mal. pĕndjâlin S, St.
Gurgel, gorge: ghèlo Sak. R.

Haar, cheveux, hair, vgl. Feder, Schnurrbart: sak T.; sok UK., *PS., S, Cl.; sôp Söm.; sogk UP.; chôk Sak. R.; chô Sak. K.; suk UI.; sog SI., SUS., S, St. saa JS, R.; luk (?) BN., vgl. Kuhn, Beiträge S. 215; santalkûi („Haupthaar“) PS.; buluh BN., von mal. bûlu (Wolle etc.), bulu ulah Dj. M., v. mal. bûlu und ûlu.
Haarbusch der Männer: jamūl St., aus mal. djambul.
Haarknoten am Hinterhaupt: bag-ee S, St.
haben, vgl. s. v. sein.
hängen: jel-jol S, Cl.
hässlich, laid; paban (ugly) T.; papa Söm., wohl aus Skt. pâpa; né-n*ét* Sak. R.; biño*uñ* Sak. K.
halb, demi: pödi Söm.
Hals, cou: kouá Söm.; tañgn Sak. R.; glóh Sak. K.
Halsband: beng-hair S, St.; menoolang S, St.
Halter für Rückenkorb für die Arme: tinbool S, St.
Hand, hand, vgl. Fuss, Finger, Zehe, Arm: toong T.; tong JS, N., JS, R.; tung BN.; tenrin UP. (auch „Arm“); tein UI. (auch „Arm“); ting PS.; terk*n* S, Cl.; thi BN. vgl. Kuhn, Beiträge S. 216; chap (hand from wrist) S, St., vgl. greifen, Griff; pias UK., UP.; tchas *PS., K.; chass SI.; chas SUS.; pîh T., Cl.; kokut BN.; kokót Dj. M. bedeutet wohl (Finger)-Nagel; tapar-tî Söm. („main“); tapa-toñ Sak. R. (id.); tapar Sak. K. (id.); tapar bedeutet „Spanne“ vgl. s. v. Fuss und Handfläche.
Handgelenk, poignet: kelk*én* Sak. R.; malwok (wrist) S, St.
Handfläche: tapak S, St.; k'ng S, St.
Harn, urine: kenom S, St. vgl. mon: knam bei Kuhn, Beiträge S. 217.
hart, hard, dur: kra BN.; kăk T.; krass Söm., von mal. kĕras; tsigé Sak. R.; tcherdî Sak. K.
Harz, mal. „kĕdunong“: cha-arbok M, St.; mal. „kanghar“: tinghay S, St.
Hauptbalken: toughn*ouh*, tañgno*ñ* Sak. K., von mal. tunggul?
Häuptling, capitaine, chef: pañghoulou Söm.; pangoulou Sak. R., von mal. pĕnghûl u touou*o*h Sak. K.; snâ-hoot S, St.
Haus, Hütte, house, hut, maison: diñ Söm. (maison); doñ Sak. R. (id.); dîk Sak. R. (id); dîkn Sak. K. (id.); dĕrk*n* S, Cl. (house); dêh T., Cl. (house); dign UP. (hut); digos (id.) UK.; dol (hut) P., UI.; tol' (hut) P.; yieh (hut) T.; tschendeya UI.; chĕndia Dj. M. rumah (house) T., BN., von mal. rûmah.
Haut s. u. Fell.
Hebeamme: tel-til-tappar-ee S, St.
Heirath, mariage: karyit BN.; nankhuna BN.
heiss, hot: pedee JS, N., JS, R. pĕdê SUS., vgl. Mittag und halb; radang BN.; beké-ad *PS.: bût PS.
herbeitragen, apporter: bavai M, B., aus mal. bâwaḳ.
Herzgrube, pit of the stomach: pessudul BN.
Herz, heart: îsî dâlam Dj. M. (pantang kâpur) [mal.]; selangis S, St., vgl. klangis breast.
heute, to-day, aujourd'hui: hîs öno Söm.; naté Söm.; adjiadé Sak. R.; hich-dôh Sak. K.; hiê SUS.; ahungut cfr. Nacht!
hieher, hither: kĕ-ĕng Ôr.. Sembrong.
hier, here, ici: nie Dj, St.; nee Bĕlend. St.; see Bĕlend. St.; sin*i* Söm., aus mal. sîni; nihok BN.; eban QS, N., K.; kĕ-ĕng Ôr. Sembrong; ah-nou Söm.:

anou Sak. K.; anȧ Sak. K.; dé Sak. R.; bâdė Sak. R. vgl. s. gehen; dih S, Cl.; doh T, Cl.
Himmel, sky, ciel: kael QS, N.; kaïl K.; kaël K.; kte UK.; kare UP.; vgl. s. v. Donner; langit T., BN.; lañit Sak. R., von mal. lângit; snik Ch. S.; mad-yîs Söm.; madyis PS. (bedeutet Sonne); kabut BN. (bedeutet Wolke); balik Sak. K.; lahou Sak. K.
hinten, derrière: könin Sak. R.; dong yô Sak. K.; en arrière: ti-nouyö Söm.; behind: chi-lohar BN.
Hinterbacken, buttocks: oohor S, St.; hau UK.; hawe UP.; puntschuk UP. (offenbar „Rindenkleid", vgl. unter Kleid oder aus mal. punggung).
hin zu: ma' S, T, Cl.
Hirsch, Reh, deer, stag, roe, cerf; mal. rûsa: sok BN., T.; sug SUS.; sig PS.; sau JS, N.; san (!) JS, R., mit Präfix: kasak K.; kasa S, St.; ein anderes W.: laka pañgâ Sak. R.; pañko Sak. K.; peñghin Sak. K.; roussa Söm.; rusa BN.; rusak QS, N., QS, R., aus d. mal.; mal. pĕlandok: tchiôñ Sak. R.; panchék T.; pacheg S, St.; kanchil M, St. [mal. kantjil]; pölano Sak. K.; plandok BN.; plañdo Söm., aus mal. pĕlandok; a great p.: nappo M, St., mal. nâpu, vgl. Moschusthier; mal. kîjang: pas S, St.; baduot BN.; bîsan sĕsĕrong Dj. M. (pantang kâpur) kijang (mal.) BN.; ohne Bezeichnung der Art (deer): ripong BN.; kêrono Ch. S.; bāhāngāp KS.; bintîng, stag JS, R. ist Fehler für star.
hoch, high, haut: majŭ'h T.; majuh BN.; tinggih BN., aus mal. tinggi; ghiré Söm. (haut); kañiñ Sak. R. (élevé, haut); bötot Sak. K. (dito); chĕrükn S, Cl.; jĕ-rôk T, Cl.
Hochland, haut-pays: tchimmoté Sak. R.
Hochzeit, marriage: goon JS, R.
hören, to hear: ting.... T., eine Letter fehlt; zangar BN., von mal. dĕngar; piriong BN.; gĕr-têk S, Cl.; kê-yok T, Cl.
Höhle, caverne: djölo Söm.; loubañ Sak. R. [mal. lôbang]; chamâ Sak. R.; houmo Sak. K.
Hölle: belet S, St. (doch wohl aus Skt. prêta).
Holz, wood, bois, s. Baum: i-oh SUS.; djöhou Sak. R.; djöhou Sak. K.; joho T.; joho BN.; nicukoo *PS.; nö-hou Söm.; lung BN.; poko BN., mal. pôkoḳ, Baum.
— mit Knoten, bois avec des noeuds: taba-djöhou Söm.; boñkoul Sak. R. (mal. bongkol = Knoten); katouk Sak. K.
— angebranntes, bois demi-brûlé: pâlo Sak. R., Sak. K., vgl. pâlo-isch tison.
Holzgestell als Bett, bois de lit: bondoul Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. bĕndul.
Holzgriff des Pârang: keong-oo S, St.
Honig s. Biene.
Horizon, horizon: pâ Söm.; djouk Sak. K.
Hülfe, aide: touloñ Söm.; toulok Sak. R.; touloñ Sak. K., mal. tûlong.
sich hüten, hüte dich, garde-toi de: peheu M, B.
Huhn, fowl, vgl. Vogel: mánou Söm.; manuk PS., K.; ma'-nuk T., Cl.; manow *PS.; manok SUS., T., Sak. K.; manu UK.; banuk BN.; manu ungay BN., von mal. mânuk; ayam BN., von mal. âyam; pô Sak. R.; puk S., Bl., Sl., Cl.
Hund, dog, chien: tchuouâ, tchuouô Sak. K.; tchouá Söm.; tchouo Sak. R.; chioke *PS.; kôyok Djôhor Dj.; koyak BN.; minchor Dj. M. (pantang kâpur); chooh BN.; choor T., Cl.; chor BN.; koih BN.; cho' S., Bl., Sl., Cl.; chû PS.; tchiau UI.; diaun UI.; tiau P.; woh T.; wau JS, N.; wan (sic) JS, R.; ek QS, R.; el UP.; aeh SUS. (vgl. Affe); ood UP.; assu UK., UP. (âsu Bugis); nian UK.
— wilder: chelong S, St.
hundert, cent: ni-ratous Söm.; naratous Sak. R.; neiratous Sak. K., von mal. râtus.
Hunger, hungrig, faim: tchörá Söm.; tchöró Sak. K.; tchouañ Sak. R; kelmot S, St.; machee kebess („food", „dead") S, St.
Husten: chit-tor S, St.
Hydrosaurus: barp S, St.
ich, wir, I, we, je, moi: mih Söm.; an Sak. R.; eng S, Cl.; yeh S, St.; yêh T., Cl.; ye QS, N., K.; yun BN.; eyu ayê Sak. R.; ku BN. (mal.).
Iguana: patew S, St.
ihr, you, vgl. du: bo QS, N.; K.
immer, toujours: sölalou Söm.; sölalo Sak. R., aus mal. sĕlâlu: biga djânon Sak. K.
Insekt, insecte, bête q. q. petit; tchö-nè Söm.; mönatàk Sak. R.; mönatan Sak. K., von mal. binâtang; kömor Söm., Sak. K.; oulát Sak. R., mal. hûlat.
Inneres, Binnenland, vgl. Land, Erde: ta' S, Cl.
Insel, island: pulao JS, N.; paloo Dj. M.; pulo BN. (mal. pùlau); chumok BN.
ja, yes, ouï: oiye M, St.; yî K., St.; yeh Dj., St.; ia Söm., Sak. R.; yak BN.; na BN.; tahatna Sak. K.
jagen, to hunt: had BN., vgl. häd, eilen T.
Jahr, year: sataun T. [mal. tâhun = Jahr, sa-tâhun = ein Jahr].
jener, that, celui-là: tukun QS, N.; ĕndoh Dj. M.; thui BN.; nah T., Cl.; nako BN.; na-lo Söm.; hâ-nâ Sak. K.; jìh S., Cl., Bl. Cl., Sl., Cl.: itou Sak. R., mal. ìtu.
jetzt, maintenant: doudisch Söm.; tchihoè Sak. R.; kâl Sak. K. („Zeit"?).
jung, young: anck (sic statt anak) T.; kejāh (zwischen ā und h fehlt ein Buchstabe) T.; vgl. Jungfrau s. v. Weib.

Käfer, coléoptère: talök Söm.; koumbâñ Sak. R., aus mal. kumbang; kömor Sak. K. vgl. Insekt.
Käfig, cage: ragá Sak. R., aus mal. râga, Korb; sañka Sak. K., aus mal. sangkar.
Kästchen, caisse, boîte: pöti Söm.; pöti Sak. R.; pöti Sak. K., aus mal. pĕti, tamil peṭṭi.
Kalk, lime, chaux: kâpôr Söm.; kâp Sak. R.; kapór Sak. K., von mal. kâpur; chunambu BN. ist offenbar tamil çuṇ-ṇâmbu, von çuṇṇam, skt. tschûrṇa.
kalt, cold, froid: sedaje BN.; siap BN.; sejop BN.; sĕdek

Ôr. Sĕmbrong (Dj.), von mal. sĕdjuk; gun amad JS, N., JS, R.; sĕngit PS., Ch. S.; siñèt Sak. R.; henged SUS., vgl. Kuhn, Beiträge S. 218; tekad *PS.; dökât Sak. K.; tchâ-nük Söm.

Kamm, peigne: sik*at* Söm., M.; sikát Sak. R., aus mal. sîkat; djounko Sak. R.; choud*îp* Sak. K., von mal. sûdip; tinlaig S, St.

Kammzauber gebrauchen: telar S, St., vgl. ZAEU. 1893, S. 72.

Kap, cap, coude de rivière: tandjoñ Söm.; tandjoñ Sak. R., von mal. tandjong; schimp*ah* Sak. K., vgl. sĕmpĕlûh, Fluss Dj. M.

Karbau, buffalo: kebao JS, N., QS, N., JS, R., kiban K., kibao K., kurbou BN., alle von mal. kĕrbau; katidung BN.; padarikay BN.

Katze, cat, chat: koutchik Söm., koutschiñ Sak. R., koutchin Sak. K., kuching T., BN., kuchik*n* S, Cl., alle mal. kûtjing; mi-ng S, Cl.

kaufen, acheter, to buy: mĕnyêleh Dj. M. (pantang kâpur), mönl*î* Söm., böl*î* Sak. R., böl*î* Sak. K., von mal. mĕmbĕlî.

kennen, wissen, connaître köndap Söm.; tah*ou* Sak. R. (savoir, von mal. tâhou); t*â*ha lè*k* Söm. (connaître); lèg Söm.; ilek Sak. K. (savoir); könâl Sak. R., von mal. kĕnal; né Sak. K.; söd*â* Sak. K.

— nicht wissen, ignorer, ne pas savoir: lebehkan M, B.

Kerbe, für die Sehne am Bogen: chelos S, St.; am Beil für den Stiel: ta-annar S, St.

Keule, war-club: pel S, St.

Kiefer, unterer K. eines Schädels: ng' kay S, St. (kay: Kopf s. d.)

Kind, child, infant, enfant: kwod T., Cl.; kouod Söm.; kouad Sak. K.; kôn PS., mit Infix; knon UI.; kanun (grandchild) BN.; knotsch UI.; kĕ - nod S, Cl.; auya kanit UK., vgl. Kuhn, Beiträge S. 215; wung QS, N.; wang JS, R., QS, R., S, St.; woung K.; wong SI., SUS.; wogn UP.; mal. Ursprungs (ânak): aneg QS, R., QS, N., K.: anak Dj. M.; eneg (Sohn) MB. (vgl. Geburt); kannak BN.; tanganet UP.; budik (vgl. Bruder) BN.; derunkt BN.

Kind, Sohn, son, fils: wang tongkal T., vgl. Mann; kouot-bab*ouh* Söm.; konoun - kiâ Sak. R.; bab*ouh* Sak. K.

— Knabe: âwang Dj. M.

— Mädchen, maid, girl, fille: kouot - babô Söm.; könounkidô Sak. R., vgl. Frau; kön*oun* Sak. R. (bab*ouh* kö*ouat* Sak. K. gehört zu Sohn?); dâyang Dj. M., mal. dâjang = unreifes Mädchen, Hofsklavin; bĕtînak, mal. bĕtîna = Weib Dj. M. Vermuthlich gehört babô und Verwandtes zu babay, mabay etc., vgl. Frau.

— Tochter, daughter: wong mabay BN.; wang mabé T.; kodo kanit UI.

Kinn, chin, menton: diâkâ Söm.; dagu BN.; da*gó* Sak. R., aus mal. dâgu; tchak*á* Sak. R.; tchakâ Sak. K.; gnum gnum BN.; in - ket S, St., vgl. inget lips (?) BN.; ung - kwo T.; ung-kwu BN.

Kinnbart, barbe du menton, whisker: sentoï - diâkâ Söm.; señtouln Sak. R.; vgl. s. v. Haar: santal - kûi; djangh*ap* Sak. R., aus mal. djanggut; totchaka Sak. K.; sabang S, St.

Kissen, pillow: chankulan BN.; chĕng - kol T., Cl.; tĕ - nû - i S, Cl.

kitzlig, châtouilleux: latö Sak. R.

Kleid, cloth, habit, étoffe: aban Sak. R.; abat Sak. K.; â-bat S, Bl, Cl.; â-bat*n* T, Cl.; â-bau Sl, Cl., zu bĕbat, bĕbĕt?; ouèg Söm. (habit, étoffe); wêt PS. (waistcloth); sool S, St. (Rindenstoff); sûl Sl. (waistcloth); pinjo S, St. (cloth); pinjor S, St. (Rindenkleid), vgl. oben S. 106 Note); panjak QS, N.; panzah QS, R.; pandjouk K., vgl. pundschuk, angebl. „buttocks", aus mal. kâin pandjang? („langes Kleid"); bübbüt T.; budbud JS, N., JS, R.; bubat BN., aus mal. bĕbat; pompoin (cloth) Dj M. kâpur pantang; pembaloh (clothes) BN.; kaindi (id.) BN.; pakain (id.) BN., aus mal. kâin, pakâjan; bĕngkong (waistcloth) Dj. M., mal. bĕngkung; keb (mal.) (Lendentuch aus Tĕraprinde für Männer) S, St.; net - doid (id. für Frauen) S, St.; temtom (Gürtel aus ûrat batu-Franzen, Sĕmang-Weiber) S, St., Abb. bei Morgan l. c. S. 7 des zweiten Abschnittes: Ethnographie, Fig. 16; kin-sep, der vorne zur Bedeckung im temtom befestigte Stofflappen, Sĕmang-Weiber, St.; pĕrsok (trowsers) Dj. M., pantang kâpur.

klein, small, little, petit: halek T.: halka BN.; kechil BN.; kĕchôñ Dj. M., aus mal. kĕtjil, etc.; kaned SUS.; ma'-chut S, Cl.; machut Ch. S.; *méchieñ* Sak. K.; esent PS.

klettern, to climb: loo - ei T.; looi BN.; looig S, St.; mit geraden Füssen: chidward S, St.; mit flachen Sohlen: tin-born S, St.; mit Seil: teenungarn S, St.

Knie, knee, genou: kârol Söm.; kour*ól* Sak. R.; kár*ol* Sak. R.; kar*ól* Sak. K.; ku - rul S, Cl.; to'ot Dj. M., aus mal. tĕlut; krotong T.; kaltong S, St.; sejak BN., von sudjûd (ar.-mal.), sich auf die Kniee werfen?

Knöchel, ancle: kelkil S, St.

Knöchelgeschwulst: sî - ee klewed S, St.

Knopf eines Griffes: sanghool S, St., wohl mal. sanggul.

Knospe einer Blume: bouton de fleur: pouté Söm.; pouté Sak. R., aus mal. pûtek; *gariet* Sak. K.

Knoten in einer Saite: nek*at* S, St., von mal. îkat.

Knotenschnur (Quippu): sinipol S, St.

Knotenstock, bâton avec les noeuds; taba - djöhou Söm., vgl. s. Baum; taba, mal. tjâbang?; boñkoul Sak. R., von mal. bongkok: katouk Sak. K., von mal. kĕtuk.

kochen, cuire: kohoï Söm.; nôm Sak. R.; tché*hèm* Sak. R.; tchehêt Sak. K.; tchéhèm Sak. K.; nâhchièt Sak. K.; brétchèt Sak. R.; tchèt Söm.; röbous Söm., Sak. K. (bouillir), von mal. rĕbus; toh*op* Sak. R. (id.).

Köcher s. Blasrohr.

können, pouvoir: boulö Sak. R.; boulé Sak. K., von mal. bôleh.
Körper, body, corps: isi Si., *PS.; issî Sak. R.; isik SUS.; nség Söm.; usi PS.; es-ee (extern.-view) S, S.,; es-ee-oo (entire, internally) S, St.; pee JS, R.; pèe JS, N.; kreyt BN.; furzin BN.; badân Sak. K. arab.-mal.).
Kohle, charcoal: anggu JS, N.; auggu (sic) JS, R.; hannying QS, N.; mannying (sic) QS, R.; zumzaid BN.
Kohlenfeuer, braise: ōñoñ-ôch Söm.; reñhon Sak. K. (dasselbe Wort wie das vorige); gehard Sak. R.
Kohlenmarke: chen-el-oos S, St.
Kokosnuss, cocoanut, coco (noix de): tchöró Söm.; djöho Sak. R.; niôr Sak. K.; nio Dj. M., aus mal. nyîor; koboh-i-oh SUS.; hipai PS.; ipai *PS. vgl. indess Baum, Holz.
Kokosnuss als Schale, noix de coco servant de vase: söbô Söm., Sak. R., aus mal. sâbut ecorce de c.?; hô Sak. K.; dâsar (mal.) Dj. M.
Kopf, head, tête: pöton Sak. K.; kooie S, St.; ko-i T.; kala JS, N.; kuya JS, N.; kay QS, N.; kaï K.; kiouvay K.; kouï Söm., Sak. R.; kui UK., UP.; koi UI., BN.; kùi PS.; kù-i S, T, Cl.; kūi SI.; kôe SUS.; kula (sic) JS, R.; kuyi (sic) JS, R.; kai QS, R., vgl. Kuhn, Beiträge S. 215; ulah Dj. M., aus mal. ûlu; tamlangik BN.; buj BN.
Kopfband: pap-an S, St.
Kopfkratzer: gehurt S, St.
Kopftuch, headkerchief: sâpu tinggol Dj. M. (pantang kâpur).
Kopfweh: p'leeg S, St.
Korb, pannier: bakoul Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. bâkul.
kostspielig, theuer, coûteux, cher: mahal Söm.; mahâl Sak. R., Sak. K., mal. mâhal.
Krabbe, crab: kardun JS, QS, N.; kandun (sic) JS, R.; kertah BN.
Krähe, crow: eghail JS, N., JS, R.; dendang BN.; daak BN.
Krätze, gale: *sî-hak* Söm.; *pâè* Sak. R.; par*öp* Sak. K.; beechar S, St.
Krampf, steife Glieder: ka-beb S, St.
krank, malade, sick: ñanî Sak. R., vgl. Fieber; pöd*ish* Sak. K.; mejh T., BN.; myi JS, R.; sakit Söm., aus mal. sâkit; sakit abat M, B.
Krankheit, innere: tel-boig S, St.
Krieg führen: parang T. (mal. pĕrang).
krumm, courbe: binko Sak. K.; benko Söm., von mal. bongkok; ou*ân* Sak. R.
Kürbiss, Gurke, citrouille, gourde: labou Sak. K., Sak. R., Söm., mal. lâbu; tôkal Söm.; sinou Sak. R.
Küste, coast: bâruh Dj. M.
Kuh, cow s. Rind: sâpi K. (mal.); lumbu T.; lembu BN.; lembok K., QS, R.; lemboh JS, R. (mal. lĕmbu).
Kupfer, cuivre: timbaga Söm., Sak. K.; timbag*â* Sak. R., von mal. tĕmbâga.
kurz, short: pendek BN., von mal. pendek; chenoid T.

lachen, Lachen, to laugh, the sound of ha, ha: che-har S, St.; lûk S, Cl. (to laugh); lûp T., Cl.
Land s. Erde.
lang, long: bokît T.; bokit BN.; djörò Sak. K.; yérèk Söm.; tchör*ang* Sak. R.
langsam, lentement: sapurei T.; tchîp-die*nà* Söm. („gehen langsam"); manon Sak. R.; pleuhen Sak. K., aus mal. pĕrlâhan.
Lanze s. Speer.
Laus, pou: tché Söm.; tchè Sak. R., Sak. K., vgl. Kuhn, Beiträge S. 215.
Laut, Zeichen: pagam Dj. M.
Leben, life: gamas JS, N., JS, R.; pengambus BN.; annoi BN.
leben, to live: gămas T.; gamas BN.; jaga BN.
lebendig, alive, vivant: agos PS; gose *PS.; gumos SUS.; gô:h Sak. K. Die Formen gamas, gumos zeigen ein Infix -m- vgl. Himly, Bemerkungen über die Wortbildung des Mon: Sitzungsb. bayr. Akad. 1889, II, II, 260 ff.
leeren: choh S, Cl.
legen: yoë K.; niederlegen: dol S, Cl.; dól (garder, déposer) Sak. K.; legen (to lay by): bĕtâroh, aus mal. târoh Dj. M. (pantang kâpur).
lehren, enseigner: madyar M, B., aus mal. mĕngâdjar.
leicht, facile: sönañ Söm., aus mal. sĕnang; moud*â* Sak. R., aus mal. mùdah; *ghéhèl* Sak. K.
Leibweh, coliques, ventre malade: ôh-ñi Söm. vgl. öh-ni; ña-ñi Fieber; ñi-kot Sak. R. „kranker Bauch"; pödih-koud Sak. K. (id.).
Lende, thigh: bälah T.; bala BN.; deriot BN.; loins: pembentok BN.
Lepra: um-pok*a*ter S, St.
leugnen, sich weigern, refuser: jaha-neg-ok Söm.; ñè Sak. R.; idjè Sak. K.
Liane: tchañt*éign* Sak. R.
licht, hell, light: chahay QS, N, R.; chohoy BN., mal. tjahâya; pemuchot bei BN. scheint, obwohl es bei N. mit mal. trang (tĕrang) gleichgesetzt wird, doch leicht zu bedeuten.
Licht, light: hu T.; hai T., s. licht.
lichten, to clear jungle: natow M, St.; krat K, St.
Lichtung, clearing, large: oomar M, St.; small: oompal M, St.; one above the other: sepangkat M, St.; Rodung: cherak*n* (mi-rang) S, Cl. Clifford denkt an mal. tĕrang J. Str. Br. 24, 1891 S. 96.
Liebe, affection: sa-ing T.; sayang BN.; sökiân Sak. R., Sak. K., aus mal. sâyang, Liebe, Mitleid; möna-hoñ Söm., wohl vom mal. mĕnjâjang.
lieben, to love: sa-ing T.; sayang BN.; gadek K.
liegen, to lie down: ma-klay-ing S, St.
links, gauche: na-h*ou*-yel Söm.; kouhüel Sak. R.; matiñyel Sak. K.
Lippen, lips: bibir BN.; bikir (!) BN.; biber Sak. R., aus mal. bîbir; sentor Söm.; cheñtor Sak. K. bedeutet wohl Barthaar oder Haar, vgl. Augenbraue, Bart; säbak T. bedeutet wohl Bart; ingot BN. bedeutet wohl Kinn.
Loch in der Flöte: n'naghn S, St.
Lohn, salaire: gadji Söm., aus mal. gâdji (europ. Urspr.).

Lüge, lie: plí-au T.; pa'-ho' S, Cl.; li-bus T, Cl.
Luft, air: ko-hoï Söm.; *kohoï* Sak. K.; haou*a* Sak. R., vom arab.-mal. hâwa (hawâ), vgl. hiezu licht, Licht.
lustig, pleasant: sĕrôt Dj. M.

Masse: tappar, Spanne vgl. Hand, Fuss; jiee Zeigefingerlänge aus mal. djâri; en-chas vier Finger vgl. Finger.
machen, to make: buat T., BN., von mal. bûat; pehow M,St.; kî (ma-kî) S, St.; û-i S, Cl.; êl T., Cl.
Magen, stomach: choong S, St., vgl. Bauch; Magenleiden, Kneifen im M.: ta-peeas chung S, St.
manchmal, quelquefois: kadàkad*àk* Sak. R., aus mal. kâdang-kâdang (skt. kadâtschit); hüel-hüel Söm.; ighè Sak. K.
Mann, Mensch, man: hämme JS, M.; me'h T.; mee S, St.; meneek St.; meneek als Stammesname vgl. S. 95, Note; homme en general: zugleich Stammesname der Señhoi (Sinnoi); sĕn-oi S, Cl.; señhoï Söm.: *senhoï* Sak. R.; *sen*hoï Sak. K. (sîl Sak. K. bedeutet wohl Ehemann, vgl. unten); männlich, mâle: *senhoï* kıaï Sak. R.; *sen*hoï bab*ouh* Sak. K.; señhoï bâbouch Söm., durch Prafix ba— Ch. S.
— im Gegensatz zur Frau, man, male: teh T., BN.; époux: toh Sak. K.; husband: tee JS, R.; man, male: tongkal T., BN.; tumkal QS, N., *PS., SUS., S, St.; teunkal JS, N., QS, R. (sic); timkal' UK., UP.; tamakal K.; toumkal K.; temkal SI.; tumbal (sic) JS, R.; man, male: limo P., UI.; simo UI.; lemon BN.; husband: limon' UI.; simo P.; limo P.; husband: késsïj UP.; kesūi SUS.; ĕn-sîrr S, Cl.; sîrr T, Cl.; man, male: kanchu BN.; tikarut BN.; hana K.; husband: gai UK.; ongkôn PS.
Mark: kol S, Cl.
Matte, mat, natte: ap*i*l Sak. K.; pil PS.; pil Söm.; pille PS.; cherû Ch. S.; tchöro Sak. R.; nus SUS.; bungkusan BN., aus mal. bungkûsan (Umschlag).
Maultrommel: ang-oin S, St., aus mal. genggong.
Maus, mouse s. Ratte: kannet S, St.
Medizin: ubat, aus mal. ôbat T., BN.
Meer, sea, mer s. Wasser: laout Söm., Sak. R., Sak. K.; lawat JS, N., JS, R.; laut QS, N., QS, R., BN., PS., *PS., SUS., aus mal. lâut; tambü UK.; dak P., UI.; sabqu (!) BN.
mehr, plus encore: djéré Söm.; dayob Söm.; lobé Sak. R., aus mal. lĕbeh; bi*gâ* Sak. K.; plus rien: djüss Söm.; dît Sak. R.; youl Sak. K.
mein, mine, vgl. ich: eng JS, R.; yun punia BN. [punia — mal. pûnja].
Mensch s. Mann.
Menses: teng S, St.
Messer, knife: wuen' UK.; wèn' UP.; pukep T., BN.
— couteau ordinaire: *sa*ououd Söm.; yout matchi*añ* Sak. R., pissô Sak. K., aus mal. pîso.
— Waldmesser, couteau pour la jungle: djou-ȟoï Söm.; djou*bi* Sak. K.; yout Sak. R., yout etc. aus sanskrit âyudha, wie es scheint, durch das Siamesische vermittelt.
Milch, milk: boo JS, N., JS, R.; raking BN.; thuh BN.
— des Weibes: leng am S, St.
mit, avec s. und: kî-kouï Söm.; sam*â* Sak. R. (mal.); ay*ŏ*t Sak. K.
Mittag, midday, midi: girp-rat T., BN.; pedee Bĕrs. St., vgl. heiss?, halb; pödi-his Söm.; pöd*i*-h*iss* Sak. K. („halber Tag"); kölidji Sak. R.
Mitternacht, minuit; pödi-tob Söm. („halbe Nacht"); oualtam Sak. R.; layek Sak. K. bedeutet blos Nacht.
Monat: sabulan T. (mal. „ein Monat").
Mond, moon, lune: boulan Söm.; bulan T., JS, N., JS, R, BN.; bulatnah J. Str. Br. 8, 118, aus mal. bulan; kachik QS, N.; kachit QS, R.; kitchi UP.; kitchek SI.; kachin K.; katchik K.; göntchè Sak. R.; götchè Sak. K.; gechai PS.; gĕche' S., T., BI., Cl., T.; guchah PS.; giché KS.; chi SUS.; bi-ché SI., Cl., vgl. Kuhn, Beiträge S. 205.
Mond, Vollmond, pleine-lune: tchè-kè Söm.; gutché-prnama Sak. R., aus mal. punâma, skt. pûrṇamâs; pŏnoh gétché Sak. K., aus skt. pûrṇa voll und mal. pĕnoh = voll.
Monsumregen: kt'chow S, St.
Moos, mousse: t*ŏ*-s*il* Sak. K.; to-p*ô* Sak. K.; lèh*em* Sak. R.
Mord, vgl. tödten: himbouss Söm.; p*î*-dam Sak. R.; tchèglük Sak. K.
Morgen, morning: pagi SUS., paggi BN., gagih T., alle von mal. pâgi; tangsum BN.
morgen früh, demain matin: söloupo-hîs Söm; houp*o* Sak. R.; houpoul Sak. R.; siakâl Sak. K.
morgens, bonne heur (de —): na hia Söm.; y*á* Sak. R.; ialok S, Cl. (to morrow); djon y*ah* Sak. K.
Moschusthier, chevrotin: pengunong BN., zu mal. gùnong? napu BN., von mal. nâpuh.
Moskito, mosquito, moustique: sben SI.; söb*îk* Söm.; sobeng SUS.; säbet PS.; rĕngît Dj. M.; nâm*òu* Sak. R., mal. njâmuḳ; ghatâo Sak. K.; kĕ-mit S, Cl.
müde, tired: bĕrâjul Dj. M. (pantang kâpur); penart M, St.; gĕ-hêl S., T., Cl.; kĕbok (Logan: kabo) Dj. M. (pantang kâpur).
Mündung eines Flusses, embouchure de rivière: bogti*ou*eh Söm., vgl. toue'h, eau.
— eines grossen Flusses, embouchure de grande rivière: tchöbâ Sak. R.; ouash Sak. K.; timön*ou* Sak. K.
— eines kleinen Flusses, de petite rivière: tchöbâ Sak. R.; bôk tou adjêt Sak. K.
Mund, mouth, bouche: lănud T.; lanud BN.; ban QS, N, QS, R, K.; an K.; han' UP.; hain PS.; hein SUS.; ñiañgn Söm.; ñiak Sak. K.; temut JS, N.; tenut JS, R.; nut UI.; tinim UK.; nis UP.; liān SI.; pengachap BN., von mal. âtjap? moulout Sak. R., aus mal. mûlut.
Musang, moussang: reichña Sak. K.; nîcheg S, St.
Musik, musique: lag*ou* Söm.: lag*ò* Sak. R., aus mal. lâgu;

kouî Sak. K. (wohl Stimme, Sprache s. sprechen).
Muschel, coquille: kâlou Söm.; kâlo Sak. R.; sipout Sak. K.
Mutter, mother, mère: băh T.; bò Söm., Sak. K., T., Cl.; boh JS, N., JS, R.; ba BN.; mak QS, N., QS, R.; mek K.; me S., Cl.; ma BN.; mayi BN.; moï M, B.; amè Sak. R.; nah UK.; ngah SUS.; öngh Sak. K.; nâ PS.; nak K.; nau UP.; bïi UP.; gado UI.

Nabel, navel: penghubsong BN., aus mal. pĕnghûbong? loos S, St ; shôk S, Cl.
nach, après, s. fertig: na - tölass Söm., tölaèh Sak. R.; tolâchh' Sak. K., alle aus mal. tĕlah.
Nachbar, voisin: nilangn Söm.; nö-élak Sak. K.; louñ Sak. R., vgl. élâko, nilakn etc.
Nachmittag, afternoon: peting M, St., vom mal. pĕtang; raerse Bĕrs. St.
Nacht vgl. Finsterniss, night, tènèbre, nuit: tunbot T.; naïgouel K.; ahungut PS. (?); klam Ch. S., aus mal. kĕlam; kăhùt SUS.; dui BN.; selit M, B.; layèk Söm., Sak. K.; söñouï Sak. R.
Nacken, neck: ngot T., BN.; tenkok UK., aus mal. tĕngkoḳ; tabzan BN.; maroknUI.; tabok S, St.
Nadel, aiguille: djaroup Söm., über den Auslaut s. Clifford l. c., djaroum Sak. R., Sak. K., beide aus mal. djârum.
nähern sich, approcher: bîh-mâdo Söm.; tchîbâdè Sak. R.; màdoh Sak. K.; vgl. unter: gehen, kommen.
Nagel, nail, vgl. Finger, Hand, Zehe. Finger: tikutong JS, R.; tika tong JS, N.; calcot chas S, St.; penajam BN., vom mal. tâdjam.
— Zehen: tika chau JS, N.; tiku chan JS, R.; tekoh chass SI.; calcot chan S, St.; tamarafaik penajam BN.
— ohne genauere Angabe: chenyaus PS.; kul - cock *PS.; koulakout K., hiezu calcot etc., vgl. mal. kûku?; toloko SUS.
nahe: nyun S, Cl.
Nahrung, nourritoure: pîk-moï Söm.; èntchâ Sak. R.; ntchétchâ Sak. K. vgl. essen, Reis.

Name, nom: chor S, St. (siames. Urspr. vgl. oben S. 144); tonmo Söm.; îmó Sak. R.; könôn Sak. K.
Narr, fou: ghilâ Sak. R.; ghiló Sak. K., von mal. gîla; na-ho Söm.
Nase, nose: mar S, St.; mañ Sak. R.; mah T., *PS.; muk JS, N., QS, N.; mo UK.; moh UP., SI., SUS.; mu UI.; mouh Söm.; mù PS.; mou Sak. K.; muck JS, R.; neak (sic!) QS, R., vgl. Kuhn, Beiträge S. 216; findang (!) K., aus mal. hîdung; kaluntjong BN., kamating BN., mal. Umschreibungen, deren Sinn ich nicht verstehe.
Nasenloch, nostril: hajan - moh UK.; annmanmno (sic!) UI.
Nashorn: kawap S, St.; â - gâp S, Cl., Bl., Cl.; â-gap T., Cl.; sĕ-jâp Sl., Cl.; ha-ghâp Söm.; agab T.; hagâb Sak. K.; hagab UK., SUS., bei PS. als weibl. N. aufgeführt; ah-gam *PS.; arak BN.; coltos' UP.; bachikop KS.; karas' UP.; ruski BN.; tatagash Sak. K.; bâda Sak. K., badag PS. sind mal. bâdak.
Nashornvogel: tekoob S, St.
nass: bi-jog S, Cl.
Nebel, brouillard: sagoup Sak. R. vgl. Abend, Sonnenuntergang und hantu degup in Veröffentl. II, 3/4 S. 131/4.
Neffe, neveu: tömoun Söm.; könoun soudara Sak. R.; kouot kömon Sak. K., vgl. Kind, Sohn, Bruder.
nehmen, to take: kod S., T., Cl.
Nein, no, non: dar Bĕlend. St.; sam BN.; niap M, B.
— non (vague): tó Söm., aus mal. ta, tâ; tèto - to Sak. R.; hoï Sak. K. (son nazal); non (très précis): bèbé Söm.; ñé - ñou Sak. R.; hoï Sak. K.
Nessel, nettle, Spec. mal. djĕlâtong gâdja: kib S. St.; wap S. St.
Nest, nest: sam JS, N.; s'am JS, R.; charong BN., aus mal. sârang.
neu, nouveau: pâ-hé Söm.; pâè Sak. R.; pôè Sak. R.; ptipaï Sak. K.
neulich, vgl. neu: pai S., T., Bl., Sl., Cl.

Neumond, nouvelle lune: nighmoï Söm.; nou harî Sak. R.; neï hish Sak. K.
neun, nine: sĕmbîlang PS.; semîlan SI.; sembilen Söm., aus mal. sĕmbîlan; lang SM.
nicht, not: bê Dj. M.; niaba BN.; do n't know: bôdok (mal.) Dj. M.; nicht! μή: wîh S, Cl.
nie, niemals, jamais: tapröna Söm.; ta - pröna Sak. R., aus mal. tapĕrnah; to-ilek Sak. K.; besûah Dj. M.
niedrig: măchis T.; machis BN.; rendah BN., aus mal. rĕndah.
noch, encore: lagî Sak. R., aus mal. lâgi; hampta bouk Sak. K.
Norden: könia Söm.
nur, seulement: hè Sak. K.; nö-yè Söm., aus mal. hânya; sadyâ Sak. R., aus mal. sâdja; abat M, B.; il dit seulement, il ne parle pas s.: xiakap abat M, B. (tjâkap = sprechen).
Nuss: katchañ Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. kâtjang, Bohne, Erbse.

öffnen, ouvrir: so Sak. R.; neukpók Söm.; eouok Sak. K., aus mal. bûka, mĕmbûka; délier: boukai M, B., aus mal. bûka.
Ofen, flacher, cuisine, plat: soubâï Söm.; soubaï Sak. K.; rndañ Sak. R., aus mal. rĕndah.
oft, souvent: ghalâ Sak. R.; ghégh Sak. K.; kö-ñiañ Söm.
ohne, without: mos K.
Ohr, ear: zwei Typen: pol T., JS, N., BN.; pal JS, R.; ntokn UI.; ghnîntók Sak. R.; elêenteng SUS.; intĕng SI.; inteng S. St.; anten UK., UP.; dang BN.; anting QS, N., K., QS, R., die Identität mit mal. anting ist Zufall; kantak PS.; perdagaran BN., von mal. pĕrdĕngâran.
Ohrenkrankheit, spec.: hoig S, St.
Ohrgehänge aus Pâlas, gegen Taubheit: kin-lang S, St.
Onkel, oncle: ñou Söm.; ba Sak. R.; nâhâdjok Sak. K.; mamak M, B. vgl. mal. mâmaḳ.
ordnen, ranger: ouba - manah Sak. R.
Ornament an der Vorderseite des Pârang: pootok S, St. (mal. pûtjuk, Sprosse, Spitze).

Otter, otter: manhî S, St., vgl. mañhai, mañhoi, scorpion! und mantay, Schuppenthier.

packen, einpacken, emballer, paquet: tönounkous Söm., aus mal. tungkus oder bungkus; tchiôm Sak. R.; sapôt Sak. K. vgl. mal. sâput = bedecken.

Paket, objet, paquet: baleï Söm.; aram Sak. R.; arâb dol Sak. K.

Palme, spec. mal. lĕngkap: *ta*-har S. St.; mal. „chu-cho": chin-chom S, St.; mal. pâlas: cha-char S, St.; mal. bĕrtam: chinbeg.

Pandanus, mal. mĕngkûwang: buyoo S, St.; plants à faire des nattes deux espèces: pouy*ou* Sak. R., offenbar St.'s buyoo vgl. oben S. 111.; sahlĕk Sak. R.

Pârang vgl. Axt (dort nachzuzutragen): jêk S, Cl.; p. chopper: i-ôdz S, Cl.

Paralysis: klin-chang-keok S, St.

Perle, in Halsketten, perles des colliers, vgl. Morgan l. c. Abschnitt Ethnographie S. 7 Fig. 9/10: mani Sak. R. (mal.-skt., wohl durch Tamils vermittelt, da es in dieser Bedeutung im T. sehr beliebt ist); kayel Sak. K.

— blanches des colliers (graines), Christusthräne, Coix lacrima: sado Söm., Sak. R.; sadou*á* Sak. K.; sadok S, St.

— noires: sölí Söm.; dilé Sak. R., aus mal. djĕlei; kayel Sak. K.; met-iss S, St. („Auge des?").

Pfahlzaun, palissade: rend*èd*-payô Sak. R.

Pfau, peacock vgl. Vogel, Huhn: mah JS, R.; marrak BN. vgl. Kuhn, Beiträge S. 213; jahote BN.; chim BN. („Vogel").

Pfeffer, poivre: la*dâ* Söm., Sak. K.; lâdâ Sak. R., aus mal. lâda.

Pfeil (Bogenpfeil vgl. s. Blasrohr), arrow: laut PS.; lŏd SI.; lĕlād SI.; loig SUS. bedeuten Bogen s. d.; unvergifteter Bogenpfeil: chen-ne-kis S, St.; Schaft des Pfeiles: bata Söm.; Befiederungsstelle des Pfeiles: prég Söm.; Pfeilspitze: ño Söm.; choï Sak. K.; oudjoñ Sak. R., aus mal. hûdjong.

Pferd, horse: kuda T. (mal. vgl. Veröffentl. III, 1/2. 61, 170, 4):

pflanzen, Pflanze, planter: tchengarè Sak. R.; spec. mal. ûratbâtu: tum-tom S, St.; zum Gelbfärben: deom S, St. vgl. Baum, Kokos, Palme, Pandanus, Reis.

Pflanzung, plante: nom-tap Söm.; pé*rout* Sak. R.; tched-n*àd* Sak. R.; tchenout Sak. K.

Pflock in der Flöte: sen*oo*mee S, St.

Pfosten, post: chĕ-noi S, Cl.

Pînang: pĕngĕlat Dj. M. (pantang kâpur) vgl. Betel.

Pîsang, plantain vgl. Banane: kantuk BN. (oben vergessen!).

Polypus: chim-peed-mor S, St., s. Nase.

Preis, prix: hörgâ Sak. R., aus mal. harga; d*o*chié Sak. K.

Punkt, punktirte Muster: pichod S, St.

Quarz, pièrre à feu: batou-ôch-siap Söm., hinter b. ô. soll wohl ein Komma stehen, b. ô.: „Feuerstein"; batou-ôch Sak. R.; siap Sak. K.

Quelle: med-betew S, St., „Auge des Wassers"; chaharoo M, St. (source of river); guntong Bĕrs. St. (id.).

Querbalken, traverses de lit glogar Söm., aus mal. gĕlogar; tch*ia*ra Sak. R.; tchar*ou* Sak. K., aus mal. tjârui Name des Holzes, woraus Bretter gemacht werden.

Querstock im hî-hôw: tenoonar S, St.

Rath, conseil: bougourou Söm., Sak. R.; bou*o*gor Sak. K., doch wohl aus mal. bĕrgûru v. skt. gûru „wer einen Lehrer hat".

Ratte, rat: tikus T., SUS., JS, R., BN.; tikous Söm., Sak. K., aus mal. tîkus; ebu S, St.; kĕdeg PS.; mutitek BN.; kannik BN.; kanye BN.; kannet (mouse) S, St. vgl. Kuhn, Beiträge S. 212; prô Sak. R.

Rauch, smoke, vgl. Feuer, Feuerstab: eel JS., QS, N.; e'el JS, R.; iïl K.; ayei UP.; eiei-oos UP.; assin-oos UK.; tsiyen-ôch Söm.; dilok-us' UI.; jiluk BN.; selapa BN.; pengabun BN., aus mal. pĕngâbuan vgl. Asche; assâb Sak. R., aus mal. âsap; mapoh*out* Sak. K.

rauchen: bi-chûl S, Cl.; jĕt-jöt T, Cl.

Raupe: k'ting S, St.

recht, droite (juste): bötoul Söm, Sak. R., Sak. K., aus mal. bĕtul.

— droite, mal. kânan: mâtob Söm.; kont*âm* Sak. R.; matingmoun Sak. K.

Regen, rain, pluie: hujan T., SI.; houdj*át* Sak. K.; ujan JS, N.; SUS., BN.; ujar (!) JS, R., aus mal. hûdjan; ritik BN., aus mal. (hûdjan) rintiḳ „feiner Regen"; gumar BN.; pĕjur Dj. M. (pantang kâpur); mi PS.; mî Söm., mit Infix: mani Ch. S.; mân*í* Sak. R. vgl. Kuhn, Beiträge S. 207.

— leicht: hujan reenyi, aus mal. hûdjan rintiḳ.

— schwer: hujan lebat, aus mal. hûdjan lĕbat M, St.

Regenbogen: e-kob, hoy-yar S, St. vgl. oben S. 126.

Reibinstrument, grater: lâgan Dj. M.

reinigen, to clean, nettoyer: chuchi T., BN.; bor Sak. R.; meg Sak. K. vgl. gut, schön.

reissen, herausreissen: krĕ-rüg S, Cl.

Reiss, rice, vgl. Speise, essen, mal. pâdi: padi BN.; padil QS, N.; bik BN.

— mal. bĕras: chek BN.; bias SUS.; bi-as T.; bei JS, N., JS, R.; bayas QS, R., QS, N.; bras BN.

— mal. nâsi: nasi *PS., BN.; inchi BN.; cha'-na' S., T., Cl. („Essen"); kankot BN.; pughin BN.

— ohne Angabe: biyûn PS.; yawum BN.; kamirahek BN.; kirhit BN.

— Morgan s. v.: toumbou (?) pady, sî Söm., Sak. K.; sass*é* Sak. R.; tchah-na Sak. R. (vgl. s. nâsi); tchâroi Sak. K.

Religion, croyance, pensée religieuse: pertchaya Söm.; pertcha*yá* Sak. R.; pertch*âyo* Sak. K., aus. mal. pĕrtjâya skt. pratyaya.

riechen, flairer: bahoi M, B., aus mal. bâu, bâhu, Geruch; sentir (odeur): niñ-hoi Söm.

Rind, wildes, boeuf sauvage: sapi Söm., Sak. R., Sak. K., mal. sâpi.

Rinde eines Baumes: kĕlûpak Dj. M. (mal.: calyx): katök göto-djöhou Söm.; tchökop Sak. R.; tchakop Sak. K.

Rindenband für Steinbeile: bert, bet S, St.

Ringe einschneiden: met-tee S, St.

— am Rückenkorb, in welchen die Henkel sitzen: tow S, St.

Rippe, côte d'un homme: tchörous Sak. R.

roh von Geschmack: juhût Dj. M.; me-êt Sĕmbrong Djâkun.

rollen, rouler (une cigar.): möna-tou Söm.; ghiliñ Sak. R.; ghoulon Sak. K., aus mal. gîling, gùling.

roth, red, rouge (gelb etc.): tahoun K.; tohon K.; to-houï Söm.; reñá Sak. R. vgl. schwarz! tcheign louk Sak. K.; chĕng-ul S, Cl.

Rótan: latei JS, N., JS, R.; yaò Söm.; talî Sak. K., aus mal. tâli; roas BN.; chôkn S, Cl.; tschioñ Sak. R.

— für Steinbeile: ee-chog S, St.

— band, Saite, Liane: owee S, St. (vgl. s. Falle); mackor-keowee S, St.

— an Korbrändern: sab-bor S, St.

— ring am Blasrohr: chin-os S, St.

Rücken, back, dos: körou Sak. K.; körö Söm.; ki-ah T.; kiah BN.; kahir S, St.; klappe UK., UP. bedeutet Schulter s. d.; bahoi UI., wohl aus mal. bâhu; tchölon Sak. R.; vertebrale: kérou Sak. R.

— korb: kin-bur S, St.; hineom S, St.

— einer Klinge: gannay S, St.

rufen, appeler: nöho Söm.; tchöroun Sak. R.; pañghil Sak. K., aus mal. panggil; bekai M, B.

Ruhe, repos: ñön-hèl Söm.; penpon (nanti) Sak. R.; pegpoï (nanti) Sak. K.

ruhig, calme: sôt Sak. R.; ghelghoul Sak. K.

Saat, Samen, grain, seed: köbouh Sak. R,; köböh Sak K.; kabor SUS., wohl identisch mit kaboh Frucht s. d.; bidjî, aus mal. bîdji, skt. bija; mâut (seed) PS.

Sack, sac: gôni Söm.; gôni Sak. R., Sak. K., mal. gôni (Sackleinen); tamil: kôṇi, telugu; malayâlam: gôṇi, a gunny-bag, skt. gôṇi.

sagen vgl. sprechen, dire: nöbkap Söm.; bilan Sak. R.; bilak Sak. K.; bilañ Sak. K., aus mal. bîlang; teighrò Sak. K.; ngró Sak. R.

Sakei: señhoi plè Söm.

Salz, salt, sel: glam JS, N.; garam BN.; ceam (!) JS, R.; siyak QS, N.; siah SUS.; empôt Sak. R.; empâut PS.; mpoï Söm.; empoï Sak. K.; tampoing *PS.; paliboyi BN.; tchét nièt Sak. R.

Sand, sand, sable, poussière: passaiu JS, N.; passain (?) JS, R.; passir Söm., Sak. R., aus mal. pâsir; prawi BN.; panteï Sak. K., aus mal. pantei; sömbei Söm., Sak. R.

Säure, acide: assam Söm.; assam Sak. R., aus mal. âsam; boutchouï Sak. K. vgl. boutchôt, eau sale.

Schachtel, boîte, maison: neiñkotch Söm.

Schädel s. Kopf: e-eng-kooee S, St.

schädigen, endommager: youssâk Söm., aus mal. rùsak; tchéöh Sak. R. vgl. tchéhouh casser; köbouch Sak. K. gehört zu tödten s. d. und Tod, todt; insulter: nöl-hal Söm.; mâkî Sak. R., aus mal. mâki; ñoumpâ Sak. K., von mal. djumpa?

schändlich, honteux: hösòl Söm.; eñsèl Sak. R.; siñen Sak. K.

Schamtheile, privy parts, männl.: la UK.; metla UP.; lar S, St.; lokn UI. vgl. Kuhn, Beiträge S. 217; Hoden: ngĕn-tap S, Cl.

— weibliche: tek UK.; kithanoi UP.; katchen' UI.; set S, St.; Stoffstückchen in den Ûratbâtu-Leibgürtel gesteckt als Bekleidung der Panggang-Weiber: kin-sep S, St.

Schatten, shadow: kälbo T.; kalbo BN.

schauen, to look vgl. sehen.

schelten lassen, über Jemand schreien lassen, ordonner de hêler, de crier sur quelqu'un: serhoï M, B., mal. „suroh tréak" (sûroh tĕrìak).

Schenkel, cuisse: lömpá Sak. R. (mal. lĕmpau, vorbeigehen?); blò, bölő Söm.; bölou Sak. R.; bölò Sak. K.

— Ober-, thigh, upper leg: blowe' keting S, St.

schiessen (vgl. Blasrohr!) mit dem Bogen: wêk S, Cl.

Schiff vgl. s. Boot, pirogue: prâh-hou Söm.; prahou Sak. R.; prahou Sak. K.; lôpek Dj. M. (pantang kâpur), mal. lôpeḳ.

Schildkröte, tortoise: owâr S, St.; piled S, St.; seel S, St.

— kleine (wohl verschiedene Arten): jahûk Dj. M.; jangkeng Dj. M.

schlafen, to sleep: mut-tek S, St.; te'ik T.; taig *PS.; tag PS.; teg UP.; tiok BN.; jettik BN.; jittik Bĕrs. St.; jetek UI.; jazik UK.; chidor BN., aus mal. tìdor; slogh Sak. K.; sĕ-log T., Cl.; bêt S., Bl., Sl., Cl.

schlafend, eingeschlafen, endormi, vgl. Bett: reilad Söm.; lèna Sak. R., aus mal. lêna; dèdà Sak. K.

schlagen, to strike: peh Bĕrs. St.; keppit BN.

Schlange, snake, serpent: oulâr Sak. R.; uzar BN., aus mal. ùlar; piji Ch. S.; tijih JS, R.; tiga BN.; tagon PS.; tâ-djou Söm., Sak. K.; ikob SUS.; ekob JS. R., JS., QS, N.; giftige (vgl. Zahn): yeuss S, St.; nicht giftige: limon S, St.

— falle; jad-ekob S, St.

schlecht, böse, bad, wicked s. Lüge: makit T., BN.; pleau T.

schliessen, fermer: tönoudou Söm., aus mal. tûdong (mit Infix!), über den Auslaut s. Clifford l. c.; katôp Sak. R., aus mal. kâtop; toutop Sak. K., aus mal. tùtop.

Schlingpflanze, spec. mal. „rubus" vgl. Rotan: owee-jug S, St.

Schmarotzerpflanze, epiphyte, spec. mal. „tippus krowie": kem S, St.

Schmerz, starker, douleur aigue: pret M, B.

schmelzen, geschmolzen: too S, St. vgl. S. 108 und Wasser.

Schmetterling, papillon: taouàk Söm.; körbá Sak. R.; bèga Sak. K.

Schmutz, boue, sale: latak Söm.; loumpôr Sak. R., aus mal. lumpor; payá Sak. K.; tcharèp Söm.; nednèt Sak. R.; sánoul Sak. K.
Schnecke: saig S, St.
schneiden, to cut: tschakwen' UK.; tchatebo UP.; pako P.; kor (ma-kor) S, St.; kah S, Cl. (die letzten drei scheinen ident zu sein).
schnell, flink, gewandt: dras M, St. (rapide); tchîp - dras Söm. (actif, vgl. gehen); dörâs Söm. (vivement), aus mal. dĕras; tchindîk Sak. R. (rapide); tcheldîk Sak. K. (rapide); tchördè Sak. K. (actif); oojus Bĕrs. St. (quick) vgl. ertjoos, eilig!; loï Söm. (rapide); bunghut (quick) K. St.; aghèt Sak. R. (vivement); ougert Sak. K. (id.); tchöpát Sak. R. (actif).
Schnur, corde: yaò Söm.; talî Sak. R.; seraï Sak. K. vgl. Rôtan.
Schnurrbart, moustaches vgl. Haar, Kinnbart: misseï Söm.; bissèï Sak. R., aus mal. mîsei; chentol Sak. K. („Haar"); sog kan-noot S, St. (sog „Haar").
schon, déjà, mal. sudah: sa M, B. vgl. fertig.
schön, beau vgl. gut, reinigen: bor Sak. R., S., Cl.; meg Sak. K., Söm.; mêng T., Cl.; haban (handsome) T.; aban (id.) BN.
schraffiren: din S, St.
Schreck, peur, effrayé vgl. erschreckt: toueh Söm.; söño Sak. R.; tô Sak. K.
schrecklich, horrible: papâ Söm. vgl. böse; ôsch Sak. K.
schreiben, zeichnen, écrire, dessiner: tenhél Söm., Sak. K.; houkér Sak. R., aus mal. hûkor, messen; dessin: sourat Söm., Sak. K.; sourat Sak. R., aus mal. sûrat.
schreien, to cry, crier: söñè Sak. R.; iñar Sak. K., aus mal. ìngar; belhèg Sak. K.; bölhèp Söm.; kun UK.; kul UP.; jăm T.
Schüssel, plat, cuisine: soubâï soubaï Sak. K.; rndañ Sak. R. vgl. Ofen.
Schuld, dette: otak Söm.; outák Sak. R., aus mal. ûtang, über den Auslaut s. Clifford l. c.; dosh Sak. K.; dôcsh Söm., mal. dosa, sanskrit dosha, wohl eher durch das Siamesische eingeführt.
Schultern, shoulders, épaules: kap-weh T., BN.; klappay S, St.; glapo Söm. vgl. s. v. Rücken; bahou Sak. R. vgl. ebenda; poh Sak. K.
Schuppenthier (Manis): mantay S, St.
schwach, weak, infirme vgl. müde: bubo T.; arnib T.; kĕbok Dj. M.; bê-rôt Dj. M.; bê-âlah Dj. M.; letteh BN., aus mal. lĕtêh; lo-hos Söm., aus mal. lĕsû (?); lömâ Sak. R., aus mal. lèmah; lögob Sak. K.
Schwalbe: chim Bĕrs. St. s. Vogel.
schwanger, Schwangerschaft: kayoot S, St.; matji kowau S, St. vgl. S. 114.
schwarz, black: blöhen Sak. R.; balting K.; belting QS, N., QS, R.; brteiñ Söm.; belteng JS, N., JS, R.; blĕtĕng Sl.; belteg SUS.; biltek S, St.; sekai PS. vgl. Seite 96; hedjeaow Dj. M., aus mal. hîdjau, grün; dummerzed BN.; löniéh Sak. K.; hitam BN., aus mal. hîtam; rĕ-ngah, schwarz und jede dunkle Farbe S, Cl.; reñgá Sak. K. (noir).
Schweif, queue: nî Söm.; söntáh Sak. R. vgl. Haar?; ikoul Sak. K., aus mal. êkor.
Schweigen, silence: sögâ Söm.; siñè Sak. R.; gölhé Sak. K.
Schwein, hog: gau UK., S., Cl., Sl., Cl, Bl., Cl.; găo KS.; gaur T., Cl.; gôr Söm.; kumo P.; kûmo Dj. M. (rothe Art); kmokn P.; kumoku Dj. M. rothe Art); napak PS.; napag *PS.; napeg SUS.; napek S, St.; bis UP.; jòkôt Dj. M. bedeutet wohl Wildschwein; iou (cochon, porc) Sak. R.; tchañghei (id.) geh. zu Wildschwein? Sak. K.; sĕmungkor pényîku (s. ist offenbar identisch mit chongkor u. s. w., und mit Infix gebildet); pĕnyîku kòtol Dj. M. (pantang kâpur).
— wildes: jélan T.; jelan BN.; chongkor Dj. M.; jonkat B, N.; russam BN.; ketur BN.
schwer: nyûh S, Cl.
Schwert (kurzer Speer): art S, St. (eigentlich Sch.); pădang T.; pedang BN., aus mal. pĕdang; gabarlik BN.; met S, St. (siames.).
— ecke: tabal-met S, St.
— blatt: keor-oo S, St.
— rücken: keor S, St.
— spitze: ing-ess-oo S, St.
Schwester, sister: tuh-jalu UK.; nau UP.; wan-ku-man JS, R.; pertoye BN.
— ältere, soeur ainée: gaho M, B.; gahoo („sister") M, St.
Schwielen: ting-leet S, St.
schwimmen: keejooîje S, St.
schwitzen, transpirer: rrôï Söm.; pló Sak. R., aus mal. pĕlûh; bökêt Sak. K.
Scorpion, scorpion: djou-naï Söm.; mañhoi Sak. R.; mañhai Sak. K. vgl. Schuppenthier.
sechs, six: pru? UI.; puit S, M.
sehen: neng S., Bl., Cl.; nen Sl., Cl.; neh T., Cl.; déng T.; teng BN.; pannung „seen" K, St.; chulia BN.; toï M, B.; tahoie M, St.; to look: kooawa Dj. St; voir, découvrir; bâkou Sak. R.; tralá Sak. K.; tampa Söm., aus mal. tampak.
Sehne am Bogen, Knoten der S.: chelos S, St.; anziehen: mop-ing S, St.
sehr, very bê S, Cl.
sein, haben, être, avoir: mo Söm.; moñ Sak. R.; mô Sak. K.; moh T., Cl. (to be); mŭng S., Cl. (to be); moa BN. (to be); mo-ah T.; wek K.; da BN.; ada M, B., aus mal. ada; loh M, B.; il y a des gens: loh orang tai M, B.; il n'y a pas: resap M, B.
sein, his: ankki punia BN.
seitdem, depuis que: nano Söm.; drî Sak. R.; mnoñ Sak. K.
Seitenzacken des Schwertes: hing S, St.
selten, rare: könia Söm.; djörö Sak. R., Sak. K.
Semang: señhoi lano Söm.
setzen sich, s'asseoir: niñ-kôisch Söm. 435; die folgenden sicher alle verwandt: goul Sak. R.; ghelgül Sak. K.; sitzen: gù-i S., Bl., Cl.; gùl T., Cl.; gĕr-i Sl., Cl; to sit down: 'nghok S, St.; angah BN.; ngak T.; to sit: kum BN.
sicherlich, certainement: tontou Söm.; tontou Sak. R., Sak. K.

sie f. v. er: diop Söm.; hè Sak. R.; hâñ Sak. K.; tak QS, N.; ankki BN.; ankki ko BN.
— they: ankki BN.; ankki ko BN.
sieben, seven: tempo Ul.; sunto S, M.
Silber, silver, argent: pérâ Söm.; pérò Söm.; pirâ Sak. R.; pérâk Sak. K.; pérô Sak. K.; perak T., BN., aus mal. pêrak; yinggit PS.; iayah SUS.
singen, chanter: ñénañi Söm., aus mal. ñâñi (Infix!); blâmòr Sak. R.; dindang Sak. K., aus mal. dindang.
Sitte, coutume: adat Söm., Sak. R.; adât Sak. K. (mal.-arab.).
sofort, à l'instant, tout à l'heure: untai M, B.
sogleich, presently: sebingtay M, St.
Sohle, sole of foot: tapak S, St. vgl. Hand, Spanne.
Sonne, sun s. Himmel, Tag „Auge des Tages, des Himmels: mitkatok JS, QS, N.; mak-tok Sl.; mitkatoh K.; metkatop S, St.; médkäta T.; mekator SUS.; milkatok (!) JS, QS, R.; merketo UP.; kirkto UP., UK.; matbri P. (-hari?); matahari BN.; mat-djî Sak. R.; madyis PS.; mad-*yîs* Söm.; madiss *PS.; matjis KS.; hîs Sak. K. (Tageslicht); pemataan BN. (!); tunkat Ul.
Sonnenuntergang, coucher du soleil, — couchant: mad-yîs-köbous Söm., „Auge des Tages dunkel"; mat-djîtchoñ Sak. R.; nayup Sak. K. s. Abend.
sorglos, sans soin: leña Sak. R., aus mal. lêna: lamat Sak. K., aus mal. lĕmah.
Spalt am Tubus des Hî-how: nik-pek S, St.
Spanne: tappar S, St.
Spannstock für Saiten: penangkil S, St. (mal. pĕngungkil).
spazieren, gehen to walk: ris BN.
Speer, spear, lance: ad UK., UP., S, St. (aus Bambus).
— Schaft des: ad-ee S, St.
— hölzerner: matai UP. (von mal. mati?); bâtâ-dâk Sak. R.; badjiâ Sak. K.; bulus PS.; boulous Söm.; bulousse *PS.; boulousch Sak. K.; bĕ-lush T., Cl.; limbing SUS., aus mal. lĕmbing; tuk BN.; târâ Sak. R.; tarok S, Cl.
Speer, Wurfsp.: at S, St.
—, spear: pĕnahân (Dj. M. pantang kâpur).
speien, vomir: nö-kô Söm.; boul Sak. R.; kèhó Sak. K.
Speise, food: inchih T.
Spiegel, miroir: tchörmin Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. tjĕrmin.
spielen, jouer: knin-ka Söm.; menman Sak. R.; menman Sak. K., aus mal. main; tchatchi Sak. K.
Spitze, pointe: mat Söm.
— Lanzenspitze, p. de lance: bâtâ Sak. R.; badjiâ Sak. K.
Sprache: ku-î S, Cl. vgl. Musik.
sprechen, parler: ango M, B.; ngró Sak. R.; mönighâ Söm. (id. mit Präf.); kouï tchakap Sak. K. vgl. Sprache; tchakap Söm., aus mal. tjâkap; loun Sak. R.; étou Sak. K.; yap S, Cl.; choh T., BN.
Stachel: tang S, St.
Stachelschwein: kû-ish S, Cl.; laneg S, St.
Stamm, clan, race: kal K.; lögop Sak. R.
— haste: batañ Sak. R., aus mal. bâtang; djöhou Sak. K. s. Holz.
stark, strong: săsoh T.
Staub, poussière: tchakôh Söm.; sâbor Sak. R.; passîr Sak. K., aus mal. pâsir.
Staubgefäss, Pistill: tepee S, St.
stechen, erstechen: chôk S, Cl.
stehen, to stand, se tenir debout: ki-ei T.; kiri BN.; kidjau UP.; njan UK.; bederhi, aus mal. bĕr-dîri M, B.; s'arrêter: biadou Söm.; bröntî Sak. R.; èpoï Sak. K.
stehlen, voler: neg-sèg Söm.; rampâs Sak. R., Sak. K., aus mal. rompak.
Stein, stone: botu'k T.; battu BN.; batah K.; batou Söm., Sak. R., Sak. K., aus mal. bâtu; tmu UK.; gmu P., Ul. vgl. Kuhn, Beiträge S. 208; che-ôt Dj. M. (pantang kâpur); kula UP.; balu UP.
Steinbeil: dan S, St.; chit-tai S, St.
Steinmesser: chor-ket S, St.; pan-neet S, St.
Steinmeissel: seok S, St.; flache Seite des Steinbeiles: adap S, St.; runde Seite: massoot S, St.
Stelle, place, endroit: tampâr Sak. R., aus mal. tampat; dék Sak. K.
sterben, mourir s. todt.
Stern, star vgl. s. v. Hirsch: bintang QS, N., PS., *PS., BN., binting K., bintañ Sak. R., binteng SUS., bintàk Söm., binten Sl., alle von mal. bintang; cheong Dj. M.; chaung BN.; pĕrlohi Ch. S.; puloi BN.; poolo-e T.; pĕlau-i S, Cl.; pöloï Sak. K.
Stiel eines Steinbeiles: tab-ag-oo S, St.
stinkend, puant: sèhèk Söm.; shéhek Sak. K.; boussou Sak. R., aus mal. bûsuķ.
Stirne: kĕning Dj. M., mal. kĕning, Augenbrauen; pti UK.; woos' pti UP.
Stock, bâton: jĕ-hu (Holz) S., Bl., Sl., Cl.; djö-houk Söm. vgl. Holz, Baum; doudâo Sak. R., Söm. (b., pièce de bois' longue); neï Sak. K.; toñkat Sak. R., Sak. K., aus mal. tongkat; tchen-douk (canne) Söm.
Streit, querelle: lönalik Söm.; beuklei Sak. R., Sak. K., aus mal. kĕlâhi, bĕrkĕlâhi.
Strychnos: ham S, St.
Stück, morceau: man Söm.
Sturm, storm, Wind, vent, tempête; boha T. (storm); bewa SUS.; burwa BN.; bioh (wind) JS, N., JS, R.; sawu BN.; ribut BN., aus mal. rîbut; siàk Söm. (tempête); siak (wind) PS.; pòsh Sak. R. (tempête); pouss Söm. (vent); pôè Sak. R. (id.); elboul Sak. K. (tempête); hèlhoul Sak. K. (vent); gumuyong (wind) BN.; angin (wind) T., BN., aus mal. ângin.
Süd, sud, bas: élier Söm.; lirè Sak. R.; maré Sak. K.
süss: gahet Dj. M.
Süsswasserfisch: sĕbârau nôm bĕgâhak sĕngârat, tûman Dj. M.
suchen, chercher: néssöbis Söm.; nesbis Söm.; kaké Sak. R.; kè Sak. K.

Tabak, tobacco: munang BN.; bako Söm.; tömbako Sak. R.; ako Sak. K., aus mal. tĕmbâko.
Tabakpflanze der Sĕmang: poh S, St.

Tabakschneidegeräthe: *pas*soon S, St.; passorng S, St.

Tag, Tageslicht u. s. w., jour vgl. Sonne: djouni*at* Söm. (jour); *idjï* Sak. R. (jour); eshhiss Sak. K. (jour); hîs Söm. (jour, lumière); ish Sak. K. (jour, lumière); jîsh S, Cl. (Tageslicht); chîng SUS. (day); cha, hā... T. (day); chahar BN. (id. s. Licht), aus mal. tjahâya, skt. tschhâya); eh SI. (day); hâr*î* Sak. R. (jour, lumière), aus mal. hâri; katoh K. (s. Sonne); apeng PS. (day).

tagtäglich: neï-hîs Söm.; s'hârî Sak. R. (mal.); hich - dó*h* Sak. K.

Tante, tante: inak M, B. vgl. Schwester; mesh*eng* Sak. K.; bô-aouâ Söm.; ouâ Sak. R.

tanzen: bedyohoh M, B., von mal. djôget?

Tapir, tapir: bîet S, St.

Taube, pigeon: tchêm Söm. (bloss Vogel, s. d.); grüne T.: tchêm - pouneï Söm.; Sîmei's T.: me-el S, St.

Tausch, échange: ned - tchöt Söm.; touk*âr* Sak. R., aus mal. tûkar; *é*k ho*k* Sak. K.

Tausendfuss, cent-pieds: kèhèp k*é*h*ê*p Sak. R.; lipan Sak. K., aus mal. lîpan; spec. mal. „taylong“: jeluntoo Dj. St.; gungo Dj. St.; tos Panggang St.

Termiten: gâ-rouï Söm.

Thal, valley, vallée: châruk Dj. M.; lögop Sak. K.; lögo*up* Söm.; lömb*áh* Sak. R., aus mal. lĕmbah, laag land.

Theil, part, portion: köpik Söm.; köpik Söm., aus mal. kĕping; tchi*apé* Sak. R.; tchap*è* Sak. K.

theilen, partager: ok Söm. s. geben; nók Sak. K.; böbag*î* Sak. R., aus mal. bahâgî (skt. bhaga).

theuer (nicht billig), cher (coûteux): mahal Söm.; mah*âl* Sak. R.; maha*l* Sak. K., aus mal. mâhal.

— (lieb), cher: bed-lod (Söm.); rind*ou* Sak. R., aus mal. rindu; petpo*ud* Sak. K.

Thier, animal: netain M, B, aus mal. binâtang.

Thonerde, argile: tè-lat*añ* Söm.; tig*â*biñ Sak. R. vgl. Erde; hem*po* Sak. K.

Thor, idiot: biñou Söm.; mîño Sak. R., aus mal. bîngung; ñéñao Sak, K.

Thüre, porte: köl*ou* Söm.; pintou Sak. R., aus mal. pintu; reñk*a* Sak. R. vgl. Treppe.

tief, profond: blio - dét*è* Söm.; botè Sak. K.; dal*âm* Sak. R., aus mal. dâlam.

Tiger, tiger: tîyo S, St.; taiyo QS, N., QS, R.; tayouh K.; taïyo K.; chiai JS, N.; djagign P.; chinnih T.; o UK.; ogn UP.; oum BN.; malap BN.; malen' UP.; kahone BN.; kohangan BN.; djou - hók Söm.; *mâmou* Sak. R.; mam*ou* Sak. K.; ma'-nu T., Cl.; rak*n* S., Cl.; kmon' UK.; tiasma UI.; ija UK.; sĕlimma Dj. M. (mal. harîmau).

Es scheint, dass die bekannte Scheu den Namen des Thieres auszusprechen, eine Reihe von Umschreibungen („Sohn“ u. s. w.) veranlasst hat.

Tod, death, s. sterben: kabis JS, QS, N., K., JS, R. (hier mit der Bedeutung teeth); kabus BN. vgl. finster; kahanniap BN.

todt, dead, mort: kabûs PS.; kaboss *PS., köbouss Söm.; kebiss SI.; kebis SUS.; mago Dj. M.

— Frau: bâluk Dj. M.

— Kind: mantai Dj. M.

tödten, to kill, tuer vgl. Mord: kapung BN.; kuh S., Cl.; bunoh T., BN., aus mal. bùnoh; cheg QS, N.; tcheg K.; nög-tchop Söm.; èhtchilo*k* Sak. K.; pid*ân* Sak. R.

— sterben, to die (!): kabus T., BN.; kesh*bouss* Sak. K.; dan Sak. R.

Topf, marmite: blaña Söm., mal. bĕlânga; lié Söm.; liköm*ou* Sak. R.; li*èh* Sak. K.; vase, boue: látak Söm.; loump*ôr* Sak. R., aus mal. lumpor; payâ Sak. K.; vase (fer): île Sak. R.; lî Sak. K. (vgl. lié).

tragen, wegtragen, emporter: kôt Sak. R. vgl. kod, to take; amdjo*ut* Sak. K.; porter: tchöpat Söm.; añkit Sak. R.; añkét Sak. K., aus mal. angkut (auf dem Rücken tragen); däk S., Cl.

Tragstange: pung - an - ar M, St.

Traufe, Rinne, gouttière: pañtchourè, vom mal. pantjûran.

Traumgeist: sî-on S, St.

traurig, triste: sorp*our* Söm.; soussa Sak. R., vom mal. sûsah; oisch Sak. K.

treffen, getroffen haben, avoir rencontré: sa besua M, B.; für mal. sudah bĕrsûa.

Treppe, échelle, escalier: sönör p*ip* Söm.; loñk*âr* Sak. R.; reñk*a* Sak. K., vom mal. tangga.

trinken, to drink vgl. Wasser: jo-ôh Dj. M. (pantang kâpur); jo - oie Dj. St.; diao UI.; ong PS.; ami - ong PS.; PS.; óck Söm.; hoh BN., T.; himhoñ Sak. K.; am-tom UP.; chucha BN. (essen?); chedo BN.; bù SUS.; bu - batsu UK.; ñout Sak. R.; mĕnĕkoh sĕmpĕlùh vgl. Fluss, Wasser Dj. M. (pantang kâpur).

trocken: kesit M, B.

Tümpel, puits: tölaga Söm., mal. tĕlâga (aus dem Sanskrit).

Tûmîor: inn S, St.

übermorgen, après - demain: louça Söm., Sak. R., aus mal. lûsa; yahna Sak. K.

übelriechend: hî-hîd S, St.

überrascht, étonné, surpris: köñirit Söm.; hérên Sak. R., aus mal. heirân; îé Sak. K.

überschreiten, couper, une rivière: mî*n*tas [1]) Sak. R.; pintas (passer une rivière); tcheptch*ip* [2]) mö-*nè*-tioueh Sak. K.

[1]) Mal. mĕlîntas? [2]) vgl. gehen.

Ueberschwemmung, inondation: bá - ák Söm.; bah*â* Sak. R.; bah*âk* Sak. K., aus mal. bah.

übersetzen, traduire: sönalik Söm., aus mal. sâlin mit Infix, über den Auslaut vgl. Clifford l. c.; sal*îm* Sak. R., aus mal. sâlin; ko - ma - moï Sak. K. (moï: Fremder).

Umarmung, copulation: ya-maknoy S, St.

und, mit, et, avec: kî-kouï Söm.; sam*â* Sak. R., aus mal. sâma; ay*ó*t Sak. K., aus skt. yukta?

Ungeziefer, vermine: mondré Söm.; moñriñ Sak. R.; trég Sak. K.

Unglück, adversité, juron: tchillaka Söm., Sak. R., aus mal. tjĕlâka (skt. kshullaka); tchokoh Sak. K.

unklug, imprudent: mad Söm.; moukà Sak. R., aus mal. murka, skt. mûrkha; tegnlouh Sak. K.
unsicher, uncertain (reply): un'-tar M, St., vom mal. ĕntah.
unten, bas, en bas: noun könop Söm.; di b*aoua* Sak. R, von mal. di-bâwah; dessous: maté ré Sak. K.
Unterbein, basse-jambe: ghi-hirr Söm.; böt*is* Sak. R., aus mal. bètis; kömoñ Sak. K.
Urgrossvater, great grandfather: munchi, moyong (mal. mô-yang), puyong BN. vgl. mal. pôyang.
Ursache, cause, motif: agal M, B.

Vater, father: bouk Söm.; bouh Sak. K.; âb*ouh* Sak. R.; yah K.; ai SUS., QS. N., QS, R.; ay K.; äh UK., UP.; mba P., Ul.; m'bai P., Ul.; bî S, Cl.; bĕr T., Cl.; mbei Ôrang Sĕm-brong (Dj.); bapa BN. (mal. bâpa); bapî M, St.; bapai MB.; kau JS, N.; kan JS, R.; ikun BN.; p'hak K.; zaza BN.; shah T.; dô PS.
verderben, perdre: hilañ Söm. (aus mal. hìlang, périr); ñamp Sak. R.; ñiamp Sak. R. (aus mal. tjampah, werfen?); hoï Sak. K.; nah*ouï* Sak. K.
Vergiftung, empoisonnement: dán (mort) Sak. R.; tichbouch Sak. K.
verkaufen, vendre: ajou*al* Sak. R.; neldjoul Söm., aus mal. djùal, mĕndjûal, vendre; bölî Sak. K. (aus mal. bĕlî, mĕmbĕlî, acheter!)
verlangen: hägoh T.
verlassen, abandon: djè Söm.; möning*âl* Sak. R. (mal. mĕ-ninggal); p*élâ* Sak. K. (aus mal. pĕlak, vermoeid?).
verlieren (den Weg): rĕj-ă-roj S, Cl.
vermehren, augmenter: toko M, B.
verstehen, comprendre: reuthi M, B., aus mal. rĕti, ĕrti.
viel, zahlreich, nombreux, beaucoup: bigâ Söm.; bi*ga* dj*â*-hoï Sak. R.; kĕrp*n* S., Cl.; cha'-tuk*n* T., Cl.; b*a*ller S, St.; ball*oo* S, St. vgl. Khâsî: byllin.
vier, four, quatre: prui P.; npun Ul.; ampit PS.; mp*at* Söm.; amp*at* Sak. R.; ampat Sak. K., alle mal. ĕmpat; sa-bêh Sĕ-mang Sedang Cl.; nos S, St.
Vogel, bird s. Huhn, Pfau, Taube, Eule: kawao JS, QS, N., JS, R., K.; kau-au T.; kawau UK., SUS.; kôw-wôw S, St.; kawot' UP.; kampokn P.; kuou BN.; tchém Söm.; tchèm Sak. R.; cheym PS.; tch*èp* Sak. K.; chîp S., T., Cl.; tchen *PS. vgl. Kuhn, Beiträge S. 213; burong BN. (mal. bûrong), spec. mal. „takat dahan" kattog S, St.
voll, plein: tö-b*ik* Söm.; töbik Sak. K.; tö-b*ouñ* Sak. R.
von, mal. dĕri, de: yé Söm.; döri Sak. R. (mal.); hètot Sak. K.
— weg: kĕn S, Cl.
Vorderarm, avant-bras: tchè-rèk Söm.; tchèrék Sak. K; tchörèk Sak. R.; toñ Sak. R. („Hand").
vorgehen, aller en avant vgl. gehen: tcheptch*îp*, tch*â*nou Sak. R.; tcheptch*êp* neing neing Sak. K., cfr. neing, first.

wachen, to watch: chetik BN.; jaga BN., aus mal. djâga; to wake: bee-hay S, St.
Wachs, cire, wax: köloï Sak. K.; sâut PS.
wachsen, grandir (enfants): yénó Söm. (plants); nö-bouok Söm.
Wade, calf of leg: pummaling BN.; kejol BN.
Waffe, arme: ayout Söm., aus skt. âyudha (durch das Sia-mesische); sñdjat*â* Sak. R.; sñato Sak. K., aus mal. sĕn-djâta.
wahr, vraie, juste: bötoul Söm., Sak. R., Sak. K., von mal. bĕtul.
Wald, wood, jungle, forêt: lano nur in señhoï lano = mal. Ôrang hùtan Söm.; te-o T.; teo BN.; kahab (jungle) SUS.; kib UK.; ghi UK.; dagib UP.; dĕbî (jungle) PS.; daven UP.; döbrî (jungle) Söm.; bri (?) P., Ul.; utan BN., aus mal. hûtan; bluké T.; rimb*â* Sak. R., aus mal. rimba; tâlî Sak. K.; masr*ó*p (jungle) Sak. K.; sĕ-rak*n* S, Cl.; sĕ-rok T., Cl.
Wand, Zwischenwand: barà Sak. R.
Wangen, cheek, joues: kâpo Söm.; k*â*mi Sak. R.; kapâ Sak. K.; kapô Sak. K.; pipi BN., aus mal. pîpi; mêng S, Cl.; barng (dasselbe Wort!) S, St.
warm, chaud: boukèt Söm.; bnkèt Sak. R.; boût Sak. K.; boudh Sak. K.
warten, attendre: poï-ana Söm.; pon Sak. R.; ép*oï* Sak. K.; pâr*ik* Sak. K.
was, what: napa BN.
waschen, to wash, laver: nigh-soï Söm.; souï Söm.; sôt Sak. R.; sout Sak. R.; ch*ouï* Sak. K.; ess*ouï* Sak. K.; ba-soh T., mal. bâsoh.
Wasser, water vgl. Fluss, Meer: ye-hó Dj. M.; hó T.; ho JS, R.; hoh JS, N.; dak P., Ul.; due Bĕrs. St.; dau BN.; dhu BN.; diau Ul.; têu S., Bl., Sl., Cl.; bateao QS, N., QS, R.; bateu tom UP.; bayo K.; batiao K.; bitēū Sl.; be-têu SUS.; t*ou*eh' Sak. R.; tom UK.; an Sak. K.; ohgh Sak. K.; ong PS., *PS.; org T., Cl.; hoñ Söm.; wig-weh BN.; aiee M St.; ee Dj. St.; rantoñ Sak. R.
— reines, eau clair: hoñ biek Söm., „weisses Wasser"; tö-n*în* Sak. R.; mekg Sak. K.
— salziges, eau sale: hoñ bâk Söm.; tö-bötch*out* Sak. R.; boutch*ót* Sak. K.
— trübes, eau trouble: hoñ tohouiñ Söm. vgl. tooi S. 108 Note; kr*ô* Sak. R., aus mal. kĕroh; bouk*ô* Sak. K.
Wasserfall, eau tombant en cascade: rig-mâté Söm. be-deutet bloss herabsteigen; tomber c. c.: tchil*ok* batou Sak. R., aus tjĕlop bâtu?; ma-rèk Sak. K.; cascade: lâtâ Söm.; lât*á* Sak. R., Sak. K., aus mal. lâta, rampant, skt. latâ, Liane.
Weg, road s. Strasse, gehen: tib UP., von mal. tîba; swag P. harbau UK.; prokn Ul.; ha; JS, R., JS, N.; tamarit BN.; keloh BN.; nong S., T., Cl.; chemin sentier: nep tchîp-tch*i*-koui Söm.; tcheptchèp Sak. R.; tchéptchep Sak. K. vgl. gehen.
Wegweiser (Waldzeichen): pe-noig S, St.
weglegen, déposer: houeï Söm.; dê Sak. R.; dól Sak. K. vgl. legen, Haus.

Weib, weiblich, Frau, Jungfrau: könah (épouse) Sak. R.; ké-nah (wife) S., T., Bl., Sl., Cl.; kenay (id.) S, St.; knie UK. (verheirathet); kne UP. (id.); kenēr (Weib) SUS. vgl. Himly, Ueber den Wortschatz der Tschamsprache S. 333; ködor (épouse) Söm.; ködol (id.) Sak. K.; krē-dol (weiblich) S., Bl., Sl., Cl.; kedor (wife) BN.; kedah (virgin) JS, R.; kodól Ul.; kodo Ul.; kogn UP. (Weib); señhoï-kédô Sak. R. (femme) vgl. Mann; kompotn (mit Infix?) Ul. (Weib); badon QS, R., QS, N., K.; badonn UP. (wife, woman), aus dem javanischen wadon; âmei P.; amai Dj. M. (wife, woman) vgl. Mutter; ba' - bo' T., Cl. (weiblich); bo bô PS. (wife, weiblich); señhoï - bâbô Söm., Sak. K. (femme); gob-bobô PS. (wife, woman) vgl. Fremder, Mann; bay S, St. (female); ma - bay mabé T.; mabe BN.; mābeh Sl.; mabei JS, R., JS. N.; marbê SUS. (wife, woman); tum-ah-beh *PS. („Tûmîor"-Frau?); Weib: ma-low, malowlow BN.; miniah K.; jalu UK.; pekannial BN.; bĕtînak Dj. M., aus mal. bĕtîna; weiblich: Präf. wa- Ch. S.; Jungfrau: pettobut BN.

weich, soft: sĕken T.; seken BN.; mou: löñio Söm.

weil, parce-que: sögat Söm.; yé Sak. K.; söbắb Sak. R., vom mal.-arab. sĕbab.

weise, clever, wise-man: puyong M, St., aus mal. pâwang etc.; sneering M, St.

weiss, white, blanc: paltas K.; pĕlĕtau PS.; plĕtāu Sl.; beltau SUS.; balhut Dj. M.; biêg Söm.; biếk Sak. R.; bögièk Sak. K.; bi-ûg S., Cl. vgl. grün; pĕntol Dj. M. (pantang kâpur).

weit, loin: *lîo* Söm.; ña Sak. R.; djörô Sak. K.

welcher, which: mee Dj. St.

wenden, tourner: könessar Söm., von mal. kîsar (mit Infix!); poussiñ Sak. R., von mal. pûsing; nkouh Sak. R.; nkou Sak. K.; ouel*oual* Sak. K.

wenig, peu, quelque, un peu: més Söm.; messh*ou* Sak. K.; ghé Sak. R.; gâ-ghé Sak. K.

wer, who: lelao QS, N., K. (K. mit der Bedeutung oui statt qui); let-lough S, St.; siamma BN., vom mal. siâpa.

werden, devenir: djadi Söm.; dj*ădi* Sak. R., aus mal. djâdi; mo Sak. K. vgl. sein, haben.

werfen, jeter: pañ-kâ Söm.; pig Sak. K.; gash Sak. R.; gas (wegwerfen) T., Bl., Sl., Cl. vgl. zerbrechen; wêh (id.) S, Cl.; loi (ma-loi) S, St.

Widerstand leisten, der Müdigkeit, résister à la fatigue: kouat Sak. R., aus mal.-arab. ḳûat; kougé Sak. K.

wie, comment, où: maloheñ Söm.; mölỏ Sak. R.; malỏ Sak. K. (zwischen ô und â).

— viel, combien: doyop Söm.; brim Sak. R.; romdô Sak. K.

wiederbringen, rapporter: tchibètèh Söm.; tchölobaté Sak. R.; tchölo baté Sak. K. vgl. kommen, gehen.

wiederkommen, revenir: nölhoual Söm.; kidjỏ Sak. R.; mehmañ Sak. K.

wiedervereinigen, rejoindre: tsen-rôt Söm.; djoumpâ Sak. R. aus mal. djumpa; hî-bâ-bou Sak. K.

Wild, animal sauvage vgl. Thier: merga Söm., mal. mĕrga, skt. mṛiga; bönat*ắn* Sak. R., aus mal. binâtang; mam*ou* Sak. K. s. Tiger.

Wildkatze: ta-hurm S, St.

Wimper, cils vgl. Augenbraue: sempoï - man Söm.; siempoï Sak. K., auffallend die Identität mit dem Worte für Durian (wegen der Stacheln der Frucht?); sentol - mat Sak. R. („Haar des Auges").

Wind s. Sturm.

wir, we, nous vgl. ich: hik Söm.; aye *Söm.; yun BN.; heyho BN.

wissen s. kennen.

wo, wie, où, comment, ming (where) Dj. St.; maloheñ Söm.; mölỏ Sak. R.; malỏ (entre ô et â) Sak. R.; lor (where) S, Cl.

wohin: ma-lor S, Cl.

wovon, quoi: molô Söm.: mal*o* Sak. K.; lou-mon Söm.; hayo Sak. R.

Woche, week: tujuh patam T., mal. tûdjoh — sieben „Tage" („Nächte"?).

Wolke, nuage: aouân Söm., vom malaiischen âwan; *sag*oup Sak. R.; sag*oup* Sak. K. vgl. Nebel, Abend, Sonnenuntergang; tongkat chêlêo*n* (clouds) Dj. M. (pantang kâpur); râ-hu S., T., Sl., Cl., skt. râhu, Dämon, der Sonne und Mond verschlingt; sû - i Bl., Cl.; miga JS, R., mal. mêga, skt. mêgha; kabut BN. vgl. finster, Tod; anchelik BN.

wollen, vouloir: mao Sak. R., Sak. K.; mo' M, B., von mal. mâu.

— nicht w.: gan M, B.

wohlriechend (Blume): beerpen-hat S, St.

wohlschmeckend, bon au goût: bèh-hèk Söm.; söd*ap* Sak. R.; meg Sak. K. vgl. gut, schön.

wünschen: gamek K.; hôt S., Cl.

— nicht w.: tee, tim Belend. St.

würgen, mit dem Kleid erwürgen: bĕjîrôt Dj. M.

Wunde: lu-ka' S., Cl., aus mal. lûka; durch Dorn oder Stein: te-pee-yass S, St.

Wunsch, madouh K.; mêjen Dj. M.

Wurzel, root, racine: yaes PS.; awai SUS.; teñt*àk* Sak. K.; sâg S, St.; chôk*n* S, Cl., die letzten drei eines Stammes.

Zahn, tooth: kap-kâp (den Ton des Beissens nachahmend) Sak. R.; ius Sl.; usê SUS.; yous K.; yeuss S, St.; yoos S. St.; yus QS, N., QS, R.; niyos K.; nis UP.; moiñ Söm., Sak. K.; lamo - ing T.; lemun JS, N., BN., PS.; lemum (!) JS, R.; limon' Ul.; han' UK.; gigi BN., von mal. gîgît; rangam BN.

Zahn eines Kammes: mad S, St.

Zahnschmerz = toothache: neuss-en S, St.

Zange aus Bambus: tin - teb S, St.

Zehe, toe: tchörok Sak. R. vgl. Arm; tak a'hchan T.; tak achan BN.; wing-chan S, St.; wang chau JS, N.; wong chan JS, R.; tamarafaik jari BN. vgl. Fuss, Finger, Spanne, Sohle; grosse Z.: bote chan S St.

zehn, dix: sapou*lo* Söm.; nipoulo Söm.; napoulo Sak. R.; neï poulo Sak. K.; pú - ún S, M., vom mal. pûloh sapûloh.

zeigen, enseigner, montrer: toulè Söm.; bladj*âr* Sak. R.; adjór Sak. K., aus mal. âdjar, bĕlâdjar.

zerbrechen, casser: pass Söm.; bök*â* Söm.; gasch Sak. R.; tchéh*ou*h Sak. R.; pol*ou*h Sak. K.; étchèk Sak. K.

zerstören, détruire, ruiner: pâghei Söm.; götch*ât* Sak. R.; binas*â* Sak. K.; pönasâ Söm.; bönasâ Sak. R.; pöñasâ Sak. K., aus mal. binâsa; skt. vi-naç in caus. Sinne.

ziehen, an sich ziehen, attirer: kön-lîp Söm.; dièk Sak. R.; krot Sak. K.; tirer, faire suivre: hilai M, B., von mal. hîla; tirer, von mal. târik: nönké Söm.; djèk Sak. R.; èhir Sak. K.; puiser de l'eau: nimbai M, B., von mal. timbahkan.

Zimmer, chambre: dini Söm.; bilé Sak. R., aus mal. bîlik; görempè Sak. K.

Zinn, étain, tin: tima Söm., Sak. R., Sak. K.; timah-biji PS., aus mal. tîmah; supat SUS.

zittern, trembler: dök*at* Sak. K.; löd-ghît Söm.; ghötor Sak. R., von mal. gĕtar, kĕtar.

Zorn, zornig, colère, irrité: hâmarah Söm., aus mal. mârah; kîlê Sak. R.; mar*á* Sak. K. (mal. mârah); chinching (anger) T.; zornig: tĕkêñ Dj. M.

zu, à: mo Söm; kou Sak. K.; to: ka Dj. St.; zu — hin: ma' S., T., Cl.

Zucker, sucre; goula Söm., Sak. R., Sak. K., mal. gûla.

Zuckerrohr, sugar-cane: töboubötoñ Söm.; tabuk QS, N., aus mal. tĕbû; buh BN.; bousch Sak. R.; bouss bötèk Sak. K.

zugethan, affectionate: mĕsêl Dj. M.

zulegen, ajouter: taboh Söm.; tab*ou*h Sak. K.; tam*âh* Sak. R., aus mal. tambah.

Zunge, tongue, bouche, langue: létik T.; litig JS, N., JS, R.; lönt*âg* Söm.; lentak PS.; lenteck UP.; lönt*âk* Sak. R.; lentek UK.: rĕn-tak S., Cl.; letig SUS.; lenta*h* Sak. K.; ledah BN., aus mal. lîdah; lanlaï Sak. K.; lîpes UI. vgl. Kuhn, Beiträge S. 217; tamara pok BN.

zusammenbringen, assembler: nimpout Söm., aus mal. himpun; bösat*ou* Sak. R., vom mal. bĕrsâtu = vereinigt; sam*a* Sak. K. vgl. und, mit.

zustimmen, consentir: böss*ou*ch Söm.

zwanzig, vingt: neldjoul poulo, djoulpoulo, nelpoulo Söm.; narr-poulo Sak. R.; nañ-poulo Sak. K., vom mal. dûa-pûloh.

zwei, two: bêh Sem. Sedang; bie SI.; bie SUS.; beay S, St.; uii UP. vgl. Kuhn, Beiträge S. 204 und für das folgende S. 196; mar BN., Dj. St.; narr Sak. K.; nar Ch. S., S., T., Cl.; na S., St.; nañrr Sak. K.; dua UI.; dûa PS., aus mal. dûa; potn P.; wang S, M.; neldjoul Söm.

Zweifel, doute: sâ Söm., Sak. K. aus mal.-persisch ṣak.

zweifelhaft, douteux, incertain: ta-tontou Söm.; to-tönt*ou* to-teñt*ou* Sak. K., aus mal, ta-tĕntu „nicht gewiss".

Zweig, bough of a tree, branche, rameau: slá-djöh*ou*p Söm. („Blatt des Baumes"); djöh*ou*p Sak. R. („Baum, Holz"); rantiñ Sak. R.; rañkeiñz Sak. R.; tchempâti Sak. K.; chĕdong Sembrong Dj.; dĕng-dok*n* S., Cl.; teboa JS, N.; roh BN.; rasa BN.

zweihundert, deux-cents; neldjoul-ratou Söm.; nelratous Söm.; narratous Sak. R.; nañratous Sak. K., mal. dûa-râtus.

zwicken, serrer, pincer: tchöpen Söm.; p*it* Sak. R., aus mal. sĕpit; pign*ét* Sak. K., aus mal. pîtjit.

zwischen, between: entre: pâ Söm.; kölo Sak. R.; entch*op* Sak. K.; baleh K.

zwölf, douze: neldjoulblas Söm.; djoulblas Söm.; nelblas Söm.; narrblas Sak. R.; hañrrblas Sak. K., von mal. dûa-bĕlas.

Nachträge und Verbesserungen.

Das in der Vorrede S. VI f. übersetzte Kakkaṭa-dschâtaka ist, wie ich nachträglich sehe, schon in Cunningham, The stupa of Bharhut. London 1879. S. 52 f. in englischer Uebersetzung mitgetheilt. Von Interesse ist, dass das Dschâtaka in Bharhut abgebildet (Taf. XXV, 2) und dort mit Nâgadschâtaka bezeichnet ist. Dass diese Bezeichnung die richtige zu sein scheint, da der Elephant Sieger bleibt, ist schon bemerkt worden (ebd.). Stevens wurde als das Thier, in dessen Hülle Plê auftrat, das Manis gezeigt. Er hat dafür den Namen mantay erhalten. Merkwürdig ist, dass Morgan als Wort für Skorpion mañhoi, mañhai erhalten hat.

Von sonstigen Versehen fiel mir auf: S. 109 Z. 8 lies „Schwester" statt „Tochter"; S. 109 Z. 18 v. u. besprach statt bespach; S. 147, 1. Col. unten arnib weak statt weack; S. 180 s. v. Lichtung: oomar: mal. hûma.

[Nachtrag zu Seite 100, Anm. Zu der Zusammenstellung von Plê („Play") mit dem Khâsi-Wort Blei = Schöpfergott ist noch hinzuzufügen annamitisch (Tongking): blöì = Himmel. Vergl. Pigneaux et Taberd, dict. anamitico-latinum 1838, p. IX. — Eine andere merkwürdige Uebereinstimmung zeigt das schon im Glossar (S. 175) erwähnte Sĕmang-Wort: moi = Fremder, anderer und annamitisch: mọi = Wilder. Andere hierher gehörige Vergleiche siehe bei Kuhn l. c. Die Wörter für Tiger: oum, kahone gehören wohl auch zu annamitisch: hùm, hạm, kon hùm. F. W. K. Müller.]

Berlin, Druck von W. Büxenstein.